

Betrachtungen

über das

Leiden Christi

Auf dem

Berge Golgotha.

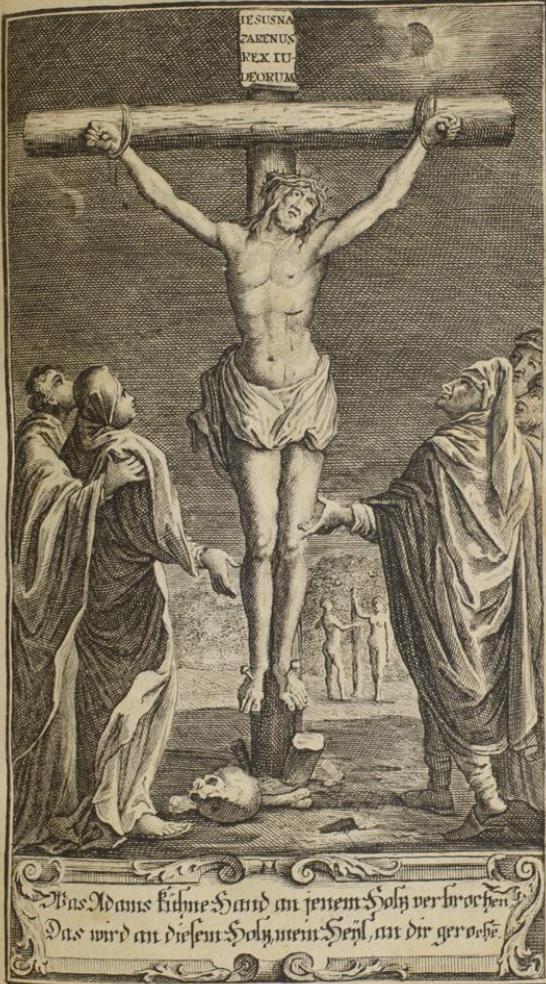
Handwritten text, likely a title or author name, appearing as a mirror image.

Small handwritten text, possibly a date or volume indicator, appearing as a mirror image.

Large, ornate handwritten text, possibly a title or author name, appearing as a mirror image.

Small handwritten text, possibly a date or volume indicator, appearing as a mirror image.

Large, ornate handwritten text, possibly a title or author name, appearing as a mirror image.





Et id

der 5

Matth. 2

En

in bin
sein Cre
giltet
erwäge
reien, fu
de kam,
von Cre
200. d
ihm im
auf ih
Es f
Volks
im. Ju
nach;



Historie

Des

Leidens **J**esu **C**hristi,

Auf

dem Berge Golgotha,

Nach

der Harmonischen Beschreibung der vier
Evangelisten.

Matth. 27, 31 = 66. Marc. 15, 20 = 47. Luc. 23, 26 = 56.
Joh. 19, 16 = 42.

Da nahmen die Kriegs-Knechte **J**esum, zogen ihm den Purpur-Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und föhreten ihn hin, daß sie ihn creuzigten. Und er trug sein Creuz. Es wurden aber auch mit ihm hingeföhret zween Ubelthäter, daß sie mit ihm gecreuziget würden. Und als sie **J**esum hinföhreten, funden sie einen Menschen, der vom Felde kam, und vorüber ging, mit Namen Simon von Cyrene, der ein Vater Alexandri und Ruffi war, den ergriffen und zwungen sie, daß er ihm sein Creuz trug, und sie legten das Creuz auf ihn, daß ers **J**esu nachtrüge.

Es folgte aber **J**esu nach ein grosser Haufe Volcks, und Weiber, die klagten und beweineten ihn. **J**esus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über

über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geböhren haben. Denn werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: fallt über uns! und zu den Tügeln bedecket uns! Dann so man das thut am grünen Holtz, was will am durren werden?

Und sie brachten ihn an die Stätte, die da auf Hebräisch heißet Golgotha, das ist verdolmetschet Schädelstätt, und sie gaben ihm Essig (oder sauren Wein) mit Myrrhen und Galle vermischet, und da ers schmeckte, wollt ers nicht trinken, und nahm es nicht zu sich. Und sie creuzigten ihn daselbst, und zwey Ubelthäter mit ihm, einen zur Rechten, und den andern zur Linken, IESum aber mitten inne. Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. IESus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus aber schrieb eine Überschrift, was man ihm Schuld gab, die Ursach seines Todes, und setzte sie auf das Creutz. Es war aber geschrieben: IESus von Nazareth, der Jüden König. Und man heftete sie oben zu seinem Haupte. Diese Überschrift lasen viele Jüden, denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da IESus gecreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Jüden zu Pilato: Schreib nicht der Jüden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Jüden König. Pilatus aber antwortete: Was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben. Die Kriegs-Knechte aber, da sie

sie Jesum gecreuziget hatten, nahmen seine Kleider, und theilten sie. Und sie machten vier Theile, einem jeglichen Kriegs-Knechte einen Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungesnehet, von oben an gewürcket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum losen, wess er seyn soll. Und sie wurfen das Loos darüber, wer ihn bekäme. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget durch den Propheten. Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben ohne meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegs-Knechte. Und sie sassen alda und hüteten sein, und es war um die dritte Stunde, da sie ihn creuzigten.

Und das Volk stund und sahe zu, die aber vorüber gingen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Pfiu dich! wie fein zerbrichst du den Tempel Gottes, und bauest ihn in dreyen Tagen! hilf dir nun selber. Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Creutz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander, samt den Schriftgelehrten, Obersten und Ältesten, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kan ihm selber nicht helfen. Ist er Christus, der König von Israel, der Ausgewählte Gottes, so helfe er ihm selber, und steige nun vom Creutz, auf daß wir sehen, so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lästets ihm: denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Es verspotteten ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Essig, und sprachen: Bist du der Jüden-König, so hilf dir selber. Desgleichen ver-
schmä-

Schmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gecreuziget wurden. Denn der Ubelthäter einer, die da gehänget waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns.

Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammis bist. Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedенcke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Es stund aber bey dem Creuz Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe! das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Und von der sechsten Stund an ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stund, und die Sonne verlohr ihren Schein. Und um die neunte Stund rief Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabtham? das ist: Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die dabey stunden, da sie das höreten, sprachen: Siehe! Er rufet den Elias. Darnach als Jesus wuste, daß alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Da stund ein Ge.

Gefäß voll Eßig. Und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eßig, und legte ihn um einen Noppen, und steckte ihn auf ein Rohr, hielt es ihm dar zum Munde, und tränckete ihn. Die andern aber sprachen: Salt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helfe, und ihn herab nehme. Da nun Jesus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut, und sprach: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, neigete er das Haupt und verschied.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriff mitten entzwey, in zwey Stück, von oben an bis unten aus, und die Gräber thäten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Aber der Hauptmann, der dabey stand gegen ihm über, und die bey ihm waren, und Jesum bewahreten, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und das Erdbeben, und was da geschah, erschrocken sie sehr, und prieseten Gott und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch, ja Gottes Sohn gewesen. Und alles Volk, das dabey war, und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne, und viele Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, unter welchen war Maria Magdalena, und die Mutter des kleinen Jacobs, und Joses Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, die ihm auch nachgefolget, da er in Galiläa war

war, und ihm gedienet hatten, und viele andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren. Und sie sahen das alles.

Die Juden aber, die weil es der Rüst Tag war, daß nicht die Leichname am Creutz blieben den Sabbath über, (denn desselbigen Sabbath Tag war groß) baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegs Knechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gecreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht. Sondern der Kriegs Knechte einer öfnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr; und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläuber. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andre Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Und siehe am Abend, die weil es der Rüst Tag war, welcher ist der Vor-Sabbath, kam ein reicher Mann von Arimathia, der Stadt der Juden, der hieß Joseph, ein ehrbarer Raths-Herr, ein guter frommer Mann. Der hatte nicht gewilliget in ihren Rath und Sandel, denn er war ein Jünger Jesu, der aus das Reich Gottes wartete, doch heimlich aus Furcht für den Juden. Der wagets, und ging zu Pilato hinein, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief dem Hauptmann, und fragte

fragte ihn, ob er längst verstorben wäre? Und als ers von dem Hauptmann erkundet, schenckte er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihn ihm geben. Und Joseph kaufte Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrthen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden. Danahmen sie den Leichnam Jesu ab, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn mit leinen Tüchern, mit Specereyen, wie die Juden pflegten zu begraben.

Es war aber an der Stätte, da er gecreuziget war, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, welches Joseph hatte lassen in einen Felsen hauen, und in welches Niemand je geleyet war. Daselbst hinein legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, weil der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und sie wälzten einen grossen Stein vor die Thür des Grabes, und gingen davon. Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm kommen waren aus Galiläa. Insonderheit waren allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die sagten sich gegen das Grab, und schaueten zu, wie und wohin sein Leib geleyet ward. Darauf lehrten sie um, und bereiteten die Specerey und die Salben, und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Sohenpriester und Pharisaer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen wieder auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab verwahre

bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zu dem Volk: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Verrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gebet hin und verwahrets, wie ihr wiisset. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit den Hütern, und versiegelten den Stein.

Vorbereitungs- Gebet.

Getreuer Heyland, der du gereiniget bist in der Schwachheit; nun aber lebest in der Kraft, und immerdar selig machen kanst, die durch dich zu Gdt kommen. Wir sind entschlossen, die Vollendung deines Leidens auf dem Berge Golgotha mit einander zu betrachten. Laß dir, gereinigte Liebe, diesen Entschluß wohlgefallen, und lencke ihn zur Verherrlichung deines Namens. Gib uns ein lebendiges Gefühl unsrer Unächtigkeit, diese Betrachtungen also anzustellen, daß wir einen wahrhaftigen Segen und Nutzen davon haben. Laß durch solches Gefühl ein sehnliches Verlangen nach deinem Beystande und nach dem Zufluß deines Lichtes erwecket werden. Stille aber auch das erweckte Verlangen, und reiche alle diejenige Gnade dar, die du selbst zu fruchtbarer Erweckung deiner letzten Leiden uns nöthig zu seyn erkennest. Laß aus den Wunden, die du in deiner Creuzigung empfangen hast, Kraft, Heyl, Leben und Segen auf unsere Seelen fließen, um deines Namens willen,
 AMEN.

Die I. Betrachtung.

Über das Leiden Christi auf dem Berge
Golgotha.

Der letzte Todes-Gang des
HERRN JESU.

In den vorigen Betrachtungen ist das Leiden unsers theuresten Mittlers, welches er theils am Oel-Berge, theils vor dem geistlichen Gericht der Jüden, theils vor dem weltlichen Gericht Pilati und Herodis um unserer Sünde willen ausgestanden hat, erkläret worden. Nun ist noch übrig sein Leiden auf dem Berge Golgotha, welchen Ort die unendliche Weisheit Gottes zur Vollendung der verdienstlichen Trübsalen Jesu Christi bestimmet hatte. Der Anfang dieser Geschichte lautet also:

Matth. 27, 31. 32. Marc. 15, 20. 21. Luc. 23, 26 & 32.
Joh. 19, 16. 17.

Da nahmen die Kriegs-Knechte Jesum, zogen ihm den Purpur-Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn creuzigten. Und er trug sein Creuz. Es wurden aber auch mit ihm hingeführet zween Ubelthäter, daß sie mit ihm gecreuziget wurden. Und als sie JESUM hinführten, funden sie einen Menschen, der vom Felde kam, und vorüber ging, mit Namen Simon von Cyrene, der ein Vater Alexandri und Ruffi war, den ergriffen und zwungen sie, daß er ihm
 sein

sein Kreuz trug, und sie legten das Kreuz auf ihn, daß ers **IESU** nachtrüge. Es folgte ihm aber nach ein grosser Haufe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. **IESUS** aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder, &c.

In diesen Worten wird der letzte Todes-Gang des **HErrn IESU** beschrieben. Unser Heyland hatte in seinem bisherigen Leiden schon manchen sauren Gang gehen müssen. Vom Del-Berge wurde er gebunden und gefangen zu dem Hanna, vom Hanna zu Caipha, vom Caipha zu Pilato, vom Pilato zu Herode, vom Herode wieder zu Pilato geführt, dabey er einen grossen Theil der Gassen Jerusalems durchwandert hatte. Nun war noch sein letzter Todes-Gang übrig, da er aus dem Nicht-Hause Pilati, als ein Ubelthäter, nach dem Nicht-Platze geführt wurde.

Diese Hinführung erfolgte unmittelbar auf die vom Pilato geschehene Verurtheilung des **HErrn IESU**. So bald diese geschehen war, so wurde er den Kriegs-Knechten (Durch welche die Todes-Strafen bey den Römern vollzogen zu werden pflegten) überliefert, daß er gecreuziget würde, wie Johannes c. 19, 16. bezeuget. Es hatte zwar der damals regierende Kayser Tiberius bereits vor sieben Jahren einen Befehl ausgehen lassen, daß zwischen dem Todes-Urtheil und der Vollziehung desselben allezeit zehn Tage verfließen sollten. * Allein wie diese

* Sic TACITVS, *annal. lib. III. cap. LI. Igitur factum*

Verordnung den Mördern und Aufrührern nicht zu strafen kam, die weil man glaubte, daß die Ruhe des gemeinen Wesens erforderte, die Abstrafung solcher Missethäter zu beschleunigen: Also konte auch unser Heyland dieser Freyheit nicht genießen, die weil man ihn gleichfalls unter die Aufrührer rechnete, und ihn daher eine Pest des gemeinen Wesens, und als einen Schand-Flecken der Jüdischen Kirche, je eher je lieber aus dem Lande der Lebendigen auszurotten suchte.

Es ist demnach eine grosse Unwahrheit, wenn die Jüden in ihrem Talmud vorgeben, daß man nach der Verurtheilung Jesu vierzig Tage nach einander durch einen Herold habe ausrufen lassen, wer etwas zu seiner Vertheidigung vorzubringen habe, der solle sich melden. Da aber niemand sich gemeldet, so sey er endlich am Abend des Ofter-Festes aufgehängt worden. * O unverschämte Lügen! wie war es doch möglich gewesen, daß diese nach dem Blute Christi so grimmig durstende Wölfe vierzig Tage auf die Vollstreckung des Todes-Urtheils hätten warten können? Ihr Verlangen, ihn je eher je lieber am Creuze zu sehen, ließ sie nicht vierzig Minuten ruhen; sondern sie regten bey dem Land-Pfe-

LI 3

ger

Senatusconsultum, ne decreta patrum ante diem decimum ad aerarium deferrentur, idque vitae spatium damnatis prorogaretur.
 Et SVETONIVS in Tiberio cap. LXXV. *Senatus consulto cautum erat, ut poena damnatorum in decimum semper diem differretur.*

* In Gemara ad Sanbedrin cap. VI. vbi haec leguntur: Tradunt: Vespera paschatis suspen-

derunt Iesum. Et praeco ante ipsum procedebat quadraginta diebus. Sic exiit Iesus, ut lapidibus obrueretur, eo quod fascinauit, seduxit & impulit schismate Israelem. Quicumque autem nosset pro ipso meritum, veniret & indicaret illud. Quum vero non inuenirent pro ipso meritum, suspenderunt cum vespera paschatis.

ger an, daß er die Execution ohne Aufschub vornehmen mußte. Da war niemand, der ihm ein Wort zum Tode bereitete, niemand, der ihm ein Wort der Ermahnung und des Trostes zugesprochen hätte; sondern er wurde als einer, an dem alle Hoffnung der Besserung und Seligkeit verlohren sey, in der höchsten Eilfertigkeit zum Tode hingeschleppt. Doch er hatte auch nicht nöthig zum Tode vorbereitet zu werden, dieweil er längst dazu bereit und willig gewesen. Des menschlichen Trostes aber hat er sich freywillig begeben, damit er uns das Recht zu den göttlichen Tröstungen in unsern letzten Stunden erwerben möchte. Durch die Geschwindigkeit, mit welcher er sich zum Tode führen lassen, hat er theils seinen himmlischen Vater bewegen wollen, einem jeden zu seiner Todes-Bereitung so viel Zeit, als ihm nöthig seyn würde, zu schenken; theils hat er dadurch das Leiden seiner Kinder geheiligt, wenn sie von dem Grimm ihrer Feinde plötzlich überfallen werden, und ihnen keine Zeit gegönnet wird, sich in ihrem Gemüthe zu fassen. Und so ist auch dieser Umstand des Leidens Jesu für uns eine Quelle des Trostes und des Segens.

Lasset uns aber nun seinen Todes-Gang etwas näher betrachten. Es wird dabey gemeldet I. Wie und in welcher Gestalt er hingeführet worden. II. Was er für Gesellschaft gehabt. III. Was ihm unter Weges begegnet. IV. Was er unter Weges geredet habe.

I.

Was den ersten Punct betrifft, wie und in welcher Gestalt der Heyland hingeführet worden; so lehret uns die Evangelische Geschicht, daß solches geschehen in seinen eigenen Kleidern, und mit dem Creutz auf den Schultern. Daß

Daß er in seinen eigenen Kleidern hingeführet worden, zeigt Matthäus und Marcus mit diesen Worten an: Da nahmen die Kriegs-Knechte Iesum, (wie etwa eine Heerde Wölfe ein armes Schaaf unter sich nehmen möchten) und zogen ihm den Purpur-Mantel aus, und zogen ihm seine eigenen Kleider an, und führeten ihn also hin, daß sie ihn creuzigten. Der Herr Iesus war kurz vorher in dem Richt-Hause Pilati unter andern Verspottungen auch in einen alten Purpur-Mantel eingekleidet, und in demselben auch nachgehends heraus geführet, und dem ganzen Jüdischen Volcke als ein beschimpfter König, vorgestellt worden. Nun aber, da er nach dem Richt-Platz geführet werden sollte, nahmen ihm die Soldaten diesen Purpur-Mantel ab, und zogen ihm sein Oberkleid* an, damit er von jederman desto leichter erkant werden möchte; dieweil ohne Zweifel sein heiliges Angesicht durch Schläge, Blut und Speichel so übel zugerichtet, aufgeschwollen und verstelltet war, daß ihn die wenigsten, die ihn sonst gesehen, gekant haben würden, wo sie es nicht aus der Kleidung geschlossen hätten, daß man ihn Iesum von Nazareth zum Tode hinführe. Den Dornen-Cranz hat man allem Ansehen nach auf seinem Haupte sitzen lassen, damit jederman sehen könnte, daß er desweaen gecreuziget werde, weil er sich aufrührischer Weise für einen König der Jüden (wie nachgehends auch die Überschrift lautete) ausgegeben habe. Den alten Pur-

* Iudice enim STEPHANO LE MOYNE, ad varia sacra p. 319. per enallagen iudicia vestes ponuntur pro veste, seu pallio superiori,

quod, quum ex quatuor pannis esset compositum, recte voce pluralis numeri hoc loco designatur Conf. Marc. V, 27. Ioh. XIII, 4.

pur Mantel aber mußte er im Ruchthause zurück lassen. Allein da derselbe ohne Zweifel an seinem verwundeten und blutigen Körper, der etwa vor einer Stunde durch die barbarische Geißelung jämmerlich zerfleischt und zerrissen worden, hie und da angeklebet war; so ist leicht zu erachten, daß diese Umkleidung des HErrn Jesu, wie nicht ohne vielen Spott der muthwilligen Kriegs-Knechte, also auch nicht ohne durchdringende Schmerzen, und neue Aufreißung seiner Wunden, geschehen können. So viel hat es gekostet, uns das erste Kleid der Unschuld wieder zu erwerben. So viel hat es gekostet, die Kleider der Pracht der stolzen Erdwürmer zu büßen. O daß wir uns dieser schmerzlichen Umkleidung unsers Mitlers erinnern möchten, so oft wir unsre Kleider anziehen! O gewiß, es würde dieses Andenken ein kräftiges Mittel seyn, alle geile, stolze und übermüthige Gedanken zu vertreiben.

Nachdem man nun dem HErrn Jesu seine Kleider angeleget hatte, so wurde ihm ferner das Creutz aufgeleget, und mußte er also diesen schweren Block, der ihn tragen sollte, selbst zur Schändel-Stätte tragen. Es war dieses eine Gewohnheit der Römer, daß ein jeder, der gecreuziget wurde, sein Creutz selbst tragen mußte. Da aber das Creutz aus einem langen Stück Holz und aus einem kürzern Zwerg-Holze bestand: so mußte der Ubelthäter das ganze Creutz tragen, so daß das lange Holz oben auf seiner Schulter lag, und mit dem untersten Ende auf der Erde schleifte; seine Arme aber ausgestreckt und an das Quer-Holz angebunden waren. * Darauf der HErr Jesus ziele,

* Siehe die Figur in Bynaci *gecreuz. Christo*, p. 642.

lete, als er Petro seine künftige Kreuzigung vorher sagte, Joh. 21, 18. Wenn du alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willst. Auf gleiche Weise hat denn auch ohne Zweifel der Herr Jesus sein Kreuz tragen müssen. Seine ausgebreitete Hände wurden an den Zwergbalken derselben gebunden, und er mußte also seine letzten Kräfte anwenden, diesen schweren Block hinter sich her zu schleppen. So trug er denn, wie Johannes sagt, sein Kreuz. Er hatte es von seiner Kindheit an auf seinem Herzen getragen: nun aber trugers auch auf seinen abgematteten Schultern. Schmerz und Schmach waren bey dieser Proceßion seine Gefährten. Auf einem gezeißelten und von allem Fleisch entblößten Rücken eine solche Last tragen, welche Schmerzen wird das verursacht haben! O wie oft werden die matten und entkräfteten Knie unsers Seligmachers, die kaum seinen Körper noch tragen konnten, unter dieser Last niedergesunken seyn! Zugleich aber war es eine höchstschmähliche und schimpfliche Sache, einen solchen Block hinter sich her zu schleifen, an welchem man zum Fluch und Scheusal alles Volks nackt und bloß ausgedehnet werden sollte. O ein unbegreiflich tiefe Erniedrigung des Sohnes Gottes, daß er in der Gestalt eines zum Tode verurtheilten Sclavens einhergehet, und sein eigen Kreuz trägt: welches um desto schwerer war, weil es ihm, dem Bürger des menschlichen Geschlechts, als eine eigentliche Strafe der Sünde zuerkant war; ja weil er an diesem Holz ein Fluch werden, von Gott verlassen seyn, und die Bitterkeit des ewigen Todes schmecken sollte.

Dabey wollen wir nachfolgende Wahrheiten merken.

I. Der Todes-Gang des Herrn Jesu ist der allertröstlichste und segensreichste Gang, der jemals geschehen ist. Ein jeder Tritt triefete zwar vom Blute, aber auch zugleich vom Trost für unsere Seele. Es hat unser Heyland viele saure Gänge in seinem Leiden um unsert willen gethan; aber sie würden uns alle nichts geholfen haben, wo er sich nicht endlich auch zu diesem entschlossen hätte. Wir waren zum Tode verurtheilet. Solte dieses Urtheil von uns abgewendet werden: so mußte unser Mittler sich an unsrer statt zum Tode hinführen lassen. Und das hat er auch mit der allergrößten Willigkeit seines Herzens gethan. Zu Petro sagte er: Man wird dich hinführen, da du nicht hin willst; nemlich nach deiner natürlichen Neigung, Joh. 21, 18. Aber dieses Lamm Gottes konte zu seinem Vater sagen: Siehe, ich komme! Deinen Willen, mein Gott, thu ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen, Psal. 40, 8. 9. Er wird gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Er läßt sich hinausführen aus dem irdischen Jerusalem; damit er uns den Eingang in das himmlische Jerusalem zuwege bringen möchte. Er läßt sich hinführen, wie ein Schaaf zur Schlacht-Bank, damit nicht Satan, Welt und Sünde dich, o Seele, als einen Ochsen zur Schlacht-Bank reißen möchten. Siehe, so hätten dich alle böse Geister nach dem feurigen Rieht, Platz des höllischen Pfuls fortschleppen sollen: so hättest du in den Mahlzeihen des ewigen Fisches aus dem Grabe zum Gericht geführet werden sollen. Aber durch diesen willigen Todes-Gang deines Mittlers bist du von diesen

sen traurigen Gängen befreyet worden. Gläubeſt du nun an den Namen des Sohnes Gottes, und begiebst dich in seine heilige Nachfolge: so wirst du dermaleinst den Gang aus dem Grabe zum Gericht mit Freuden thun können. Lobe demnach, o Seele, lobe deinen Heyland, der durch seinen Todes-Gang dich von dem ewigen Tode befreyet.

II. Nichts kan einen Christen zur Übernehmung des Creuzes williger und freudiger machen, als wenn er bedencket, daß Jesus Christus selbst das Creutz getragen habe. Wer wolte sich nun weger, das Creutz auf sich zu nehmen, da er den Schöpfer des Himmels auf der Erden kriechen, und das Creutz auf dem Rücken tragen siehet. Da so eine hohe Person mit ihrem Exempel uns vorgehet, und uns zuruft: Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach: so wären wir die Undankbarsten unter der Sonnen, wenn wir ihm dieses abschlagen wolten. Gewiß, wenn eine Seele dieses recht erweget, daß der ewige Sohn Gottes, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, der unter den Lobgesängen aller Engel wohnen und beständige Freude haben können, sich so tief erniedriget, und seine Schultern unter das Creutz stecket, und zwar um ihret willen, damit sie vom Fluch erlöset, und mit Segen gekrönet werden möchte: O so schämet sie sich ihrer Creutz-Flüchtigkeit, so bittet sie solche ihrem Heylande demüthig ab, und faffet den redlichen Entschluß: So will ich, weil ich lebe noch, das Creutz dir willig tragen nach. Wohlan, lieben Seelen, wollen wir Trost von dem Creuze Jesu Christi haben, so müssen wir uns nothwendig zur Gemeinschaft desselben entschliessen, so wol in der innerlichen Creuzigung der Lüste des Flei-

Fleisches, als in der äusserlichen Übernehmung der Schmach Jesu Christi. Denn wie der Herr Jesus innerlich und äusserlich an Leib und Seele gelitten: so müssen auch seine Nachfolger von beyderley Leiden etwas schmecken, und sich zur Übernehmung derselben geduldig und willig bequemen. Denn wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, spricht der Heyland, der kan nicht mein Jünger seyn, Luc. 14, 27. Wird man zuweilen mit äusserlichen Leiden, Schmach und Verfolgung, verschonet: so muß man in der täglichen Creuzigung seines alten Adams, und in der Übernehmung der von Gott aufgelegten innerlichen Leiden, sich desto treuer beweisen.

II.

Wir haben aber nun ferner zu sehen, was der Herr Jesus bey dieser Sinführung für Gesellschaft gehabt habe? Oberhaupt lief vieles Volk mit, wie es zu geschehen pfleget, wenn Maleficanten zum Tode geführet werden. Viele trieb die Neugierigkeit dazu an; manche auch wohl die Bosheit, und eine abscheuliche Begierde, ihre Lust an der Quaal des Jesu von Nazareth zu sehen; andere mögen andre unlautre Absichten gehabt haben. Nichts destoweniger ließ die Liebe Gottes diese Begleitung des Volkes nicht unbelohnet. Die Belohnung aber bestund darinnen, daß sie ganz anders wieder nach Hause kamen, als sie ausgegangen waren. Denn da sie nachgehends die ungemeinen Wunder sahen, welche auf den Tod Jesu erfolgten; so heist's von ihnen Luc. 23, 48. Und alles Volk, das dabey war, und zusah, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. So hat man dennoch einen Segen davon, wenn

wenn man sich zu dem HErrn Jesu hält, gesetzt, daß es auch anfänglich nicht ohne Unlauterkeit geschähe.

Ausser diesem vermischten Haufen des Volkes wurden insonderheit zweyen Ubelthäter in der Gesellschaft des HErrn Jesu hingeführet, daß sie mit ihm gecreuziget wurden. Aus der Erzählung der Evangelisten erhellet, daß diese Ubelthäter Mörder und Räuber gewesen, welche also nach den Gesetzen der damaligen Zeit gecreuziget werden mußten. * Diese Ubelthäter scheint der Römische Landpfleger bis aufs Oster-Fest aufgehoben zu haben, damit sie vor einer desto grössern Menge Volks abgestrafet würden, und sich mehrere an ihrem Exempel spiegeln möchten. Ohne Zweifel sind diese Mörder von der Anzahl derjenigen aufrührischen Köpfe gewesen, mit welchen damals das Jüdische Land erfüllet war, die sich der Römischen Herrschaft nicht unterwerfen wolten, weil sie meynten, daß ein Jude keinen andern Oberherrn, als Gott, erkennen dürfte. Vielleicht sind es diejenigen gewesen, die mit Barraba im Aufruhr gefangen worden, nach Marc. 15, 7. Weil man nun den HErrn Jesum auch des Aufruhrs und des Lasters der beleidigten Majestät beschuldiget hatte; so verordnete der Land-Pfleger, daß er in der Gesellschaft andrer Aufrührer hingeführet werden sollte, damit diejenigen, die einerley Verbrechen begangen, auch einerley Todes-Strafe mit einander ausstehen möchten.

Daß sich nun der HErr der Herrlichkeit in diese Umstände herab gelassen, und sich in die Gesellschaft der

* Hinc SENECA epistola quis. Quid meruit? vt suspen-
VII. Latrocinium fecit ali- datur.

der Mörder und Aufrührer erniedriget, damit hat er 1) unsern Umgang mit bösen und verruchten Menschen büßen wollen. Zu dem Gottlosen spricht Gott: Wenn du einen Dieb siehest, so laufest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern, Mördern, Spielern, Fluchern, Trunkenbolden, und andern Schand- Flecken des christlichen Namens, Psalm 50, 16. 18. Dieses unser Nitlaufen in das wüste und unordige Wesen, I Pet. 4, 4. da wir uns entweder von andern Sclaven der Sünde mit hinführen lassen, allerley Böses zu begehen, oder andre mit uns hinführen, und durch unser Exempel zum Bösen verleiten; das, das hat den Sohn Gottes in diese Gesellschaft der Mörder herab gezogen, mit welchen er hier zum Tode hingeführet wird. O daß durch diesen Anblick ein ewiger Abscheu an böser Gesellschaft bey uns erwecket werden möchte! Er hat damit 2) heiligen wollen das Leiden seiner Nachfolger, da sie auch öfters mit den ärgsten Bösewichtern, Ketzern und Versüßern in eine Classe gesetzt, und als Leute, die in gleicher Verdammnis mit ihnen wären, angesehen werden. Er hat uns damit 3) einen Winck geben wollen, wie wir unsern alten Menschen mit ihm zur Creuzigung hinführen sollen. Wir haben in uns zwey besondere Ubelthäter, die Schuld sind an aller Rebellion und Aufruhr gegen Gott, und an aller Ubertretung seiner Befehle. Wollet ihr wissen, wie sie heißen. Es ist der Hochmuth unsrer fleischlichen und stolzen Vernunft, die sich nicht der göttlichen Offenbarung unterwerfen will, und dann unser verkehrter Eigenwille, der sich nicht unter das Joch Jesu Christi beugen will. Wohlan laßet uns diese zwey Ubelthäter greifen, binden, ihnen das Creuz aufse-

auflegen, und sie mit Christo hinführen. Wollen wir Ruhe haben, so müssen wir dieser Redels-Führer aller unsrer Verunruhigungen nicht schonen. Ja wollen wir Trost aus der Creutzigung Jesu Christi haben: so müssen wir uns zur Creutzigung dessen, was ihn ans Creutz gebracht hat, willig entschließen.

III.

Es wird nun aber weiter gemeldet, was dem HERRN Jesu unterwegs begegnet sey. Ueberhaupt begegneten ihm ganz andre Dinge, als ihm vor sechs Tagen bey seinem öffentlichen Einzuge in Jerusalem begegnet waren. Damals wandelte er unter dem Zujuchzen des Volks, und unter einem fröhlichen Hosanna. Damals hieß es: Gesegnet sey, der da kommt! Nun aber hieß es: Verflucht sey, der hinaus gehet! An Verspottungen wirds nicht gefehlet haben, an ungütigen Urtheilen auch nicht. Denn wenn Christus und seine Glieder leiden, so redet jedermann übel von ihnen. So wird es auch nicht an Stößen und Schlägen der muthwilligen Kriegs-Knechte gemangelt haben. Doch von diesen allen melden die Evangelisten nichts; sondern bemerken; nur zweyerley, daß unserm Heylande bey seinem Todes-Gange begegnet, nemlich theils eine Erleichterung in der Tragung des schweren Creuzes, theils eine öffentliche Bezeugung des Mitleidens von den Weibern.

Erstlich widerfuhr ihm also eine Erleichterung, indem ihm die schwere Bürde des Creuzes abgenommen, und jemand anders aufgelegt wurde. Zwar die Feinde hatten dabey den Zweck wol nicht, daß sie dem HERRN Jesu einige Liebe erweisen wolten; sondern sie nahmen ihm das Creutz darum ab, damit sie theils desto geschwinder den Berg Golgotha

gotha erreichen möchten, dieweil der Herr Jesus wegen seiner Mattigkeit das Creuz gar langsam fortschleifte, da hingegen die Jüden das Blut-urtheil gerne bald vollstreckt sehen wollten; theils damit der Herr zu größerer Marter aufbehalten werden möchte. Denn sie besorgten, er möchte unterwegen nieder sinken, und unter ihren Händen sterben, da sie ihn hingegen lieber am Creuz ausgedehnet sehen wollten. Weil demnach seine Kräfte durch Waschen, Hunger und vieles Blutvergiessen erschöpft waren, so nahmen sie ihm die Last ab, damit er nicht unter derselben erliegen möchte. Der himmlische Vater aber lenkte diese Umstände also, daß seinem abgematteten Sohne einige Linderung und Erleichterung wiederfahren mußte. Vom Nicht-Hause aus bis an das Thor der Stadt Jerusalem hat der Henschland sein Creuz selbst getragen. Als sie aber vor das Thor hinaus kamen, und die Unmöglichkeit vor Augen sahen, daß der entkräftete Jesus den schweren Block den Berg hinauf ziehen konte, so sahen sich die Soldaten nach jemand um, der das Creuz volends an Ort und Stelle liefern sollte. Denn sie selbst achteten sich viel zu gut dazu, daß sie es hätten anrühren und tragen sollen.

Da fügte sich nun durch eine sonderbare Schickung Gottes, daß einer vorüber ging, mit Namen Simon, aus Cyrene in Lybien bürtig, welche Stadt, die über zweyhundert Meilen von Jerusalem entfernt lag, damals mit Jüden erfüllet war, die auch eine Synagoge darinnen hatten. Dieser Mann hatte etwa vor Jerusalem seinen Acker, von welchem er herkam, und in die Stadt gehen wollte, seine Andacht im Tempel zu verrichten. Allem Ansehen nach ist er ein heimlicher Jünger des Herrn Jesu gewesen,

sen, und hat vielleicht, da er ihn unter der Last des Kreuzes so gebückt und ohnmächtig daher kriechen sehen, einiges Mitleiden mit Geberden und Worten bezeiget. Dis war schon genug, die muthwilligen Soldaten zu reizen, daß sie ihn ergriffen, und ihm das Creuz auf den Rücken bunden. Und so mußte er denn hinter dem Herrn Jesu hergehen, und das ganze Creuz ihm nachtragen; durch welchen Aufzug diese Bösewichter zugleich die Nachfolge Christi beschimpfen wollten. War Simon sonst dem Beführer von Nazareth, nach ihrer Art zu reden, nachgelaufen; so sollte er nun auch zum Spott ihm nachgehen. War es ein böser und ruchloser Jude gewesen, so würde er ihnen das Creuz vor die Füße geworfen haben. Hätte er Jesum gelästert, so wäre von dieser Schmach befreuet geblieben, und die Hohenpriester würden ihn bald losgebeten, und die Soldaten ersuchet haben, diesen ehrlichen Mann mit dieser Beschimpfung zu verschonen. Allein, weil er, wie gesagt, ein Jünger Jesu war, so mußte er sich auch mit Jesu schmähen und beschimpfen lassen. Zwar konte er Anfangs sich nicht sogleich darein finden. Es gieng ihm schwer ein, daß er sich so prostituiren lassen sollte. Aber da er die Sanftmuth und ungemeyne Geduld des Herren Jesu, der vor ihm hergeführt wurde, erblickte; so wird er gar bald auch seine Seele in Geduld gefasset und sich mit aller Stille darein ergeben haben. Im übrigen mußte dieser Simon von Cyrene die Stelle Simonis Petri allhier vertreten, welcher zwar theuer versprochen hatte, seinem Meister zu folgen, und mit ihm in den Tod zu gehen, Joh. 13, 37. aber solches nicht gehalten, sondern mit den übrigen Jüngern die Flucht erariffen hatte. Daher die

wunderbare Vorsehung Gottes einen andern Simon herbey führte, der Christo bey seinem Todes-Gange Gesellschaft leisten mußte.

Das andre, was dem Herren Jesu unterwegs begegnete, war eine öffentliche Bezeigung des Mitleidens. Denn viele Weiber, die theils in Jerusalem wohnten, theils aus Galiläa Jesu nachgefolget waren, Luc. 23, 49. gingen mit ihm, beklagten und beweineten ihn. Ohne Zweifel wird solches bey vielen aus einem bloß natürlichen Mitleiden, der gleichen man auch mit Ubelthätern, die zum Richt-Platz geführt werden, wegen der Gemeinschaft der menschlichen Natur zu haben pfleget, hergekommen seyn. In diese natürliche Weichherzigkeit hat sich etwa auch bey manchen die Eigen-Liebe eingemischet, da es ihnen nahe gegangen, daß so ein großer Wunderthäter, der ihre Kranken geheilet, und ihre Söhne und Töchter gesund gemacht, ihr Arzt und Noth-Helfer, so jämmerlich sterben sollte. Doch kan es wohl seyn, daß dieses Mitleiden bey etlichen aus einem reinern Grunde hergerühret. Es außerte sich aber dasselbe theils durch wehmüthige Geberde, da sie an die Brust schlugen, * die Hände rungen, und dergleichen; theils durch heulen, weinen und wehklagen.

Auf Seiten der Weiber zeigten nun zwar diese Ausbrüche des Mitleidens eine nicht geringe Unwissenheit in dem Geheimnis des Creuzes und eine große Schwäche des Glaubens an. Hätten sie den

Rath

* Id enim indicat verbum ἐκόπτοντο Matth, XI, 17. Luc. VIII, 52. quod proprie percussione, metonymice vero plantum significat, quia lugentes pectus ac lumbos, percutere ac

pugnis suis tundere solebant, conf. Luc. XVIII, 13. & c. XXIII, 48. Ier. XXXI, 19. vñ pluribus docet MART. GEIERVS, de luctu Ebracorum c. XVI.

Rath Gottes in dem Leiden seines Sohnes erkannt; wären sie überzeugt gewesen, daß Jesus nicht gezwungen, sondern freywillig in den Tod gehe, und daß er durch eine siegreiche Auferstehung wieder herausgehen werde: so würden sie ihr Brustschlagen, heulen und lamentiren wol eingestellet haben. Allein in ihrem Herzen war er gleich den Todten gehalten, und sie sahen ihn an als einen, in dessen Grab ihre ganze Hofnung von der Erlösung Israels verscharet werden sollte. Unterdessen waltete doch auch unter diesen Umständen ein weiser und heiliger Rath Gottes. Diese Thränen zeugeten von der Unschuld Jesu, die Pilatus vorher so oft bekennet hatte. Diese Thränen klagten die Ungerechtigkeit seiner Richter öffentlich an, und verdammten ihr Todes-Urtheil, daß sie über den Unschuldigen gefället hatten. Diese Thränen gehörten unter die Ehren-Bezeugungen, die man dem Könige Israel schuldig war, 2 Sam. 1, 24. 2 Chron. 32, 32, 33. cap. 35, 25. Ja diese Thränen waren Vorspiele von der Erfüllung der Weissagung Zacharia, darinnen Cap. 12, 10, 14. vorher verkündigt worden, daß die Weiber aller Geschlechter Israels dermaleins den Messiam beklagen und beweinen würden. Es mußte endlich auch hierinnen der Anfang und das Ende des Lebens Jesu mit einander harmoniren. Derjenige, der bey seiner Geburt von den Bethlehemitischen Müttern beweinet worden, die in dem Tode ihrer Kinder den Tod des Messia, den sie mit unter die Leichen zählten, mit beklagten, Jer. 31, 15. 16. 17. der ward nunmehr bey seinem Tode von den Jerusalemitischen Müttern betrauret und beweinet. Lasset uns aus diesen Umständen folgende Wahrheiten bemerken.

I. **G**ott ist so getreu, daß er uns nicht über Vermögen beschweret werden läßet: sondern zu der Stunde, da es am nöthigsten ist, eine Linderung verschaffet. So gieng es hier dem Herren **J**esu. Da seine menschliche Kräfte erschöpft waren, und er sein Creuz nicht länger tragen konnte: so wußte **G**ott es also zu fügen, daß es ihm abgenommen wurde. Eben so wird es auch einem jeden rechtschaffenen Jünger und Creuz-Träger **J**esu Christi ergehen. Sein treuer Heyland, der aus eigner Erfahrung weiß, wie einer Seele zu Muthe ist, die über ihr Vermögen beschweret wird, und die unter der Last der Mattigkeit hinsinket, wird nun Mitleiden mit ihm haben, und nicht zulassen, daß er über seine Kräfte beschweret werde; ja er wird zur rechten Zeit herbey treten, und seine Last, darunter er gebückt einhergeheth, gütig erleichtern. Hat er in seinem Gesetz die Verordnung gemacht, daß man auch selbst einen Esel unter seiner Last nicht liegen lassen, sondern ihm aufhelffen solle, 2 B. Mos. 23, 5. so wird er vielmehr nach dem Triebe seiner zarten Liebe, seinen matten Creuz-Trägern die Hand bieten, und ihnen aufhelffen, wenn sie nieder sinken wollen. Darauf kan es ein jeder, der sich in die Nachfolge Christi begeben, sicher wagen. Nur frölich aufgest die leichte Liebes-Last, das Leiden dieser kurzen Zeit ist doch nicht werth der Herrlichkeit.

II. **G**ott übersiehet seinen Kindern die natürliche Widrigkeit, die sie gegen das Leiden haben, wenn sie nur derselben nicht muthwillig nachhängen. **S**imon sperrte sich im Anfange und nahm das Creuz **J**esu gezwungen auf seine Schultern. Hierinnen ist er ein Bild, wie die Natur sich nicht gern zur Übernehmung des Creuzes entschliesen, sondern lieber frey seyn, und damit verschonet wer-

werden will. Es muß zwar der gute Simon viele empfindliche Verweise darüber leiden; aber es ist schwerlich zu glauben, daß es einer von denen, die ihn darüber schelten, besser gemacht haben würde, wenn er an seiner Stelle gewesen wäre. Ach leidet, wir legen täglich Proben ab, daß wir des Kreuzes gerne überhoben seyn möchten, und bestätigen damit die Anmerkung Pauli, daß die Züchtigung, wenn sie da ist, uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn düncke, Hebr. 12, 11. So willig der Geist ist, so schwach ist oft das Fleisch, zumal wenn ihm das Kreuz so unvermuthet, wie hier dem Simon begegnet. Doch gelobet sey Gott, der mit der Schwachheit seiner Kinder Geduld trägt, und um Jesu Christi willen ihnen diese Bewegungen der Kreuzschneidenden Natur vergiebet, wenn sie nur ernstlich dagegen kämpfen, und ihn um immer mehrere Willigkeit zur Uebernehmung der Leiden bitten. Wohlan, laßet uns demnach nicht nur diesen Simon darinnen gleich seyn, daß wir uns das Kreuz mit Niedrigkeit auflegen lassen; sondern laßet uns ihm auch darinnen nachfolgen, daß wir aus der Fülle Jesu Kraft nehmen, solche Niedrigkeit zu überwinden, gleichwie er durch den Anblick der wunderwürdigen Sanftmuth Jesu Christi, der sich als ein Lamm zur Schlachtbank führen ließ, die widerstrebenden Regungen seiner Natur besieget, und die Schmach Jesu nachgehends so lieb gewonnen, daß er auch seine beyden Söhne Alexandrum und Rufum zur Nachfolge des Gekreuzigten angewiesen hat, Röm. 16, 13.

III. Um Christi willen etwas thun und leiden, das bringet in der Gemeine der Heiligen einen unsterblichen Namen zu wege. Der Name

Simons ist dadurch vereiwiget worden, daß er Jesu das Creuz nachgetragen, so daß man noch bis auf diesen Tag, wo das Evangelium von Christi Creuzigung verkündigt wird, seiner gedendet. Eben diese Wirkung hat das Creuz bey allen denjenigen Seelen, die es mit Geduld und Freudigkeit Christo nachtragen. O wie schön lautet es, wenn man einem Verstorbenen mit Wahrheit nachrühmen kan: Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben, und lebet noch! Dieses ist der gesegnete Weg zu einem unsterblichen Namen in der Gemeine der Heiligen; dahingegen alle andre berühmte Namen, welche die Welt denen austheilet, die sich in ihrem Dienst besonders hervorgethan haben, endlich mit Gestand vergehen.

IV.

Zuletzt wird noch von dem Evangelisten Luca geschrieben, was der Herr Jesus unterwegs, da er zum Tode geführt worden, geredet habe. Er war keinesweges vor Bestürkung und Schrecken verstummet, sondern er verrichtete diesen Gang mit einem wohlgefasten und gegenwärtigen Gemüthe. Ohne Zweifel wird er mehr in der Stille mit seinem Vater, als mit Menschen, geredet haben; doch hat er auch seinen Mund gegen sie geöfnet, und ihnen die Gedanken seines Herzens durch gar bedenkliche Worte entdecket. Man hörte hier kein Murren über das Verhängnis seines Vaters, kein Drohen, Fluchen und Schelten auf seine Feinde aus seinem geöfneten Munde; sondern er that seine Lippen auf, Buße zu predigen. Da ihm das Creuz abgenommen, und auf die Schultern Simons gelegt wurde: so brauchte er diese ruhigen Augenblicke, die ihm gesönnnet wurden, denen Weibern, die ihm nachfolgeten

ten und weineten, und in ihrer Person dem ganzen Jüdischen Volk, dasjenige zu sagen, was zu ihrem Frieden dienete. Der Inhalt aber seiner Rede ist in der folgenden Predigt erkläret.

Gebet.

Freuer Heyland, sey gelobet für die Erstlinge deines Segens, den du zur Betrachtung deiner letzten Leiden uns zu verleihen angefangen hast. Sey gelobet, daß du dich für uns zum Tode hinsühren lassen, damit wir zum Leben eingehen könnten. Sey gelobet, daß du in der Person Simons die Nachtragung deines Creuzes geheiliget, und nachdem du die Schmach und den Fluch von unserm Creuze hinweggenommen und selbst getragen hast, den Ueberrest desselben in eine heylsame Last und in ein sanftes Joch verwandelt hast. Mache uns nun, o lieber Heyland, von Herzen willig, dir, als unserm Führer, zu folgen, wo du hingehest. Lehre uns, die Gemeinschaft deines Creuzes recht hoch zu schätzen. Lehre uns auch, anderer Last aus Liebe zu tragen, damit wir das Gesetz Christi erfüllen. Segne dazu die Umstände deines Leidens, die wir hie betrachten haben, um deines Namens willen, Amen.

Die II. Betrachtung.

Die letzte Bus-Predigt des Herrn JESU.

Wie sie an einem Bustage 1725. in einer Predigt öffentlich erkläret worden.

JESUS Christus, der selbst Busse geprediget, und Busse zu predigen befohlen, der segne die Betrachtung seiner letzten Bus-Predigt an unser aller Herzen, um seiner Liebe willen, Amen.

Es sind, Geliebte in dem Herrn, von Anbeginn der Welt her Buß-Predigten gehalten worden. Gott selbst hat im Paradis den Anfang dazu gemacht, da er unsern gefallenen Stamm Eltern ihre Sünde und Übertretung vorgehalten, und sie zu einer beständigen Feindschaft gegen den Satan und seine Werke, aber auch zum Glauben an den verheissenen Weibes-Saamen angewiesen, 1 B. Mos. 3, 9-19. Was war die Anrede Gottes an den Cain, als er seine Geberde gegen seinen Bruder Habel vorstellte, anders, als eine Buß-Predigt? Warum ergrimmetest du, sagte Gott zu ihm, und warum verstelltest dich deine Geberde? Ist's nicht also: wenn du fromm bist, so bist du angenehm. Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür; aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie, 1 B. Mos. 4, 6. 7. Was Gott selbst angefangen hatte, das setzten seine Knechte fort. Die frommen Patriarchen, die vor der Sündfluth gelebet, und unter denenselben insonderheit Enos, Henoch und Noa, waren nichts anders, als Prediger der Buße und der Gerechtigkeit, welche der ersten Welt ihre Sünden, und die bevorstehenden Gerichte Gottes ankündigten.

Nach der Sündfluth, die eine reale Buß-Predigt war, darinnen Gottes Zorn vom Himmel über alles gottlose Wesen der Menschen offenbaret wurde, machte Gott wiederum zuerst den Anfang, Buße zu predigen, und das Tichten und Trachten des menschlichen Hergens als böse von Jugend auf zu beschreiben; ob er wohl um eines andern Menschen willen, der Sünde und Fluch tragen und büßen sollte, zugleich versprach, die Erde nicht mehr zu verfluchen, noch mit einer neuen Sündfluth zu verderben,

1 B. Mos. 8, 21. Darauf hat denn Gott weiter von einer Zeit zur andern Zeugen erwecket, welche die Menschen auf den Weg der Buße und Bekehrung zu dem lebendigen Gott, und zum Glauben an den verheissenen Messiam gewiesen haben. Das war der Inhalt der Reden Abrahams, Isaacs und Jacobs, wenn sie bey denen hin und wieder aufgerichteten Altären von des HErrn Namen predigten, 1 B. Mos. 12, 8. cap. 53, 4. Das war das Geschäfte Moyses, Samuels und aller übrigen Propheten. Das war das Werk Johannis des Täuffers, und aller Apostel, welche predigten Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Apost. 20, 21.

Unter allen Buß-Predigten aber, die in der heiligen Schrift aufgezeichnet sind, verdienen die Buß-Predigten Jesu Christi, mit welchen er sein öffentliches Lehr-Amt angefangen und beschloffen hat, eine besondere Aufmerksamkeit, theils wegen der Majestät des Redenden, theils wegen ihres wichtigen Inhalts. Da wir nun also, Geliebte in dem HErrn, die letzte Buß-Predigt, welche dieser grosse Prophet in den Tagen seiner Niedrigkeit gehalten, zu betrachten vor uns nehmen wollen: so lasset uns unsere Gedanken zusammen fassen, und unsere Herzen zu dem HErrn erheben, und ihn bitten, daß er solche Betrachtung zur reichen Erbauung unserer Seele überschwenglich segnen wolle.

Text.

Luc. 23, 27-31.

Es folgte aber JESU nach ein grosser Haufe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. JESUS aber wandte

M m m 5 sich

sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geböhren haben, und die Brüste, die nicht gesäugert haben. Denn werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns; und zu den Hügel: Bedeckt uns! Denn so man das thut am grünen Holz, was will am durren werden.

In diesen Worten, Geliebte, ist enthalten
Die letzte Bus-Predigt des H. Ernn JESU;

Dabey betrachtet werden soll

- I. Der rechte Verstand,
- II. Der heylsame Gebrauch derselben.

Es war diese letzte Bus-Predigt des Sohnes Gottes an die Töchter Jerusalems gerichtet, das ist, an die Weiber, die in der Stadt Jerusalem wohneten, oder doch dieselbe, in Absicht auf den jüdischen Gottesdienst, für ihre Mutter-Stadt erkanten, und die iho unter einer grossen Menge Volcks den H. Ernn JESUM zur Schädelstätt begleiteten. Denn es wird im 27. Vers erzehlet, daß dem lieben Heylande, als er nach dem Berge Golgotha hinaus geführet worden, ein grosser Haufe Volcks nachgefolget sey, darunter sich auch ohne Zweifel viele fremde Jüden und Jüden-Genossen werden befunden haben, welche damals aus allen Theilen

der bewohnten Welt nach Jerusalem auf das Osterfest kommen waren. Es hat denn der Herr Jesus auch hierinnen, als ein andrer Mensch, der zum Tode hingeführet wird, erfunden werden wollen, indem es nichts ungewöhnliches ist, daß eine grosse Menge Volcks sich versamlet, wenn ein Uebelthäter vom Leben zum Tode gebracht werden soll. Zugleich aber hat er auch hiermit büßen wollen diejenigen Sünden, die bey solchen Gelegenheiten begangen werden, indem die allerwenigsten Zuschauer solcher Executionen bedenden, daß sie eben den Saamen der Bosheit in sich tragen, der bey dem Maleficanten in solche grobe Laster ausgebrochen, noch Gott demüthig preisen, daß er sie bisher vor solchen Sünden behütet, noch für den armen Sünder herzlich und andächtig beten, sondern bloß ihrem Fürwitz ein Genügen zu thun, sich dabey befinden: wie ohne Zweifel auch die allergröste Menge, die Christo damals nachgefolget, keinen andern Endzweck gehabt hat.

Es befanden sich aber unter diesem Haufen des Volcks auch einige Weiber, die ihm theils aus Galiläa nachgefolget waren, theils in Jerusalem bisher gewohnet hatten. Von diesen Weibern meldet der Evangelist, daß sie Christum geklaget und beweinet hätten; mit welchen Worten er anzeiget, daß ihnen nicht nur die Thränen in die Augen getreten, und über ihre Wangen herab gestossen, sondern daß sie zugleich mit einem kläglichen Geschrey und mancherley ängstlichen Geberden ihre Traurigkeit an den Tag geleyet haben.

Bey den meisten mag wohl die Quelle dieses Klagens und Weizens der Affect eines blos natürlichen Mitleidens gewesen seyn. Es ging ihnen nahe,

nahe, daß ein solcher grosser Prophet, ein solcher frommer Mann, der niemals auch nur ein Kind beleidiget, sondern herumgezogen, und jederman wohlgethan, und unzehlige Kranken gesund gemacht, eines so schmählischen und grausamen Todes sterben sollte. Ihre Traurigkeit wurde vermehret durch den kläglichen Anblick, der wohl einen Stein, geschweige ein menschlich Herz, zum Mitleiden hätte bewegen können. Sie sahen nicht nur in dem Angesichte Jesu Christi die blutigen Spuren der im Rhythausse Pilati ausgeübten Grausamkeiten, indem das heilige Haupt durch die vielen Fäusten-Schläge, durch den Speichel der Soldaten, und durch den ins Fleisch getriebenen Dornen-Cranz erbärmlich zugerichtet worden; sondern sie sahen auch mit ihren Augen die annoch tobende Unbarmerzigkeit der Römischen Soldaten. Denn man pflegte bey den Römern diejenigen, die gecreuziget werden solten, unterwegs auf mancherley Art zu peinigen, sie hin und her zu stoßen, mit Fäusten und Kolben zu schlagen, auch zuweilen spizige Steine und Nägel unter die blossen Füße zu streuen, und sie mit grossem Ungestüme darüber hinzutreiben. * Da nun dieses bey andern Ubelthätern gebräuchlich war, so ist kaum zu glauben, daß die Kriegs-Knechte, die bisher den grausamsten Frevel an dieser heiligen Person verübet, es hier solten unterlassen haben. Zu geschweigen, daß auch selbst der schwere Bloß des Creuzes, den der matte Heyland tragen mußte, seinen durch die Geißel-Streiche aufgerissenen Schultern und Rücken eine schmerzliche Last seyn mußte. Durch diesen höchst-

et.

* Videatur IVSTVS LIPSIVS, de cruce lib. II. c. VI.

erbärmlichen Anblick wurde also ein empfindliches Mitleiden bey diesen Weibern erwecket, welches sich in Thränen, Wehklagen, Hände Ringen, Brustschlagen, und andern Zeichen der Traurigkeit außserte.

Und eben dieses Mitleiden war die Gelegenheit zu dieser Bus-Predigt, indem der treue Heyland sich zu diesen Weibern umwandte (wie er in der vorigen Nacht auch gethan, und seinen gefallenen Petrum angesehen hatte) und sie also anredete: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder, u. s. w. Es hielt demnach der HERR JESUS diese Bus-Predigt zwar eigentlich den Weibern, aber zugleich in ihrer Person dem ganzen Hause Israel, indem alles übrige Volk mit zu hören konte; zu welchem Ende er ohne Zweifel seine Stimme wie eine Posaune wird erhoben haben, wie auch sonst die Propheten zu thun pflegten, wenn sie bevorstehende Gerichte GOTTES bekannt machten.

Es fasset aber diese Rede dreyerley in sich I. Eine Erinnerung wegen der Thränen dieser Weiber. II. Eine Ankündigung bevorstehender Strafen GOTTES. III. Einen Unterricht von der wahren Ursach derselben.

Was I. betrifft die Erinnerung wegen der Thränen dieser Weiber, so verbietet ihnen theils der Herr JESUS, über ihn zu weinen; theils gebietet er ihnen, über sich selbst und ihre Kinder zu weinen. Das erste geschiehet in den Worten: Weinet nicht über mich! Er tadelt hiermit nicht schlechterdings ihre Thränen, welche vielmehr als öfentliche Zeugen seiner Unschuld anzusehen waren, und

und um so viel mehr Aufmerksamkeit verdieneten, weil sonst die Gesetze der Jüden nicht erlaubten, einen solchen Menschen öffentlich zu beklagen,* der von dem hohen Rath nach Urtheil und Recht zum Tode verdammet worden. Diese Weiber aber durften sich unterstehen, durch ihre Thränen das Blut-Urtheil der Hohenpriester und Schriftgelehrten, als ein ungerechtes Verfahren, zu verdammen. Und wir lesen dennoch nicht, daß ihnen entweder von dem hohen Rath, oder von dem Pöbel einiges Leid wiederfahren sey; welches nimmermehr würde geschehen seyn, wenn diese schwache Zeugen der Unschuld Jesu nicht von einer höhern Hand wären bedeckt worden.

Allein, warum verbietet denn der Heyland diesen Weibern, daß sie nicht über ihn weinen sollen? Es geschiehet solches 1) darum, weil er einen wichtigen Fehler an ihren Thränen erblickte. Nämlich diese Töchter Jerusalems sahen nur auf die äußerliche Schmach, Wunden und Schmerzen des HErren JESU, und wurden dadurch zu einem natürlichen Mitleiden bewegt; aber sie gedachten nicht an den darunter verborgenen Rath Gottes, und an die wahre Ursache aller dieser Leiden. Sie erkannten nicht, daß die Sünde der Welt, folglich auch ihre eigene Sünden, diesem Lamm GOTTES auf ihrem gebeugten Rücken lagen, und daß er dieselbe hinaus an die Schädelstätte schleppen, sie an seinem Leibe auf das Kreuz hinauf tragen, und sie daselbst öffentlich abthun und versöhnen sollte. Er verbietet ihnen 2) darum das Weinen, weil er sich in seinem gegenwärtigen Zustande als einen solchen

* Vide 10. LIGHTFOOTI *horas ebr.* in *euang. Matth. XXVII, 31.*

chen betrachtete, der alles Mitleidens unfähig sey. GOTT selbst verbarg iso sein Angesicht vor seinem Sohne, unserm Mittler, der igt mit den Sünden der ganzen Welt bedeckt und beladen war. Wie sich nun ein armer Sünder, dem sein Gewissen aufgewachet ist, aller Erquickung und Liebe, die andre gegen ihn bezeugen, unwerth achtet: also achtete sich auch unser Erlöser, den die zugerechneten Sünden der Welt zum Fluch und Feg-Opfer machten, aller Linderung unwerth, die ihm durch anderer Mitleiden zufließen konte. Er verbietet ihnen endlich 3) auch darum das Weinen, weil er wußte, daß sein kurzes Leiden solche edle Früchte schaffen, und dergestalt zur Verherrlichung des Namens Gottes und zum ewigen Heyl des menschlichen Geschlechts gereichen werde, daß man mehr Ursach habe, sich darüber zu freuen, als zu betrüben.

Hingegen gebietet er ihnen, daß sie über sich selbst und über ihre Kinder weinen solten. Er siehet damit zurück auf die Worte, welche kurz vorher das ganze Volk auf Anstiften der Hohenpriester und Ältesten mit lauter Stimme ausgerufen hatte: Sein Blut komme über uns, und über unsre Kinder. Er will demnach so viel sagen: Wollt ihr ja weinen, und die erregten Thränen vergießen, so weinet 1) über euch selbst, und zwar theils über eure Sünden, welche die Ursach meiner Schmerzen sind, theils über das mannigfaltige Elend, das ihr noch in der Welt erleben werdet, indem ihr noch manche Trübsalen und Versuchungen vor euch habt, gegen welche ihr euch bey Zeiten mit Gebet und Thränen wafnen möget. Weinet aber insonderheit 2) über eure Kinder, die zum theil dem Gericht der

Ver:

Verstockung anheim fallen, zum theil auch die Töge der grossen Trübsalen, die in der Belagerung Jerusalems über das Jüdische Volk ergehen sollen, erleben und darinnen umkommen werden. Ach wüßtet ihr, was diesen euren armen Kindern für entsetzliche geist- und leibliche Gerichte Gottes über dem Haupte schweben, und mit welcher Hestigkeit die göttliche Rache mein Blut von ihren Händen fordern werde; gewiß, ihr würdet die Thränen, die ihr iso über mich vergießet, wol dazu sparen, den Jammer eurer unglücklichen Nachkommen, den ich selbst vor etlichen Tagen mit Thränen angezeigt habe, zu beweinen.

Darauf folgt nun II. die Vorherverkündigung der bevorstehenden schweren Gerichte Gottes, welche die Ursach sind, warum die Töchter Jerusalems über sich und ihre Kinder weinen sollten. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäugert haben. Denn werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügel: Bedecket uns!

Es weissaget der sterbende Heyland in diesen Worten von der Zerstückung Jerusalems und Verwüstung des Jüdischen Landes durch die Römer, welche er bereits zu vier verschiedenen malen vorher verkündigt hatte. Das erstemal Luc. 13/35. Sehet, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das andremal Luc. 19/43. 44. Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten angsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf

auf dem andern lassen. Das drittemal Matth. 23, 37. 38. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinirest, die zu dir gesand sind; Wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das viertemal Matth. 24, 1. 2. Und Jesus gieng hinweg von dem Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigeten des Tempels Gebäu. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich ich sage euch: Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und nun wiederholet er solches zum fünftenmal wenig Stunden vor seinem Tode. Damit er aber die Grösse des Jammers, darein ihre Kinder gerathen würden, ihnen recht begreiflich und nachdrücklich vorstellen möge, so braucht er zwey verblümete Redens-Arten, welche aus den Schriften der Propheten entlehnet sind.

Er spricht 1) Siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Seelig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geböhren haben, und die Brüste, die nicht gesäugert haben. Die Unfruchtbarkeit der Weiber wurde sonst bey dem Jüdischen Volk für ein Stück des göttlichen Fluches, folglich für eine grosse Schande gehalten; daher Rahel und Elisabeth, als sie von Gott mit Leibesfrucht gesegnet wurden, Gott lobten, daß er ihre Schmach von ihnen genommen habe, 1 B. Mos. 30, 23. Luc. 1, 25. Hingegen wurde die Fruchtbarkeit für eine besondere Wohlthat und göttlichen Segen angesehen. Wenn demnach Christus hier versichert, es werde eine Zeit kommen, da man

unfruchtbaren Weiber für glücklicher schätzen werde, als diejenigen, die viel Kinder geboren und gesäuget haben: so giebt er damit zu erkennen, wie erschrecklich der Tag der künftigen Rache insonderheit denen Haus Vätern und Haus Müttern seyn werde, indem ihr eigenes Elend durch das Elend ihrer Kinder werde verdoppelt werden. Es siehet Christus hier, mit zurück auf Hof. 9, 14. da der Prophet, als er im Geist das Elend der zehen Stämme in der Assyrischen Gefangenschaft erblickte, spricht er: **Hör**, gieb ihnen unfruchtbare Leiber und versiegene Brüste, das ist, gieb ihnen lieber gar keine Kinder, als daß sie solch Elend an ihnen erleben sollen. Damit übereinstimmt der Ausspruch Christi, Matth. 24, 19. **Wehe** denen Schwangern und Säugenden zu der Zeit, weil sie nemlich zur Flucht, als dem einigen Mittel der Errettung, ungeschickter sind, als die andern, und daher alle Plagen, die mit der Belagerung Jerusalems verknüpft seyn werden, nicht nur einfach sondern doppelt, fühlen werden.

Und so hat es auch der betrübte Ausgang bestätigt. Denn acht und dreyßig Jahr hernach kamen diese Tage der Rache über das Jüdische Volk; da denn unter andern Land Plagen, welche damals das belagerte Jerusalem ausstehen mußte, auch ein solcher unerträglicher Hunger wütete, daß auch die barmherzigsten Mütter ihre eigene Kinder kochten und assen; andre aber dieselben entweder unter einem erbärmlichen Winseln nach Brodt verhungern und an der Pestilenz dahin sterben, oder von den Römischen Soldaten vor ihren Augen zerschmettern, erstechen und zerhacken sehen mußten: Da also der Zustand derer, die keine Kinder hatten, in manchen Stücken erträglicher war, als der Zustand derer,

rer, die das Haus davon voll hatten. Wie manche Mutter wird da gewünschet haben, daß sie keine Kinder gebohren und gesäuget haben möchte.

Er spricht 2. Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: fallet über uns; und zu den Hügel: bedecket uns. Es sind diese Worte genommen aus Hos. 10, 8. da der Prophet, als er das Elend der zehen Stämme Israels in der Assyrischen Gefangenschaft recht lebendig vorstellen will, spricht: Und sie werden sagen: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns. Desgleichen wenn Esaiaß das Elend der Belagerung Jerusalem durch die Babylonier beschreibet, so spricht er Cap. 2, 19. Da wird man in der Felsen-Höhle gehen, und in der Erden-Klüfte, vor der Furcht des HErrn. und vor seiner schrecklichen Majestät. Mit diesen aus den prophetischen Schriften entlehnten Worten drücket hier der HErr Iesus das Elend aus, das Jerusalem in der Belagerung von den Römern werde empfinden müssen, und giebt damit zu erkennen, daß die Bestürzung und der Jammer bey dem feindlichen Einfall der Römer in das Jüdische Land so groß seyn würde, daß viele Familien Haus und Hof stehen lassen, und sich mit Weibern und Kindern in die innersten Höhlen der Berge begeben würden, um der Grausamkeit der Römer zu entgehen; daß ihnen aber endlich wegen Hunger und Kälte solche unterirdische Wohnungen so unerträglich werden würden, daß sie den Tod sehnlich verlangen, ja für Angst und Verzweiflung wünschen würden, daß die Berge, unter welchen sie sich verstecket hatten, über ihnen zusammen fallen, und ihr Grab werden möchten.

Und auch diese Weissagung hat der Ausgang be-

stätiget, man mag nun die Worte im eigentlichen oder im verblünten Verstande nehmen. Denn da bezeuget Josephus, daß die Jüden bey dem Einfall der Römer haufenweise in die Höhlen der Berge und Hügel geflohen, und sich darinnen verstecket; da denn kein Zweifel ist, daß die meisten darinnen verhungert, andere aber aus Ueberdruß eines solchen elenden Lebens sich tausendmal den Tod gewünschet. Die aber den Untergang Jerusalems noch überlebten, wurden in alle Länder zerstreuet, und musten also bey andern Reichen der Welt (welche in der Schrift mit Bergen und Hügeln verglichen werden,) Zuflucht und Schutz suchen, und dieselben gleichsam ansehen, daß sie von ihnen bedecket werden möchten, da sie von dem Zorn Gottes und des Lammes überall verfolgt wurden. Diese schweren Gerichte verkündigte der Sohn Gottes darum vorher, damit er die ganze Jüdische Nation zur Busse erwecken, sie aus dem Schlaf der Sicherheit ermuntern, und sie bewegen möge, diesen schweren Zorn Gottes, welcher sonst auf ihre übermachten Sünden nothwendig folgen müsse, durch eine wahre Befehung abzuwenden.

Und darum thut er auch III. hinzu einen Unterricht von der wahren Ursach solcher Gerichte, welchen er in diesen Schluß verfasset: Denn so man das thut am grünen Soltz, was will am Dürren werden? Es vergleicht der Herr Jesus in diesen Worten, welche aus Ezech. 20, 47. c. 21, 3. genommen sind, sich selbst mit einem grünen Soltze, das ist, mit einem grünen, saftigen und fruchtbaren Baum, wie er also auch Offenb. 2, 7. genennet wird, das Soltz des Lebens, das mitten im Paradies Gottes ist. Die unbusfertigen Jüden aber vergleicht er mit dürren und unfruchtbaren Bäumen,

wel-

welche ohne allen Saft des geistlichen Lebens waren, folglich auch keine Früchte der Bussse und des Glaubens hervorbringen konnten.

So war demnach eine doppelte Haupt-Ursach ihres bevorstehenden Unglücks 1) die Verwerfung und Creuzigung des Messia, darauf gesehen wird mit den Worten: So sie das thun am grünen Holtz, wenn sie so mit mir umgehen, der ich unschuldig bin an allen mir aufgebürdeten Verbrechen. Das war freylich die Haupt-Sünde des Jüdischen Volks. Es hatte dasselbe bereits seine Hände mit dem Blut so vieler Propheten besudelt. Nun aber da sie auch Gottes Sohn erwürgten, da sie in ihrem ungestümen Zorn einmal über das andre riefen: Creuzige! creuzige! und da der heydnische Richter ihnen bezeugte, daß es eine unschuldige Person sey, lieber wolten, daß die Rache Gottes ihre späte Nachkommen verfolgen, als daß dieser leben bleiben sollte: so haben sie damit das Maas ihrer Sünden erfüllet. Die 2) Ursach war ihre hartnäckigte Unbusfertigkeit, da sie alle Geduld und Langmuth Gottes auf Muthwillen zogen, und ungeachtet aller Arbeit Johannis, Christi und seiner Apostel, nach wie vor erstorbene und kahle Bäume blieben; darauf denn endlich nichts anders erfolgen konnte, als die Ausführung des Urtheils, welches ihnen Christus längst angeündigt in dem Gleichnis, Luc. 13, 7. Saue ihn, den unfruchtbaren Feigen-Baum, ab, was hindert er das Land? Ja welches ihnen schon Johannes der Täufer im Namen Gottes bekant gemacht hatte, Matth. 3, 10. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurtzel gelegt. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Zugleich will der Herr Jesus mit diesen Worten das Jüdische Volk darauf führen, daß sie sein Leiden als einen Spiegel des Zornes, der über sie kommen werde, ansehen sollten. Ein grünes Holtz hat nemlich eine Kraft in sich, dem Feuer zu widerstehen; ein dürres aber wird von demselbigen ohne einigem Widerstand verzehret. So nun ich, will der Heyland sagen, der ich von Natur ein grüner und fruchtbarer Baum bin, um fremder mir zugerechneter Sünde willen, bey dem Feuer des göttlichen Zornes ausgetrocknet, mit Fluch beleget, ja aus dem Lande der Lebendigen auf eine höchstschmerzliche Art ausgerottet werde: vielmehr werden die ungläubigen Jüden, die erstorbene und kahle Bäume, ohne Saft und Leben des Geistes, ja stachlichte Dorn-Hecken und Kinder Belials sind, von dem Feuer des Zornes Gottes ergriffen, und um ihrer eignen Sünde willen, wo sie in ihrer Unbusfertigkeit verharren, durch zeitliche und ewige Gerichte verzehret werden.

Noch eins liegt in diesen Worten, das würdig ist, bemercket zu werden. Iso hatten die Jüden durch ihr ungestümes Geschrey den Römischen Statthalter gereizet, das grüne Holtz zu kreuzigen, und an ein dürres Holtz, als einen Fluch, aufzuhängen. Aber es solte die Zeit kommen, da sie, als dürre Hölzer, an grüne Hölzer aufgehangen werden sollten. Denn da die belagerten Jüden das Elend in der Stadt nicht länger ausstehen konnten: so kamen sie haufenweise heraus in das Lager der Römer, sich denselben als Gefangene zu ergeben. Da nun eine grosse Menge solcher Ueberläufer beyammen war, so lies der Römische Feldherr Titus eine grausame Execution an ihnen vornehmen. Es wurden manchen Tag über fünfhundert gemartert und gezeisset, und

und darauf in allerhand abscheulichen Posituren der Stadt-Mauer gegen über gecreuziget. Josephus^m berichtet, daß auf diese Art so viel Jüden umkommen wären, daß es endlich am Raum zu Creuzen, und an Creuzen für die Verurtheilten gefehlet. So wurde ihnen gleiches mit gleichem vergolten, indem die göttliche Rache diese dürrn Hölzer eben so tractiren ließ, als sie das grüne Holz hatten mishandeln lassen.

II.

Nachdem wir also den wahren Verstand dieser Bus-Predigt Jesu Christi untersucht: so lasset uns unsre Andacht auf den heylsamen Gebrauch derselben richten, und sehen, wie sich theils unbusfertige, theils busfertige Seelen dieselbe zu Nutz machen sollen.

Unter die Unbusfertigen gehören nicht nur diejenigen, welche das Abendmal des Herrn mit einem rohen und frechen Gemüthe verachten; welcher unzulängliche Begriff der Unbusfertigkeit sonderlich denen anhänget, welche von keiner andern Busse wissen, als von derjenigen, die vor dem vierteljährigen Gebrauch des heiligen Abendmahls hergeheth, und im Beicht-Stul durch Ablegung der Beichte geschieheth: daher sie sich einbilden, daß Beichten und Busse thun ein Ding sey; da doch leider die allermeisten eben so unbusfertig aus dem Beicht-Stul wieder heraus kommen, als sie hinein gehen. Ob nun gleich solche Verächter des heiligen Abendmahls (deren sich leider auch unter denen Gelehrten, die einmal Pfeiler der Kirche und des Regiments werden wollen, keine geringe Anzahl befindet) ob wohl, sag ich,

N n 4

solche

* de bello Iudaico lib. VI. c. XII. p. 933. ed. Lipf.

solche freche Verächter das allerdeutlichste Schild eines unbusfertigen Herzens aushängen; so muß man doch nicht meynen, daß diese allein den Haufen der Unbusfertigen ausmachen.

Es gehören auch nicht nur diejenigen in diese abscheuliche Gesellschaft, welche in offenbaren und groben Werken des Fleisches leben, die sich z. E. von dem unreinen Geist in die infamesten Huren · Winkel treiben lassen, und sich daselbst in dem Roth unflätiger Lüste herum welschen, oder die der Unmäßigkeit im Fressen und Saufen ergeben sind, oder die mit Müßiggang und Lesung geiler Bücher die kostbare Zeit verderben, oder mit unzüchtigen Scherz · Reden, Narrenpossen und Fluchen ihren Nächsten ärgern, oder in Zank, Hader, Feindschaft und Unversöhnlichkeit leben, und dergleichen. Denn solchen Schand · Flecken des christlichen Namens, deren es aber leider auch gnug giebt, hat der Geist Gottes durch Paulum, Gal. 5, 19. längst diß Brandmal vor die Stirn gesetzt, daß sie in solchem Zustande das Reich Gottes nicht erben werden.

Aber nicht nur diese, sondern auch alle diejenigen gehören in die Classe, welche noch niemals über ihrem natürlichen Verderben, und dem über ihnen ruhenden Zorn Gottes von ganzem Herzen erschrocken sind, noch einen solchen Haß gegen alle und jede Sünden gefasset haben, daß sie lieber sterben, als eine einige muthwillig begehen wolten: die vielmehr die Sünde noch lieb haben, und entweder nach dem Triebe ihrer bösen Lüste als unvernünftige Thiere dahin wandeln, oder an statt des Wortes Gottes die Exempel der so genannten ehrbaren Welt zur Nichtscham ihres Lebens erwehlen, und denselben in Augen · Lust, Fleisches · Lust und hoffärtigem Besen

sen folgen; sie mögen nun im übrigen unwissend seyn in den Wahrheiten der Religion, oder Wissenschaft und Überzeugung haben. O daß ein jeder bey dieser Beschreibung sich selbst fragte: Herr! bin ichs? Und wenn ihn sein Gewissen, der schnelle Zeuge, verklagte, nun desto begieriger seyn möchte, zu vernehmen, wie er sich diese letzte Bus-Predigt Jesu Christi zu Nutz machen solle.

Zuförderst prüfe dich lieber Mensch, ob du etwa bisher dein ganzes Christenthum, sonderlich zur Passions-Zeit, darinnen gesetzt habest, daß du auf Judam, auf die Hohenpriester und ihre Diener, auf Pilatum und seine Soldaten gescholten, ihre Bosheit verdammet, und ihren Frevel verfluchet; hingegen ein natürliches Mitleiden gegen Christum, als einen unschuldigen frommen Mann bezeuget, auch wol, wenn du eine bewegliche Beschreibung seiner Marter entweder in Predigten gehöret, oder in Büchern gelesen, einige Thränen dabey vergossen. Gewiß, es sind viele, die davon ihr Werk machen, und die aus solchen natürlichen Bewegungen schliessen, daß sie gute Christen wären, und ein treugesinntes Herz gegen ihren Heyland hätten; da sie doch wol noch niemals reelle Proben ihrer Liebe gegen ihn und seine Glieder abgelegt, sondern bey allen solchen scheinbaren Thränen, Schälke und Feinde des Creuzes Christi geblieben. Hüte dich demnach, lieber Mensch, daß du ja nicht ein solches mitleidiges und weichherziges Wesen für ein unfehlbar Kennzeichen deines Gnaden-Standes ansehest. Denn weil die bloße Natur, sonderlich bey wohlüstigen und zärtlichen Personen, solche Wirkungen hervorbringen kan: so must du etwas mehr, als eine solche unreife An-

dacht, aufzuweisen haben, wenn man dich für einen wahren Jünger Christi halten soll.

Laß dich vielmehr durch die Worte Christi: **Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst,** erwecken, deine Augen auf dich selbst zu richten, und unter demüthigem Gebet um das göttliche Licht, den ganzen Grund deines Herzens zu erforschen. Und siehe, wenn du dir nicht schmeicheln, noch dich muthwillig betriegen willst, so wirst du so viel über dich selbst zu weinen finden, daß du nicht wissen wirst, wo du wieder aufhören solst. Wo dir GOTT eine gründliche Einsicht in dein tiefes Verderben verleihet, so wirst du dich nicht anders betrachten können als ein dürres Holtz, als einen saft- und kraftlosen erstorbenen kahlen Baum, der keine einzige Frucht des Geistes, die GOTT gefallen und dem Nächsten nützlich seyn könnte, aufzuweisen hat, sondern, wenns hoch kommt, mit einigen Blättern der äußerlichen Erkänntnis und Bekänntnis der Wahrheit, und der Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes pranget, und damit seine Schande und Blöße decket. Wenn du nun unter solcher Betrachtung deiner natürlichen Unfruchtbarkeit zu allem Guten deine Augen aufhebest; so wird dir aus denen Drohungen des Gesetzes die entsefliche Art der göttlichen Gerechtigkeit entgegen schimmern, welche allen dürren und unfruchtbaren Bäumen den letzten Streich drohet, und die Stimme: **Saue ihn ab, was hindert er das Land!** wird dein Gewissen in die äußerste Verwirrung setzen.

Diese wird nun um ein grosses vermehret werden, wenn du bedenken wirst, wie die Gerechtigkeit GOTTES mit JESU Christo, dem grünen Baum des Lebens, um fremder Sünde willen umgegangen

gen sey. Siehe GOTT hat seinen eigenen Sohn nicht geschonet, sondern die Sünden der Welt, die er sich hatte zurechnen lassen, auf das allerstrengste an ihm gerochen, und die Schulden, für welche er gut gesagt, sich bis auf den letzten Heller von ihm bezahlen lassen. Er ward um deswillen, weil er der Sohn war, nicht gelinder tractiret. Hatte er die ganze Last der Sünden auf sich genommen, so mußte er auch die ganze Last des Zornes Gottes tragen. Und o wie hat er sich darunter, als ein armer Wurm, gekrümmet! Wie hat er gezittert und gezaget, als er den Kelch voll bitterer Leiden austrincken sollte! Wie häufig sind an statt des Schweißes ganze Klumpen Bluts durch seinen Körper gedrungen, und auf die Erde gefallen! Wie übel wurde er von den unbarmherzigen Händen der Menschen gemishandelt, gebunden, geschlagen, verspehet, verwundet, und als der schändeste Wurm tractiret. Der geringste Knecht durfte sich an ihm reiben, und seinen Muthwillen an ihm üben; bis er endlich, nachdem er die Bitterkeit der Höllen geschmecket, als ein Fluch zwischen Himmel und Erden in der äußersten Schmach und Schande seinen Geist aufgegeben. Siehe, o Mensch, wenn du dieses alles betrachtest und erwegest, wie deine Sünden ihm alles dieses Leiden zugezogen haben; so wird dein erschrockenes und aufgewachtes Gewissen dich bald den Schluß machen lehren: Geschicht das am grünen Holz, was wird an mir durren geschehen? So wirst du nun gleich seyn einem Ubelthäter, der vor seinem Richter stehet, das Todes-Urtheil anzuhören. Du wirst etwas empfinden von demjenigen, was Christus mit diesen Worten ausdrückt:

drücket: Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: fallet auf uns! und zu den Hügel: decket uns! indem du vor Schaam und Schrecken vor der grossen Majestät des beleidigten Gottes gern, so es möglich wäre, unter die Erde kriechen würdest, weil ein solcher Bösewicht, der den Sohn Gottes gekreuziget hat, nicht werth ist, daß er von der Erde getragen, und von der Sonne beschienen werde.

Das ist denn freylich noch der gesetzliche Gebrauch des Leidens Christi, da es als ein Sünden- und Zorn-Spiegel das Gewissen erschrecket, und ihm ein Leiden verursacht. Allein es kan nach unsrer gegenwärtigen Beschaffenheit nicht anders seyn, als daß davon der Anfang gemacht werde. Der Mensch befindet sich von Natur in der äußersten Sicherheit, er liegt unter dem Zorne Gottes, und meynet doch, daß er Gott im Schoosse sitzt. Er spricht: es ist Friede, es hat keine Gefahr, da doch die Rache wie ein Löwe auf ihn lauret. Nun hat zwar GOTT in seinem Worte in so manchen schweren Gerichten seinen Zorn gegen die Sünder gnugsam offenbaret. Die erste Welt, die er in den Wassern der Sündfluth ersäufet hat, Sodom und Gomorrha, über welche er ein Feuer vom Himmel regnen lassen, die Rottte Corah, welche lebendig von der Erde verschlungen worden, Jerusalem, welches er der Erden gleich schleiffen lassen; sind lauter Zeugen seines Ernstes, welche uns lehren, daß der HERR zu fürchten sey. Insonderheit soll das schwere Gericht Gottes über die Jüden uns zur Warnung dienen, welches uns zuruffet: Schau den Ernst Gottes an denen, die gefallen sind! Hat GOTT der natürlichen Zwei-

ge nicht verschonet, was haben wir vor Gewisheit, daß er unser schonen werde? Röm. II, 21. 22. Weil aber Gott seinen grossen Zorn über die Sünde niemals entsetzlicher offenbaret hat, als in dem Leiden seines Sohnes; so muß zuförderst durch dessen Anblick, o Sünder, dein Gewissen rege gemacht, und mit Furcht und Schrecken erfüllet werden. Diß Erschrecken, wie der selige Lutherus erinnert, muß daher kommen, daß du siehest den gestrengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohn nicht hat wollen die Sünder los geben, er thäte denn für sie eine solche schwere Busse. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unermessliche Person entgegen gehet. Wohl dem, der also aus dem Leiden Christi heylsämlich erschrickt, wohl dem, der dadurch bezwogen wird, über sich selbst zu weinen, und Gnade bey Gott zu suchen; der darf nicht dermaleins an Tage des Zorns, wie in der Offenb. 6, 15. 16. 17. vorher verkündiget wird, die Berge und Felsen anrufen, daß sie die grausame Barmherzigkeit an ihm thun, und ihn zerschmetterten sollen, damit er dem Zorn des Allmächtigen entgehe.

Wer nun aber also aus seiner Sicherheit aufgeweckt, und in eine heilige Furcht vor dem Zorn Gottes gesetzt worden, der hat ferner zu erkennen, wie sich eine busfertige Seele diese Bus-Predigt Christi zu Nutz machen solle. Eine busfertige Seele ist eine solche, welche über ihrer sündlichen Un-

art

* Im Sermon vom Leiden Christi.

art und dem dadurch verdienten schweren Jorn Gottes von Herzen erschrocken, sich als einen dürren und unfruchtbaren Baum, der des Feuers würdig ist, erkennet, die Sünde, die den grünen Baum des Lebens so übel zugerichtet, innigst hasset und verabscheuet, und nun nichts sehnlicher wünschet, als daß das Urtheil Gottes: haue ihn ab! aufgehoben, und sie durch den Lebens-Saft Jesu Christi in einen frischen und fruchtbaren Baum verwandelt werden möchte.

Ist dein Gemüth, lieber Mensch, also beschaffen, so nimm diese Valet-Rede deines Heylandes tief zu Herzen. Stelle dir vor, wie er sich auch zu dir umwendet, dich mit liebevollen Blicken ansiehet, und also anredet: Weine nicht über mich, du armer Sünder, denn mein Leiden hat einen so herrlichen Ausgang gewonnen, darüber du Ursach hast, dich zu freuen, und Gott zu preisen. Ich habe für deine Sünde bezahlet, ich habe den Fluch getilget, ich habe das Herz Gottes in Liebe zu dir geneiget, und dir Leben und Seligkeit erworben. Die Strafe, die du verdienet, hab Ich ausgehalten, auf daß du Frieden hättest, und durch meine Wunden bist du geheilet. Darum weine nicht über mich! Über dich hättest du freylich wohl Ursach zu weinen, weil du durch deine Sünden mir unzählige Schmerzen zugezogen. Aber das will ich dir von Herzen vergeben. Es ist mein eigener guter Wille gewesen, daß ich deine Sünden und Strafen auf mich genommen. Ich bin das Lamm Gottes, daß deine Sünden hinweg trägt, und die Gnade des himmlischen Vaters dir zubringet. Mein Blut das schreyet nicht, wie Abels Blut, um Rache. Es hält vielmehr bey Gott um die Versöhnung an. Es reizt den Himmel nicht,

nicht, daß er mit Donner krache. Es hemmet ihn vielmehr, daß er nicht krachen kan.* So trockne denn deine nassen Augen, du hast genug über dich selbst geweinet. Ich habe deine Thränen gezehlet, und sie in meinen Schlauch gesamlet. Deine Mutter hat nicht Ursach zu wünschen, daß sie dich nie geböhren hätte. Denn durch mein Verdienst hab ich das Urtheil der Verdammnis, das auf deiner Geburt haftete, hinweggenommen, und durch meine Todes Schmerzen hab ich dich zu einem ewigen Leben wiedergeböhren. Wilst du bey den Felsen Sicherheit suchen, siehe, hier sind die Fels-Löcher und Klüfte meiner Wunden, die sollen dich vor dem Zorn bedecken, und dir vollkommene Sicherheit verschaffen. Ist dir bange, daß du als ein dürrer und unfruchtbarer Baum abgehauen werden möchtest, und fürchtest dich daher für der strengen Zorn-Art Gottes; so wisse, daß ich ihre Streiche an deiner statt empfunden habe. Ich habe mich aus dem Lande der lebendigen ausrotten lassen, damit du verschonet würdest. Mein Verdienst soll dich gegen dieselbe schützen, und mein Geist, den ich dir erworben, soll dich grünend und blühend machen, daß du als ein Baum, der an die Wasserbäche gepflanzt ist, deine Früchte zu rechter Zeit bringest. Der Name meines Vaters soll noch über deiner Fruchtbarkeit gepriesen werden, und wenn du lange genug in dem Garten meiner Kirche auf Erden gestanden, so will ich dich in mein himmlisches Paradies versetzen, und dich an den crystallinen Strom, der von meinem Stuhl ausgehet, pflanzen; da sollst du ewig grünen und blühen, und dein Blat soll nimmermehr verwelken.

Gebet.

* Siehe meine Poetischen Fest-Gedanken, p. 37. Edit. 3.

Gebet.

Nun, treuer Heyland, habe Danck auch für diese deine letzte Buß-Predigt, und für die Gnade, die du iso zur Betrachtung derselben verliehen. Schreib sie tief in unsre Herzen durch den Finger deines heiligen Geistes, und laß uns den Inhalt derselben nimmermehr vergessen. Rufe uns, so oft wir dein Leiden erwegen, zu: Geschiehet das am grünen Holz, was will am durren werden? Mache durch solchen Zuruf die schlafenden Gewissen rege, und erfülle sie mit einem heilsamen Schrecken vor dem Zorn Gottes, damit sie in deinen Wunden Sicherheit suchen. Schone der kahlen und unfruchtbaren Bäume, die du noch unter uns findest, und mache sie durch deinen Lebens-Saft fruchtbar im Guten. Erfülle diejenigen, die du bereits fruchtbar gemacht hast, mit immer mehrern Früchten des Glaubens und der Liebe, damit der Name deines Vaters über ihnen gepriesen werde. Erhöre uns, und segne uns, um deiner herzlichen Erbarmung willen.

Die III. Betrachtung.

Die Creuzigung des Herrn Jesu.

Matth. 17. 33. 34. 38. Marc. 15. 22. 23. 27. 28. Luc. 23. 33. 34. Joh. 9. 17. 18.

Und sie brachten ihn an die Stätte, die auf hebräisch heisset Golgotha, das ist verdolmetschet, Schädelstätt, und sie gaben ihm Esig, oder sauren Wein, mit Myrrhen und Galle vermischet, und da ers schmeckte, wollte ers nicht trincken, und nahm es nicht

zu sich. Und sie creuzigten ihn daselbst, und zwey Ubelthäter mit ihm, einen zur Rechten, und den andern zur Linken, Jesum aber mitten inne. Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

In diesen Worten wird die Creuzigung des H. Erren Jesu beschrieben, und dabey gemeldet I. der Ort, wo solche geschehen. II. die Vorbereitung, die vorhergegangen, III. die Creuzigung selbst. IV. die unter der Creuzigung geschehene Fürbitte Jesu für seine Feinde.

I.

Was denn zuvörderst den Ort betrifft, da Jesus gecreuziget worden, so war es überhaupt der Berg Golgotha, insbesondere aber der mittlere Platz zwischen zweyen Ubelthätern.

Was den Berg Golgotha betrifft, so hatte er seinen Namen Golgotha, oder Schädelstätt, entweder von seiner Figur, weil er oben rund gewesen, und wie ein kahler Hirn-Schädel ausgesehen, oder aber von den Hirn-Schädeln der Enthaupteten, indem Pilatus allen Ansehen nach mehrere Ubelthäter bereits auf diesem Hügel abthun lassen. Vielleicht war es auch der gewöhnliche Richt-Platz, auf welchem die Delinquenten entweder enthauptet, oder durch andere Strafen vom Leben zum Tode gebracht wurden. Zu solchen Gerichts Plätzen wurden bey den Alten erhabene Orter erwahlet, damit die Absrafung der Missethäter, die andern zum Exempel

D o o

vorge.

vorgenommen wird, desto mehrern Zuschauern in die Augen fallen möchte. O wie wird da die heilige Seele des Sohnes Gottes gekränkt worden seyn, als er diesen Berg, der mit viel tausend Menschen umgeben war, die zum Theil mit Freuden auf seinen Tod warteten, hinauf steigen müssen; wenn er sich dabey erinnert, wie er ehemals unter Begleitung vieler tausend Engel auf dem Berge Sinai herabgestiegen, und dafelbst vor der ganzen Gemeine Israelis seine Majestät und Herrlichkeit offenbaret habe.

Doch es wird der Platz der Creuzigung von allen vier Evangelisten noch genauer bestimmt, indem sie erzehlen, daß zwey Ubelthäter mit ihm gecreuziget worden, einer zu seiner Rechten, und einer zu seiner Linken, Jesus aber mitten inne. Ohne Zweifel haben die Häupter des Jüdischen Volks die Römischen Soldaten dazu vermocht, daß sie Jesum zwischen beyde Ubelthäter in die Mitte hengen sollten; dabey sie keinen andern Endzweck hatten, als ihn um so viel mehr zu beschimpfen, und das Volk auf die Gedanken zu bringen, daß er nicht nur gleicher Verbrechen mit diesen zwey Ubelthätern schuldig sey, sondern daß er auch der Bornehmste unter ihnen, ja als das Haupt und Rädels Führer aller aufrührischen Köpfe, mit welchen damals das Jüdische Land angefüllet war, anzusehen sey. Lasset uns aber bey dem Ort der Creuzigung theils die Weisheit Gottes in Erwehung dieses Platzes bewundern; theils unsere Pflichten vernehmen, die aus diesem Umstande des Leidens Jesu Christi fließen.

1. Der Ort der Creuzigung Christi ist nicht von ohngefehr nach dem Furdüncken seiner Feinde erwehlet, sondern durch die Weisheit Gottes gar besonders bestimmt worden.

Es war 1) ein Ort auſſer der Mauern Jeruſa-
 lems. Solches geſchah nicht nur nach der Ge-
 wohnheit der Römer und Jüden, bey welchen die
 Blut-Gerichte auſſer der Stadt vollzogen wurden,
 wie alſo in der Wüſten der Flucher und Sabbath-
 Schänder vor das Lager, und Rabot vor die Stadt
 hinausgeführt und geſteiniget worden, 3. B. Moſ.
 24, 14. 4. B. Moſ. 15/35.36. 1. Kön. 21, 13. ſondern
 es war darunter ein geheimer Rath der göttlichen
 Weiſheit. Jeruſalem wurde damals für die Haupt-
 Stadt des Volkes Gottes, wo Gott ſeinen Heerd
 und Feuer hatte, gehalten. Da nun Jeſus aus
 derſelben hinausgeführt wurde an den Ort der U-
 belthäter, ſo ſolte dadurch angezeigt werden, daß
 er von dem Angeſicht Gottes und von der Gemein-
 ſchaft ſeines Volkes ausgeſchloſſen, und denenjeni-
 gen, die vom Creuz in die Hölle ſteigen, zugezehlet
 ſey. So hat er unſern Fluch tragen, und durch die
 Ausſchließung aus dem irdiſchen Jeruſalem uns das
 Bürger-Recht in dem himmlischen Jeruſalem, der
 Stadt des lebendigen Gottes, erwerben wollen.
 Über dieſes ziemete ſich nicht, daß das Verſöhn-
 Opfer für die Sünden der ganzen Welt in den Mau-
 ren der Jüdiſchen Haupt-Stadt, und in dem Schat-
 ten-Kreuz des Levitiſchen Opfer-Dienſtes, ſterben
 ſollte. Ein freyer, und von keinen Mauern einge-
 ſchloſſener Ort ſchickte ſich beſſer zu einem allgemei-
 nen Opfer.

Es war 2) ein unreiner Ort, der mit dem Blute
 der Ubelthäter angefeuchtet und befleckt war: ein
 Ort, da der Tod ſeine Sieges-Zeichen gleichſam öf-
 fentlich aufgeſtecket hatte. Hier wollte der Fürſt
 des Lebens den Tod in ſeinem eigenen Lager und Ge-
 biete

biete angreifen, ihn schlagen, überwinden und in Sieg verschlingen.

Es gehörte 3) dieser Hügel Golgotha mit zu dem Gebürge Morija, auf welchem ehemals Jsaac, das herrliche Vorbild Christi, geopfert werden sollte, * und wo Abraham eine besondere Probe der göttlichen Vorsehung erfahren. In eben dieser Gegend nun sollte auch der wahre Jsaac, der Saame Abrahams, in welchem alle Völker gesegnet werden solten, geschlachtet, und dadurch der ganzen Kirche ein Unterpfund der ganz besondern Vorsorge Gottes für sein Volk gegeben werden.

Es war endlich 4) ein erhabener Ort, wo also die Weissagung Christi, Joh. 3, 14. c. 8, 28. cap. 12, 32. 33. erfüllet werden konnte, da er vorher geaet, daß er würde erhöht werden. Wie ehemals Moses und Aaron beyde auf hohen Bergen gestorben sind: also wolte auch hier der wahre Hohe Priester des Neuen Testaments, und der allerhöchste Gesetzgeber, an einem erhabenen Orte sterben, und zugleich damit abbilden lassen, daß er in seinem Evangelio allen Völkern zu einem Panir, nach welchem die Heyden fragen solten, würde aufgestieket werden.

Aber auch dieses war von der Weisheit Gottes also geordnet, daß an diesem so merkwürdigen Orte die Unschuld zwischen zwey Mördern, der Sohn Gottes zwischen zwey Kindern des Teufels, hangen sollte. Hierdurch wurde nicht nur die Schmach Jesu Christi, wie bereits erinnert ist, um ein großes vermehret; sondern auch sein Mittler. Amt, ja zugleich sein künftiges Richter. Amt, dadurch abgebildet,

* Siehe davon die folgende Betrachtung.

det, da er an statt eines schmähslichen Kreuzes auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und die Böcke zu seiner Linken und die Schafe zu seiner Rechten haben wird; daher denn der Evangelist Marcus gar weislich angemercket, daß bey dieser Gelegenheit die Worte Esaiä c. 53, 12. auch dem Buchstaben nach erfüllet worden: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. So viel hat es gekostet, uns eine Stelle unter den Heiligen und Geliebten Gottes zu erwerben. Sollten wir Ubelthäter den Gerechten zugehlet werden, so mußte sich erst der gerechte Knecht Gottes den Ubelthätern zuzehlen lassen. So hat die anbetenswürdige Weisheit Gottes in der Erwehlung des Ortes zur Kreuzigung gespielet.

II. Dieser so weislich bestimmte Ort der Kreuzigung Jesu Christi verbindet uns zu mancherley Pflichten des Christenthums. Daß der Ort der Kreuzigung auffer der Stadt Jerusalem gewesen, und also Jesus aus Jerusalem hinaus gehen müssen, wenn er denselben betreten wollen; dabey hat Paulus Hebr. 13, II. 12. die Anmerkung gemacht, daß der Herr Jesus hiermit das Vorbild der Sündopfer des alten Testaments erfüllet habe. Er bemercket, daß die Leichnam oder Körper derjenigen Thiere, deren Blut zur Versöhnung des Volcks an dem grossen Versöhn-Feste in das Allerheiligste getragen werden sollen, auffer dem Lager, und nachgehends auffer der Stadt Jerusalem, verbrant worden. Daraus er diesen Schluß machet, daß Jesus, der auch auffer Jerusalem gelitten, das wahre Versöhn-Opfer sey, dessen Blut ins himmlische Heiligthum zur Versöhnung der Sünden der Welt getragen werden sollen. Aber zugleich leitet der Apostel aus diesem Umstande v. 13. diese Pflicht: So

lasset uns nun zu ihm hinaus gehen auffer dem
 Lager, und seine Schmach tragen. Durch dieses
 Hinausgehen auffer dem Lager verstehet er zwar
 daselbst vornemlich den Ausgang aus dem damals
 verderbten Judenthum, und allen seinen durch Chri-
 stum abgeschafften Ceremonien, und will hiermit ha-
 ben, daß die bekehrten Hebräer nicht mehr an diesen
 Schatten-Bildern hängen, sondern mit Hindanse-
 hung des Jüdischen Gottesdienstes, Christum al-
 lein für den einigen Hohenpriester, und sein Opfer
 für das einzige Versöhn-Opfer, erkennen, und sich im
 Glauben zur Seligkeit zueignen sollten, ob sie gleich
 darüber in die Gemeinschaft der Schmach JESU
 treten müßten. Unterdessen ist doch mit eingeschlos-
 sen der Ausgang aus allem sündlichen Wesen der
 Welt, das mit der Nachfolge des Geekreuzigten sich
 nicht reimet. O so lasset uns demnach hinaus gehen
 aus der Gleichstellung der im Argen liegenden
 Welt, hinausgehen aus den Gesellschaften der Gott-
 losen, wo das Blut des Sohnes Gottes mit Füßen
 getreten wird, hinaus gehen aus dem Sodom der
 fleischlichen Wohlüste und Uppigkeiten, hinaus ge-
 hen aus der falschen Einbildung, als ob Saufen,
 Tanzen, Spielen, Scherzen gar wohl mit dem
 Christenthum bestehen könne, da unterdessen Jesus
 Christus blutet und stirbet, und auf einer verfluch-
 ten und schmählischen Schaubühne seinen Geist auf-
 giebet. Hinaus zu ihm, daß wir seine Schmach
 tragen! Hinaus zu ihm, daß wir Mitgenossen sei-
 ner Leiden werden! Solte uns gleich die Welt darü-
 ber verspotten, solte sie uns gleich vor unehrllich erklä-
 ren, solte sie uns gleich unter die Ubelthäter reänen,
 und zu einem schmählischen Tode verdammen, Jesus
 Christus, der Herr der Herrlichkeit, hat alle diese
 Umstän-

Umstände in seinem Leiden bereits geheiligt. Er hat denen, die an ihn glauben und um seines Namens willen leiden, Galgen, Rad, und Raben-Stein in ein Bette der Ehren und in eine Leiter verwandelt, auf welcher man auf den Thron der Herrlichkeit steigt. Wir müssen zum wenigsten den Sinn und Vorsatz haben, lieber mit ihm auf Golgotha zu sterben, als seine Wahrheit zu verläugnen, und uns seiner Schmach zu schämen. Denn stehet uns seine Schmach nicht an, so werden wir auch seiner Herrlichkeit nicht theilhaftig werden. Er selbst wolle uns einen solchen Sinn aus Gnaden schenken.

II.

Es wird aber in den verlesenen Worten ferner die nähere Zubereitung zu der Kreuzigung des Herrn Jesu gemeldet. Diese wurde dadurch gemacht, daß ihm ein bitterer und unangenehmer Trank überreicht wurde: dabey erzehlet wird theils was die Kriegs-Knechte dabey gethan, theils wie sich das Lamm Gottes dabey verhalten.

I. Das Verhalten der Kriegs-Knechte war voller Frevel und Unbarmherzigkeit. Denn als sie den Herrn Jesum in seiner äußersten Mattigkeit mit vieler Mühe auf den Berg Golgotha hinauf gebracht hatten: so hatten sie einen bitteren Trank mitgenommen, welchen sie unterdessen, da das Kreuz aufgerichtet und in der Erde befestiget wurde, ihm einzufößen suchten. Es war sonst bey den Juden gewöhnlich, daß sie demjenigen, der eines gewaltsamen Todes sterben soll, einen mit allerhand Specereyen angemachten süßen Wein zu trinken gaben; dazu sie Gelegenheit genommen zu haben scheinen aus den Worten Salomons, Spruch.

31,6.7. Gebet stark Getränke denen, die umkommen sollen, und den Weinden betrübten Seelen, daß sie trincken, und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglücks nicht mehr gedencken. Wie wohl vielmehr der eigentliche Sinn der Worte dieser ist, daß die Könige den überflüssigen Wein, der an ihren Höfen verschwendet wird, lieber den Armen, Kranken und Sterbenden zu ihrer Erquickung geben sollen. Es pflegten aber die Jüden einige Körner Weyrauch in einen solchen Trank mit hinein zu werfen, damit die Ubelthäter dadurch taumelnd werden, und sich in solcher Benebelung des Hauptes um so viel weniger vor dem grausamen Tode fürchten, noch die Schmerzen desselben so eigentlich empfinden möchten. * So wurde denn nun zwar auch hier diese Jüdische Gewohnheit beobachtet, daß man JESU vor seiner Kreuzigung einen solchen Trank überreichte; aber darin ging man von der eingeführten Gewohnheit ab, daß man JESU einen sehr heftlichen, bittern und widrigen Trank zubereitete, der nach der Erzählung des Evangelisten Marci aus Wein bestand, der mit Myrrhen angemacht war: nach der Erzählung Matthäi aber, aus Eßig mit Galle vermischer, weil man nemlich sauren und verdorbenen Wein, der wenig von Eßig unterschieden war, zu diesem Tranke genommen, und ihn durch die Myrrhen, die man darinnen zergehen lassen, so bitter gemacht hatte, daß es nicht anders schmeck-

te,

* In *Babyl. Sanhedrin* f. 43. 1. Prodeunt ad supplicium capitis potum dederunt, granumque thuris in poculo vini, vt

turbaretur intellectus eius, sicut dicitur: *Date siceram perituro, & vinum moerenti animo.*

te, als ob man Galle in Eßig gerühret hätte. * Es sey nun, daß die Jüden diesen Trandf zubereitet, oder daß die Römischen Soldaten auf Anstiften der Jüden solches gethan haben; so siehet man daraus die erbitterte und unersättliche Grausamkeit der Feinde Jesu Christi, nach welcher sie den gesegneten Mund, aus welchem so viel süße und heylsame Lehren und göttliche Tröstungen geflossen, noch in den letzten Stunden seines Lebens zu quälen und ihn ärger als den größten Ubelthäter, zu tractiren bemühet waren. Denn man lieset nicht, daß denen zwey übrigen Mördern, die mit ihm gecreuziget wurden, ein solcher bitterer Labe-Trandf überreicht worden wäre.

Wie verhielt sich aber hierbey das Lamm Gottes? Es heist: da ers schmeckte, wollt ers nicht trincken, und nahm es also nicht zu sich. Er that demnach zweyerley 1) Er kostete diesen bitteren und sauren Trandf, und ließ einique Tropfen desselben durch die durren Lippen in den Mund dringen; aber zugleich 2) wegerte er sich, etwas hinunter zu schlucken und den überreichten Becher auszutrincken: dabey denn zugleich die Hand Gottes die boshaftigen Feinde zurücke hielt, daß sie den Mittler zur Annehmung dieses Trandfes nicht zwingen durften.

Wir müssen aber ja nicht meynen, daß unser

0005

Hey-

* Paulo aliter IO. LIGHT-FOOT, in *horis ad Matth. XXVII. 34.* MARCVN sic intelligo: Dederunt ei, pro more gentis, poculum illud, quod ad supplicium ductis dari solebat; asi (quod MATTHAEVS re-

fert) *tunc minime confaeta mixtura, vino scilicet & thure aut myrrha, sed in maius ludibrium, & ex acriore virulentia, aceto & felle repletum.* Adde GL. TRILERI notas ad GROTHI Christum patientem p. 401. seqq.

Heyland aus Zärtlichkeit, weil ihm der bittere Geschmack zuwider gewesen, diesen Becher nicht annehmen wollen; sondern es ist solches aus weisen und gerechten Ursachen geschehen. Wir haben gehört, daß dergleichen Träncke, die man denen Maleficanten reichete, einen doppelten Endzweck gehabt haben, nemlich theils das Haupt der Ubelthäter einzunehmen, zu benebeln und trunken zu machen; theils sie in den Stand zu setzen, daß sie die Schmerzen des gewaltsamen Todes nicht so eigentlich fühlen, oder auch, daß sie schleuniger sterben, und von der Marter befreyet werden möchten. Keines aber von beyden konte bey unserm Heylande statt finden. Nicht das letztere (welches aber vielleicht die Feinde am wenigsten zum Zweck gehabt haben); denn er wollte nicht, daß seine Schmerzen gelindert und verkürzet werden sollten; sondern er wollte sie bis auf den letzten Augenblick seines Lebens fühlen, und den Tod in seiner ganzen Bitterkeit uns zum besten schmecken und verschlingen, Hebr. 2/9. Er wollte sich unter den schmerzglichsten Empfindungen seinem Vater in der höchsten Liebe aufopfern, und endlich in der Stunde, die dazu bestimmt war, sein Leben freywillig niederlegen. Es konte aber auch das erste nicht statt finden; denn er wollte durchaus nicht als ein Trunkener sterben, und also den taumelnden Slaven des Satans ähnlich werden, sondern er wollte eine nüchterne und wohlgefasste Seele behalten; zumahl da er noch verschiedene Worte am Creuze zu reden, und manche wichtige Stücke der Schrift zu erfüllen hatte. Zugleich machte er hierdurch den Anschlag des Satans zu schanden, welchen er durch diese Kinder der Bosheit auszuführen gedachte. Sie dachten ihn nemlich

lich seiner Sinnen zu berauben, damit er in solchem Zustande allerley ungebührliche Sachen reden, oder seinen Feinden fluchen, oder sich ungeberdig stellen, oder sich sonst an Gott versündigen, und andre ärgern, und ihnen also was zu lachen geben möchte, wie der Messias in einem Passions-Psalmen saget: Wenn mein Fuß strachelte, würden sie sich hoch rühmen, Psalm 38, 17. Allein diese Hofnung des Zeufels fiel dahin, und dieser sein Anschlag wurde zernichtet, da Jesus den Trancck, der zu seiner Beschimpfung zubereitet war, nicht zu sich nehmen wolte. Das sind die weisen und untadelhaften Ursachen, die das Lamm Gottes zu diesem Verfahren bewogen haben. Daraus wir diese zwey Wahrheiten lernen wollen:

I. Die Welt ist also geartet, daß sie denen Gliedern Jesu Christi alles bitter und sauer zu machen suchet. Das siehet man hier an dem Verhalten der Feinde Jesu Christi, als in einem klaren Spiegel. Die Welt kan es nicht über ihr Herz bringen, daß sie denen Frommen auch die allergeringsten und gewöhnlichsten Liebes-Wercke erweisen solte, und wo sie es ja aus Noth thun muß, so sucht sie mit Fleiß alles dergestalt zu verbittern, daß Kinder Gottes keine Erquickung und Vergnügen daraus haben können. Alle ihre Tröstungen sind mit Galle vermischet, alle ihre Erquickungen mit Eßig ange- macht, und sie sucht ihnen auch alsdenn wehe zu thun, wenn sie ihnen Gutes zu thun scheinet. Das müssen Kinder Gottes gewohnet werden, und einmal für allemal wissen, daß sie von der Welt keinen Trost, sondern Vermehrung ihrer Quaal und Schmerzen zu erwarten haben. Ihr herrliches Haupt hat es nicht

nicht besser gehabt, darum sollen sie es auch nicht besser verlangen.

II. Jesus Christus hat durch die geschmeckte Bitterkeit seines Gallen-Tranckes die wohlhlüstige Verzärtelung unsers Geschmacks büßen, und uns ein Recht zu dem Geschmack der Freundlichkeit Gottes und seiner süßen Tröstungen erwerben wollen. Er hat zwar diesen Tranck nicht getruncken, aber er hat ihn dennoch gekostet, und dessen Bitterkeit geschmecket. Diese Bitterkeit, damit sein heiliger Mund erfüllet wurde, ist ein Bild, theils von der Bitterkeit der Sünde, welche auch öfters in der Schrift mit Galle, Eßig, Wermuth und andern widrigen Dingen verglichen wird; theils der göttlichen Flüche und Strafen, die um der Sünde willen über die Menschen ergehen. So heists Amos 6, 12. Ihr wandelt das Recht in Galle, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth. Daher die Schrift wiederum GOTT dem HERRN einen Taumelkelch zuschreibet, aus welchem die Gottlosen die Sefen seines Grimmes trincken, und die Tropfen lecken müssen, Psalm 75, 9. Es. 51, 17. Und Jerem. 9, 15. drohet der Herr: Ich will diß Volk mit Wermuth speisen, und mit Galle trincken. Die Bitterkeit, die uns ewig hätte quälen sollen, hat unser Mittler empfinden wollen, um dadurch theils zu büßen, wie alle Sünden, also insonderheit diejenigen, so mit dem Geschmacke begangen werden; theils uns ein Recht zu erwerben, nicht nur zu allerley vergänglichem Erquickungen und Labfallen auf unserm Kranken und Sterbe-Bette, sondern auch vornehmlich zu den Süßigkeiten des göttlichen Trostes, ja zu dem Vorschmack des ewigen Lebens,

bens, durch welchen oft die letzten Stunden seiner sterbenden Kinder versüßet werden.

Auf demnach, die ihr noch die Sünde, wie Zucker in euch esset, die ihr noch diesen trunkenmachenden Wein aus dem Taumelbecher des Satans in euch saufet! Bedencket, was es Jesu Christo gekostet hat, euch ein Recht zu der Gnade Gottes und zu seinen Tröstungen zu erwerben. Ach höret auf, die Sünde so begierig in euch zu schlucken, die euch, wo nicht in dieser Welt, doch in der unseligen Ewigkeit, unendliche Bitterkeiten und Martern verursachen wird. Scheuet euch nicht für den bitteren Myrrhen einer geistlichen Traurigkeit, die euch nicht, wie ihr befürchtet, unsinnig machen, sondern der Fäulnis sündlicher Lüste steuern wird. Ist's nicht besser, eine kurze Zeit Leyde tragen, als ewig trauern? Ist's nicht besser, hier Gallen- und Myrrhen-Wein in der Gemeinschaft Christi trinken, und hernach ewig mit Wohlküssen des Paradieses getränkert werden? Auf aber auch, ihr theuren Seelen, die ihr die Freundlichkeit Gottes und die Süßigkeit seiner Tröstungen geschmecket! Wisset, daß ihr solches der Bitterkeit, die euer Mittler an eurer statt gekostet, zu danken habt. Lasset euch dadurch bewegen, denjenigen desto zärtlicher zu lieben, und desto brünstiger zu loben, der die Bitterkeit aus eurem Leidens-Becher heraus gesauget, und mit euren Trübsalen den Zucker seines Trostes vermischet hat.

III.

Darauf wird nun die Creuzigung selbst beschrieben. Der Evangelist Johannes, der sie ohne Zweifel mit angesehen, hat dieselbe mit zweyen Worten angezeigt: daselbst creuzigten sie ihn. Es scheint, daß ihm wegen seiner zarten Liebe zu Jesu Christi

Christo sein Herz zu bluten angefangen, als er diese blutige und barbarische Handlung beschreiben wollen. Es ging aber mit der Kreuzigung der Ubelthäter nach Römischer Weise also zu: Nachdem das ganze Kreuz in die Erde gesteckt und aufgerichtet war; so wurde der Ubelthäter, der an dasselbe geschlagen werden sollte, ganz nackend ausgezogen, und ihm nicht das geringste zu seiner Bedeckung gelassen. * Nachdem dieses geschehen, so wurde er von einigen Kriegs-Knechten auf das Holz, das mitten aus dem Kreuzes Stamme als ein Sitz hervor ragte, ** hinauf gehoben, *** und auf dasselbe dergestalt gesetzt, daß die Schenkel zu beyden Seiten dieses Sessels herunter hingen. Darauf wurde der Ober-Leib ausgedehnet, beyde Arme ausgestreckt, und

* ARTEMIDORVS, *onirocrit.* lib. II. c. 58. γυμνοὶ γὰρ σταυροῦνται, nudi crucifiguntur.

** Perpicue testatur IUSTINVS MARTYR, in *dialogo cum Tryphone* p. 318. ed. Paris. MDCXXXVI. ubi in descriptione partium crucis mentionem facit ligni, quod fuerit ἐν μέσῳ πρυγνυμένων, ἀσκήσας καὶ αὐτὸ ἐξέχον, ἐφ' ᾧ ἐπορεύονταί οἱ σταυρούμενοι, in medio crucis fixum, velut cornu prominens, cui insident crucifixi. Similiter IRENAEVS, *adv. haer. lib. II. c. XLII.* Ipse habitus crucis fines et summitates habet quinque: duos in latitudine, et unum in medio, in quo requiescit, qui clavis adficitur. Omni fide digna esse haec IUSTINI ET IRE-

NAEI de crucis figura testimonium, inde adparet, quia ipsorum aetate crucis supplicium adhuc in usu erat, a Constantino M. deinceps abrogatum. Huc etiam refer verba Maecenatis apud Senecam: *Aura si sedeam cruce.* Adde ANT. BYNAEI *gekreuzigten Christum* p. 630. THOM. BARTHOLOINVM *de cruce*, & CASP. SAGITTARIUM, in *hist. passionis Christi* p. 794.

*** Huc adludunt locutiones veterum: *ascendere crucem, insilire in crucem*, (tanquam in equum) *solli, levare in crucem* &c. Interdum quidem etiam malefici cruci in terra iacenti adfigebantur, & cum ea erigebantur, sed id rarius fiebat.

und an den Quer-Balken des Creuzes zuerst mit Stricken * angebunden, darauf aber auch mit eisern Nägeln, die durch die flachen Hände hindurch getrieben wurden, fest genagelt. Endlich wurden auch die Füße ausgedehnet, und neben einander, ein jeder mit einem besondern Nagel, an den Block des Creuzes befestiget. ** Und so ist denn auch, der wahrscheinlichsten Vermuthung nach, der Fürst des Lebens gecreuziget worden.

Es war aber diese Todes-Strafe verknüpft theils mit ungemeiner Schmach, theils mit ungemeynen Schmerzen. Erstlich mit ungemeiner Schmach. Der Gekreuzigte wurde aller seiner Kleider beraubet, und, wie er von seiner Mutter-Leibe gekommen, *** vor so vielen Augen angehetet. Welch eine Beschimpfung war dieses für einen so großen Lehrer und Propheten, ja für den allerhöchsten Abgesandten des himmlischen Vaters. Nach den Römischen Gesetzen wurde niemand gecreuziget, als die allerärgeren Bösewichter, welche nicht werth waren, daß sie der Erdboden tragen sollte; nach dem göttlichen Gesetz aber haftere noch ein ganz besondrer Fluch auf dieser Todes-Strafe, wie es im 5. B. Mos. 21, 23. heißt: Ein Gehengter ist verflucht bey Gott. * Es war auch diese Strafe mit ungemeynen Schmerzen ver-

* Hinc Mercurius ad Pro-metheum crucifigendum apud Lucianum: *Porrigē dextram tuam, & tu, Vulcane, alligā ipsam, & clavis transfige.*

** Man kan hiervon nachlesen ANT. BYNAEI gecreuz. Christum, p. 656. seqq.

*** Pluribus id probat CASP. SAGITTARIUS in *harm. kist. passionis Iesu Christi part. II. p. 761. seqq.*

* Siehe den Anhang zu den Betrachtungen über die sieben letzten Worte Christi.

verknüpfet. Die in die Wunden eingebakene Kleider konten nicht ohne Blutvergießen ausgezogen werden. Der ganze Leib wurde dergestalt ausgedehnet, daß alle Gebeine zertrennet wurden, und daß man alle Rippen zehlen konte, Psalm. 22, 18. Die Hände und Füße wurden nicht nur mit Stricken angebunden, sondern auch mit eisernen Nägeln durchbohret. Da nun beyde wegen der vielen Nerven, damit sie durchflochten sind, sehr empfindliche Theile des Leibes sind, so ist leichtlich zu erachten, was solches vor durchdringende Schmerzen verursacht haben müsse. Der gezeißelte und verwundete Körper mußte darauf etliche Stunden lang in der rauhen Luft unbeweglich hängen, sich langsam verbluten, und in unaussprechlicher Quaal ver-schmachten.

O welch eine Erniedrigung ist demnach dieses, daß der Herr der Herrlichkeit eine solche schimpfliche und schmerzliche Todes-Art über sich genommen und seinem Vater bis zum Tode des Creuzes gehorsam worden; daß die Hände durchgraben werden, die den Himmel ausgebreitet, und durch ihr Anrühren so viel Krancke geheilet; daß die Füße durchbohret werden, welche die Verheißung haben, daß alle Feinde vor ihnen in den Staub gelegt werden sollen; daß der ohne Kleider hánget, der allen Kleidern giebt; daß der nichts eigenes hat, dem alle Dinge gehören; daß der König Israel ein Scheusal alles Volks, und Gott ein Fluch wird. Laßet uns dabey folgendes merken:

I. So wenig der Ort der Creuzigung Christi ohne Gottes Rath erwahlet worden; so wenig ist auch die Creuzigung selbst ohne die weitesten Ursachen von GOTT zu unsrer Erlösung bestim-

bestimmt worden. Es schickte sich diese Todesstrafe sehr wohl dazu, daß das Geheimnis unserer Erlösung dadurch vollzogen wurde;

1) Weil es nach dem göttlichen Vergeltungsrecht billig war, daß die Sünde von dem andern Adam am Holz gebüßet würde, die der erste Adam am Holz begangen, und daß die alte Schlange am Holz überwunden würde, welche am Holz den ersten Menschen überwunden hatte.

2) Weil sie bequem war, das Mittler: Am JEsu Christi abzubilden. Denn wie er da hing zwischen Himmel und Erde; also war er auch dieselbe hohe und würdige Person, welche die Sache der Menschen bey Gott gut machen, und Himmel und Erde mit einander versöhnen sollte.

3) Weil bey diesem langsamen Tode, dabey der Gerechtigkeite noch etliche Stunden, ja etliche Tage, leben konnte, die Geduld und Gehorsam unsers Mittlers am bequemsten geprüft; und seine unbegreifliche Liebe Engeln und Menschen zur Verwunderung dargestellt werden konnte.

4) Weil sie wegen des Fluches, der darauf hafete, am meisten geziemete demjenigen, der für uns ein Fluch werden sollte, uns den Segen zu verdienen.

5) Weil aus dieser schimpflichen und schmerzlichen Todes: Art die Gerechtigkeit Gottes, und sein ungemeiner Haß gegen die Sünde, von aller Welt aufs deutlichste erkant werden konnte.

6) Weil sie bequem war, daß der übrige Rest des heiligen Blutes Jesu Christi, durch welches unsere Gewissen gereinigt werden solten, ausgeschüttet und vergossen werden konnte. Denn hier konnte sich das Lamm Gottes verbluten.

7) Weil durch diese Erhöhung Christi ans Creutz

zugleich eine andere Erhöhung gar süglich abgebildet werden konnte. Dazu kam endlich

8) Daß die Weisheit Gottes diese Todes-Art des Mittlers bereits im Alten Testamente durch mancherley Vorbilder und Weissagungen hatte vorher verkündigen lassen: da denn unter den Weissagungen sonderlich der 22. Psalm und Zach. 12, 10. hieher gehört; unter den Vorbildern aber sonderlich das Vorbild Isaacs, das Vorbild der ehernen Schlange, das Vorbild des Osterlammes, ja alle Opfer, welche auf den Altar hinaufgehoben und also vom Feuer verzehret wurden, hieher zu rechnen sind. O so lasset uns denn die unendliche Weisheit Gottes anbeten, die aus so weisen Ursachen diese Todes-Strafe für unsern Mittler ersehen hat! Lasset uns die Liebe des Vaters bewundern, der seinen einzigen Sohn in den allerschmählichsten und schmerzlichsten Tod hingegeben. Lasset uns aber auch die Liebe des Sohnes demüthig verehren, die ihn bewogen hat, vom Thron Gottes ans Creutz herab zu steigen, und sich tiefer, als unser Verstand begreifen kan, zu erniedrigen.

II. Die Creutzigung Jesu Christi ist als der Mittel-Punct seines gantzen Leidens anzusehen. Durch dieses Leiden am Holz ist unsre Sünde am Holz, samt allen daraus gestoffenen unzehligen Missethaten, gebüßet worden. Da der Mittler seine Hände am Creutz ausstrecken lassen; so hat er damit genug gethan für das sündliche Ausstrecken unsrer Hände nach der verbotenen Frucht. Da er seine Füße am Creutz durchnageln lassen; so hat er damit genug gethan für das hinzunahen zu dem verbotenen Baum, und für die freywillige Erwehlung der Wege des Verderbens. Da er sich auf einen so schmählichen

lichen und schmerzlichen Thron so schimpflich erhöhen lassen; so hat er dadurch gebüßet unsre sündliche und hochmüthige Erhebung, da wir uns selbst auf den Thron Gottes setzen, und keinen höhern über uns erkennen wollen. O Wunder der Liebe, die aller Betrachtung würdig sind! eine so tiefe Erniedrigung einer so hohen Person konte ohnmöglich ohne die herrlichsten Wirkungen seyn. An diesem Creuz ist unsre Veröhnung geschehen, Ephes. 2, 16. an diesem Creuz ist der Friede zwischen Himmel und Erde gestiftet, Col. 1, 20. an diesem Creuz ist die Handschrift, so wider uns war, durchstochen, casiret und angeheftet, Col. 2, 14. an diesem Creuz ist der Fluch getilget, und der Segen erworben, Gal. 3, 13. Dieses Creuz ist die Leiter, auf welcher man den Himmel steigt, der Gnaden-Thron, wo der Sünder Vergebung findet, der Triumphs-Wagen des Feld-Herrn über das Heer Gottes. Hier hat er triumphiret über die Sünde, die er an seinem Leibe ans Creuz hinauf getragen. Hier hat er triumphiret über die Gewalt des Satans, dessen Kopf hier von den blutigen Fersen des Schlangen-Treters zerknirschet wurde. Hier hat er triumphiret über den Fluch des Gesetzes, und seine Erlöseten in gnugsame Sicherheit dagegen gesetzt. Hier hänget er zugleich in der allerlieblichsten Positur, und strecket seine Hände aus, alle arme Sünder in dieselbe zu famlen und einzuschließen. O laßet uns dieser blutenden Liebe in die Arme laufen! Laßet uns das aus Händen und Füßen hervorquellende Blut im Glauben auffassen und unsre Gewissen damit besprengen. Laßet uns aber auch von ihm lernen, wie wir unsern alten Menschen ans Creuz heften, und unsern Eigen-Sinn und Eigen-Willen tödten sollen.

Hinfort müsse uns die Welt gecreuziget, und mit aller ihrer Augen-Lust, Fleisches Lust und hoffärtigem Wesen, als ein gehängter Dieb, abscheulich seyn in unsern Augen. Hinfort müsse kein Gedanke und keine Begierde in uns geheget werden, die dem Geceuzigten mißfalle. Hinfort müsse die Schmach Jesu Christi unsre Ehre, und sein Creuz unser Panier seyn, bey welchem wir leben und sterben. So wahr der Herr lebt, müsse es heißen, an welchem Ort mein Herr, der König, seyn wird, da wird sein Knecht auch seyn, 2 Sam. 15, 21. O seelige Gemeinschaft des Creuzes, die eine Gemeinschaft der Herrlichkeit nach sich ziehet!

IV.

Endlich sollten wir noch betrachten die Fürbitte des Herrn Jesu für seine Creuziger, da er rief: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Allem Ansehen nach hat der Heyland diese Worte damals ausgesprochen, als die Römischen Soldaten eben beschäftigt waren, seinen heiligen Leib am Creuz auszudehnen und anzunageln. Da sie ihre Hände brauchten, sich an dem Sohn Gottes aufs höchste zu versündigen; da brauchte er, als ein barmherziger Hoherpriester, seine Zunge, für sie zu bitten, und die Gerechtigkeit Gottes zu einer verschonenden Langmuth zu bewegen. Vater, ruff er, vergieb ihnen! O wie wohl schickte sich ih̄o, den Vater Namen zu gebrauchen, da er durch die vollkommenste Liebe der Feinde das Bild seines Vaters, der gütig ist gegen die Bosartigen, so herrlich ausdrückte, Luc. 6, 28. 35. 36. Der Vortrag, den er seinem Vater thut, bestehet in bitten und entschuldigen. Er bittet, daß der Vater diesen armen und verblendeten Creaturen die schwere Sünde, die sie an seinem Sohne begingen, vergeben, und ihnen Zeit

Zeit und Gnade zur Buße schenken wolle. Dabey führet er die Unwissenheit, in welcher sie diese ungeheure That begingen, zu einer Entschuldigung an, und will, daß der Vater diesen elenden und unverständigen Haufen mit erbarmenden Augen ansehen, sich seines Unverständes jammern lassen, und ihn aus seiner Blindheit und Unwissenheit zu rechte bringen wolle. Dein Prophet, der Mose an Sanftmuth weit zuvor gehet! Dein gnädiger König, der lieber Pardon ertheilen, als nach der Strenge strafen will! Dein mitleidiger Hoherpriester, der mit den Irrenden und Unwissenden Erbarmung trägt, Hebr. 5/2. und, eben da er im Begriff ist, sich selbst zu opfern, verlanget, daß seine Feinde den ersten Antheil an den Früchten seines Versöhn-Opfers haben sollen! Es sind aber diese Worte des HErrn Jesu bereits zu andrer Zeit mit mehrern erklärt worden, welches hierbey nachgesehen werden kan. *

Im übrigen da die Worte Jesu aus der allerheissesten Liebe geflossen sind; so müssen sie bey dem Beschluß dieser Stunde einen heylsamen Stachel in unsern Herzen zurück lassen, und ein gesegneter Engel seyn, der unzehlige Sünder in die Arme Jesu Christi herbey ziehe, Sünder, die dem Tode im Nachen stecken, Sünder, die es so arg getrieben, daß keine Hoffnung der Gnade für sie übrig zu seyn scheint, Sünder, die zwar Gnade empfangen, aber sie wieder verschertzet, Sünder, die auch nach empfangener Gnade sich vieler Schwachheiten und Übertretungen bewußt sind. Selig ist die Seele, die sich durch diese Liebe ihres gecreuzigten Mittlers bewege

P p p 3 gen

* In den Betrachtungen des gecreuzigten Jesu, p. über die sieben letzten Worte 1-25.

gen läßt, der Sünde und ihrem verfluchten Dienst auf ewig abzusagen, und die sich entschliesset, sich demjenigen, der auch seine Feinde liebet, gänzlich aufzuopfern.

Gebet.

Nun treuer Heyland, wir beten deine vollkommene Liebe an, die dich bis ans Creuz erniedriget hat, damit du uns auf den Thron Gottes erheben möchtest. Sey ewig gepriesen, gesegneter Heyland, daß du für uns Verbannte ein Fluch am Holz werden wollen, damit sich die Ströme des Segens über uns ergießen könnten. Sey ewig gepriesen, daß du, als das Segen-Bild der erhöhten Schlange, dich wollen am Creuz erhöhen lassen, damit alle, die dich im Glauben ansehen, genesen und leben möchten. Erfülle nun an uns allen deine Verheißung, daß du nach deiner Erhöhung alle, alle zu dir ziehen wollest. * Ziehe zu deinem Creuz die sichern und rohen Gemüther, und überzeuge sie, daß sie ohne Creuzigung ihrer Lüste keinen Antheil an dem Segen deiner Creuzigung haben können. Ziehe zu deinem Creuz die blöden und furchtsamen Gewissen, und laß durch den Anblick deiner Wunden, und durch das Blut, das aus denselben triefet, ihre Wunden geheilet werden. Ziehe zu deinem Creuz deine wahren Sünder, und laß sie in dem Wort vom Creuz immer mehr göttliche Kraft und Weisheit finden. Ja samle alles, was noch fern von dir ist, in deine ausgespanneten Liebes-Arme, und laß den Triumph deines Creuzes immer herrlicher werden, um deines Namens willen, Amen.

Die

* Eine Betrachtung über den anserlesenen Worten des diese Verheißung findet sich in Herrn Jesu p. 3. 30.

Die IV. Betrachtung.

Die Aufopferung Isaacs, als ein Vorbild der Aufopferung und Creuzigung Christi.

I. B. Mos. 22, 1-19.

Nach diesen Geschichten versuchete Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! und er antwortete: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac, deinen einzigen Sohn, den du liebst, und gehe hin in das Land Moria, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben und seinen Sohn Isaac, und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesaget hatte. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne. Und sprach zu seinen Knaben: Bleibet ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaac; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beyde mit einander. Da

sprach Isaac zu seinem Vater Abraham: Mein Vater: Abraham antwortete: hie bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaaf zum Brand=Opfer? Abraham antwortete! Mein Sohn, GOTT wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brand=Opfer. Und gingen die beyde mit einander. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm GOTT sagte, bauete Abraham daselbst einen Altar, und legte das Holz drauf, und band seinen Sohn Isaac, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz. Und reckete seine Hand aus, und fassete das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel, und sprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: hier bin ich. Er sprach: lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du GOTT fürchtest, und hast deines Sohnes nicht verschonet um meiner willen. Da hub Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecken mit seinen Hörnern hangen, und ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brand=Opfer an seines Sohnes statt. Und Abraham hieß die Stätte: der HERR siehet. Und der Engel des HERRN rief Abra-

Abraham abermal vom Himmel, und sprach: Ich habe bey mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet; daß ich deinen Saamen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meeres. Und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden; darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast. Also kehrete Abraham wieder zu seinen Knaben, und machte sich auf, und zogen miteinander gen Bersaba, und wohnten daselbst.

Nachdem in der vorigen Betrachtung gemeldet worden, daß die von Gott anbefohlene Aufopferung Isaacs unter die Vorbilder der Creuzigung Jesu Christi * gehöre: so wirds nicht undienlich seyn, die Betrachtung dieses herrlichen Vorbildes an diesem Orte einzuschalten, und also in Beschreibung der Creuzigung Christi Schatten und Licht mit einander zu vermischen. Daß in dieser merkwürdigen Geschichte einige Begebenheiten des Messia abgebildet worden; davon hat uns der Geist Gottes durch Paulum einen Winck geben lassen in der Epistel an die Hebräer, in welcher uns der Schlüssel zu vielen Vorbildern des Alten Testaments überreicht wird. Denn da heist es Cap. II,

P p p 5

17. 18.

* De reliquis typis crucis CAMP. VITRINGA, in *observat. Christin ver. test. videri potest sacris, lib. II. cap. XI - XV.*

17. 18. 19. Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac, da er versuchet ward, und gab dahin den eingebohrnen, da er schon die Verheißung empfangen hatte, von welchem gesaget war: In Isaac wird dir dein Saame geheissen werden. Und dachte: Gott kan auch wol von den Todten erwecken; daher er auch ihn zum Vorbilde * wieder nahm. Hier sehen wir also, wie Isaac in dieser ganzen Handlung anzusehen sey; nemlich als ein Vorbild auf Jesum, den Mittelpunct in dem Schatten-Kreise der vorigen Haushaltungen Gottes, auf welchen alle Vorbilder des alten Bundes gezelet haben. Dieser ist der Saame, der dem Abraham verheissen war, in welchem alle Geschlechter der Erden gesegnet werden sollten, 1. B. Mos. 22, 18. Denn er spricht nicht durch die Saamen, als durch viele, sondern als durch Einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus; wie Paulus anmercket, Gal. 3, 16. Christus selbst betrachtet sich als das Gegenbild Isaacs, und die fleischlichen Juden als das Gegenbild des verstossenen Ismaels, wenn er Joh. 8, 35. spricht: Der Knecht bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn aber bleibet ewiglich. Und Paulus zielet deutlich auf die Historie der Aufopferung Isaacs, wenn er Röm. 8, 32. schreibet: Gott habe seines eigenen Sohnes nicht verschonet;

* *Εν παραβολῇ* recte vertitur, *in typo*, coll. Ebr. IX, 9. Vox ista quamlibet *similitudinem* denotat, siue *in verbis*, vt Matth. XIII, 3 - 10. siue *in rebus*. Vti enim verba, per aures ad animum translata, itatim typum siue imaginem

rei menti repraesentant: ita etiam res aliqua rei adumbratae imaginem menti exhibet atque fistit. Ita qui agnum loco hominis immolari videbat, ei per hanc veluti realem parabolam mors Christi vicaria proponebatur.

ner; welche Worte ihr Absehen haben auf 1 B. M. 22, 12. da Gott zu Abraham spricht: Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meinet willen. Der gleichen Wincke des heiligen Geistes geben uns Recht genug tiefer in diese Geschichte hinein zu gehen, und das Geheimnis Christi darinn zu suchen.

Wir dürfen hier nicht erst die Bahn brechen, sondern es ist vom Anfange der christlichen Religion her Isaac, als ein ausnehmendes Vorbild des Mesia und seines Opfers, betrachtet worden. Ja selbst die alte Jüdische Kirche hat dis Geheimnis eingesehen, und geglaubet, daß der zum Opfer gebundene Isaac ein Vorbild des Mesia gewesen, durch dessen Opfer die Israeliten mit Gott versöhnet werden sollten. Nachdem aber ein allgemeiner Abfall von dem Glauben der Alten sich in der Jüdischen Kirche geäußert, und man den Mesiam, als einen weltlichen Fürsten, erwartet: so haben die Jüden der Bindung Isaacs die Versöhnung Israels zugeschrieben, von welcher sie in ihren Schriften viel Wercks machen, * und Gott noch immerdar am neuen Jahrs-Tage in ihrem Gebet erinnern, daß er der Bindung Isaacs eingedenk, und um seiner Bande willen ihnen gnädig seyn wolle. Da das arme blinde Volk dasjenige dem Vorbilde zuschreibet, was es in dem Gegenbilde suchen sollte. Gott lob, daß uns ein besser Licht im Evangelio aufgegangen, bey welchem wir in allen Umständen dieser Geschichte die deutlichste Aehnlichkeit mit den Umständen der Creuzigung Christi erblicken können.

Die zwey Haupt-Personen, deren in dieser Historie

* Vid. IOANNIS FRISCHMUTHI dissert. de ligatione Isaaci.

storie Meldung geschiehet, sind Abraham und Isaac; davon der erste ein Bild des himmlischen Vaters; der andre ein Bild Jesu Christi, seines eingebornen Sohnes gewesen.

Was den Abraham betrifft, so war er 1) ein ungemein gütiger Vater, der es kaum über sein Vater Herk bringen konnte, den Spötter Ismael aus seinem Hause zu verstoßen; geschweige seinen lieben und gehorsamen Isaac zu schlachten. Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi ist die Liebe selbst. Er will nicht den Tod des Sünders; geschweige den Tod seines unschuldigen Sohnes, wenn nicht seine Gerechtigkeit denselben erfordert hätte. Wie aber dennoch 2) Abraham auf göttlichen Befehl seines geliebten Sohnes nicht verschonet, sondern ihn zu schlachten willig gewesen; so hat sich auch der Vater unsers Herrn Jesu Christi, auf Erforderung seiner Gerechtigkeit, entschlossen, seinen Sohn für uns in den Tod dahin zu geben, damit an ihm vollbracht würde, was seine Hand und Rath zuvor bedacht hatte, daß geschehen sollte, Apostel Gesch. 4, 28. Wie 3) Abraham die höchste Probe seiner Liebe gegen Gott darinnen abgelegt hat, daß er willig gewesen, ihm seinen Sohn zu überlassen: also hat der himmlische Vater die höchste Probe seiner Liebe gegen uns darinnen abgelegt, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns zum Opfer hingegeben. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollten, I. Joh. 4, 9. 4) Abraham trug selbst das Messer in seiner Hand, mit welchem sein Sohn geschlachtet, und das Feuer, mit welchem

dem der Holz-Haufen angezündet werden sollte. Gleichergestalt hat der himmlische Vater seine Straf-Gerechtigkeit in dem Leiden seines Sohnes bewiesen, und dieselbe als ein scharfes Schwerdt gegen diesen unsern Bürgen gezeitet und aufgefodert, Zach. 13, 7. Schwerdt mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nächste ist; schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen.

Was die andre Haupt-Person in dieser Geheimnisvollen Handlung, nemlich den Isaac betrifft, so hat derselbe unsern theuren Heyland, Jesum Christum, auf welchen alle Vorbilder des alten Testaments gezeitet haben, abgebildet. Isaac war 1) ein einziger Sohn seines Vaters von der Sara, mit welcher er nur dieses einzige Kind gezeitet hatte, welches demnach ein Erbe seiner Güter war, 1 B. Mos. 25, 5. ein Kind, dessen Geburth lange zuvor verheissen worden, und auf dessen Ankunft in die Welt man viele Jahre erwartet hatte. Christus ist gleichfalls der eingeborne Sohn des Vaters, Joh. 1, 18. welchen Gott gesetzt hat zum Erben über alles, Hebr. 1, 3. Ein Sohn, dessen Ankunft in die Welt vier tausend Jahr lang, nach vielen vorhergegangenen Verheissungen, von allen Heiligen erwartet worden; dessen Name Jesus, gleichwie der Name Isaacs, vor seiner Geburt bereits genennet, und der durch die Allmacht Gottes, 1 B. Mos. 18, 14. Luc. 1, 37. aus dem unfruchtbaren Leibe einer Jungfrauen, gleichwie Isaac aus dem erstorbenen Leibe der Sara, über den gewöhnlichen Lauf der Natur, dargestellt worden. Isaac war 2) ein geliebter Sohn seines Vaters, wie Gott selbst in der Anrede an Abraham bezeitet v. 2. Nimm Isaac, dei-

deinen einigen Sohn, den du lieb hast. Eben dieses bezeuget auch die Schrift von Jesu Christo. Er heißt Col. 1, 13. der Sohn der Liebe, der aus dem ewigen Liebes Wesen des Vaters gezeuget worden. Aber ihn ruft selbst der Vater vom Himmel herab aus Matth. 3, 17. Das ist mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe. Von ihm zeuget Johannes der Täufer, Joh. 3, 35. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben; gleich wie Abraham alle sein Gut seinem geliebten Isaac übergeben. Isaac war 3) ein gehorsamer Sohn, der die Liebe seines Vaters nicht mißbrauchte, sondern ihn durch seinen Gehorsam ehrte; insonderheit aber in dieser Handlung eine wunderwürdige Probe desselben ablegte, da er in einer so ungewöhnlichen Sache, dafür der Natur selbst grauet, ohne einigen Widerspruch sich dem Willen Gottes und seines Vaters unterworfen, und ob er gleich bereits erwachsen, und wie man meynet, vier und dreyßig Jahr alt war, folglich den Händen seines alten Vaters gar leicht entlaufen können, dennoch sich willig binden, auf das Holz legen, und mit sich machen lassen, was sein Vater wolte. Gleicher gestalt hätte auch unser Heyland den Händen seiner Feinde leichtlich entgehen können. Er hatte nicht nur selbst Kräfte genug, sich in die Freyheit zu setzen, sondern es hätten auch zwölf Legion Engel zu seinem Dienste gestanden, wenn er sich derselben hätte gebrauchen wollen; aber er war gehorsam seinem Vater bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, nach Phil. 2, 8. Isaac war 4) ein unschuldiger Sohn, der zwar auf göttlichen Befehl getödtet werden sollte, aber nichts begangen hatte, das des Todes werth war. Wer aber ist jemals unschuldiger zum Tode

gefüh,

geführt worden, als der eingeborne und geliebte Sohn Gottes, der allezeit gethan, was seinem Vater wohl gefallen, der da heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert gewesen, der von keiner Sünde gewußt, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden. So sehen wir also in Isaac das Ebenbild Jesu Christi, des einigen, des geliebten, des gehorsamen, des unschuldigen Sohnes Gottes.

Was nun aber ferner die Handlung selbst betrifft, welche zwischen diesen zween Personen, dem Abraham und Isaac, vorgegangen, so zeigt sich die Ähnlichkeit mit Christo I. In den Umständen, die vor der Handlung vorhergegangen; II. In den Umständen, die mit der Handlung verknüpft gewesen; III. In den Umständen, so auf die Handlung gefolget sind.

Unter den Umständen, die vor der Handlung vorhergegangen, sind sonderlich folgende merkwürdig:

I. Dem Abraham wurde das Land Moria angewiesen, als der Ort, auf welchem Isaac geschlachtet werden sollte. Er sollte also nicht in seines Vaters Hause, sondern außer demselben geopfert werden. Eben dieser Umstand findet sich auch bey der Aufopferung Jesu Christi. Es war derselbe die Person, welche durch alle Opfer des alten Bundes vorgebildet worden; folglich hätte man denken sollen, daß er im Tempel, als in dem Hause seines Vaters, geopfert werden würde. Aber gleichwie Isaac, sein Vorbild, außer dem Hause seines Vaters geschlachtet werden sollte: so sollte auch Er außer dem Tempel, und also außer dem Hause seines Vaters, geopfert werden, und zwar in eben der Gegend

gend, die zur Aufopferung Isaacs bestimmt war. Denn das Land Moria begreift den ganzen Strich der Gebirge in sich, der in derselben Gegend anzu-treffen war: folglich gehörte nicht nur der eigent-lich so genannte Berg Moria dazu, auf welchem der Tempel erbauet war, 2 Chron. 3, 1. sondern auch der Berg Zion, der Berg Akra, der Delberg, und der Hügel Golgotha. Da nun Gott von diesen ver-schiedenen Höhen des Gebirges Moria zu diesem vorbildenden Opfer eine erwählen wollen, so ist höchst glaublich, daß er eben dieselbe erwählt ha-be, auf welcher nachgehends JESUS Christus, das Gegenbild Isaacs, geopfert werden sollte.

2. Isaac hielt auf dem Wege nach dem Lande Moria ein gar liebliches und freundliches Ge-spräch mit seinem Vater. Im 7. Vers heist es: Da sprach Isaac zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! (da der Chaldäische Übersetzer das Wort Abba gebraucht.) Abraham antwortete: Sier bin ich, mein Sohn! Eben dieser kindliche Geist leuchtet auch aus den Gesprächen des Herrn Jesu hervor. Abba, mein Vater! hieß es am Del-Berge. Und auf dem Berge Golgotha hat er sein erstes und letztes Wort mit dem süßen Vater-Namen angefangen; wie ihm denn auch der Vater, obgleich nicht mit Worten, doch in der That ant-wortete: Sier bin ich, mein Sohn! da er ihn zur Vollendung seiner Leiden kräftig stärkte, und sei-ne Seele endlich in seine Hände aufnahm.

3. Isaac trug das Holtz selber, auf welches er ge-
leget und verbrannt werden sollte. Denn so heist's im 3. Vers: Da stund Abraham frühe auf, und spaltete Holtz zum Brand-Opfer, machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm Gott
gesagt,

gesagt hatte. Und im 6. Vers: Abraham nahm das Holtz zum Brand: Opfer, und legte es auf seinen Sohn Isaac. * Von unserm Heylande heist es: und er trug sein Creutz, und schleppte also dasjenige Holtz selbst zur Schädelstätt, welches nachgehends ihn tragen sollte.

4. Isaac war an dem Tage, da er geopfert werden sollte, ganz allein mit seinem Vater, indem die zwey Knechte, die ihnen nachgefolget waren, zurück bleiben mußten, v. 4. 5. 6. Christus war gleich, fals am Tage seiner Creuzigung von seinen Jüngern verlassen, welche in der vorigen Nacht von ihm geflohen, und zerstreuet worden. Doch war er auch nicht allein, wie er Joh. 16, 32. vorher gesaget hatte: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich allein laßet. Aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir.

Betrachten wir nun aber II. die Umstände, die mit der Handlung selbst verknüpft gewesen sind, so werden wir darinnen die Umstände der Creuzigung Christi recht genau abgebildet finden.

I. Isaac mußte vermuthlich seine Kleider ablegen, da er geschlachtet werden sollte. Denn das brachten die Opfer. Gebräuche also mit sich; sintemal den Opfer. Thieren allezeit vorher das Fell, welches ihr Kleid ist, abgezogen wurde, ehe sie auf den Altar gelegt wurden: daher denn leicht zu schließen, daß auch bey diesem Opfer eine Ablegung der Kleider vorhergegangen. Von Christo heist

□ □ □

es,

* Ad quem locum Iudaei in crucem suam bainlat super humeris suis; obseruante 10. haec adnotant: Portauit Isaac ligna, quemadmodum vir PEARSONIO, in *expof. symb. apof.* pag. 356.

es, Joh. 19, 23. Die Kriegs-Knechte, die Jesum kreuzigten, nahmen ihm seine Kleider, daß er also gleichfals, wie sein Vorbild, nackend geopfert wurde.

2. Isaac wurde an Händen und Füßen gebunden, wie es v. 9. heisset: Und Abraham band seinen Sohn Isaac. Christo wurden nicht nur seine Hände nach Römischer Gewohnheit an das Kreuz angebunden, da er dasselbe an den Berg Golgotha hinaus tragen mochte; sondern es wurden auch, nachdem er auf den Sitz des aufgerichteten Kreuzes hinauf gehoben worden, seine ausgedehnte Hände erst an das Kreuz mit Stricken befestiget, ehe sie an dasselbe genagelt wurden, wie in der vorigen Betrachtung bereits erinnert worden.

3. Isaac wurde von der Erden auf den Altar hinauf gehoben, und also, nach 6. v. aufs Holz geleyet, welches ohne Zweifel, damit die Luft hindurch streichen, und es desto besser brennen möchte, kreuzweise auf den Altar geleyet war. Gleichergestalt ist Christus an das Holz des Kreuzes, als ein öffentlich Ziel und Exempel der göttlichen Strafgerechtigkeit, erhöht worden; wie er Nicodemo vorher gesagt hatte. Joh. 3, 14. Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden.

4. Isaac wurde ganz und lebendig aufs Holz geleyet: welches ein Umstand ist, der wohl gemercket werden muß. Es wurden sonst die Opfer Thiere erst an der Seite des Altars abgeschlachtet, und also todt, und meistentheils zerstücket, auf den Altar hinauf getragen. Isaac aber wurde ganz und lebendig auf das Holz geleyet, dieweil er bestimmt war, dasselbe Opfer abzubilden, welches lebendig

ans Holz erhöhet, und dem kein Bein zerbrochen werden sollte. Könnten wohl mehrere Umstände zusammen kommen, die Creuzigung Christi abzubilden, als wir hier zusammen kommen sehen? Man müste denn verlangen, daß Isaac wirklich hätte sollen an ein Creuz genagelt werden; welches aber von der Gewohnheit der selben Zeiten allzuweit entfernt gewesen wäre. Wenn man nun dazu nimmt die wunderbare Geduld Isaacs, der dieses alles stillschweigend, und ohne einige Widerrede erduldet; so siehet man auch darinnen das Bild Jesu Christi, welcher seinen Mund nicht aufgethan, da er gestraft und gemartert wurde. Das sind die Umstände, darinn die Handlung selbst bestanden: daß nemlich Isaac nackend, gebunden, ganz und lebendig aufs Holz erhöhet worden, als ein Vorbild der Creuzigung Jesu Christi.

Was III. noch die Umstände betrifft, die auf diese Handlung gefolget sind, so sind darunter sonderlich folgende merckwürdig:

I. Nachdem Isaac drey Tage lang in dem Herzen seines Vaters todt gewesen, weil Abraham nicht anders denken konte, als daß Ernst aus der Sache werden würde, so wurde er ihm am dritten Tage lebendig wieder gegeben. Gleicherweise ist denn auch Christus am dritten Tage von den Todten auferwecket. Was mit Isaac vorgegangen im Vorbilde nach Hebr. II, 19. das ist bey ihm in der That und Wahrheit geschehen. Demnach findet sich freylich in dem Vorbilde eine Schwachheit. Nemlich Isaac ist nicht wirklich gestorben, noch wirklich aufgeopfert worden, ob ihm gleich Abraham bereits das Messer an die Kehle gesetzt hatte; sondern Gott ließ diesen Gehorsam Abrahams und

Isaacs sich so wohl gefallen, daß er damit vergnügt war, und dem Abraham einen Widder zeigte, der in einer Hecke mit seinen Hörnern sich verwickelt hatte, welcher an statt des Isaacs geschlachtet und geopfert wurde. Christus aber ist wahrhaftig geopfert worden. Hier konnte die Gerechtigkeit Gottes nicht den Willen für die That annehmen; sondern weil keine Vergebung ohne Blutvergießung geschehen konnte, so mußte die wirkliche Vergießung des Blutes Jesu Christi erfolgen. Er ist also wahrhaftig gestorben, und wahrhaftig wieder von den Todten auferwecket. Es hat ihn niemand abgelöset, noch seine Stelle bey diesem Opfer vertreten können, dieweil kein Widder unter der Sonnen, noch einige Creatur im Himmel und auf Erden, dasselbe Opfer zu vollenden geschickt war, dadurch die göttliche Gerechtigkeit befriediget werden sollte.

2. Der gebundene Isaac wurde an eben diesem dritten Tage wieder frey gemacht, indem ihm sein Vater die Stricke von Händen und Füßen wiederum ablösete, damit er ihm gebunden hatte. Gleichermweise heist es von dem himmlischen Vater, Apokal. 2, 24. daß er seinem Sohn die Schmerzen des Todes, oder wie es Psalm. 18, 5. lautet, die Bande des Todes aufgelöset, und also unsern Bürgen auf freyen Fuß gestellet, nachdem es unmöglich war, daß er vom Tode gehalten werden sollte.

3. Isaac kam darauf lebendig wiederum zurück zu den Knechten, in seines Vaters Haus und woh-

* Auch dieser Widder und das Elend abbildete, in wird von einigen als ein Vorbild Christi angesehen; gleich wie die Dornhecke, darin er verwickelt war, den Fluch welches sich Christus aus Liebe zu uns begeben, da er ein Opfer für sein Volk werden wollen.

nete bey seinem Vater, wie es im 19 Vers heist: Also kehrte Abraham wiederum zu seinem Knaben, und machten sich auf, und zogen mit einander gen Bersaba, und wohnten daselbst. Gleichhergestalt ist Christus, nachdem er sich seinen Jüngern lebendig gezeiget, zu seinem Vater, von welchem er in die Welt gesandt worden, hingegangen, in dessen Hause er nun ewig wohnet, Joh. 8, 32. und von allen Engeln Gottes bedienet und angebetet wird.

4. Nachdem Isaac gleichsam von den Todten wieder auferstanden, so ist er ein Vater einer unzähligen Menge worden, indem er nachgehends den Jacob gezeuget, von welchem die zwölf Patriarchen herkommen, welche weiter das Geschlecht Abrahams fortgepflanzt haben, bis es endlich wegen seiner zahlreichen Menge den Sternen am Himmel und dem Sande am Meer gleich worden ist; wie die göttliche Verheissung, die nach dieser Handlung mit einem Eydschwur aufs neue bekräftiget ward, v. 17. lautet: Ich will deinen Saamen segnen und mehren, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres, und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde. Eben so heisset es denn auch von unserm in den Tod gegebenen und wieder auferstandenen Jesu, Es. 53, 10. 11. 12. Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch sein Erkantnis wird er mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll

die Starcken zum Raube haben. Also ist er nun ein Vater unzehliger Kinder worden, davon er bereits viele zur Herrlichkeit geführet; und so sind alle Verheissungen Gottes durch seine Auferstehung gleichsam aufs neue versieget und bestätigt worden, Hebr. 6, 13. 20.

Sollten nun wohl alle diese merckwürdige und besondere Umstände bey dieser Geschichte, so von ohngefehr zusammen kommen seyn? das wird kein vernünftiger Mensch sich bereden lassen können. Nein, gewiß, hier ist die Hand einer unendlichen Weisheit im Spiel gewesen, welche alle diese Begebenheiten also eingerichtet, daß sie zusammen ein vollkommen Bild von der Aufopferung und Auferstehung Christi vorstellen müssen.

Lasset uns denn hierbey 1. die Wahrheit Gottes bewundern, der alles, was er unter diesem Vorbilde viele hundert Jahr vorher vorstellen lassen, in der Kreuzigung Jesu Christi wirklich dargestellt, und zugleich das Wort Abrahams seines Geliebten erfüllet hat, v. 8. Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brand-Opfer.

Lasset uns daraus 2. seine Gerechtigkeit erkennen, welche ihn bewogen seines einigen, geliebten, gehorsamen und unschuldigen Sohnes nicht zu verschonen. Denn nachdem derselbe unsre Sünden auf sich genommen, ins göttliche Gericht damit getreten, und sich, als dasjenige Lamm, welches für die Sünden der Welt geopfert werden sollte, darstellt: so wurde er aller seiner Kleider beraubt, gebunden, und lebendig ans Kreuz angeheftet, an welchem er sein theures Blut zur Befriedigung der Gerechtigkeit Gottes, zur Versöhnung unsrer Sünden, und zur Wiedererstattung desjenigen, daß wir

gerau-

geraubet hatten, vergiessen mußte; Wer siehet nicht hieraus den grossen Ernst Gottes gegen die Sünde, welcher uns billig ein heilig Schrecken einjagen, und uns die Worte Jesu zu Gemüth führen soll: Geschicht das am grünen Holz, an dem gehorsamen und unschuldigen Sohn, was will am dürfen werden?

Lasset uns aber auch 3. die unbegreifliche Liebe des himmlischen Vaters hierbey anbeten, welcher seinem väterlichen Herzen gleichsam Gewalt angethan, seinen einzigen Sohn aus seinem Schoos genommen, und denselben für uns verdammte Höllenbrände, die wir ihn aufs höchste beleidiget hatten, in einen blutigen Tod dahin gegeben. Lasset uns den Schluß machen, den Paulus bereits daraus gemacht hat, Röm. 8, 32. Gott hat seines einzigen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollt er uns mit ihm nicht alles schencken? Nun ist nichts so groß, das wir einem solchen lieben Vater nicht zutrauen dürfen. Nun können wir Glauben und Zuversicht zu ihm fassen, nachdem er durch das Blut seines Sohnes versöhnet ist. Hat er den Isaac im Vorbilde wiederum von den Todten ausgeführt; hat er seinen Sohn im Gegenbilde lebendig wieder dargesteller, und die Bande des Todes, die ihn umgeben hatten, aufgelöset: so wird auch wahrlich seine Liebe nicht eher ruhen, bis er alles Wohlgefallen seiner Güte an uns vollendet hat; so wird er auch unsern Aschen Rest wiederum zusammen bringen, unsern nichtigen Leib wieder auferwecken, mit Glanz und Herrlichkeit erfüllen, und uns mit Leib und Seele einführen in die Wohnung seines Hauses, in welche

Christus, als das Gegenbild Isaacs, längst eingegangen, uns die Stätte darinnen zubereiten.

Gebet.

So verehren wir denn, himmlischer Vater, wie deine Wahrheit und Gerechtigkeit, also auch deine unendliche Liebe, welche dich bewogen hat, deinen einigen Sohn, die Krone und Freude deines Herzens, in den Tod zu überliefern, damit wir nicht als Schlacht-Schaaf von dem ewigen Tode genaget werden dürften. O laß diese deine Liebe allezeit neu in unsrer Seele bleiben, und darinn blühen und glänzen, damit unser kaltes Herz wiederum zu einer herglichen Gegen-Liebe entzündet werde, und unser aller redlicher Entschluß seyn möge: Liebe, die ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich. Thue es um deines hochgelobten Namens willen, Amen.

Die V. Betrachtung.

Zwey merkwürdige Begebenheiten, welche auf die Creuzigung Christi erfolgt sind.

Matth. 27, 36. 37. Marc. 15, 24. 25. 26. Luc. 23, 34 f. 38.
Joh. 19, 19 f. 24.

Pilatus aber schrieb eine Überschrift, was man ihm Schuld gab, die Ursach seines Todes, und setzte sie auf das Creuz. Es war aber geschrieben: **J**ESUS von Nazareth, der Juden König. Und man heftete sie oben zu seinem Haupte. Diese Überschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da **J**ESUS gecreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und

und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreib nicht der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus aber antwortete: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gecreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider und theilten sie. Und sie machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte einen Theil, dazu auch der Rock. Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewircket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum losen, wes er seyn soll. Und sie wurfen das Loos darüber, wer ihn bekäme. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thäten die Kriegsknechte. Und sie sassen allda und hüteten sein, und es war um die dritte Stunde, da sie ihn creuzigten.

In diesen Worten werden zwey denckwürdige Begebenheiten, erzehlet, welche auf die Creuzigung des HERRN Jesu gefolget sind. I. Die Anbestung der Uberschrift über das Creuz. II. Die Theilung der Kleider des gecreuzigten Jesu.

I.

Was die Überschrift des gecreuzigten Seylan-
des betrifft, so werden bey derselben folgende Um-
stände gemeldet.

I. Der Urheber derselben war Pilatus. Pila-
tus, heist es, schrieb eine Überschrift, das ist, er
hatte Befehl ertheilet, daß eine Überschrift über das
Creuz verfertigt werden sollte. Wie es nemlich
vorher geheissen, Joh. 19, 1. Da nahm Pilatus
Jesum, und geißelte ihn, das ist, er gab den Kriegs-
Knechten Ordre, daß sie ihn geißeln sollten; und
wie es hernach heisset, er setzte die Überschrift auf
das Creuz, welches Matthäus c. 27, 37. ausdrück-
lich den Kriegs-Knechten zuschreibt: also wird auch
die Verfertigung der Überschrift Pilato zugeeignet,
weil sie auf seinen Befehl und nach seiner Vor-
schrift gemacht worden. Es richtete sich Pilatus
hierinnen nach der Römischen Gewohnheit. Die
Juden liessen vor demjenigen, der zum Tode gefüh-
ret wurde, einen Herold hergehen, welcher die Ursach
seiner Verurtheilung mit lauter Stimme ausru-
fen, und dem ganzen Volk bekannt machen mußte;
welches auch die Römer zuweilen zu thun pflegten.
Insgemein aber wurde bey ihnen die Ursach des To-
des auf ein weißes hölzernes Täflein mit schwarzen
Buchstaben geschrieben, welches denn auch hier auf
Pilati Befehl geschehen ist.

Es wird 2. der Ort, dahin die Überschrift gese-
het worden, gemeldet. Davon heist es: Man setzte
oder heftete sie an das Creuz, oben zu seinem
Haupt. Auch dieses geschah nach Römischer Ge-
wohnheit. Man pflegte nemlich das Täflein, dar-
auf die Ursach des Todes geschrieben war, vor
dem Uebelthäter herzutragen, wenn er zum Gerichts-
Platz

Platz hinaus geführt wurde. Nachdem aber derselbe an das Kreuz befestiget war, so heftete man das Läßlein oben an das Kreuz, in die Mitten des Quer-Balkens, daß es also über dem Haupte des Geereuzigten zu stehen kam.

Es wird 3. der Inhalt der Überschrift angezeigt, welcher die Ursach des Todes Christi, und was man ihm Schuld gegeben hatte, in sich faßete. Nun waren zwar Christo viele unerweisliche Verbrechen vor dem geist. und weltlichen Gerichte Schuld gegeben worden. Pilatus aber ließ nur die Haupt-Beschuldigung, welche vor seinem Richter-Stuhl am meisten von den Jüden getrieben worden war, auf das Läßlein setzen. Es war eine der ersten Beschuldigungen des HErrn Jesu, die Pilato vorgebracht worden, daß er gesagt habe, er sey Christus, ein König, nach Luc. 23, 2. Und da Pilatus, als er nachgehends von der Unschuld Jesu gnugsam überzeuget worden, damit umging, ihn los zu lassen: so stürmeten die Jüden mit diesen Worten auf ihn hinein: Läßest du diesen los, so bist du des Kayfers Freund nicht. Denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kayser. Als er darauf Jesum heraus führte, und ihn denen Jüden mit diesen Worten vorstellte: Sehet, das ist euer König! die Jüden aber öffentlich bekanten, daß sie keinen König hätten, und haben wollten, als den Kayser, und daher mit dem ungestümsten Geschrey anhielten, daß dieser, als ein falscher König geereuziget werden möchte: so überantwortete endlich Pilatus Jesum, daß er geereuziget würde, und zu gleicher Zeit gab er Befehl, die Ursach seiner Creuzigung auf ein Läßlein zu schreiben, welches nachmals bey der Creuzigung über

über dem Haupte Jesu angeheftet wurde. Daher lautete nun die Überschrift, nach der Erzählung Johannis, der selbst bey dem Creuz gestanden, und sie mit seinen Augen gesehen und gelesen hat, also: **JESUS** von Nazareth, der Jüden König; welches nach Matthäi Erzählung ebenso viel war, als: **Dis ist Jesus**, der Jüden König. Pilatus hatte wol bey dieser Einrichtung der Überschrift keine andre Absicht, als die Jüden zu prostituiren, und ihrer Thorheit zu spotten, daß sie immer auf einen König warteten, und wenn sie einen hätten, nicht abliessen zu bitten, daß er gecreuziget würde. Das aber **GOTT** andre Absichten dabey gehabt habe, das werden wir hernach vernehmen.

Es wird 4. gemeldet die Sprache, darin die Überschrift abgefaßt war, nemlich, nach Luca und Johannis Erzählung, war sie geschrieben in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache. In hebräischer Sprache geschah es, weil dieselbe die Mutter Sprache der Einwohner Jerusalems war, wo unser **HERR** gecreuziget worden, ob gleich die damals gewöhnliche Mund Art von der alten und reinen hebräischen Sprache in etwas abging. Die griechische Sprache wurde hinzu gefüget, weil dieselbe nach den Zeiten Alexandri im ganzen Morgenlande sehr gewöhnlich war, und insonderheit von den Jüden, die unter den Heyden zerstreuet wohneten, (dergleichen in grosser Anzahl auf dem damaligen Fest beysammen waren) geredet wurde. In lateinischer Sprache geschah endlich darum, weil das Jüdische Land damals eine Römische Provinz war, und also unter der Botmäßigkeit der Römischen Kayser stand, welche sich der lateinischen Sprache in ihren Gesezen und Verordnungen bedieneten.

Also

Also war denn damals zu Jerusalem nicht leicht jemand gegenwärtig, der nicht in einer von diesen dreyen Sprachen die Ursach des Todes Jesu lesen konnte. Und das war die vornehmste Absicht Pilati, warum er in diesen dreyen Sprachen die Uberschrift verfertigen lassen, damit wer die eine nicht verstünde, es aus einer andern ansehen könne, warum dieser berühmte Prophet, Jesus von Nazareth, auf Verlangen seines eigenen Volcks gecreuziget worden.

Endlich 5. wird noch gemeldet der Streit, der zwischen Pilato und den Jüden über diesen Titel des Creuzes entstanden ist. Die Veranlassung zu diesem Streite gab, daß viele Jüden diese Uberschrift lasen, und zu dem Ende häufig aus der Stadt hinaus liefen, dieweil der Ort der Creuzigung nahe bey der Stadt war. Es ist leicht zu erachten, daß diese plöglische Veränderung, da so ein berühmter Prophet, von dessen Lehren und Wundern das ganze Land zu sagen wuste, icht zwischen zweyen Mördern als ein Ubelthäter am Creuz hing, viel Aufsehens gemacht, und in den Gemüthern so wol der Fremden, als der Einwohner Jerusalem, eine Neugierigkeit entzündet, und ein Verlangen erwecket, zu wissen, was doch die Ursach einer solchen schnellen Veränderung seyn möchte. Weil nun die Hohenpriester merckten, daß von denen Zuschauern allerley Urtheile über diese Uberschrift gefället wurden; so schickten sie unverzüglich einige Abgeordnete in die Stadt an Pilatum, welche gegen die Uberschrift protestirten, und dem Land-Pfeger ersuchen sollten, daß er sie wieder abnehmen, und eine andre drauf setzen möchte. Es stund ihnen nemlich nicht an, daß Pilatus geschrieben hatte: *Dixi ist Jesus, der Jüden König*; dieweil sie sich eines solchen Königes schä-

schämeten, und glaubeten, daß ihre ganze Nation dadurch beschimpfet werde, wenn man einen gecreuzigten für ihren König ausgabe. Daher verlangten sie, daß die Überschrift also abgetaffet werden sollte: Dieser hat gesagt, ich bin der Jüden König, das ist, er hat sich zwar für einen König der Jüden ausgegeben; aber wir haben ihn nicht dafür erkennen wollen, sondern haben als treugesinnte Kaiserliche Unterthanen ihn creuzigen lassen.

Allein sie konten nicht erlangen, was sie suchten. Pilatus, der nicht nur von Natur ein hartnäckiger und unerbittlicher Mann, sondern nun auch des Ueberlaufs der Jüden müde war, wies sie kurz ab, mit den Worten: Was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben, das ist, es hat bey dem, was einmal auf meinen Befehl geschrieben ist, sein Berwenden. Ich werde euch zu gefallen nicht einen Buchstab darinnen ändern lassen. Seyd zufrieden, daß ihr euren Haupt-Zweck erreicht habt. Die Jüdischen Obersten dachten, sie wollten ohne Aufhören commandiren, und weil Pilatus ihnen einmal gehorchet und nachgegeben, so sollte er ewig ihr Knecht seyn. Allein Pilatus machte nun auch einmal ein ernstlich Amts-Gesichte, und wollte sich nicht länger vorschreiben lassen. Warum that er aber dieses nicht eher? Aber so machts die Welt. Wenn Christus in seinen Gliedern erst am Creutz hänget, und das Blut-Urtheil auf Anstiften des Antichrists an ihnen vollstreckt ist: so wollen hernach die bösen Politici wieder einlencken, und sich nicht länger von der bösen Geistlichkeit vorschreiben lassen. Doch hatte Gott seine Hand hierunter, und fing hier schon an, den Feinden den Kopf zu recht zu setzen, und ihnen ihr fleischliches Jubiliren über Christi Tod zu ver-

versalzen. Hier traf ein, was Psalm 112, 10. stehet: Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammen beißen, und vergehen. Denn was die Gottlosen gerne wollen, das ist verlohren.

Bisher haben wir nur blos die historischen Umstände der Überschrift erläutert. Lasset uns nun aber etwas tiefer hinein schauen in den Rath Gottes, der darüber gewaltet hat, ja lasset uns von diesem Täflein, das über dem Haupte der gecreuzigten Liebe angeheftet ist, einige herrliche Lehren lernen.

I. Alle Umstände der Überschrift des Creuzes Christi sind nach vorbedachtem Rath und Willen Gottes also eingerichtet worden. Wir dürfen ja nicht denken, daß alles nach Römischer Gewohnheit gegangen, daß Gott nichts dabey zu thun gehabt, sondern nur einen müßigen Zuschauer bey dieser Handlung abgegeben habe. Keinesweges! Pilatus hatte freylich dabey seine politische Absichten und Ursachen; Gott aber hatte höhere Ursachen darunter, die seiner Weisheit gemäs waren. Wie es überhaupt Apostelg. 4, 27. 28. heift, daß Herodes und Pontius Pilatus samt den Jüden nichts anders gethan haben, als was der Rath und die Hand Gottes zuvor bedacht habe, daß es geschehen solle: also können wir sicherlich glauben, daß auch bey Verfertigung dieser Überschrift die Hand Gottes beschäftigt gewesen. Diese hat Pilatum regieret, daß er den Titul also abfassen müssen. Diese hat ihn auch zurück gehalten, daß er nichts darinnen ändern dürfen.

Die Hand Gottes hat 1) Pilatum regieret, daß er den Titul also abgefasset, wie es den Absichten der

der göttlichen Weisheit gemäß gewesen. Es sollte nemlich dieser Titel seyn theils ein Zeugnis der Unschuld Jesu Christi; (darum durfte Pilatus keines Verbrechens in dieser Überschrift Meldung thun, weil hier kein Verbrechen vorhanden war, sondern der allerheiligste und unschuldigste Hohepriester mitten unter den Mördern hing) theils ein Zeugnis von der Höhe und Herrlichkeit der gecreuzigten Person. Hier hing der Jesus, der sein Volk von seinen Sünden selig machen sollte. Der Heyland, von welchem alle Propheten gezeuget, daß in seinem Namen Vergebung der Sünde haben sollten, die an ihn glauben, und von welchem sie unter andern auch vorher verkündigt hatten: Er soll Nazarenus heißen, Matth. 2, 23. Daher mußte er auch am Kreuz diesen Titel führen: Jesus Nazarenus, nicht nur weil er in der Stadt Nazareth erzogen war, sondern auch weil er das Gegenbild aller Nasiräer des alten Bundes war, der sich selbst für uns geheiligt, und sich durch das allerstrengste Gelübde der Bürgschaft dem Vater verbindlich gemacht hatte. Daß dieser Jesus Nazarenus ein König der Juden genennet wird, damit wird man in die Propheten hineingewiesen, darinnen der verheißene Messias, als ein König Israels, beschrieben worden. Als Jer. 23, 5. 6. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu desselben Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsre Gerechtigkeit ist. Sach. 9, 9. Du Tochter

ter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalems, juchze. Siehe dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und ein Selffer; andrer Stellen zu geschweigen. Daher war es nach der prophetischen Schreib- Art eben so viel, als wenn die Überschrift geheissen hätte: Dieses ist **Jesus**, der **Messias**. Daß aber dieser königliche Titel **Jesus** an das Creuz geheftet wurde, das zeigte an, theils daß sein Reich nicht ein Welt-Reich, sondern ein Creuz-Reich sey; theils, daß das Wort vom Creuz dasselbe Mittel seyn werde, durch welches das Königreich **Jesus** Christi unter Jüden und Heyden aufgerichtet werden sollte. Andre Könige müssen im Tode ihre Herrschaft niederlegen, und einem andern überlassen; dieser König aber erhielt im Tode den herrlichsten Triumph über seine Feinde, und trat nach demselben seine Regierung erst recht an. Daß endlich dieser Titel Christi in denen damals bekannten drey Haupt-Sprachen der Welt abgefasset war, das zeigte an, daß dieser **Jesus** von Nazareth nicht nur ein König der Jüden, die von Abraham herstammten, sondern ein König über das ganze **Israel Gottes**, welches aus allen Völkern, Zungen und Sprachen versammelt werden sollte, seyn werde. Von allen diesen Absichten der göttlichen Weisheit hat freylich **Pilatus** nichts erkannt, allein er hat dem Rathe Gottes hierin unwissend dienen müssen.

Eben diese hohe Hand aber, welche ihn regieret, daß er den Titel des Creuzes also einrichten müssen, die hat ihm auch 2) zurück gehalten, daß er nichts in dieser Überschrift ändern dürfen, ob es gleich die Jüden verlangeten. Denn weil diese Überschrift, wie bereits erinnert worden, ein Zeugnis der Unschuld **Jesus** seyn sollte, so mußten die Jüden nicht

ihren Willen haben, welche gern ein Verbrechen hin ein gesticket haben wollten, indem sie verlangten, daß Pilatus schreiben sollte: Er hat gesagt, ich bin der Jüden König. Denn obgleich dieses auch im gewissen Verstande wahr gewesen wäre, so fern sich Christus deutlich erklärt, und öffentlich bekant hatte, daß er der König Israels sey: so würden doch viele Leser sich einen ganz andern Begriff aus solchen Worten gemacht, und daraus geschlossen haben, daß sich Jesus fälschlich zum Könige der Jüden aufgeworfen, und auf eine den Römern nachtheilige Art dafür ausgegeben habe: dadurch also die Unschuld Jesu Christi würde seyn verdunkelt worden. Weil ferner diese Überschrift seyn sollte ein Zeugnis der göttlichen Hoheit und Herrlichkeit Jesu Christi; so mußte der Titel gleichfalls unverändert bleiben, weil die königliche Herrlichkeit Christi keiner Veränderung unterworfen ist, sondern sein Reich ewig und unbeweglich bleibet. Die Welt mag toben und tumultuiren, wie sie will, Jüden und Heyden mögen sich berathschlagen, wie sie das Joch dieses Königes abschütteln wollen; sie werden dennoch diesen König, den Gott eingesetzt hat, unabgesetzt lassen müssen, wie im 2. Psalm vorher geweissaget worden.*

Überdis sind manche Geheimnis-volle Spuren künftiger Begebenheiten des Reichs Christi in den Umständen der Überschrift Jesu anzutreffen, welche die Hand der göttlichen Vorsehung gleichsam hineingepreget hat. Denn daß, zum Exempel, Pi-
latus

* Videantur, quae ad hunc locum egregie commentatus est B. MART. LUTHERUS, in *comm. ad Psalmum II.* cum mea prae-

fatione, variisque annotationibus Halae M DCC XXVIII. separatim recusum, forma octava.

latus, als ein vornehmer heydnischer Land-Pfleger, den Titel: Iesus von Nazareth der Juden König, selbst schreiben und aufsetzen lassen, das war ein prophetischer Wink, daß hinfort auch heydnische Obrigkeiten, Land-Pfleger und Regenten bekennen würden, daß Iesus Christus der HErr sey. Daß diese Überschrift nicht zu den Füßen Jesu, sondern über seinem Haupte angeheftet war, das zeigte an, daß dieses ein solcher König sey, der zugleich als das Haupt seiner Kirche angesehen werden müsse, und daß seine Macht nicht von unten her sey, sondern von oben herab komme, und daß ihm ein Name, der über alle Namen sey, gegeben werden solle. Daß dieselbe Schrift in drey verschiedenen Sprachen abgefasset war, das war ein Vorspiel der Gabe der Sprachen, die bald darauf den Aposteln, als den Herolden dieses Königes, am Pfingst-Feste mitgetheilet werden sollte, und zeigte an, daß nun bald alle Zungen bekennen würden, daß Iesus der HErr sey, zur Ehre Gottes des Vaters, und daß er insonderheit sein Reich unter den Juden, Griechen und Römern ausbreiten würde. * Daß ferner die Obristen der

N r r 2

Jü.

* Diejenigen, die in der Ordnung, in welcher diese Sprachen auf einander gefolget, ein Geheimnis suchen, finden keinen gewissen Grund, weil Lucas und Johannes in der Erzählung dieser Ordnung von einander abgehen, daraus man siehet, daß sie solches für eine Sache gehalten, daran nichts gelegen sey, und die sie daher so genau nicht bemerket, vt nostram castigarent

curiositatem, qui triuola saepe lectamur, seria negligimus, wie CASAVBONVS gar fein davon schreibt, exerc. XVI. contra Baronium, cap. 86. Daher es ungerecht ist, wenn einige daraus, daß Johannes der lateinischen Sprache den untersten Platz angewiesen, welche bey den Römern der geehrteste gewesen seyn soll, einen besondern Vorzug der lateinischen Sprache erzwingen,

Juden gegen diesen Titul protestirten; das war ein Vorspiel von dem Widerspruch, welchen die Lehre, daß Jesus der Messias und König Israel sey, von den ungläubigen Juden nachgehendes erfahren mußte. Das aber dennoch den Juden zu gefallen keine Veränderung in der Überschrift vorgenommen worden; das zeigte an, daß der Rath Gottes von der Erhebung Christi zum Haupt und Könige der Kirche unveränderlich bleiben werde. Eine solche Weisheit leuchtet aus allen Umständen dieser Überschrift hervor.

II. Der Titel des Creuzes Jesu Christi ist eine Tafel, von welcher wir viele heilsame Lectiones lernen können. Wir wollen nur folgende zur Probe davon anführen.

I. Die eitele Titel Sucht muß in der Nachfolge des gecreuzigten Jesu abgelegt werden. So herrlich dieser Titel war, wenn er nach dem verborgenen Rathe Gottes angesehen wird; so schimpflich war er doch zugleich in den Augen der Vernunft. Die Juden waren damals die verachtteste Nation unter der Sonne, * daher war es in den Augen der stolzen Römer eine schlechte Ehre, ein König der Juden zu heißen. Und wie wunderbarlich kommt es heraus, ein König seyn, und doch nackend und bloß als ein Sclav am Creuz hangen. Da nun der Herr der Herrlichkeit diesen vor der Welt schimpflichen Titel nicht verschmähet hat, sollte uns das nicht willig machen, die eitele Titelsucht, die den Hochmuth

und daß sie bey dem öffentlichen Gottes = Dienst behalten werden müsse, daraus erweisen wollen, wie BARONIUS ad

an. 34. n. 119. gethan hat.
* TACITVS histor. lib. VIII.
c. V. vocat despectissimam serui-
nium partem.

muth zum Grunde hat, zu verläugnen. O wie man-
che liegen noch an dieser Seuche krank! wie man-
che trachten Tag und Nacht darnach, wie sie die Säume
ihrer Titel immer breiter machen mögen! wie man-
che kitzeln sich daran, wenn sie von andern so und so
tituliret werden. Bey der Herrschaft einer solchen
Eitelkeit kan unmöglich ein wahres Christenthum
statt haben, als welches sich anfängt von der Ver-
läugnung sein selbst und aller weltlichen Thorheiten,
die denen Unterthanen eines gecreuzigten Königes
nicht anstehen. Wohlan, so lasset uns denn gern in
die Gemeinschaft seiner Schmach treten. Will die
Welt auch unsre Ehre und guten Namen creuzigen;
heftet sie über unser Haupt die Uberschrift: Das ist
ein Narr, ein Phantast, ein Sonderling, ein Kopf-
hänger, ein Kexer, ein Ubelthäter, und dergleichen:
so müssen wir uns damit begnügen lassen, daß wir
Kinder Gottes heißen, und daß unsre Namen im
Himmel angeschrieben sind. Diese Ehre ist aller
Ehre der Welt unendlich vorzuziehen. Das höchste
Ansehen, die größten Ehren-Titel, das tiefste Bücken
derer, die uns schmeicheln, ist alles in der That ein
pures Nichts, Wind/Schaum und Einbildung. Die
Welt-Kinder mögen demnach sich um die Narren-
Kappen grosser und prächtiger Titel zanken, so lan-
ge sie wollen. Wir wollen sehen, was ihre Titel an
jenem Tage gelten werden; ja wir wollen noch erle-
ben, daß sie sich selbst andere Titel geben, und spre-
chen werden: Wir Narren haben des rechten
Weges gefehlet.

2. Wer Jesum, als seinen Heyland, erfahren,
und durch ihn selig werden will, der muß sich zu
seinem Creuze entschliessen. Es ist gewiß nicht
vergeblich geschehen, daß der Name Jesus hier ans

Creuz geheftet worden. Denn was hat hierdurch nach dem geheimen Rath GOTTES anders angezeigt werden sollen, als dieses, daß derjenige, der diesen IESUM als seinen Heyland und Seligmacher erfahren wolte, das Creuz übernehmen müsse. IESUS und das Creuz sind unzertrennlich mit einander verbunden. Was nun GOTT zusammen gefüget hat, das darf der Mensch nicht scheiden. Aber ach wie viele gehen damit um, IESUM und das Creuz von einander zu trennen. Sie wollen wohl einen Heyland haben, der sie selig mache; aber keinen, der ihnen das Creuz auflege. Wie wenig sind, die mit Paulo einerley Wahlspruch haben: Es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuz unsern Herrn IESU CHRISTI, Gal. 6, 14. Das Creuz ist nun verfürret und ehrlich gemachet, nachdem IESUS, der Seligmacher, daran gehangen, und nachdem sein herrlicher Name daran geheftet gewesen.

3. Wer IESUM für seinen König erkennet, der muß auch willig seyn, in der Gemeinschaft seiner Schmach einzugehen. IESUS heist hier in der Uberschrift ein König, und hanget doch da in der tiefsten Schmach zwischen Himmel und Erde. Gläubige sind auch Könige und Priester vor GOTT; aber sie sind gleichfals in den Augen der Welt verachtet, dieweil ihre königliche Würde noch unter dem Creuz verborgen ist. Es war nichts ungewöhnliches in den heydnischen Verfolgungen, daß wenn man die Christen zum Tode und zur Marter führte, man ein Täflein vor ihnen hertrug, darauf die Ursach ihres Todes geschrieben stand: das ist ein Christ. * Wenn wir zu denselben Zeiten gelebet

* Ita de *Attalo* martyre refert EVSEBIUS, *bis.* *eccles. lib. V.*

Denken, daß sie seinem Rathe dienen müssen: so sollen wir alle Menschen-Furcht unter dem Creutze Jesu Christi ablegen. Welch eine sonderbare Probe der Herz-leidenden Kraft Gottes war dieses, daß Pilatus, beynähe wie Caiphas Joh. 11, 51. wider seinen Willen die Wahrheit schreiben, ja gleichsam der erste Apostel seyn mußte, der das Evangelium vom Königreich Jesu Christi in dreien Sprachen verkündigte. Diese Probe soll denen, die an Jesum glauben, zur Versicherung dienen, daß ihnen alle Dinge zum Besten mitwirken müssen, und daß auch die Anschläge ihrer Feinde zur Beförderung des Rathes Gottes ausschlagen werden. Wer wolte sich demnach wegen der Unternehmungen der Feinde grämen? Wer wolte sich für ihnen fürchten, und durch solche Furcht sich von der Nachfolge Jesu abhalten lassen? Sind sie doch ihrer selbst nicht mächtig. Dürfen sie doch nicht thun, was sie wollen, sondern müssen auch wider ihren Willen, ausführen, was Gott über uns beschloffen hat.

6. Wenn es um die Sache Christi am gefährlichsten zu stehen scheint, so offenbaret Gott seine Herrlichkeit. Die Feinde hatten gedacht, wenn der Jesus von Nazareth nur erst am Creutz hänge, so solle er nicht wieder aufkommen. Und sehet, da er nun am Creutz hänge, so fing Gott an, durch des Pilati Wort, was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben, seinen Namen zu verherrlichen, da er sich im 2 B. Mos. 3, 14. zum Trost seines unterdrückten Volckes nennet: Ich bin, der ich bin. So gehets noch immer. Wenn es vor den Augen der Menschen aus ist, dann tritt Gott hervor in seiner unveränderlichen Kraft, und setzt den Regie. den der Gottlosen Ziel und Schranken. Da wird

wird das Gebet erfüllet: **H**err, laß den Gottlo-
sen seine Begierde nicht, stärke seinen Muthwil-
len nicht, Psalm 140, 9. Das soll uns zur kräfti-
gen Stärkung des Glaubens in verworrenen Um-
ständen dienen.

Vergleichen heilsame Lehren könnten noch mehr
aus den Umständen der Überschrift des Creuzes **J**e-
su hergerichtet werden, wenn die Zeit solches ver-
stättete. Zum Beschluß wird hiermit einer jeden
gläubigen Seele die Freyheit gegeben, ihrem Hey-
lande auch eine Überschrift auf sein Creuz zu ma-
chen, und dazu die besten Nahmen des **H**errn **J**esu,
aus der ganzen heiligen Schrift auszulesen; wie
nachgehends auch der Hauptmann unter dem Creuz
eine solche Überschrift machte: Dieses ist ein from-
mer Mensch und **G**ottes Sohn gewesen. Sie
kan darüber schreiben: Das ist **G**ottes Lamm,
das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. oder:
Dis ist der gute Hirte, der sein Leben läßet für
seine Schafe, Joh. 10, 12. oder: Dis ist der
Ansfänger und Vollender meines Glaubens,
Hebr. 12, 2. oder: Dis ist der Stein, der von
Bau-Leuten verworfen, und zum Eckstein wor-
den, Ps. 118, 22. oder: Dis ist der ofne Brunn
wider die Sünde und Ungerechtigkeit. Zach. 13, 1.
oder: Dis ist das Holz des Lebens, Offenb. 2, 7.
oder: Dieser ist, den meine Seele liebet, Hohel.
1, 7. oder wie sie sonst ihre Hochachtung gegen den
Herrn **J**esum bezeugen will.

II.

Wir haben aber auch noch die Theilung der Klein-
Krr 5 der

* Siehe des sel. Herrn Prof. stus der Kern heiliger
Franckens Tractat: Christi Schrift, pag. 364. 199.

der des gecreuzigten Jesu mit wenigen zu betrachten. Diese setzet voraus, daß ihm seine Kleider ausgezogen worden, ehe man ihn ans Kreuz erhöhet. ⁴⁰⁷ Es ist leicht zu erachten, daß diese Einkleidung nicht ohne die empfindlichsten Schmerzen geschehen sey, indem seine Wunden dabey vom neuem aufgerissen werden mußten. Denn weil er sonderlich auf seinen Schultern das schwere Kreuz eine Zeitlang tragen müssen, so waren außer Streit seine Kleider in die Wunden, welche die Geißeln verursacht hatten, eingepaßten; daher sie außs neue zu bluten anfangen, da Ihm seine Kleider ausgezogen wurden. ⁶ Allein er achtete weder diese Schmerzen, noch die damit verknüpfte Beschimpfung, sondern ließ seine Kleider willig fahren, damit er ein völliges Brand-Opfer der göttlichen Gerechtigkeit werden möchte. Wie er nackend von seiner Mutter Leibe kommen war, also wolte er auch nackend wiederum aus der Welt hinausgehen.* Er nimmt derohalben auch diese letzte Schmach, da er vor so vielen tausend Augen entblößet wurde, geduldig über sich, und bestieget also die unterste Stufe der Armut, indem er nicht einen Faden übrig behält, der ihm eigenthümlich zugehörete. Das mag heißen: Er ist um unfert willen arm worden, 2 Cor. 8. 9.

Nachdem nun also der Herr Jesus nackend ans Kreuz geschlagen war, so ging es nach der Römer Weise, daß nemlich seine Kleider denselben Kriegs-Knecht

* Cel. CASP. SAGITTARIUS in hist. pass. p. 762. probat nullo Christum circa mediam corporis partem tectum fuisse velamine. Subiungit tamen p. 765. Nequaquam ve-

ro culpabimus pictores, qui Christum verenda tectum a multis retro seculis pinxere, & sic in praesenti pingunt, quandoquidem in eo ab illis consultum est pudori.

Knechten, welche die Execution verrichtet hatten, zu Theil wurden. Und weil ihrer viere waren, so schreuten sie nun zur Theilung seiner Kleider. Es waren aber die Kleider Jesu von zweyerley Gattung. Es war erstlich ein weiter Ober-Rock, der bis auf die Füße herunter ging, nach Art der morgenländischen Völker, und denn ein enger Unter-Rock, den er unter diesem zu tragen pflegte. Daher beschreiben nun die Evangelisten, und insonderheit Johannes, der mit auf dem Berge Golgotha gegenwärtig gewesen, was die Kriegs-Knechte mit einer jeden Art seiner Kleider vorgenommen haben.

Von dem Ober-Rock heist es: Sie machten vier Theile, einem jeden Kriegs-Knechte ein Theil. Demnach wurde das Ober-Kleid Christi in vier gleiche Stücke zerschnitten; dabey einige angemercket haben, daß dergleichen Kleider aus vier Stücken zusammen gefüget gewesen, daher sie auch gar leicht in vier Theile getrennet werden konnten. Mit dem Unter-Rock aber gingen sie anders um. Denn weil derselbe nicht aus verschiedenen Stücken zusammen genähet, sondern ohne Rath entweder gestricket, oder auf einem Weber-Stul gewircket war,* so wollten sie denselben nicht zerschneiden, sondern beschloffen, darüber zu loosen, wess er seyn sollte. Denn weil er durch die Zertheilung unbrauchbar worden wäre, so wolten sie lieber, daß einer von ihnen denselben ganz haben, als daß er keinem zu gute kommen sollte. Dabey mercken die Evangelisten noch dreyerley an. Sie

* Daß dieses gar wol möge erwiesen, und bemercket, daß sich sey, hat IO. BRAVNIVS noch heut zu Tage in Indien in seinem gelehrten Werke und anderswo dergleichen de vestitu sacerdotum Hebr. lib. Kleider täglich gewebet worden. I. cap. XVI. augenscheinlich den.

Sie bemerken 1) daß in dieser Theilung die Schrift erfüllet worden, da nemlich David Psalm 22, 19. den Mesiam also redend einführet: Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand, oder über meinen Rock. Diese Schrift, welche selbst die alte Jüdische Kirche von dem Mesia verstanden, wurde hier erfüllet, und diese Erfüllung wird nun hier von Johanne angeführet, die Gläubigen gegen das Vergerniß des Kreuzes zu verwahren. Wären allein die Kleider Christi getheilet worden, so möchte man sagen, daß hat David leicht errathen können, die weil es fast bey allen Völkern gewöhnlich gewesen, daß die Kleider derer, die eines gewaltsamen Todes starben, denen anheim fielen, welche die Execution verrichteten. Und dieses, da David wußte, daß der Mesias gecreuziget werden solle, so konte er leicht daraus schliessen, daß er seine Kleider den Henckern werde überlassen müssen; sintemal niemand anders, als nackend, gecreuziget wurde: und weil mehrere Personen zur Creuzigung gehöreten, so konte er leicht ferner schliessen, daß eine Theilung seiner Kleider werde geschehen müssen. Allein wie konte David durch bloße Vernunftschlüsse errathen, daß über ein gewisses Stück der Kleider des Mesia das Loos geworfen werden würde. Dieser Umstand schien ganz von dem freyen Willen der Kriegs-Knechte zu dependiren, und doch hat der Heilige Geist denselben viel hundert Jahre vorher sagen lassen, damit, wenn nun die Erfüllung erfolgte, wir gegen das Vergerniß verwahret würden, da es scheint, als wenn alles so von ohngefehr sich zutrüge. Wer hätte zur Zeit des alten Testaments denken sollen, daß dieses

les nach dem Buchstaben sollte erfüllet werden, und zwar in eben der Ordnung, wie es Ps. 22, 17, 18. geweissaget stehet. * Wer hat aber wol weniger den Zweck gehabt, die Schrift zu erfüllen, als diese Soldaten, die nicht einmal wußten, daß dergleichen vorher geweissaget worden. Das ist ein rechtes Wunder der Weisheit Gottes, wenn er alle Umstände also lencket, daß die Menschen unwissend erfüllen, was er beschloffen hat, und doch nicht dazu gezwungen werden, sondern ihre völlige Freyheit behalten. Daher auch Johannes, der es mit angesehen hat, voller Verwunderung ausruhet: Solches thaten die Krieges-Knechte! Es hat aber der selige Lutherus ** noch eine besondere Anmerkung bey diesem Verfahren der Krieges-Knechte gemacht. „Ich halte nicht, spricht er, daß die Krieges-Knechte Gewinsts oder Nutzens halber die Kleider unter sich getheilet haben, sondern daß sie, wie zu einem lächerlichen Possen, damit haben wollen sbergen und spielen, zu einem Zeichen, daß es mit diesem Christo nun gar aus wäre, gleich als mit einem, der da verwünset, verlohren, vertilget, und des ewig vergessen wäre, wie des verachteten und unwerthesten unter allen Menschen, der auch über das, daß sie ihm Leib und Leben genommen hatten, nicht einmal seine Kleider bey seinen Verwandten, zu einem Gedächtnis wissen sollte. So gar haben diese Bösewichter nicht gehoffet, daß er würde wieder aufstehen, noch sich gefürchtet, daß

* Siehe des sel. Herrn Prof. Franckens Pafions-Reden über den Johannem, pag. 127. 199.

** In der Erklärung des 22. Psalms, in dem Vten Leipziger tomo der Schriften Lutheri, pag. 217. 2.

daß dieser Tod sollte von GOTT gerochen werden.

Es bemerken die Evangelisten 2) daß die Krieges-Knechte nach geschehener Theilung und Loosung bey dem Creuze sitzen blieben, und den HERRN JESUM gehütet hätten; welches denn abermal nach Römischer Gewohnheit geschah, da ein oder mehrere Soldaten bey einem Gecreuzigten wachen mußten, damit er nicht von seinen nächsten Anverwandten entweder lebendig oder todt abgenommen, und ehlich begraben werden möchte. Es gereichte also dieses gewisser massen zur Beschimpfung der Anverwandten des HERRN JESU, als ob dieselben solche Leute wären, welche die Justiz zu hintergehen und zu betrügen suchten, wie nachgehendes die Jünger JESU beschuldiget wurden, daß sie den Körper Christi aus den Grabe hinweg getragen hätten. Ja wenn man gar in den Gedanken gestanden hätte, daß JESUS selbst durch allerley Zauber-Künste sich vom Creuze lösmachen, oder von dem ihm anhängenden Pöbel losgemachet werden möchte: so ist der Heyland selbst hierbey gar schwerlich beschimpfet und durch bösen Verdacht gekränkelt worden. Wie denn auch einige in den Gedanken stehen, daß auf Verlangen der Hohenpriester eine stärkere Wache, als sonst gewöhnlich gewesen, dem gecreuzigten Erlöser zugeordnet worden; welche aber nachgehendes durch göttliche Regierung dienen mußte, die Wahrheit des Todes JESU Christi, folglich auch seiner Auferstehung, vor allem Volk zu bestätigen.

Es merken die Evangelisten 3) an, daß diese Theilung der Kleider JESU geschehen sey um die dritte Stunde, das ist, in dem dritten Viertel,

tel, oder in der dritten grössern Stunde des Tages, welches nach unserer Uhr des Mittags um zwölf angeht, und sich bis gegen die dritte Stunde des Nachmittags erstreckte. Denn die Juden pflegten so wohl die Nacht, als den Tag, in vier grosse Stunden oder Vierteltheile einzutheilen, davon eine jede drey kleinere in sich faßete, wie schon zu andrer Zeit * erinnert worden. Für dich, o Seele, schreibt gar sinnreich ein ansehnlicher Lehrer unsrer Kirche, ** ist hierbey eine merckwürdige Lektion in deiner Creuzes-Schule. Du sollst drey Stunden für Eine rechnen, wenn dein geduldiges Fleisch die Zeit der Trübsal für so lange ausgeben, und mit Ungestüm rufen will: Ach du Herr, wie lange? Wohl dem, der seine Uhr nach dem Licht der göttlichen Vorsehung richtet, und wenn er zehlen will, nicht die Empfindlichkeit, sondern die Liebe, zu ihrem Zeiger erwehlet. Unsre Rechnung kan fehlen: Gottes Ordnung aber nicht. Die göttliche Güte und Weisheit wird uns keinen Augenblick eher ans Creuz kommen, und keine Minute später davon abnehmen lassen, als es sein ewiger Liebes-Rath zu unsrer Seelen Seyl nöthig gefunden.

Sehen wir nun bey diesem Stück des Leidens Christi, nemlich der Theilung seiner Kleider, zuerst auf die Kriegs-Knechte, die solches verrichtet haben, so ist nicht zu leugnen, daß sie viele Christen beschä-

* Siehe das Leiden Christi Walther Narperger in vor dem weltlichen Gerichte der heylsamen Seelen Pilati in der 15. Betracht. Weide an JESU Leiden, 2ter Theil, pag. 71.

** Der Herr D. Bernh. 72.

schämen, welche sich bey der Theilung der Erbschaften aus Eigennutz oft feindselig mit einander zanken, in unverföhnliche Feindschaften gerathen, und in kostbare Proceffe verwickelt werden; da hingegen bey dieser Theilung alles so friedlich zugegangen, und diese Leute so discret sind, daß sie lieber einem von ihrer Anzahl den ganzen Rock gönnen, als denselben zerschneiden und verderben wollen. Werden nicht einmal diese heydnische Soldaten am jüngsten Tage auftreten, und diejenigen unartigen Christen verdammen, die lieber eine Sache verderben, als ihrem Nächsten gönnen, lieber das Erbtheil fremden Advocaten in die Hände spielen, als mit ihren Bluts-Freunden sich darüber vertragen wollen. Es sind aber diese Soldaten zugleich ein Bild solcher Menschen, die zufrieden sind, wenn sie Nahrung und Kleidung bey ihrem äußerlichen Christenthum haben. Diese elenden Leute hätten das Paradies von Christi bekommen können, gleichwie es der eine Schächer von ihm bekommen, wenn sie sich hätten vor ihm demüthigen, ihre Sünden erkennen, und da er selbst bey seinem Vater für sie bat, sich der ausgebetenen Vergebung theilhaftig machen wollen. Aber statt dessen sind sie zufrieden, daß sie einige Ellen Zeug von Christi Rocco davon tragen. Sie theilen sich in seine Kleider, und lassen unterdessen Jesum bluten und sterben. Hierinnen sind sie ein Bild irdisch gesinnter Namen-Christen, die zu frieden sind, wenn sie in der Welt ihr gutes Auskommen haben; aber wenig darum bekümmert sind, daß sie Jesum, den Geckenigten, erkennen, und ein Herz voll Glaubens und heiligen Geistes bekommen mögen. Der Herr bewahre uns alle für einem solchen irdischen Sinne.

Nichten

Nichten wir aber ferner unsere Augen auf Jesum selbst, so hat er unter diesem Leiden theils etwas gebüßet, theils etwas erworben, theils einige Leiden seiner Kinder geheiligt, theils ein Exempel der Nachfolge hinterlassen.

Er hat gebüßet, 1) den Verlust des göttlichen Ebenbildes, und derselben herrlichen Unschuld, die uns in Adam angeschaffen war, da der Mensch so rein war von allen unordentlichen Neigungen, daß er sich in seiner natürlichen Blöße nicht schämte, weil er keine Ursach sich zu schämen hatte: welches edle Kleid wir in Adam verlohren haben, da wir gleichsam unter die Würder gefallen, welche uns nacket ausgezogen, uns den Schmutz unserer Seele genommen, und in einen solchen Stand gesetzt, darinnen wir uns nun unster Blöße schämen müssen. Er hat 2) gebüßet alle Pracht, die mit der Kleidung getrieben wird, da man mit den Kleidern, welche Zeichen unsers Falles sind, und die man also tragen sollte, wie ein Dieb den Strick am Halse trägt, einen sündlichen Staat treibet; da man, mit Versäumung des wahren Schmucks der Seele, seinen Leib zu dem Ende schmücket und pußet, daß man andern gefalle; da man mit andern eiteln Welt-Kindern in eitelm Puß recht certiret, und entweder selbst allerley neue Moden erdencket, oder die von andern erdachte gleich nachäffet, wenn sie auch noch so kostbar und eitel, und noch so wenig dem Zweck der Kleider gemas seyn solten. Er hat 3) durch seine schmähliche Entblößung alle sündlichen und uppigen Entblößungen des Leibes, und alle daraus entziehende Aergernisse und Neigungen böser Lüste gebüßet. Er hat 4) gebüßet alle Unbarmherzigkeiten, die an den Armen verübet wird, da man sie öfters durch Bucher

und auf andere Weise gleichsam nackt ausziehet, so daß sie auch selbst ihre Kleider versetzen oder verstopfen müssen, der Härte ihrer Wucherer ein Stüßge zu leisten, welches GOTT ausdrücklich verboten, 2 B. Mos. 22, 25, 26, 27. Er hat 5) durch sein unsträfliches Verhalten in diesem äußersten Grade der Armuth alle Sünden gebüßet, dazu viele Menschen sich durch die Armuth verleiten lassen. Er hat 6) dadurch gebüßet so wol die Sünden des Geizes und der Ungerechtigkeit, als der Verschwendung irdischer Güter, durch welches beydes wir verdieneten, daß uns GOTT in den äußersten Mangel gerathen liesse. Er hat 7) gebüßet die Sünden, die mit dem sündlichen, zeitverderblichen, gewinnfüchtigen Spielen begangen werden, da er hier leiden muß, daß sein eigener Unter-Rock auf Spiel gesetzt werde. Er hat 8) gebüßet die Sünden derjenigen, welche die Betrübten noch mehr betrübten, der Armen spotten, und vor ihren Augen solche Dinge vornehmen, die zu ihrer äußersten Kränkung gereichen müssen. Er hat 9) gebüßet die Zänckereyen und Ungerechtigkeiten, die bey der Theilung der Erbschaften vorzugehen pflegen. Alle diese Sünden sind in dieses Theil der Leiden Jesu mit eingeflossen, damit die Vergebung derselben büßfertigen Seelen erworben werden möchte.

Er hat aber auch hierdurch etwas erworben und verdienet. Er hat uns 1) erworben ein Kleid, die Blöße unsrer Seele zu bedecken; welches vorgebildet worden durch die Röcke von Fellen, welche

* Ich habe dieselben zum des Herrn Jesu, welche Theil erzehlet in der Predigt die erste ist in den zehen Predigten von der willigen Armuth digten, p. 35.

Gott unsern ersten Eltern machte, nachdem ihnen ihre Augen geöfnet worden, zu sehen, daß sie nackt wären, 1 B. Mos. 3, 21. Jesus Christus wird selbst in der Schrift vorgestellt als ein Kleid, welches wir anziehen sollen, Röm. 13, 14 heist es: **Ziehet an den Herrn Jesum Christ, und Gal. 3, 27.** Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Was aber eigentlich an der heiligen Person Jesu Christi sey, welches machet, daß sie unter dem Bilde eines Kleides betrachtet werden könne, das lehret uns abermal die Schrift, wenn sie Ps. 132, 9. Esa. 61, 10. von einem Kleide des Heyls und von einem Rock der Gerechtigkeit redet. Damit das bekante Kinder-Sprüchlein übereinstimmt: **Christi Blut und Gerechtigkeit ist mein Schmuck und Ehren-Kleid.** Die Gerechtigkeit Christi aber ist nichts anders als sein vollkommener Gehorsam, da er alles vollbracht, was der Sünder hätte thun sollen, sich ein Recht zum ewigen Leben zu erwerben, und alles gelitten, was der Sünder hätte leiden sollen, die Gerechtigkeit Gottes für die zugefügten Beleidigungen zu versöhnen. Sofern nun diese Gerechtigkeit von Gott dem bußfertigen Sünder zugerechnet, und von diesem durch den Glauben angenommen wird; so fern kan sie gar füglich mit einem Kleide verglichen werden, weil sie der Seele eben den Nutzen bringet, den ein Kleid dem Leibe bringen kan. Denn wie ein Kleid die Blöße des Leibes decket, ihn gegen Hitze und Kälte verwahret, erwärmet und zieret; also decket auch die Gerechtigkeit Jesu Christi die ungestalte Blöße der Seele, Ps. 32, 1. Offenb. 3, 18. sie schützet die Seele gegen die Hitze des göttlichen Zorns, und gegen das Heulen und Zähnklappen der Verdammten; sie erwärmet und entzündet die Seele zu einer brünstigen Gegen-Liebe

gegen Gott, der seines einigen Sohnes um ihretwillen nicht verschonet; sie zieret endlich die Seele aus herrlichste, so, daß sie sich nicht schämen darf, in diesem Schmuck vor den Thron Gottes zu treten, und mit den Bürgern der obern Welt Gemeinschaft zu haben. Wie aber ein Kleid diesen Nutzen dem Leibe nicht leisten kan, wo es nicht angezogen wird; also kan auch die Gerechtigkeit Jesu Christi die Seele nicht decken, verwahren, erwärmen, noch zieren, wo sie nicht angezogen wird. Sie wird aber angezogen, wenn sich die Seele mit Jesu Christo durch den Glauben dergestalt vereiniget, daß sie hinfert nicht ausser ihm, sondern in ihm erfunden werde. Dieses Anziehen geschieht theils in der Rechtfertigung, theils in der Heiligung. In der Rechtfertigung wird uns die Gerechtigkeit Jesu Christi vor dem göttlichen Gericht zugeeignet und von uns durch den Glauben angenommen; daher uns Gott nicht mehr ansiehet, wie wir in uns selbst, in unster verderbten sündlichen Natur sind, sondern wie wir sind in Jesu Christo, dem Sohn seiner Liebe, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat. In der Heiligung wird durch den Geist Jesu Christi auch in uns eine wahre Gerechtigkeit gewürcket, dabey eben derselbe Glaube, der Christum, als sein Kleid, angezogen, nun auch allerley Früchte des Geistes und der Gerechtigkeit in der Seele würcket, welches die Schrift nennet den neuen Menschen anziehen, Ephes. 4, 24. anziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Coloss. 3, 12. Das ist also die vornehmste Frucht der Entblössung Jesu Christi, daß er uns dadurch ein solch schönes Kleid des Hehls erworben. Darum ist er entblösset worden, damit wir bedeket würden. Wir bekommen das Kleid

unfers erstgebohrnen Bruders, und ererben in demselben den Segen. Es hat aber mit diesem Kleide eben die Bewandnis, wie mit dem innern Rocke des HERRN JESU, daß es nemlich nicht zertrennet, sondern ganz angezogen werden muß. Christus ist uns von GOTT nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung gemacht, 1 Cor. 1, 30. Diejenigen demnach, welche nur seine Gerechtigkeit zu einem Sünden-Deckel haben wollen, seine heiligmachende Kraft aber verleugnen, und von sich stossen, die zerreißen den Rock Christi, und sind ärger, als diese Krieges-Knechte. Es hat der HERR JESUS durch seine Entblössung uns ferner 2) ein Recht zu dem Gebrauch der Kleider erworben, damit die Blöße unsers Leibes, die nach dem Fall mit Schmach und Schande verknüpft ist, bedeckt werde; dabey es denn erlaubet ist, nicht nur auf die Nothwendigkeit, sondern auch auf die Bequemlichkeit und Landes-Gewohnheit zu sehen, wenn man nur mit Verleugnung alles eiteln Wesens seine Haupt-Sorge auf den Schmuck der Seelen gerichtet seyn lästet. Wie denn Paulus 1 Tim. 2, 9. den Christen auch ein zierlich Kleid verstattet. Daher man bey dem Gebrauch der Kleider auf der einen Seite allenkberflus und leichtsinnigen Pracht; auf der andern Seite aber die allzugroffe Unachtsamkeit und andre anstößige Unsauberkeit zu vermeiden, am allerwenigsten aber das Christenthum darin zu setzen hat. Er hat uns endlich unser entblößter Heyland auch 3) das Kleid der Herrlichkeit erworben, da nach aufgehobenem Gebrauch wie der Nahrung, also auch der Kleidung, ein himmlischer Glanz unsern verkärten Leib zieren wird; davon Paulus redet, 2 Corinth. 5, 2. Wir haben ein Verlangen mit unsrer

S s s 3

Behau-

Behausung, die vom Himmel ist, bekleidet zu werden.

Es hat unser theurester Mittler ferner unter diesen schimpflichen Umständen auch manche Leidens-
Umstände seiner Kinder geheiligt, und durch u-
berschwenglichen Trost versüßet. Er hat geheiligt
1) ihre leibliche Blöße, da sie sonderlich zur Zeit der
Verfolgungen, wenn ihnen alle das Ihrige genom-
men wird, halb nackt und übel bekleidet gehen
müssen, Hebr. 11, 37. 1 Cor. 4, 11. Er hat geheiligt
2) dasselbe Stück seiner Gleichförmigkeit, da die
Christen vielfältig von den Händlern nackt ausge-
zogen, auf die Folter gedehnet, muthwilligen und
geilen Bösewichtern Preis gegeben, oder sonst auf ei-
ne schmählische und schmerzliche Weise an ihrem ent-
kleideten Körper mishandelt worden.* Er hat ge-
heiligt 3) den Raub ihrer Güter, da sie sehen müs-
sen, daß dasjenige, was ihnen oder den Ihrigen von
Rechtswegen zukommt, ihnen vorenthalten oder
von fremden Händen ungerechter Leute hingenom-
men wird. Er hat 4) geheiligt den Stand der
geistlichen Entblößung, da der Seele alles, was
sie für ihr liebstes Eigenthum, für ihre Decke,
Schmuck und Zierde gehalten, ausgezogen wird, da
sie ohne Trost, Kraft, Erquickung und Freude in der
äußersten Armuth sitzet, und nichts hat, als ein Wort
der Verheißung, daran sie sich halten kan.**

End.

* Virgines Christianas saepius
talia ab ethnicis & Arianis per-
pessas esse B. SAGITTARIUS docet,
de cruciatib. martyrum p. 251. sq.

** Wie im Pabstthum die
Kleider der Kirche, als des

geistlichen Leibes Jesu Christi
getheilet worden, solches hat
gar sein Lutherus ausgefüh-
ret in der Erklärung des 22.
Psalms, in V. Leipziger
Theil, p. 223.

Endlich hat der Sohn Gottes auch in dieser Art des Leidens uns ein Muster und Vorbild hinterlassen, dem wir nachfolgen sollen. Er lehret uns 1) wie wir willig seyn sollen, nach göttlichen Willen uns aller zeitlichen Dinge berauben zu lassen, wie Hiob cap. 1, 21. 2) Wie wir demjenigen, der uns den Rock nehmen will, lieber auch den Mantel und das Oberkleid überlassen, als uns durch Selbst-Rache versündigen, Matth. 5, 40. und lieber unrecht leiden, als unrecht thun sollen. 3) Wie wir gern im Fall der äußersten Noth uns entblößen, und das Unfrige angreifen sollen, andre zu bedecken, und insonderheit seine nackende Glieder zu bekleiden, Esa. 58, 7. Math. 25, 36. 4) Wie wir in unsern letzten Stunden uns nicht zu sehr darüber bekümmern sollen, wenn wir vorher sehen, daß das Unfrige in fremde Hände kommen möchte. Doch es wird niemand diese Lectiones lernen, der nicht den Sinn und Geist Jesu Christi hat, welchen der Ge-
kreuzigte uns aus Gnaden schencken wolle.

Gebet.

Greuer Heyland, wir danken dir für alle heylsame Wahrheiten, die wir iso aus deiner Überschrift und aus der Theilung deiner Kleider gelernet haben. Dir sey Lob und Preis gesagt, daß du durch den Titel deines Creuzes uns unterrichten lassen, daß du auch im Tode unser Jesus und König geblieben. Dir sey Lob und Dank gesagt, daß du in der schmähslichsten Blöße am Holz gehangen und sterben wollen, damit du dadurch mancherley Sattungen unsrer Sünden büßest, und mancherley Arten des Segens uns erwerben möchtest. Setze uns alle in die Ordnung, darinn wir solches Segens theilhaftig werden können. Laß uns die Schande unsrer Blöße recht offen-

bar werden, laß uns die Unzulänglichkeit unsrer eigenen Gerechtigkeit erkennen, laß uns nach deiner Gerechtigkeit verlangen, damit wir, nach abgelegtem beslecktem Rock des Fleisches, dieselbe, wie ein Mann sein Kleid, anziehen, uns darinn freuen, und darinn vor Gott und Menschen unsträflich wandeln mögen. Erhöre uns, und segne uns um deines Leidens willen, Amen.

Die VI. Betrachtung.

Die Kreuzigung der heiligen Seele Jesu Christi.

Matth. 27, 39-44. Marc. 15, 29-32. Luc. 23, 35-36-37-39.

Und das Volk stand und sahe zu. Die aber vorüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Pfuy dich! wie fein zerbrichst du den Tempel Gottes, und bauest ihn in dreyen Tagen! Hilf dir nun selber. Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander, samt den Schriftgelehrten, Obersten und Ältesten, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kan ihm selber nicht helfen. Ist er Christus, der König von Israel, der Auserwehlte Gottes, so helfe er ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf daß wir sehen, so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüset's ihm. Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Es verspotteten ihn auch die Kriegs-

Krieges-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Esig, und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber. Desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gecreuziget waren. Denn der Ubelthäter einer, die da gehänget waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns.

In den vorigen Betrachtungen haben wir gehört, wie der heilige Körper Jesu Christi gecreuziget, und dessen Kleider von den Kriegs-Knechten getheilet worden. In dem igt verlesenen Stück der Pasiöns-Historie wird nun die Creuzigung der heiligen Seele Jesu Christi vorgestellt.

Nicht unfüglich mag diese ungemeine Verspottung des Herrn JESU eine Creuzigung seiner Seele genennet werden. Denn haben die Nägel, mit welchen seine Hände und Füße am Creuz durchbohret worden, ihm die empfindlichsten Schmerzen verursacht; so werden gewiß diese stachelichten Spott- und Laster-Reden, die als spizige Nägel in sein Herz getrieben, ja als giftige und glühende Pfeile in dasselbe geschossen worden, seiner heiligen Seele um so viel grössere Schmerzen verursacht haben, ie zärtlicher die Empfindung derselben wegen ihrer unbefleckten Reinigkeit gewesen. Wird die Seele eines Kindes Gottes durch ruchlose Schmah-Worte weit mehr gekränkert und verwundet, als die Seele eines rohen und frechen Welt-Kindes: so ist leicht zu erachten, daß die Seele des allerheiligsten Sohnes Gottes durch diese Laster-Reden empfindlicher gequälet worden, als

wenn der allerfrömste Mensch an seiner Stelle gehangen, und dieselben angehoret hätte. Spricht David Psalm 42, 11. Es ist als ein Nord in meinen Gebetnen, daß mich meine Feinde schmähen, wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott? o so ist gewiß kein menschlicher Verstand zu begreifen fähig, was der Sohn Davids an seiner Seele empfunden, da er, als ein Ziel der Lasterungen aufgesteckt gewesen, auf welches so viele von der HölLEN entzündete Zungen ihre Spott-Reden abgeschossen, welche David Psal. 120, 4. mit scharfen Pfeilen eines Starcken vergleicht. Wird Hebr. 6, 6. von denjenigen, die den Sohn Gottes lästern, und vor einen Spott halten, gesagt, daß sie denselben aufs neue creuzigen: so mag man mit allem Recht sagen, daß er durch die entsetzlichen Lasterungen und Spöttereyen, die er am Creuz hören müssen, an seiner Seele gecreuziget worden. Die Creuzigung des heiligen Körpers JESU Christi wurde von den Händen der Menschen vollendet; die Creuzigung aber seiner heiligen Seele wurde von ihren Zungen verrichtet. Die Creuzigung seines Leibes war ein Werk der heydnischen Kriegs-Knechte, welchen diese Execution aufgetragen war; aber bey der Creuzigung seiner Seele waren insonderheit die Jüden geschäftig, obwol die Heyden sich auch mit drein mischeten.

Es hatten bereits in dem bisherigen Leiden Jesu Christi allerley Arten von Menschen ihre Zungen gemisbrauchet, und sie dem Satan zu einem Werkzeuge übergeben, dem Sohn Gottes die empfindlichsten Fersen-Stiche damit bezubringen. Die Zunge Judä hatte ihn durch einen heuchlerischen Gruß

Gruf verrathen, und den Feinden entdeckt. Die Zunge Petri hatte ihn durch Fluchen und Schwören verleugnet. Die Zunge der falschen Schwören hatte ihn belogen. Die Zunge des Hohenpriesters Caipha und der übrigen Glieder des hohen Rathes hatte ihn theils als einen Gottes-Lasterer verdammet, theils vor Pilato und Herode fälschlich verklaget, und vieler ungeheuren Verbrechen beschuldiget. Die Zunge der Diener des Hohen Rathes hatte sein Prophetisches Amt, und die Zunge der Römischen Krieger, Knechte seine Königl. Würde verspottet. Die Zunge Herodis hatte ihn durch spöttische Fragen verhöhnet. Die Zunge Pilati hatte ihn zum Tode verurtheilet, und zu geißeln und zu tödten befohlen. Und die Zunge des ganzen Volks hatte geschrien: Kreuzige, kreuzige ihn. Nun aber da er wirklich am Kreuz befestiget war, und da die Hände der Ungerechten gleichsam ermüdet waren; so waren ihre Zungen desto geschäftiger, allerley entsetzliche Schmah- und Laster-Worte wider ihn auszuschäumen. Diese erfüllte der Geist der Finsternis und der Lügen mit seinem höllischen Schlangen-Gifte; durch diese suchte er der Seele JESU Christi, die ist den Zorn Gottes im höchsten Grad empfinden mußte, die letzten Ferssen-Stiche zu versetzen. Wir wollen denn diese Verspottungen, mit welchen die heilige Seele unsers Heilandes geereuziget worden, durchgehen, und zu unsrer Erbauung eines und das andre dabey anmercken. Wir haben dabey zu sehen I. Auf die Personen, welche die Seele Jesu geereuziget. II. Auf die Instrumente und Werkzeuge, mit welchen sie geereuziget worden.

I.

Was erstlich die Personen betrifft, welche die Seele Christi gecreuziget, so versündigten sich dabey sonderlich vier Arten der Menschen, nemlich 1. das Volk, 2. die Vorsteher des Volks, 3. die Römischen Knechte, und 4. die Mörder, die mit ihm gecreuziget waren.

Es versündigte sich also 1. das Volk oder der Haufe der Jüden und Jüden-Genossen, welcher um das Creuz Christi herum stand. Wir haben schon in der ersten Betrachtung gehöret, daß unserm Heylande eine große Menge Volks nachgefollget sey, als er zur Schädel-Stätte hinaus geführt worden, damit sie dieser blutigen Handlung zusehen, und ihre Augen daran weiden möchten. Ohne Zweifel ist demnach nicht nur der Berg Golgotha, sondern auch die angrenzenden Geburge und Hügel ganz mit Menschen bedeckt gewesen; sintemal Jerusalem wegen des damaligen Oster-Festes mit einer ungezählten Menge * müßigen und neugierigen Volks angefüllet war. Da sahe man im Gegen-Bilde, was an dem jährlichen Versöhnungs-Feste im Vorbilde geschah, da die ganze Gemeinde der Kinder Israel den Hohenpriester umgab, wenn er den Bock für die Sünden des Volks opferte. Denn eben so war auch hier der rechte Hohenpriester über das Haus Gottes mit einer ungezählten Menge Volks umgeben, als er sich selbst seinem himmlischen Vater aufopferte, welche Menge nach göttlicher Absicht, die Wahrheit dieses allgemei-

* So gedencet IOSEPHVS tausend mal tausend Menschen in Jerusalem beyssamen an einem Oster = Fest dreyszig gewesen.

meinen Opfers bezeugen mußte. Dieses Volk nun stund theils von ferne, und sahe zu, theils trieb sie die Neugierigkeit an, sich näher herbey zu dringen, und bey dem Creutz vorüber zu gehen, damit sie den am Creutz hangenden Jesum in der Nähe desto eigentlicher betrachten und anschauen könten. Und diese sinds, von welchen Matthäus sagt: Die aber vorüber gingen, lästerten ihn. Wie nemlich bey der Steinigung eines Israeliten ein jeder Zeuge einen Stein auf den Ubelthäter werffen mußte; also wolte hier niemand, der ein Zeuge der Kreuzigung Jesu gewesen, vor seinem Creuze vorüber gehen, ohne einen Stein der Lästerung nach ihm zu werfen.

2. Es versündigten sich dabey die Vorsteher des Volks. Wer diese gewesen, meldet Matthäus cap. 7, 41. da er die Hohepriester und Schriftgelehrten und Aeltesten nennet; allwo in einigen griechischen Exemplarien* auch der Pharisaer namentlich gedacht wird, welche freylich nicht weit davon gewesen seyn werden. Es waren also die vornehmsten Häupter des Volks im geistlichen und politischen Stande. Diese hatten igo wegen des bevorstehenden Oster-Sabbaths ganz andere Geschäfte nach dem Gesez zu besorgen; wie denn auch dieser unreine Ort der Schädelstätte sich gar übel für solche heilige Leute schickte, die noch vor sechs Stunden nicht hatten wollen in das heydnische Nicht-Haus gehen, damit sie nicht unrein würden. Allein

* Tertiam fere partem manusccriptorum Matth. XXVII. 41. loco *πρωτοπρεσβυτερων* legere *Παρισαιων*, quod & quaedam versiones agnoscunt, teste SAVBERTO, obseruat GERHARDVS VAN MASTRICH in *notis criticis*, testamento V. Versteniano graeco subiunctis, pag. 7.

lein der unmenschliche Haß gegen Jesum hatte sie mit herbey gezogen. Daher wohnten sie nicht nur seiner Creuzigung als die nächsten Zuschauer mit bey, sondern blieben auch nach der Creuzigung noch eine Zeitlang bey dem Creuze stehen: theils durch ihre Gegenwart zu verhindern, daß nicht etwa einige vom Volk dem Gekreuzigten zu Hülfe kommen und ihn vom Creuz abnehmen möchten; theils ihre grausamen und grimmigen Augen an diesem Schlacht-Opfer zu weiden; theils sein Leiden zu vergrößern, und seine Seele mit allerley Lasterungen zu creuzigen, nachdem die Kriegs-Knechte seinen Körper ans Creuz genagelt hatten. Gott aber, der an ihren bösen und verfluchten Absichten keinen Antheil nahm, hielt sie dennoch durch seine geheime Vorsehung zurück, daß sie nicht weggehen durften, damit sie Zeugen seyn möchten theils der Leiden Jesu Christi auf dem Berge Golgotha, theils seiner ungemeynen Geduld, Sanftmuth und Gottesfurcht, die er zur Beschämung seiner Feinde, die ihn als einen Gottes-Lasterer verdammet hatten, dabey bezeugte. Im übrigen wenn wir hier die Aeltesten des Volks um das Creuz Christi stehen sehen, so mögen wir uns des Vorbildes erinnern, 2 B. Mos. 17, 5. 6. da der Fels, der Christum abbildete, * vor dem Angesicht aller Aeltesten Israels geschlagen wurde, und der Weissagung Davids Ps. 118, 22. daß die Bau-Leute den auserwehltten Eckstein verwerffen würden.

3. Es versündigten sich hierbey die Römischen Soldaten, indem es Luc. 23, 36. heist: Es verspotteten ihn auch die Kriegs-Knechte. Diese hatten schon in dem Nicht-Hause Pilati sich im Spotten geübet.

* Siehe unten die dreyzehende Betrachtung.

übet, und hatten die heilige Seele Jesu Christi mit allerley satyrischen und gottlosen Erfindungen gekräncket. Aber ihr Vorrath von Spöttereyen war noch nicht erschöpft, sondern der Gekreuzigte mußte ihnen noch ferner zum Gelächter dienen. Doch lie-
set man nicht, daß sie im Spotten die ersten gewesen, sondern da die Jüden samt ihren Lehrern vor-
gingen, so wurde durch dis böse Exempel auch der Spott-Geist bey den Heyden aufs neue erregt.

4. Es versündigten sich endlich auch selbst die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren. Denn Matthäus sagt: Desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder: aus welchen Worten man schlies-
sen solte, daß beyde Ubelthäter, so wohl der zur Rech-
ten, als der zur Linken, sich in der Verspottung Je-
su mit einander vereiniget hätten.* Da aber gleich-
wol der Evangelist Lucas ausdrücklich saget: daß der Ubelthäter einer ihm gelästert habe; so ist nicht
wahrscheinlich, daß auch der andre anfänglich solte
mit gelästert, in einem Augenblick aber sich anders
besonnen, seinen Mitgesellen bestrafte, und sich zu Je-
su bekehret haben. Sondern man muß sich die Sa-
che auf folgende Weise vorstellen. Da die Evange-
listen beschäftigt sind, die entsetzlichen Verspottun-
gen zu erzehlen, die der Herr der Herrlichkeit am
Creutz von allerley Arten der Menschen erdulden
müssen: so melden sie zuerst, wie das Volk seiner ge-
spottet, wie ferner die Vorsteher und Ältesten des
Volks ihn beschimpft; wie dadurch die spöttische Un-
art auch in den Röm. Kriegs-Knechten erregt wor-
den, und endlich thun sie hinzu, daß er auch so gar von
Räu-

* Sic AMBROSIVS in Luc. conuiciatus est, sed repente
XXIII. Fortassis & alter prius conuersus.

Räubern und Mördern, die selbst voll Blut und Schmerzen da gehangen, sich haben verlästern lassen müssen. Denn so pflegt man in der mehrern Zahl zu reden, wenn auch gleich etwa nur einer von einer gewissen Art Menschen die Sache gethan hat. Wenn zum Exempel, ein alter unschuldiger Mann von einem muthwilligen Buben auf öffentlicher Strasse verhöhnet worden, so könnte man sagen: Der arme Mann muß in seinem Alter noch der Kinder Spott werden; obgleich nur ein einziges böses Kind seiner gespottet hätte. So konte demnach auch Matthäus und Marcus gar wohl sagen, daß Jesus auch selbst von Mördern und Räubern verspottet worden, obgleich nach Lucä Erzählung nur einer von den Mördern sich also an ihm veründiget. Das sind denn die Personen, von welchen die heilige Seele Jesu gecreuziget worden, dabey wir folgende Wahrheiten mercken wollen.

I. Jesus Christus hat von allerley Gattungen der Menschen sich verspottet und verlästern lassen, damit er alle von dem Spott und Laster-Geiße befreyen möchte. Es ist entsezlich, wenn man in den Evangelisten lisset, wie alles, was nur die Zunge regen können, dieselbe gegen den hochgelobten Sohn Gottes beweget und geschärfet habe. Da spotteten Jüden und Henden, da spotteten Alte und Junge, da spotteten Männer und Weiber, da spotteten Gelehrte und Ungelehrte, da spotteten Lehrer und Zuhörer, da spottete der Lehr-Stand, da spottete der obrigkeitliche Stand, da spottete der Haus-Stand. Alle Wellen und Fluthen der Spotterey schlagen hier über der heiligen Seele Christi.

* Conf. CASP. SACITTARII harmoniam list. pass. p. 934.

Christi zusammen. Was ist doch die Ursach, daß die göttliche Zulassung so viel spöttliche Hunde auf unsern Mittler losgelassen? Antwort: Es hat 1) in diesem Spiegel gezeigt werden sollen, daß die Neigung zu spotten, der Elenden zu spotten, ja der heiligsten Personen und Sachen zu spotten, nach dem Fall eine allgemeine Kranckheit des menschlichen Geschlechts sey, welche alle Stände, Geschlechter und Alter angestecket und vergiftet habe. Was Paulus von natürlichen Menschen Röm. 3, 13. sagt: Otter Gift ist unter ihren Lippen: das äußert sich insonderheit in den entsetzlichen Spöttereyen, durch welche das Gift, welches die alte Schlange in die menschliche Natur gespien hat, ausgeschäumt wird. Aber 2) hat der Sohn Gottes die Vergebung solcher schweren Sünden unter der Empfindung dieser Spott-Pfeile dem ganzen menschlichen Geschlecht, Juden und Heiden, erwerben wollen, so daß nun ein jeder, der diese schwere Sünde busfertig erkennet, herzlich bereuet, und innigst verabscheuet, bey dem Gerechtigten die Vergebung derselben finden kan. 3) Hat er alle, die nur wollen, von den Banden und Fesseln des Spott-Geistes hierdurch befreyen, oder ihnen das Recht zur Freyheit verdienen, und zuwege bringen wollen? O so laßet uns denn die Spötterey für keine geringe Sünde halten, da wir sehen, was sie für einen starcken Einfluß in das Leiden unsers Mittlers gehabt habe. Zwar von der heutigen ruchlosen Welt wird der Spott-Geist unter die schönen Eigenschaften vernünftiger Leute gerechnet, und diejenigen, welche, nach dem Urtheil fleischlicher Gelehrten, eine besondere Gabe zu spotten besitzen, werden als sinnreiche, muntre und aufgeräumte Köpfe bewundert;

dert; da es doch in der That ungestalte Misgeburten des Teufels sind, in welche er sein Gift in einem reichern Maas ausgegossen hat, und die demnach, weil sie sich auf ihr vermeintes scottisches und satyrisches Talent etwas einbilden, eben so unvernünftig handeln, als wenn ein verwiesener Ubelthäter mit seinem Brandmal, das er vor der Stirn trägt, groß thun, und sich deswegen andern vorziehen wolte. O laffet uns andre Gedanken von dieser teuflischen Unart * fassen, und uns davon zu reinigen suchen, da wir sehen, wie der Sohn Gottes dadurch gecreuziget worden.

11. Einerley Sünde kan von verschiedenen Menschen begangen werden, und doch kan einer eine grössere Schuld dadurch auf sich laden, als der andre. Hier spotten Juden und Heyden, aber es ist leicht zu erachten, daß die Juden sich hierbey viel schwerer, als die Heyden, versündigt haben, 1) weil sie diesen Jesum, den sie verspotten, aus den Schriften der Propheten besser kennen sollten; 2) weil derselbe sich bisher unter ihnen aufgehalten und ihnen viele geistliche und leibliche Wohlthaten erwiesen; 3) weil sie verbunden waren, als ein Volk des heiligen Gottes, denen unbeschnittenen Heyden mit einem bessern Exempel vorzugehen. Es spotteten hier ferner so wol die Lehrer, als das Volk. Aber es ist wiederum leicht zu erachten, daß die ersten sich dabey weit schwerer, als die letztern, versündigt haben, 1) weil sie Christus schon ehemals über ihrer spöttischen Unart bestrafet hatte, Luc. 16, 14, 15. 2) weil sie den Schlüssel der Erkenntnis haben wollten, und dem-

* Es kan davon mit mehr werden, welche die letzte ist
 vern meine Predigt vom in den zehen Predigten, P.
 Spott = Geiste nachgesehen 398.

demnach aus den prophetischen Schriften eine bessere Erkenntnis von dem Stande der Erniedrigung des Mesia hätten haben sollen; 3) weil sie den spöttischen Haufen hätten bestrafen, und ihn abhalten sollen, dem Elenden nicht noch mehr Herzeleid zuzufügen; da sie hingegen allem Ansehen nach den Anhang zu spotten gemacht, und das Volk durch ihr böses Verhalten zur Nachfolge gereizet. Und so gehets noch immer. Es kan ein Lehrer und auch ein Zuhörer einerley Sünden begehen. Sie können, zum Exempel, beyde lügen, fluchen, oder leichtfertig schwören, und so weiter. Allein die Sünde des Lehrers ist vor Gott viel schwerer, als die Sünde des Zuhörers. Es kan ein gemeiner Bürger und ein Studiosus sich truncken truncken, aber die Trunkenheit des letztern ist viel unverantwortlicher, als die Trunkenheit des erstern, dieweil er besser theils aus dem Licht und Recht der Natur, theils aus der heiligen Schrift es wissen könnte und sollte, was die Völlerey für ein abscheuliches, der menschlichen Natur unanständiges, und vom Reich Gottes ausschließendes Laster sey. Wenn aber gar Studiosi sich zu Bürgern in die Häuser hinsetzen, die Gaben Gottes daselbst vor ihren Augen verschwenden, die Zeit verderben, und mit leichtfertigen Reden und Thaten sich versündigen, so ist das Uergernis desto grösser. Denn, denken die gemeinen Leute, thun das diejenigen, die einmal in die Gerichts-Stuben, in die Raths-Häuser, in die Beicht-Stühle sich setzen, und andre absolviren sollen; so muß es ja wohl keine so grosse Sünde seyn, als von andern davor gehalten wird. O wehe dem Menschen, durch welchen ein solch Uergernis kommt! Es wär ihm besser, daß er nie gebohren wäre.

III. Die Strafe an sich macht niemand frömmern, wo nicht dabey die Zucht der heylsamern Gnade angenommen wird. Das siehet man hier an dem einen Schwächer, der mitten in seinen Schmeiszen sich zu den Spöttern Jesu gesellet, und da ihm die Hände gebunden sind, daß er sich nicht an seiner heiligen Person vergreifen kan, dennoch seine Zunge zu einem Bogen machet, von welchem er vergiftete Laster-Pfeile auf dieselbe abschiesset. Könnte also die Strafe der Obrigkeit jemand fromm machen, so wäre dieser Ubelthäter so wol befehret worden, als der andre, davon wir aber nicht nur hier das Gegenheil sehen, sondern auch noch täglich gewahr werden. Schwert, Galgen* und Rad sind viel zu ohnmächtige Mittel, jemand zu befehren, wo nicht die heylsame Gnade das Herz verändert. Ja nicht nur durch obrigkeitliche Strafen, sondern auch durch göttliche Züchtigungen werden oft ruchlose Sünder mehr verhärtet und erbittert, als gründlich gebessert. So groß ist das Verderben der menschlichen Natur! So tief ist die Liebe und Neigung der Sünde darinnen eingewurzelt! O daß niemand unter uns seyn möchte, an dem die Klage Jeremiä cap. 5.3. einträfe: Du schlägest sie, aber sie rührens nicht. Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein här-

* Anno 1715. wurde in England ein Dieb gehenget, der schon acht Jahr vorher zu Torburn zum Galgen condemniret worden, auch schon fünf Minuten gehangen; aber auf eingelaufenen Pardon wieder abgeschnitten worden, und

wieder zu sich selbst kommen. Allein, kaum war er wieder gesund worden, so hat ihn die alte Gewohnheit wider zu der Sünde des Diebstahls verleitet, darinnen er aufs neue ergriffen, und zum andernmal gehenget worden.

bärter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren.

II.

Es werden nun aber ferner auch die Instrumente und Werkzeuge erzehlet, mit welchen die heilige Seele Jesu Christi gecreuziget worden. Das waren 1. freche und verwegene Blicke, 2. spöttische Geberden, 3. abscheuliche Laster Worte.

1. Die frechen und verwegenen Blicke drungen aus den Augen des Volcks. Das Volck, heist es, stund und sahe zu. Ohne Zweifel haben viele ihre Lust an diesem erbärmlichen Spectacul gesehen, und ihre frechen Augen, die bey der Marter des HErrn der Herrlichkeit hätten Blut weinen sollen, an seinen Schmerzen geweidet. Es pflegt sonst das Volck ein Mitleiden gegen verurtheilte Missethäter zu bezeugen, dieweil sie doch am wenigsten die menschliche Natur mit ihnen gemein haben. Und dieses Mitleiden pflegt desto grösser zu seyn, wenn sie dieselben in den heftigsten Schmerzen eines langsamen Todes sterben sehen. Aber davon war hier keine Spur zu finden. Wie muß die Seele Christi gekränkert worden seyn, wenn sie in den Blicken so vieler tausend Menschen ein so freches, rohes und unbarmherziges Wesen wahrgenommen. Daher er schon Ps. 22, 18. darüber diese Klagen geführt: Sie aber stehen und sehen ihre Lust an mir. Und Ps. 35, 21. Sie sperren ihr Maul weit wider mich auf, und sprechen: Da, da, das sehen wir gerne. Hiermit waren

2. Spöttische Geberden verbunden. 1) Von dem vorübergehenden Pöbel heist es: Die aber vorübergingen, schüttelten ihre Köpfe; welches bey den Juden und andern morgenländischen Völkern ein Zeichen der äuffersten Verachtung gewesen.

Im 2. Buch der Könige cap. 19, 21. heist es: Die Tochter Zion verachtet dich und spottet dein, die Tochter Jerusalem schüttelt ihr Haupt dir nach. Und von einem falschen Freunde spricht Syrach cap. 12, 19. Seinen Kopf wird er schütteln, und in die Faust lachen, dein spotten und das Maul aufwerfen. Siehe auch Hiob 16, 4. Ps. 44, 15. Jer. 18, 16. Klagl. Jer. 2, 15. Es ist aber merkwürdig, daß diese Art der Verspottung des gecreuzigten Mesia in den Psalm vorher verkündigt worden. Denn Psalm. 22, 8. klagt der Mesias: Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf. Und Ps. 109, 25. Ich muß ihr spott seyn, wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf. Wenn ferner 2) von dem Volcke erzehlet wird, daß sie gesagt: Psuy dich; so haben sie dabei ohne Zweifel auf die Erde gespucket, und ihren Abscheu an der Person des Gekreuzigten damit bezeuget. Marcus brauchet im Griechischen das Wort, *ua*, * welches Wort ein spöttisches Verziehen und Aufsperrn des Mauls mit sich zu bringen scheinet. Wie denn auch Ps. 22, 8. beydes beysammen stehet: Sie sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf. 3) Von den Obristen des Volcks heist es Luc. 23, 35. daß sie seiner gespottet, da ein Wort ** gebrauchet wird, welches eigentlich heisset, die Nase rümpfen, und also eine spöttische Mine machen. 4) Von den Kriegs-Knechten heist es: daß

* *ua*, quod respondet ebraeo
 פנן Pf. XXXV. v. 21.

** *ἐξέμυκτηρίζον* Conf. LXX.
 Pf. XXII, 8. & Luc. XVI, 14.
α μυκτηρ nasus: vnde *ἐκμυκ-*

τηρίζον est *suspensio nasi* aliquem *subsannare*, vel *corrugatis* *naribus* *indicem* *digitum* *crebra* *motione* *in* *aliquem* *dirigere*.

daß sie spöttisch herzugetreten, und ihm Eßig gebracht, als wolten sie gleichsam fragen, ob sie etwa Ihro Königlichen Majestät womit dienen könnten, hier sey Eßig, wenn sie einen Labe-Trunk begeherten. Doch das sind ohne Zweifel nicht alle spöttische Geberden gewesen, die der Sohn Gottes sehen müssen, sondern diese sind nur zum Exempel aufgezeichnet. Wie sehr aber dieser Anblick die heilige Seele Jesu gekränkert habe, kan man leicht erachten. O wie wird sich dieses wesentliche Ebenbild Gottes betrübet haben, wenn es die häßliche Larve des Satans auch selbst in den Posturen, Lineamenten und Geberden dieser Sklaven des Satans erblicket. Daß seine Seele dadurch gekreuziget und schmerzlich betrübet worden, das können wir aus den bitteren Klagen, die er in denen Psalmen über diese spöttische Unart seiner Feinde führet, genugsam schließen. Zu diesen frechen Blicken und höhnischen Geberden kamen noch hinzu

3) Abscheuliche Laster-Worte, davon die drey Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas etliche zur Probe aufgezeichnet haben. Denn ob gleich leichtlich zu erachten, daß deren vielmehr gehört worden; so haben sie es doch nicht der Mühe werth geachtet, allen Schaum und Unflat des Teufels und seiner Werkzeuge zu sammeln, und aufzuschreiben. Wie dennach Luc. 22, 65. die Verspottung Christi in Caiphä Hause endlich mit diesen Worten erzehlet wird: Und viele andre Lasterungen mehr sagten sie wider ihn: also muß man auch dieses Register der Laster-Worte, die Christus am Creuz anhören müssen, mit einem und dergleichen mehr verstehen. Es sind aber alle diese Laster-Reden anzusehen als giftige Pfeile, welche der Fürst der Finsternis von den

Zungen dieser Spötter in das Herz Jesu Christi abgeschossen, dadurch seine heilige Seele zwar keinesweges beflecket, aber doch schwer verwundet und gekränkct worden.

Hier wurde verspottet 1) seine Wahrheit und göttliche Allmacht, durch die Worte: Psuy dich, wie fein zerbrichst du den Tempel Gottes, und bauest ihn in dreyen Tagen! hilf dir selber! Die Jüden hatten bereits in der vorigen Nacht, da Jesus vor dem hohen Rath gestanden, diese Worte gemißbraucher, und waren sie in dem Munde der falschen Zeugen schändlich verkehret worden. * Hier müssen nun dieselben wieder aufs Tapet, und es kan seyn, daß eben dieselben falschen Zeugen, die damals mit ihrer Verkehrung dieser unschuldigen Worte Jesu Christi zu Spott und Schanden worden waren, hier den Anfang gemacht haben, ihn mit diesen Worten abermal aufzuziehen; welche denn bald andere aus dem Volcke aufgeschnappet, und jenen Spöttern nachgesaget haben. Sie wolten aber hiermit theils den Herrn Jesum, als einen unbesonnenen Drabler und Großsprecher, beschimpfen, der grosse Dinge zu thun vorgenommen, die er nun nicht hinausführen könne; theils wolten sie seiner Allmacht spotten, und sagen: kanst du nicht einmal vier Nägel aus dem Creutz ziehen, und dich also frey machen, wie soltest du denn den Tempel Gottes unreissen, und ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen können. So mußte sich hier die ewige Wahrheit für einen Lügner, und die Kraft des

* Siehe das Leiden vor dem siebenden Betrachtung, pag. geistlichen Gerichte, in der 374 == 376.

des Höchsten für einen ohnmächtigen Mann halten lassen.

Hier wurde 2) verspottet die Ehre der ewigen Kindchaft **IESU** Christi. Denn die Vorübergehenden sagten: Bist du **GOTTES** Sohn, so steig herab vom Kreuz. Die Hohenpriester aber und Ältesten waren bereits vorgegangen, und hatten gesagt: Ist er der Auserwählte **GOTTES**, so steig er nun vom Kreuz. Denn er hat gesagt: Ich bin **GOTTES** Sohn. Wie demnach unser Heyland zweymal vor dem hohen Rath das Bekänntnis, daß er **GOTTES** Sohn sey, abgelegt hatte; so wird er nun auch zweymal, von dem Volk und von den Lehrern desselben, damit verhöhnet und verspottet. Der Satan hatte ehemals den Anfang seiner Versuchungen damit gemacht, und gesagt: Bist du **GOTTES** Sohn, so laß dich hinab, Matth. 4, 6. Hier heißt nun wieder: Bist du **GOTTES** Sohn, so steig herab vom Kreuz. Aus welcher Vergleichung offenbar ist, daß der Satan selbst durch seine Werkzeuge hier diese Worte ausgeschämet, und diese Forderung an den Sohn **GOTTES** ergehen lassen, daß er die Wahrheit seiner ewigen Kindchaft durch ein Wunder bestätigen, und vom Kreuz herab steigen sollte; da er doch eben dadurch bewiesen haben würde, daß er nicht der gehorsame Sohn des himmlischen Vaters sey, wenn er seinem Vater, der einen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz forderte, ungehorsam gewesen, und vom Kreuz, an welchem er sterben sollte, lebendig herab gestiegen wäre.

Es wurden hier 3) verspottet seine göttliche Wunder, damit er seine Lehre versiegelt, und so viel taufend elenden Menschen geholfen hatte. Denn da

die Vorsteher des Volks sagten: Er hat andern geholfen, und kan ihm selber nicht helfen; so wollten sie hierdurch die Wahrheit aller seiner vorigen Wunder bey dem Volk verdächtig machen, als ob es lauter Blendwerk und Zauberey damit gewesen wäre. Sie schlossen nemlich in ihrer Blindheit also: Wenn seine Wunder göttliche Wunder wären, so würde er nicht nur andern, sondern sich selbst helfen können. Nun aber kan er sich selbst nicht helfen. Darum sind auch seine Wunder keine göttliche Wunder gewesen. Da sehet ihr nun, wolten sie zu dem umstehenden Volk sagen, was das für ein elender Wunderthäter ist, dem ihr bisher zu tausenden nachgelaufen. Er hat andern geholfen; nunmehr da die Reihe an ihn kommt, kan er sich selber nicht helfen. Könnet ihr nun nicht mit Händen greifen, daß es ein Betrüger gewesen, der eure Sinnen durch falsche Wunder verblindet hat. Es ist aber höchst merkwürdig, daß der Herr Jesus schon im ersten Jahr seines Lehr-Amtes es den Juden gesagt, daß sie ihn dergleichen also tractiren würden. Ihr werdet freylich, spricht er Luc. 4. v. 23. zu mir sagen dis Spruch-Word: Arzt, hilf dir selber. Durch diese Weissagung des Herrn Jesu, die hier seine eigne Feinde erfüllen müssen, wird diesem Aergerniß der Stachel gebrochen. O ein treuer Heyland, dem es zwar nicht an Macht gefehlet, sich selbst zu helfen; der aber sich selbst nicht helfen wollen, damit er uns helfen möchte, und der also unsre Errettung seiner Errettung vorgezogen.

Es wurde hier 4) verspottet das Vertrauen Jesu auf seinen himmlischen Vater. Er hat Gott vertrauet, sprechen die Vorsteher des Volks, der

der erlöse ihn nun, lüftets ihn, oder wenn Gott anders Lust zu ihm hat, wenn er ihn haben will, * und ihn für seinen Sohn erkennet, dafür er sich ausgegeben hat. Sie erinnerten sich nemlich, daß Christus in seinen Reden öfters ein besonderes Vertrauen auf seinen himmlischen Vater bliden lassen, und sich gerühmet, daß derselben ihn lieb habe, daß er seine Ehre suche und richte, daß er ihn nicht allein lasse, sondern bey ihm bleibe, und ihm beystehe, Johann 8, 18. 29. 50. 54. Cap. 16, 32. Aus diesen lieblichen Blumen saugen diese Spinnen Gift der Lästerung, suchten das Vertrauen Jesu auf seinen Vater zu prostituiren, und also gleichsam den Anker abzuschneiden, mit welchen das Schiff seiner Hoffnung, das iso ganz mit Wellen bedeckt war, und den abscheulichsten Sturm aushalten mußte, noch fest gehalten wurde. Dabey abermal merkwürdig, daß fast eben die Worte, die diese Spötter brauchen, schon in dem 22. Psalm stehen, da der Messias klagt, daß seine Feinde von ihm sprächen: Er klags dem HErrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. So mußten sie unwissend die Schrift erfüllen.

Es wurde hier 5) verspottet die Königliche Würde Jesu Christi. Denn die Obristen sagten: Ist er der König von Israel, so steige er vom Creuz, auf daß wir sehen, so wollen wir ihm glauben. Die Römischen Soldaten sagtens nach, und sprachen: Bist du der Jüden König, der die Jüden von der Bothmäßigkeit der Römer befreien wollen, so befreye dich erst selber, und lege damit eine Pro-

* εὶ θέλει αὐτὸν, h. e. si amat eum, vt filium.

Probe deiner Macht ab. Es hatte sich nemlich unser Heiland vor Pilato für den König Israelis bekant, daher auch dieses Pilatus über sein Creuz herten lassen: **JESUS von Nazareth, der Juden König.** Da nun die Hohenpriester diese Überschrift, die ihnen ein Dorn im Auge wahr, nicht ausfragen, noch Pilatum zu einer Veränderung derselben bewegen konten; so nehmen sie daran Gelegenheit zu spotten, und sprechen: Ist er der König Israel, wie über seinem Haupte in dreyen Sprachen geschrieben stehet, so erweist ers damit, daß er vom Creuz herab steige: dabey sie hönisch versprechen, daß sie alsdenn an ihn glauben wollen: da sie doch nichts weniger, als dieses, im Sinn hatten, sondern bald fertig gewesen seyn würden, auch dieses für Zauberey auszurufen, wenn er, sie zum Glauben zu bringen, von seinem Creuz herab gestiegen wäre.

Es wurde endlich 6) sein Messianisches Amt verspottet. Die Hohenpriester schrien: Ist er Christus, oder der Messias, so helfe er ihm selber. Und der eine Mörder fing solches aus ihrem Lästermaule auf, und sagte es nach: Bist du Christus, dafür du dich ausgegeben hast, so hilf dir selber, und uns mit. Denn wenn du vom Creuz herab steigest, so wirst du ja uns, deine nächsten Nachbarn, nicht im Stiche lassen. Vielleicht bekämen wir auch Lust, an dich zu glauben. Darum, lieber Christe, erbarme dich über dich und uns, hilf dir und uns. So mußte hier alles, was nur an der Person des **HERN JESU** herrlich und ehrwürdig war, durch den abscheulichsten Spott hindurch; seine Allmacht, seine ewige Sohnschaft und Gottheit, seine göttliche Wunder, sein Vertrauen auf den Vater, seine Königliche Würde, und sein Mes-

Messianisches Amt. Hier ward auch das Allerheiligste nicht verschonet. Wir wollen hierbey zum Beschluß noch einige Wahrheiten mercken:

1. Die Spott Reden, mit welchen die heilige Seele Jesu gecreuziget worden, sind anzusehen als schwere Versuchungen des Satans. Da der Satan im Anfange des Lehr-Amtes Jesu diesen unsern Mittler hatte verlassen müssen, so heißt es Luc. 4. v. 13. daß er auf eine Zeit lang von ihm gewichen sey. Hier kam er nun am Ende des Lebens wieder, und trat in diesen seinen Werkzeugen aufs neue, wie ehemals Goliath, hervor, dem Gott Israels Hohn zu sprechen. Seine Abicht war, durch diese abscheuliche Spott- und Laster-Worte einen Versuch zu thun, ob er entweder den Herrn Jesum aus der Fassung seines Gemüths heraus setzen, und ihn zum Zorn und zur Ungeduld verleiten, oder ein Verlangen bey ihm erwecken könnte, hier eine Probe seiner Allmacht abzulegen, und vom Creuz herab zu steigen, dadurch denn der ganze Rath Gottes von unsrer Seligkeit vernichtet, und das Werk der Erlösung verhindert worden wäre. Allein wie der Sohn Gottes in der ersten Versuchung treu geblieben, die er bald nach seiner Taufe ausstehen mußte; also hat er auch in dieser letzten Versuchung sich treu und beständig bewiesen. Er hat aber dieselbe auf sich anlaufen lassen wollen, damit er 1) die Untreue büßen möchte, die unsere ersten Eltern in ihrer Versuchung begangen; damit er 2) uns die Vergebung derselben schweren Sünde erwerben möchte, da wir täglich auf mannichfaltige Art unsern Schöpfer versuchen, und bald seine Allmacht, bald seine Allwissenheit, bald seine Gerechtigkeit, bald seine Wahrheit auf die Probe setzen, und

durch allerley arge Gedanken seine Ehre verletzen; damit er 3) den Satan unter diesen Fersen Stichen besiegen, seinen Kopf zerknirschen, den giftigen Stachel seiner Versuchungen brechen, und uns Kraft erwerben möchte, in allen Versuchungen treu zu bleiben, und weit zu überwinden. O welch eine Liebe leuchtet demnach daraus hervor, daß unser Mittler sich diesen letzten schweren Versuchungen so willig unterworfen, und in denselben so redlich gekämpft!

III. Wenn Knechte und Kinder Gottes sich in äußerlichen Leiden befinden, so ist der Satan und seine Werkzeuge geschäftig, auch ihr Gemüth durch mancherley Laster Reden und giftige Vorstellungen zu kräncken. Wie hier der Sohn Gottes, da sein heiliger Körper gecreuziget war, auch zugleich an seiner heiligen Seele gekränkert, gecreuziget und betrübet wurde; also pflegt es der Satan und seine Werkzeuge auch bey Gliedern Jesu Christi zu machen. Wenn sie gleichsam äußerlich am Creuze hangen, wenn allerley Ungewitter der Trübsalen und Verfolgungen über sie ergehen; so werden nicht nur von den Zungen ihrer Verfolger die giftigsten Laster-Pfeile auf sie losgedrückt, sondern es nahet sich auch der Satan zu ihrer Seelen, und suchet ihnen bald ihre Kindschafft zweifelhaft zu machen, bald ihre königliche Herrlichkeit, die sie in Christo Jesu haben, schimpflich anzutasten. Soltest du, spricht er, Gottes Kind seyn, da Gott selbst wieder dich streitet, und dich mit Armuth, Mangel, Krankheit, Schmerzen und andern Arten seines Fluches drückt? Bist du Gottes Kind, so sage deinem Vater, daß er dich vom Creuz erlöse. Oder will er nicht hören, so steig selber herab, hier ist Strick und Messer, verkürze dir die langsame Marter, und mache

dei.

deines stehenden Lebens ein Ende. Du schmeichelst dir, daß dein Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sey, welcher ihn, wenn ihn der Tod zerbrochen, am Tage der Auferstehung noch schöner aufbauen werde. Pfay dich, wie betriegest du dich mit solchen stolzen Einbildungen. Siehe nur deinen Leib an, wie ihn Krankheiten und ander Elend zugerichtret haben. Meynest du, daß Gott in einer solchen miserablen Hütte wohnen sollte. Du hast so oft gerühmet, daß alle Dinge möglich wären dem, der da aläubet. Lege nun eine Probe deiner eingebildeten Allmacht ab, und hüf dir selber. Siehe, du hast andern geholfen, und zum wenigsten deiner Einbildung nach, durch ihre Vorbitte ihnen Gutes gethan; nun kannst du dir selber nicht helfen. Du hast den Armen gegeben, in der Hoffnung, das dir wieder vergolten werden sollte. Nun bist du selber arm; wo bleibt die Wiedervergeltung? So müssen Kinder Gottes durch eben die Anfechtungen hindurch, welche ihr leidendes Haupt am Creuz erfahren. Insonderheit ziele der Versucher mit seinen Pfeilen auf das Herz ihres Gnaden-Standes, das ist, auf ihr kindliches Vertrauen, das sie auf ihren himmlischen Vater setzen, und wie hier dem Sohne Gottes in seinem schweren Leiden zugerufen wurde: Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, löstets ihn; also sucht der Satan auch den Glauben der Glieder Jesu Christi zu erschüttern, * und ihrer Hoffnung,

die

* Sic *Hiskiae* etiam fides op- odit. Haec proprie est Sata-
pugnabatur *El. XXXVI. v. 7.* nae lingua, & sunt non Rabla-
15. Ad quem locum *B. L. V. T. H. cis, sed ipsissimi diaboli verba,*
R. V. S., tom. III. Ten. lat. fol. quibus non muros urbis, sed
360. Num confidis, inquit medullam *Ezechiae,* hoc est,
Rablace, in Deum? At ille te tenerrimam eius fidem oppu-

die sie auf den lebendigen Gott gesetzt haben, zu spotten, folglich den Anker abzuschneiden, damit er das Schifflein ihres bedrängten Geistes desto leichter umwerfen könne. Hierzu lassen sich nun die Kinder dieser Welt gar gern gebrauchen. Sie leihen dem Laster-Geiste mit aller Willigkeit ihre Zungen, und Federn, die Kinder Gottes zu fräncken und zu creuzigen. Wehe denen aber, die sich zu solchen Werkzeugen des Satans gebrauchen lassen, die werden es schwer zu verantworten haben. Wohl denen hingegen, die Jesu Christo dem Erstgebohrnen, unter vielen Brüdern, auch in diesem Stück gleichförmig werden. Die sollen denn auch, nach seinem Exempel, sich in das heilige Stillschweigen einwickeln, und, unter allen Toben und Lästern der Welt, ihre Seelen in Geduld besitzen. Denn gleichwie die Seele Jesu unter diesen Platz-Regen der Lästerungen in der Stille zu Gott geseufzet, und sich desto fester an ihn gehalten, jemehr der Satan bemühet war, sie von Gott loszureißen; also muß man sich auch in solchen Stunden an das Herz seines himmlischen Vaters anklammern, und seine Verheissungen ergreifen, bis der Sturm der Lästerung vorübergehe. Endlich wird sich doch alles in Sieg und Segen endigen müssen.

III. Man wird sich an den Lästerungen der Welt, welche über Christum und seine Glieder ergeben, weniger ärgern, wenn man die unreinen Quellen derselben entdeckt. Bey einigen rüh-

gnat, quam omnium minime vellet eum iuare. Haec est ferre potest; quasi dicat: Extrema & summa fidei tentatio & conflictatio. Conf. etiam Pf. III. 3. & LXXI, 10. 11. iuare, & si possit, non tamen

ren die Lasterungen her aus Leichtsinigkeit, wie hier von erlichen, die vorüber gegangen, stehet, daß sie Jesum gelästert. Wenn man also bey dem Creuz Christi und bey der Schmach seiner Glieder, wie ein reißender Strom, vorüber rauschet, und mit seinen Gedanken nur bald davon eilet; so entstehen aus solchen flüchtigen Blicken übereilte Urtheile, arge Einbildungen, und lasterhafte Bewegungen, vor welchen man sicher ist, wenn man zu einer ruhigen Fassung seines Gemüths zu kommen suchet. Bey andern ist Neid und Mißgunst die Quelle der Lasterung. Wie die Söhne Jacobs den Joseph neideten, und ihn für einen Spion und Träumer ausriefen, da sie merckten, daß ihr Vater eine besondere Liebe zu demselben trage, 1 B. Mos. 37, 4. Apost. 7, 9. so verdroß es auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten, daß Jesus ganz in einem besondern Verstande der Sohn Gottes seyn wollen, und daß er so oft einer besondern Liebe des himmlischen Vaters gegen seine Person gedacht hatte. Dieser Neid bewegte Joh. 8, 54. 59. ihre Hände, nach den Steinen zu greifen; und eben derselbige bewegte nun auch ihre Zunge, diese giftige Lasterung auszuspeyen: Ist er der Auserwehlte Gottes, der sonderbare Siliige, der alle andere neben sich verachtet, und uns für Unwiedergebörne und Teufels Kinder ausgerufen; ist er das liebe Schoos Kind des himmlischen Vaters: was macht er jezo am Creuz? warum nimmt ihn sein Vater nicht herab, warum sezt er ihn nicht auf seinen Schoos, wenn er ihn so besonders lieb hat? Etlliche haben eine solche Gewohnh in im Lästern erlanget, daß es bey ihnen zur andern Natur worden, welches man wol von den Schriftgelehrten und Pharisäern sagen kan, deren Zunge dergestalt

vom Laster-Geiste besessen war, daß sie nicht mehr im Stande waren, ein Urtheil der Wahrheit und Liebe von Jesu zu fällen. Andere lästern zur Gesellschaft mit, wie hier das Volk und die Soldaten. Andre thun es aus Desperation, wie der eine von denen mitgekreuzigten Mördern. Wer wolte sich nun an die Lasterungen der Welt kehren, oder sich an denselben ärgern, da die Ursachen derselben nicht in den Kindern Gottes, sondern in den Lasterern selbst und ihrer argen Gemüths-Gestalt anzutreffen sind? Es sind also diese elende Slaven des Satans gleich den Meeres Wellen, die ihre eigene Schande ausschäumen. Der Herr bewahre uns, daß wir weder uns zu ihnen gesellen, noch durch ihr böses Verhalten im Guten wandelnd gemacht werden, sondern uns gern mit dem Gekreuzigten verlästern lassen, ja gern auch mitten unter dem Spott am Kreuz mit ihm hängen bleiben, damit wir auch mit ihm auf seinem Thron sitzen, und mit ihm verherrlicht werden mögen.

Gebet.

Nun, du getreuer und lieber Heyland, wir danken dir, daß du dich nicht nur an deinem Körper kreuzigen, sondern auch an deiner heiligen Seele durch so viele Laster-Zungen fräncken und verwunden lassen wollen, damit du uns an Leib und Seele heilen, und durch deine Wunden gesund machen möchtest. Wir bitten dich, du wollest durch dieses Stück deines Leidens einen ernstlichen Abscheu an spöttischen Blicken, Geberden und Worten bey uns wirken; aber uns auch so viel Trost, Kraft und Süßigkeit daraus saugen lassen, daß wir überschwenglich in Freuden seyn mögen, auch alsdenn, wenn wir leiden müssen, daß die Wellen unverschuldeter Lasterungen über uns zusammen schlagen. Gib, daß wir in allen Leiden

treu bleiben, und gern an deiner Schmach Antheil nehmen, damit wir auch deiner Herrlichkeit theilhaftig werden, Amen.

Die VII. Betrachtung.

Die Geschenke, die der HERR JESUS am Creuze ausgetheilet.

Luc. 23, 39 & 43. Joh. 19, 25 & 27.

Da antwortete der andere Uebelthäter, strafte jenen, (der JESUM lästerte) und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOTT, der du doch in gleicher Verdammnis bist. Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind. Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und er sprach zu JESU: HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Und JESUS sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Es stund aber bey dem Creuze JESU seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JESUS seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe! das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter;

U u u 2

ter; und von der Stunde an nahm sie der
Jünger zu sich.

Es hing nunmehr der Herr Jesus nackend und
blos am Kreuz, in der allerärmsten Armuth, da
selbst seine Kleider, die bisher sein einiges Eigenthum
gewesen waren, von den Kriegs-Knechten wegge-
nommen worden. Nichts desto weniger werden wir
iso hören, wie er in diesen Stande seiner tiefsten Ar-
muth dennoch solche kostbare Geschenke ausgethei-
let habe, welche auch die allerreichsten dieser Welt
nicht geben können. Er schenkte I. einem busfer-
rigen und gläubigen Sünder das Paradis, II.
seiner Mutter einen treuen Sohn, III. seinem
Jünger, Johanni, eine liebevolle Mutter.

Zuerst schenkte der gereuzigte Jesus das Pa-
radis einem busfertigen und gläubigen Sünder.
Hierbey haben wir zu sehen theils auf die Person,
die dieses Geschenk bekommen, theils auf das Ge-
schenk, das ihr gegeben worden.

Die Person, die hier beschenkt worden, wird
nach ihren vorigen, und nach ihrem gegenwärti-
gen Zustande beschrieben.

Dem vorigen Zustande nach war es ein Räuber,
und Mörder, der also das fünfte und siebende Ge-
bot des höchsten Gesetzgebers schwerlich übertreten
hatte. Ohne Zweifel war dieser Mann in der Jü-
dischen Kirche geboren und erzogen; denn sonst
würde er weder von dem Reich des Mesia, noch von
dem Paradiße etwas gewußt haben, wenn er ein Hey-

* Das Wort Schächer, und bedeutet also eigentlich ei-
stammet her von dem alteuts- nen Räuber. Dergleichen
schen Worte Schach, Raub auch dieser gewesen Marc. 15/27.

de gewesen wäre. Wie aber damals die Jüdische Kirche aufs äufferste verderbet, und das Jüdische Land mit solchen Leuten erfüllet war, welche das Römische Joch abzuwerfen suchten, sich aufs Rauben und Plündern legten, und die Strassen unsicher machten; also war dieser auch mit unter einer solchen bösen Rotte gewesen, es sey nun, daß er dieses Handwerk viele Jahre lang getrieben, oder daß er unter einem solchen aufrührischen Haufen von den Soldaten des Römischen Land-Pflegers mit ergriffen worden, nachdem er kaum ein oder ander mal solchen schlimmen Unternehmungen mit beygewohnet. Sonst ist uns keine Nachricht von seinen vorigen Umständen aufgezeichnet. Es kan aber wol seyn, daß er, ehe er unter diese gottlose Gesellschaft gerathen, manche Predigt des HErrn Jesu unter dem Haufen des übrigen Volks mit angehört, und manche Wunder mit angesehen; oder daß ihm doch von dem Jesu von Nazareth durch andere manches erzählt und berichtet worden, welches zwar, wegen des starcken Triebes zum Bösen, nicht zur Kraft kommen können, aber nachgehends, da er im Gefängnis liegen müssen, an seinem Herzen gearbeitet und gewirket hat. Denn es fällt oft ein Saam-Körnlein des göttlichen Wortes in ein verwildertes und ruchloses Herz, welches erst nach vielen Jahren, wenn Leiden und Trübsalen darzu kommen, sich aufschliesset, unter sich wirgelt, und über sich Früchte treibet.

Was aber seinen damaligen gegenwärtigen Zustand betrifft: so befand er sich zwar äufferlich in elenden Umständen, indem er in grossen Schmerzen am Kreuz hing, und den allergrausamsten Tod vor sich sahe; innerlich aber war sein Herz eine Werk-

ihm wirkte, und seine Zunge zu einem Werkzeuge brauchte, den gecreuzigten Jesum in seiner tiefsten Schmach zu verherrlichen.

Von seiner Bussfe geben zwar die Evangelisten keine ausdrückliche Nachricht; allein es erhellet dieselbe gnugsam aus der Abrede, die er an seinen Cameraden gethan hat. Denn aus derselben leuchtet hervor

I. Ein heiliger **Zaß** und **Eyfer** gegen die **Sünde**, aus welchem die Bestrafung herfloß, darinnen er seinen Mitgesellen, wegen der Lästerung, die er gegen den gecreuzigten Jesum ausschäumete, zur Rede setzte. Dadurch gab er zu erkennen, daß er einen innigen Abscheu an der Sünde habe. Denn niemand wird gegen eines andern Sünde auf diese Art eyfern, der nicht auch seine eignen Sünden ernstlich und busfertig hasset; daher der Eyfer über das Böse unter den Wirkungen der göttlichen Traurigkeit stehet, 2 Cor. 7, 11. Es leuchtet daraus hervor

II. Eine heilige **Furcht vor Gott**; indem er zu seinem Gesellen saget: **Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott!** Nimmermehr aber würde er seinen Nachbar über den Mangel der Furcht Gottes bestrafet haben, wenn sein eigen Herz davon leer gewesen wäre. Würde ihm nicht sein Gewissen viel lauter, als er seinem Cameraden zurufte, zugerufen haben: **Und du fürchtest dich selbst nicht vor Gott!** Da es noch seine Lust war, Böses zu thun, so war er unter denen, von welchen die Schrift saget: **Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen,** Psalm 36, 2. Röm. 3, 18. Gleichwie er aber iho einen tiefen Eindruck von der Abscheulichkeit der Sünde hatte; also hatte er auch einen tiefen Ein-
druck

druck von der Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Wie es ihm demnach nahe ging, daß sich jener an Christo so sehr versündigte; also ging es ihm auch nahe, daß er so wenig Furcht und Ehrerbietigkeit vor dem lebendigen Gott, vor dem Richter alles Fleisches, bezeugte. Es leuchtet aus seiner Anrede hervor

3. Eine Begierde, seinen irrenden Nächsten zu gewinnen, und auf einen bessern Weg zu bringen. Er wundert sich, daß sein ruchloser Nachbar Jesum lästern könne, da er doch in gleicher Verdammnis sey, das ist, da sie doch beyde von der weltlichen Obrigkeit zu einem so schmählischen Tode verdammet und verurtheilet worden. Daß diejenigen Jesum lästerten, die unten um das Creuz herum stunden, das nahm ihn weniger Wunder; aber daß dieser Bösewicht seine Zunge gegen ihn schärfte, da er selbst am Creuz angenagelt hing, und den Tod in wenig Stunden zu erwarten hatte, das kam ihm fremd und entsetzlich vor. Daher sezt er den unbesonnenen Lästerer darüber zur Rede, ihn auf bessere Gedanken zu bringen, und ihm eine Furcht vor Gott und seinem strengen Gericht, welches er noch vor sich habe, einzujagen. Daß aber dis ein Zeichen eines busfertigen Gemüthes sey, wenn es auch andre zu gewinnen, und auf bessern Weg mit sich zu bringen sucht, das erhellet aus Psalm 15, 15. da der busfertige David sagt: Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Es leuchtet aus dieser Anrede hervor

4. Eine Rechtfertigung der göttlichen Gerichte; indem er hinzusezt: Und wir zwar sind billig darinnen, uns beyden geschiehet nicht unrecht, daß wir hier als ein Fluch und Scheusal zwischen Him-

mel und Erde hangen, wir habens wol verdienet, daß ein solch hartes Urtheil über uns gefällt worden. Hiermit rechtfertiget er nicht nur die Justitz der weltlichen Obrigkeit, sondern auch die Gerechtigkeit Gottes, dessen Dienerin die Obrigkeit ist, zur Rache über diejenigen, die Böses thun. Wir, wir, wolte er hiermit sagen, haben gesündigt, darum hast du billig unsrer nicht verschonet, Klagl. 3/42. Es leuchtet endlich aus seiner Anrede hervor

5. Ein öffentliches Bekenntnis seiner Ubelthaten, die er begangen, indem er spricht: Wir empfangen, was unsre Thaten werth sind. Da er zwar seine bösen Thaten, die er in seinem Leben begangen, nicht stückweise erzehlet, aber sie doch alle zusammen fasset, dieselben keinesweges verkleinert, noch sich beklaget, daß keine Proportion zwischen der Strafe und zwischen seinen Verbrechen beobachtet worden, auch die Schuld nicht auf andre schiebet, die ihn dazu verführet hätten; sondern sich selbst, als den ärgsten Bösewicht, anklaget, sich selbst schuldig giebet, und bekennet, daß er die Strafe wohl verdienet habe, welche er auch daher mit aller Geduld und Billigkeit litte. Das waren fünf unverwerfliche Zeichen seiner wahren und rechtschaffenen Busse.

Seinen Glauben aber, welchen der Heilige Geist gleichfalls in seinem Herzen anzündet, legte er durch folgende Kennzeichen an den Tag.

1. Durch die Vertheidigung des Herrn Jesu, indem er nicht nur die Lästerungen seines bösen Nachbarn bestrafte, sondern auch ein öffentliches Zeugnis von der vollkommenen Unschuld Jesu ablegte, in den Worten: Dieser aber, der mitten unter uns hänget, hat nichts ungeschicktes gehandelt. Er ist nicht nur, will er sagen, der groben Ver-

Verbrechen nicht schuldig, deswegen man ihn angeklaget hat; sondern er hat auch in seinem ganzen Leben nichts thörichtes noch ungerichtetes * vorgenommen, das auch nur mit Worten, geschweige mit dem Kreuz, bestrafet zu werden verdienete. Er hält ihn demnach für eine heilige, unschuldige, unbefleckte und von den Sündern unendlich abgesonderte Person. Und so war er nicht nur ein Zeuge, sondern auch gar ein Advocat und Vertheidiger der Unschuld Jesu Christi, und zwar in dem Angesicht so vieler grossen, vornehmen und ansehnlichen Verläumder und Lasterer, welchen allen er öffentlich widerspricht, und ihre Verläumdungen wiederlegte. Er bezeuget seinen Glauben

2. Durch die zuversichtliche Anrede an den HErrn Jesum, zu welchem er sich nicht nur mit seinem Angesicht, sondern auch mit seinem Herzen hinwendete, da er sagte: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Bisher hatte er mit seinem Mitgesellen geredet, welchen er bestrafet, und ihn auf heilsame Bus Gedanken zu bringen gesucht hatte. Nun aber wendete er sich von ihm und allen Umstehenden hinweg, und redet denjenigen ehrerbietig und gläubig an, der ihm das allgemeine Ziel war, dem von unzähligen Zungen widersprochen wurde. Der Magnet aber, der sein Herz zu dem HErrn Jesu hinlenckte, war ohne Zweifel das erste Wort gewesen, welches der HErr am Creuze ausgesprochen, da er für seine Feinde gebeten und gerufen hatte: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen

U u 5

sen

* εδεν άτοπον έπραξε, 13. vbi verba. Νη ην
quam phrasin LXX. interpre- εΐρηι reddunt; ο κριγιος
tes de Deo adhibent lob. XXXV. άτοπα ε ποιει.

sen nicht, was sie thun. Durch dieses Wort war ein Fünklein eines guten Vertrauens zu dem HERRN JESU in seiner Seele angezündet worden, welches sich durch diese Anrede aufferte. Er beweiset seinen Glauben

3. Durch das Bekenntnis von der königlichen Herrlichkeit JESU Christi und seinem Reiche. Er nennet ihn nicht nur in dem tiefsten Stande seiner Erniedrigung einen HERRN, sondern er schreibt ihm auch ein Reich zu, und zwar ein Reich, das er nach seinem Tode einnehmen und besitzen werde. Demjenigen, der nicht einen Faden hatte, seine Blöße zu bedecken, ja demjenigen, der als ein falscher König zum Tode des Creuzes verdammet war, trauet er zu, daß er wahrhaftig ein Reich habe, und in demselben ewig herrschen und triumphiren werde. Hiermit widerspricht er allen denen, die JESUM bisher über seinem Königreiche verspottet hatten, und verherrlicht JESUM zu einer Zeit, da die Zungen aller seiner Jünger durch Furcht gebunden und gehindert wurden, Ihn für den König Israels zu bekennen. Solte er dieses wol haben thun können, wo ihm nicht der Geist des Glaubens den Mund geöffnet hätte, ohne welchen niemand JESUM einen HERRN nennen kan, I Cor. 12, 3. Dieser setzte ihn in den Stand, in seinem Herzen zu glauben, daß GOTT diesen JESUM von den Todten auferwecken werde, und mit dem Munde zu bekennen, daß er der HERR sey, Röm. 10, 9. Er gibt ferner seinen Glauben zu erkennen

4. Durch das Verlangen nach der Freundschaft des HERRN JESU und nach seinem gnädigen Andencken. HERR, sagte er, gedencke an mich;

mich; welche Worte zeugen von der Sorge, die er für seine unsterbliche Seele getragen, die nun bald von dem Leibe durch einen gewaltsamen Tod getrennet werden sollte. Darum bittet er nicht um Erlösung vom Creuz, sondern um Errettung seiner Seele. Endlich äussert sich auch sein Glaube

5. Durch eine demüthige Gelassenheit und Armut des Geistes; indem er sich keine besondere Ehren-Stelle in dem Reich des HErrn JESU ausbittet, sondern nur ein liebreiches und geneigtes Andenken verlanget; das übrige alles aber der Liebe und Weisheit dieses Königes überlässet. Es war also dieser Mensch ein wunderbares Exempel, wie bald der Geist der Gnaden sein Werk in einer Seele vollende, und zur Reife bringe, die ihm nicht muthwillig widerstreibet: dergleichen Exempel auch in der Apostel-Geschicht hin und wieder anzutreffen sind, sonderlich an dem Kercker-Meister, der noch in eben der Nacht, da er ein Selbst-Mörder werden und sich entleiben wollen, an den HErrn JESUM mit seinem ganzen Hause gläubig wurde. Dis ist zu merken von der ersten Person, welche der HERR JESUS an seinem Creuze beschendet.

Das Geschenk selbst aber, welches der Gereuehigte dieser Person ertheilet, ist in den Worten ausgedrucket: *Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn.* Diese Worte sind bereits anderswo erkläret worden.* Iho nehmen wir nur dasjenige, was zu unserm gegenwärtigen Zwecke dienet, heraus. Das Geschenk, das der bekehrte Ubelthäter bekommen, war also das Para-
dis,

* In den Betrachtungen des gekreuzigten JESU, über die sieben letzten Worte p. 36. 49.

Dies, das ist, der erwünschte Zustand, darinnen die von ihren Leibern abgeschiedene selige Seelen, oder die Geister der vollendeten Gerechten, vor dem Angesicht Gottes sich befinden, samt allen denen himmlischen Erquickungen, die mit solchem Zustande verbunden sind. Es hatte sich dieser arme und blöde Sünder nicht erkühnet, den HERRN Jesum zu bitten, daß er ihn in sein Reich aufnehmen möchte, sondern er hatte sich nur ein geneigtes Andenken ausgebeten, wenn der HERR dermaleinst in seinem Reiche (wie es eigentlich heist) und in seiner Herrlichkeit, kommen werde. Gleichwie aber derjenige gleichsam doppelt giebet, der bald und ohne Aufschub giebet; * so ist auch der Sohn Gottes so gutig, daß er ihm verspricht, er solle noch an demselben Tage mit und bey ihm in seinem Reiche seyn, welches er mit dem Namen des Paradieses benennet, anzuzeigen, theils, daß er ein König nicht eines irdischen, sondern eines himmlischen und unvergänglichen Reiches sey, theils, daß man ihn als den andern Adam anzusehen habe, der also dasjenige durch Thun und Leiden wieder gut mache, was der erste Adam verdorben; ja der das Paradies wieder öfne, welches jener sich selbst und allen seinen unglückseligen Nachkommen zugeschllossen hatte. Indem er aber diesem armen Sünder das Paradies schencket und öfnet, so vergiebt er ihm zugleich alle seine Sünden, dadurch er die Hölle verdienet hatte, und schließet ihn hingegen mit ein in den allgemeinen Pardon, den er in seinem ersten Worte den Sündern ausgebeten; ja er stellet ihn, als die erste Beute, die er an

* Bis dat, qui cito dat.

an seinem Creutze dem Teufel entrissen, in seinem Blut gewaschen, dem himmlischen Vater dar. Damit aber diese zitternde und bebende Seele, die als ein Brand aus dem Feuer gerücket wurde, desto mehr Versicherung haben möchte, daß das versprochene Geschenk ihr gewiß zu theil werden solle, so giebt der Secreuzigte sein königliches Wort von sich: Wahrlich, ich sage dir, und versiegelt also diese Verheißung mit seinem gewöhnlichen Warlich, welches man 180 ungesehr zum funfzigstenmal von ihm gehöret hat. In seinem Lehr Amt hat er das selbe gebraucht, als ein wahrhaftiger Prophet; 180 aber braucht ers als ein wahrhaftiger König, auf dessen Wort sich seine Unterthanen vollkommen verlassen können.

Es ist diese ganze Geschichte ein sehr heller und klarer Spiegel, darinnen wir viel köstliche heylsame Wahrheiten erblicken können.

Sie ist 1. ein Spiegel der Kraft des in der Buße gewürckten Glaubens. Hier siehet man, wie der Glauben den Menschen verändert, wie er in seinem Verstande ein neues Licht anzündet, und die Augen des Gemüthes schärfet durch allen Nebel der Schmach in die Herrlichkeit Jesu Christi, und durch alle Hindernisse in sein freundliches Herz hineinzugehen, durch alle Vergernisse hindurch zu reissen, Christum in seiner äußersten Schwachheit und Unehre für einen allmächtigen Herzog des Lebens und König der Ehren zu erkennen, und sein Wort, wider alles Fühlen und Empfinden, für wahr und glaubwürdig zu achten: Wie er ferner in seinem Willen einen Haß und Eysen gegen die Sünde ein Verlangen nach Christo, eine Liebe zu dem Nächsten, den man zu gewinnen suchet, und eine demüthi-

thige Gelassenheit würcket: Wie er endlich sein Regiment auch über die Zunge erstrecket, daß der Mensch öffentlich, wie seine Sünden, also auch Gottes Gnade, Christi Unschuld, Kraft und Herrlichkeit bekennet. Es ist nicht zu leugnen, daß bey diesem bekehrten Ubelthäter etwas außerordentliches vorgegangen sey, und daß der Geist der Gnaden dasjenige, was bey andern langsam und Stufenweise geschieht, in kürzerer Zeit vollendet und zur Reife gebracht habe, weil dieser Mensch wenig Stunden mehr zu leben übrig hatte. Unterdessen muß doch der Glaube eben diese Kraft bey allen denjenigen außfern, in deren Herzen er durch den Heiligen Geist gewürcket worden.

Stellet euch demnach vor diesen Glaubens-Spiegel, ihr alle, die ihr euch des Glaubens an Christum rühmet. Vergleichet euren Glauben mit diesem Glauben, der in so vielen angenehmen Früchten des Geistes sich offenbahret. O wie viel Ursach werdet ihr finden, euch zu schämen, wenn bey dieser Vergleichung eine nur allzugroße Ungleichheit euch in die Augen leuchtet! Ihr habt so lange das Wort vom Glauben gehöret, und habt tausend gute Gelegenheiten gehabt, die dieser arme Mensch in seinem Leben nicht mag gehabt haben: aber wie weit werdet ihr von demselben an Krafft des Glaubens übertroffen! O wie viele sind unter euch, die bey allen Ruhm des Glaubens tief genug im Unglauben stecken, deren Verstand voller Finsternis, deren Wille voll Liebe der Sünde, voll Haß Gottes, voll Abscheu an Jesu Christo und seiner Schmach ist; und die endlich ihre Zunge auch daher dem bösen Geiste überlassen, allerley Schand-Worte durch dieselbe auszuwerfen! O ihr Glenden, hebt eure Augen auf

auf zu Jesu Christo, der iso nicht mehr am Creuz, sondern auf dem Thron der Herrlichkeit beschäftigt ist, Geschenke auszutheilen, und den Geist des Glaubens zu geben denen, die ihn darum bitten! O bittet ihn, so lange ihr euren Mund regen könnet, daß er diese lebendige und edle Glaubens-Kraft, die ihr an diesem Muster sehet, auch in euer Herz legen, und euren Verstand und Willen also verändern wolle.

Es leuchtet 2. aus diesem Spiegel hervor die allgemeine Liebe Jesu Christi. O sehet, wie willig er ist, die elendesten und greulichsten Sünder anzunehmen, die sich nur zu ihm wenden, die alles dessen, worinnen sie bisher ihr Paradies gesucht, vergessen, nie nach seiner Gnade hungern, und nichts mehr wünschen, als daß er ihrer gedenden wolle. Wie begierig streckt er hier seine Hand nach diesem Höllen-Brande aus, denselben zu retten! Wie geschäftig ist er, das kleine Füncklein des Glaubens, das kaum angeflimmet war, aufzublasen, und eine helle Flamme daraus zu machen! Wie so gar schämet er sich nicht die Gemeinschaft der allerbeflecktesten, nun aber gedemüthigten Sünder, daß er ihnen auch die Thür seines Paradieses öfnet, und sie zu Mitgenossen seiner Herrlichkeit machet! Dieser Mensch hatte als ein Mörder den Pfuhl verdienet, der mit Feuer und Schwefel brennet, davon es Offenb. Johannis 22, 15. heist, daß in demselben die Todtschläger geworfen werden sollen. Und sehet, da dieser Mörder sich zu dem Fürsten des Lebens bekehrte, so ward er nicht nur von diesem Urtheil des ewigen Todes befreyet, sondern auch für einen Mitbürger des Paradieses erkläret.

O Sünder, wie kömmt ihr euch noch einen Augenblick wegern, einem solchen Heylande euer Herz zu erge-

ergeben, der denenjenigen, die sich zu ihm wenden, die Erquickungen des Paradieses bestimmt hat. Zweifelt ihr daran, ob er euch annehmen oder von sich stoßen werde; o so sehet ihr ja an diesem Exempel seine ungewöhnliche Willigkeit, das Verlangen der elendesten Sünder zu erfüllen. O wüßtet ihr, wie er nach eurer Seligkeit hungert; wüßtet ihr, wie ihn nach eurem Heyl durstet: ihr würdet ihm noch in dieser Stunde die Freude und das Vergnügen machen, euch mit Leib und Seele an ihn zu ergeben, und seine Gnade allen Reichthümern und Wollüsten der Welt vorzuziehen. O schiebet dieses nicht vorfesslich auf bis an die letzten Augenblicke eures Lebens. Meynet nicht, weil sich der Schwächer erst einige Stunden vor seinem Tode zu Christo bekehret habe, so könntet ihr ihm darinnen ganz sicher nachfolgen, und eure Buße auch bis dahin aufschieben. Wißet ihr nicht, daß dieses das einzige Exempel einer so späten Buße in der ganzen heiligen Schrift ist. Wie thöricht würdet ihr demnach handeln, wenn ihr eine so ungewöhnliche Begebenheit zum Grunde eurer Hoffnung legen woltet. Wenn ein hoher Felsen wäre, von welchem einer einmal herunter gesprungen und lebendig geblieben wäre; woltet ihr wol es darauf wagen, und ihm nachspringen?

Ein pur lauterer Narr, schreibt hiervon ein alter Lehrer, * müßte das seyn, der da sehe, daß einer viel Klaster hoch von einem Hause gefallen wäre, und ihm doch solcher Fall nicht geschadet, er keinen Arm oder

* Christoph Fischer, Auslegung der sieben letzten Worte Christi, welche zu Smalcalden 1579. in 4. heraus kommen, lit. f. Jelle, in der Christlichen

oder Bein gebrochen, vielweniger den Hals abgestürcket hätte, daß ers ihm darum nachthun wolle. Denn die Fälle sind mißlich, das Niedersitzen thut oft grausam wehe, und sie stehen nicht alle so wieder auf. Also sind auch das närrische Leute, die aus solchem trostreichen Exempel des Schwächers wollen Ursach nehmen, zu fallen und zu sündigen, und ihre Buße, bis ihnen der Athem ausfahren will, verschieben. Damit verschiebet sich mancher aus dem Himmel, und wenn er lange genug auf Gnade gesündigt, so wird ihm endlich mit Ungnade abgelohnet. Höre, lieber Gesell, sündigen stehet in deiner Kraft und Vermögen; aber von Sünden aufstehen, Buße thun, sich bekehren, stehet nicht in menschlicher Kraft, sondern Gottes Güte muß uns zur Buße leiten. Nun pflegt Gott mit gleicher Münze zu bezahlen, und wiederum taub zu seyn gegen die, welche gegen seine Warnung und Strafe taub seyn. Wenn mans bis aufs äußerste verschiebet, und mittlerweile alle treuherzige Vermahnungen verschlägt, so zeucht Gott öfters seine gnädige Hand ab, und will darnach kein Trost ins Herz, und kein Seufzer heraus. Zu dem ist sonder Zweifel dem Schwächer solche Gelegenheit nie vorgestanden, bis icht, da er das kräftige Gebet und die freundlichen Worte Christi höret, so schlägt er so bald in sein Herz, und verstocket dasselbe nicht, wie die zu Meriba. Aber mit dir ists ein ander Ding. Der Herr Christus stehet täglich vor der Thür deines Herzens, und klopfet mit Lehre und Vermahnung treulich an. Ach wie gerne wolte der liebe Mann eingelassen werden, so nur jemand seine Stimme hören, und die Thür aufthun wolte! Werden wir aber sofort schlafen, so wird unser Freund weggehen, und ob wir ihn gleich suchen, so

werden wir ihn doch nicht finden. So kommt auch der Tag oft wie ein Dieb, und ob gleich nichts gewissers ist, denn der Tod, so ist doch nichts ungewisser, denn die Stunde. Zu geschweigen, daß in der Stunde des Menschen Herz, Leib und Seele, ja alle Gliedmassen, dergestalt mit unaussprechlichen Schmerzen, Angst und Weh, ja mit höllischer Anfechtung umringet sind, daß man dafür schwerlich hören oder sehen kan. Darum thue in der Zeit der Gnaden Buss, ehe dir der Weg verlaufen werde.*

Es ist dieses Exempel 3. ein Spiegel der kö niglichen Herrlichkeit Jesu Christi, welche hier unter den Wolken der tieffsten Schmach hervor leuchtet. Denn hier beweiset sich der gecreuzigte Heyland, als einen solchen, der nicht nur die Schlüssel des Todes und der Hölle hat, mit welchen er die finstern Gefängnisse der Ewigkeit für die Verächter seiner Gnade öfnet, und für seine Gläubigen zuschliesset; sondern der auch die Schlüssel des Paradises, die Schlüssel zu den herrlichen Wohnungen in seines Vaters Hause trägt. Ja hier ist schon ein Vorspiel des Jüngsten Gerichts, indem dem einen Schächer das Paradies zugesprochen, dem andern aber versperret, und die Hölle zuerkannt wird. O Seelen, machet euch doch bey Zeiten bekannt mit diesem Herrn des Paradises! Schämnet euch doch seiner Gemeinschaft nicht in der Niedrigkeit, damit er sich eurer Gemeinschaft wiederum in seiner Herrlichkeit nicht schäme. Höret auf die Sünde für euer Paradies zu halten, saget ihren elenden Ergößungen ab, und

* Es kan hiemit auch über diesen Text gehaltene verglichen werden des Herrn Predigt von der späten Job. Gottlieb Hillingers Buss, Jena 1729.

und vereiniget euch so genau mit diesem Erwerber ewiger Ergötzungen, daß ihr vom Tode nirgend anders, als in seinen Armen, angetroffen werdet.

Es ist dies Exempel 4) ein Spiegel von der wahren Evangelischen Art, gerecht und selig zu werden, daß nemlich der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben, Röm. 3, 28. Dieser Mensch hatte keine andere, als böse Werke aufzuweisen. Wenn es demnach hier nach Verdienst hätte gehen sollen, so hätte ihm die äußerste Finsternis zur Belohnung angewiesen werden müssen. Da er aber seine Sünden busfertig erkannte und verabscheuete, und sich zu Jesu Christo mit dem ganzen Vertrauen seines Herzens hinwandte; da er in sich nichts fand, darauf die Hoffnung seiner Seligkeit gründen konnte, sondern auffer sich in der Liebe und Gnade Jesu Christi etwas suchte, das ihm zu Erlangung des ewigen Heyls beförderlich seyn sollte: da, da wurde ihm die Schuld seiner Sünde vergeben, da wurde ihm die ewige Strafe erlassen, da wurde ihm ein Recht zum ewigen Leben zuerkannt, und sein Herz mit dem Pfande des künftigen Erbes versiegelt. Hier siehet man was das heiße, daß Gott den Gottlosen gerecht mache, Röm. 4, 5. Da wird nicht ein solcher Gottloser verstanden, der die Gottlosigkeit noch liebet, und darinnen fortzufahren gedendet. Denn mit einem solchen bösen Vorsatz kan kein Glaube an Christum bestehen. * Sondern ein solcher wird

F r 2 ver.

* Libri symbol. fol. 44. a des Satans und des Fleisches
Daher kan der Glaube nicht Willen leben. Und fol. 235.
zugleich bey einer Tods b. Es soll nicht ein solcher
Sünde seyn, so kan er auch Glaube gedichtet werden, der
nicht in denen seyn, die nach bey und neben einem bösen

verstanden, der sich für einen Gottlosen erkennet,
 der nichts in sich findet, das Gott bewegen könnte,
 ihm ein Recht zu seiner Gemeinschaft und zum ewi-
 gen Leben mitzutheilen, der aber seine Zuflucht nimmt
 zu Jesu Christo, der für die Gottlosen gestorben,
 und für die Ungerechten gelitten, Röm. 5, 6. 1. Pet.
 3, 18. und sein ganzes Heyl von dessen Gnade erwar-
 tet, der hier mit einer wunderbaren Geschwindigkeit
 aus einem Sünder einen Gerechten, aus einem Bö-
 sen einen Frommen, aus einem Unheiligen einen Hei-
 ligen, aus einem Feinde Gottes ein Kind Gottes,
 aus einem Hölle-Brande einen Himmels-Kürsten,
 aus einem Galgenschwengel einen Einwohner des
 Paradieses machet, der in einem Augenblick alle seine
 mörderlichen Buben-Stücke und Blut-Schulden in
 seinem Blute ersäufet, und ihn aus der Sünde in die
 Gerechtigkeit, aus dem Tode ins Leben, aus der Höl-
 le in den Himmel ziehet. Niemand lasse sich dem-
 nach durch die Grösse und Menge seiner Sünde be-
 wegen, an der Gnade Gottes und an dem ewigen
 Leben zu verzagen. Niemand aber lasse sich auch
 durch seine guten Werke, die er in seinem Leben ge-
 than zu haben meinet, zu der stolzen Einbildung
 verleiten, daß er dadurch Gottes Zorn stillen, und
 Gott den Himmel abkaufen wolle. So wenig uns
 unsre böse Werke verdammten können, wenn wir an
 den Sünden-Träger glauben, und in ihm erfunden
 werden; so wenig können uns unsre guten Werke
 gerecht machen, und den unendlichen Zorn Gottes
 tilgen. Kein Mensch wird anders selig, als dieser
 Schwächer selig worden, nemlich aus blosser lauter
 Gna-

Vorsatz ferner muthwillig zu wissen zu handeln, seyn und
 sündigen, und wider das Ge- bleiben könnte.

Gnade, ohn alles Verdienst und Würdigkeit. Wem dieser Weg nicht reputirlich anug ist, der mag sehen, wohin ihn seine stolze Werckheiligkeit endlich führen werde.

Es ist dieses Exempel auch 5) ein schöner Spiegel von der Art und Weise, selig zu sterben, welches uns folgende Sterbens-Regeln an die Hand giebt.

1) Erkenne und bekenne deine Sünden, und daß du mit demselben Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis verdienet habest.

2) Wende dich aber von diesem schrecklichen Anblick hinweg zu Jesu Christo, dem einigen Sünden-Tilger, appellire vom Recht an die Gnade, vom Zorn an die Barmherzigkeit. Bitte deinen Heyland, daß er dich auch so gnädig anblicken wolle, wie er diesen Schwächer angeblicket, und deiner im Reich seiner Herrlichkeit gedenken.

3) Trage mit Geduld die Schmerzen, die dir Gott aufseget, und suche dieselben durch das Andencken des Paradises, welches dir dein sterbender Mitler erworben hat, zu versüßen.

4) Erkenne deinen Heyland für den Herrn dieses schönen Paradises, der über Leben und Tod, Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammnis zu gebieten habe.

5) Glaube festiglich, daß Jesus Christus, der Mund der Wahrheit, auch dir zurufe: Wahrlich, ich sage dir, dir, der du an meinen Namen gläubest, und dein Heyl von meinen Händen erwartest, heute, so bald deine Seele von dir scheidet, soll sie mit und bey mir im Paradis seyn. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

II.

Lasset uns nun auch das andere Geschenk betrachten, das Christus am Creuz ausgetheilet hat, da er nemlich seiner lieben Mutter einen treuen Sohn und Vormund geschencket. Wer hätte meynen sollen, daß der sterbende Jesus, der in den äuffersten Schmerzen am Creuz hing, sich igo um solche Dinge bekümmern würde. Aber wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende, Joh. 13, 1. Daher unterläßt er nicht, in den letzten Stunden seines Lebens ein Testament zu machen, und seine Mutter in demselben zu fordern zu bedenken.

Diese seine liebe Mutter hatte ihn hinaus zur Schädelstätt begleitet, und hatte bisher so nahe, als sie nur wegen des Getümmels hinzu kommen können und dürfen, bey seinem Creuze gestanden; da denn ohne Zweifel die Weissagung des alten Simeonis an ihr eingetroffen: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, Luc. 2, 35. Denn so viel Schmah- und Läster-Worte von den Vorbeygehenden gegen ihren Sohn ausgestossen wurden; so viel Pfeile wurden zugleich in ihr mütterliches Herz geschossen. Doch hat sie der treue Gott gar besonders in diesen Umständen gestärcket, indem man nicht lasset, daß sie kläglich geheulet, die Haare ausgerissen, die Hände über den Kopf zusammen geschlagen, oder aus einer Ohnmacht in die andere gesunken wäre. Vielmehr hat sie ihre Seele im Glauben und Gedult gefasset, dieweil sie schon von vielen Jahren her im Geheimnis des Creuzes geübet war, und theils aus dem prophetischen Worte, theils aus dem eigenen Unterricht ihres Soh-

nes

nes gewiß wußte, daß das Leiden desselben einen herrlichen Ausgang haben werde.

Es haben einige angemercket, daß hier ein Spiel der göttlichen Weisheit verborgen sey; Maria erinnert uns an Eoam. Eva stund im Paradies neben dem angenehmen Baum der Erkenntnis Gutes und Böses; und Maria stehet neben dem schmachlichen Holze des Creuzes. Jene sahe an den verbotenen Baum, und seine Frucht gereichte ihr zum Tode; diese siehet an den verheißenen Baum des Lebens, und wird durch dessen Frucht in ihrer Todes-Angst erquicket.

Es stunden aber neben Maria noch zwey andre fromme Weiber, nemlich ihre Schwester, die an einen Mann, mit Namen Cleophas, verheyrathet war, und denn Maria Magdalena, von welcher Luc. 8, 2. erzehlet wird, daß der Herr Jesus von ihr sieben Teufel ausgetrieben habe; daher sie sich denn gegen diesen ihren Erretter so treu bewies, daß sie ihn auch im Tode nicht verlassen wolte. Diese schwache Werkzeuge beschämten damals die Jünger Jesu, welche alle, den einigen Johannem ausgenommen, die Flucht genommen hatten. An ihnen traf es ein, was im Hohensiede im 8, 6. stehet: Die Liebe ist stark, wie der Tod. Denn das ist die Art der wahren Liebe, daß sie keine Gefahr scheuet, und sich von ihrem Geliebten durch keine Noth trennen läßet. O laßet uns diesen edlen Seelen in ihrer Treue nachfolgen! Denn die bey Jesu im Creuz aushalten, deren Namen sind in dem Buche des Lebens.

Dann Jesus vom Creuz herab seine arme verlassene Mutter sahe, und den Jünger neben ihr stehen,

stehen, den er besonders lieb hatte, nemlich seinen werthen Johannem; so sprach er zu ihr: Weib siehe, das ist dein Sohn; und schenkte also seiner Mutter an seiner statt einen andern Sohn, der sie lieben, pflegen, beschützen, in ihrem Alter versorgen, und sich als ihr treuer Beystand und Vormund beweisen würde. Ohne Zweifel sahe der HERR JESUS, daß in dem Herzen seiner Mutter diese Gedanken aufstiegen: Ach, wie wird es mir nun in der Welt ergehen, da mein lieber Sohn von mir scheidet. Wer wird sich meiner, als einer verlassenen Wittbe, annehmen? wer wird mir ratthen und für mich sorgen? Darum ruft er ihr liebevoll zu: Siehe, dieser mein liebster Jünger soll dir an Sohnes statt seyn. Dieser soll dir für deine Bepflegung sorgen, und dir alle kindliche Liebe und Treue erweisen.

III.

Hiermit war alsobald das dritte Geschenk verbunden, welches der HERR JESUS an seinem Creutz ausgetheilet; indem er sich darauf zu Johanni wendet, und denselben mit diesen Worten anredet: Siehe, das ist deine Mutter. Damit giebt er Johanni nicht nur eine Anweisung, daß er Mariam hinfort als seine Mutter kindlich ehren, und ihr alle dieienigen Pflichten erweisen solle, die ein gehorsam Kind seiner leiblichen Mutter zu erweisen schuldig ist; sondern er giebt auch hiermit diesem seinem lieben Schooß Jünger ein theures Kleinod aufzuheben, indem er die Gebenedeyte unter den Weibern, die Gnade bey GOTT funden hatte, den Weibes-Saamen zur Welt zu bringen, ihm anvertrauet, und also das Liebste, das er auf der Welt hatte, ihm gleichsam in seinem letzten Testament

ver.

vermachet. Johannes sahe denn auch dieses keinesweges als eine beschwerliche Last an, sondern er glaubte, daß ihm hierdurch eine besondere Wohlthat widerfahre, und suchte sich unverzüglich dieses theuren Geschencks zu versichern. Denn von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich, in sein Haus, alwo er ihr, was zu ihrer Unterhaltung nöthig war, in der übrigen Zeit ihres Lebens verschaffet, bis sie, wie einige wissen wollen, in dem drey und sechzigsten Jahr ihres Lebens in dem HErrn selig entschlafen. Er eilte aber um so viel mehr, dieses anvertraute Kleinod in sein Eigenthum zu bringen; dieweil er wußte, daß mit dieser Versorgung der Mutter Jesu das besondere Vorrecht verknüpft sey, daß er den HErrn JESUM in einem noch genauern Verstande, als andre Gläubige, seinen lieben Bruder nennen konte. Denn da er Maria Sohn wurde, so wurde er zugleich Christi Bruder.

Es scheinen nun zwar diese Worte nur etwas leibliches zu betreffen; allein es ist bey einer andern Gelegenheit * gezeiget worden, was für Tiefen der Weisheit und Liebe JESU Christi darinnen liegen. Es hat nemlich der HErr JESUS 1) hiermit zeigen wollen, wie er auch die Sorge für unsere leiblichen Umstände auf seinem Herzen trage, und sie als einen Theil seines Mittler-Amtes ansehe. Er hat damit 2) das vierdte Gebot bestätigen, und allen Kindern ein gutes Exempel geben wollen, wie sie für ihre arme und verlassene Eltern sorgen sollen. Es hat damit 3) gezeiget, daß es sei-

Ex r 5

nem

* In der Erklärung der creuzigten JESU, pag. sechsen letzten Worte des ges 61 22 68.

nem Sinn nicht zuwider sey, wenn man die Grenzen des vierten Gebots etwas weiter ausbreite, als der Buchstabe desselben mit sich zu bringen scheint. Er hat damit 4) die natürliche Liebe zwischen Freunden und Unverwandten heiligen wollen. Er hat 5) die Vormundschaften bestätigt. Er hat 6) die Testamente gebilliget. Er hat damit 7) gelehret, wie ein jeder sich befeißigen solle, seinem Nächsten diß mühselige Leben durch liebevollen Beystand erträglicher zu machen. Er hat 8) insonderheit in der Person Johannis allen Lehrern seiner Kirche die Sorge für arme und verlassene Personen auf ihr Herz gebunden. Er hat 9) gezeigt, wie man das Gute, dazu man selbst kein Vermögen hat, solle suchen durch andre auszurichten. Er hat 10) alle, die er für seine Mütter und Brüder erkennet, versichert, daß er auch sie nicht verlassen noch versäumen wolle. So reich ist dieses theure Wort Jesu Christi an Erbauung, wenn es nach dem Vorbilde der heylsamen Lehre * tiefer eingesehanet wird. Lasset uns dismal noch folgendes dabey anmercken.

I. Es

* Mit diesem Vorbilde treffen nicht überein die päpstlichen Reseriores, welche der P. Quesnel darüber machet bey Joh. 19, 25. 26. als: Die heilige Jungfrau hat gleichsam die Anwaldschaft der Kirche auf sich, daß sie den am Creutz gecreuzigten Jesum Christum opfere, und sich selbst mit ihm. Die heilige Jungfrau empfängt

in der Person des heiligen Johannis alle Christen zu ihren Kindern. Johannes empfängt die heilige Jungfrau zur Belohnung seiner jungfräulichen Keimigkeit, zur angenommenen Mutter. Der Mutter Titel Maria giebt uns das Recht unsre ganze Sache in ihre Hände zu geben, und mehrere dergleichen.

1. Es hat niemand einigen Schaden davon, wenn er in seinem Christenthum in die Gemeinschaft der Schmach und Leiden Christi eingetretet. Wie reichlich wurde so wol der Maria, als dem Johanni, ihre Treue vergolten, die sie gegen den HErrn Jesum in seinen letzten Stunden erwiesen. Aber auch die übrige Weiber gingen nicht leer aus; sondern hatten nachgehends die Ehre, daß sie die ersten Zeugen der Auferstehung Jesu Christi, und die ersten Evangelistinnen derselben wurden. Marc. 16, 1. 9. So lästet es der HErr Jesus niemals unvergolten, wenn man sich der Gemeinschaft seiner Leiden nicht schämet. Die ungläubige Vernunft sucht zwar den Menschen zu bereden, daß er von solcher Gemeinschaft vielen Schaden haben, daß er vieles von seiner Nahrung einbüßen, seine Kunden verlihren, verarmen, an Bettelstabil kommen, die Gunst seiner Patronen versterben, und nimmermehr einige Beförderung zu hoffen haben werde, wenn er sich von ganzem Herzen zu Jesu Christo bekehren, und in eine wahre Verleugnung der Welt eingehen werde. Aber es sind das lauter lügenhafte und ungegründete Vorstellungen, die durch viele Exempel widerlegt werden können. Und gesetzt, daß alle Menschen die Hand von einem abzögen, so fällt man demjenigen dadurch zur Versorgung anheim, der ein HErr des Himmels und der Erden ist, der den Schlüssel zu allen Borraths-Kammern Gottes führet, und der noch immerdar seine Verheißung erfüllet, die er Marc. 10, 29. 30. gegeben hat: Wahrlich, ich sage euch, es ist niemand, so er verlästet Haus, oder Brüder oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder,

der, oder Aecker um meinet willen, und um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfabt, igt in dieser Zeit Häuser, und Brüder, und Schwester, und Mütter, und Kinder, und Aecker, mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Darum nur getrost hinein in die Nachfolge des Geceuzigten. Es wird niemanden in Ewigkeit gereuen.

11. Es ist nichts mehr dem letzten Willen JEsu Christi zuwider, als das Spruch Wort der lieblosen Welt: Ein jeder für sich, GOtt für uns alle. Der sterbende Heyland hat dasselbe von seinem Creuz herab verdammet, da er verordnet, daß Johannes sich seiner verlassenen Mutter Maria, die er doch gar leicht unmittelbar vom Himmel herab hätte ernähren können, treulich annehmen solle. Denn hiermit hat er bezeuget, daß es sein ernstlicher Wille sey, daß dietenigen, die an seinen Namen gläuben, durch das Band der Liebe unzertrennlich verknüpft seyn sollen. Denn wir müssen diese Worte Christi nicht so enge einschrenken, als ob sie allein auf die einzeln Personen, Mariam und Johannem, gegangen wären; sondern der HERR JESUS verordnet in diesem seinem Testament, * daß ein Gläubiger dem andern alle Liebe, Dienste und Freundschaft erweisen solle. Wie er uns geliebet, und sich selbst für uns in den Tod gegeben; also

bestä.

* AMBROSIVS lib. III. ep. XXIV. Testabatur de cruce Christus, & inter matrem atque discipulum dividebat pietatis officia. Condebat Dominus testamentum; signabat Ioannus. Recte tamen HIERONY-

MVS distinguendum esse monet inter hoc testamentum domesticum, & quod in eucharistia considerat, publicum, quod *καὶν διαθήκη* adpellat, Matth. XXVI, 28.

bestätiget er hiermit das neue Gebot, daß wir uns unter einander lieben sollen, und macht dasselbe durch diese testamentliche Verordnung unwiderruflich. Verachtet man nun eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist; so sey es ferne von uns, das Testament der sterbenden Liebe zu verachten. Es sey ferne, daß ein ieder nur für sich sorgen, und sich um seinen Nächsten nichts bekümmern sollte. Woran soll man erkennen, daß wir Jünger Jesu sind, wo wir uns nicht unter einander lieben, und einer des andern Last tragen? Insonderheit ist man diese Pflicht armen und verlassenen Personen, Fremdlingen, Wittiven und Waisen schuldig, zumal wenn sie Glieder sind an dem heiligen Leibe Jesu Christi. Die leibliche Mutter des Herrn Jesu ist längst verstorben; aber es sind noch Seelen übrig, von welchen der Herr Jesus gesagt hat, Matth. 12, 50. Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Wenn man sich demnach solcher Seelen in ihrem verlassenen und trostlosen Zustande annimmt, das nimmt der Herr Jesus also an, nicht nur als ob es seiner leiblichen Mutter, sondern als ob es ihm selbst wiederfahren wäre. O so laffet uns demnach, aus Liebe zu dem Gekreuzigten, dieser seiner letzten Verordnung künftig sorgfältig nachleben, und uns dahin bestreben, daß einer dem andern dieses mühselige Leben durch allerley Liebes-Dienste erleichtern und versüßen möge.

III. Der willige und ungesäumte Gehorsam gegen die Befehle Christi ist das sicherste Kennzeichen, daß man gehöre unter die Jünger, die Jesus lieb hat. Dadurch bewies sich hier Johannes, daß er sey der Jünger, den Jesus liebe, die weil

weil er diese letzte Verordnung seines Meisters so willig und ungesäumt erfüllete. Denn wir lesen nicht, daß er sich entschuldiget, daß er seine eigene Armuth vorgeschützet, daß er die Geschäfte seines Apostel-Amtes vorgewendet, und dergleichen; sondern er nahm von der Stunde an Mariam in sein Haus zu sich, und that also mehr, als ihm ausdrücklich befohlen worden war. Meynen wir demnach auch Jünger Jesu zu seyn, Jünger, die er liebet, und an denen seine Seele Wohlgefallen hat: so müssen wir die Kennzeichen aufzuweisen haben, daß wir seinen Willen thun, daß wir seine Befehle mit ungesäumtem Gehorsam vollbringen, daß wir alle Entschuldigungen des Fleisches und alle Ausflüchte des Unglaubens bey Seite setzen, und uns freuen, wenn wir Gelegenheiten finden, unsere Liebe gegen den Gereusigten, und gegen die, so ihm angehören, zu bezeugen.

IV. Es hat der Herr Jesus durch dieses Stück seines Gehorsams mancherley Sünden der Menschen versöhnet. Er hat 1) durch seine vollkommene Beobachtung des vierten Gebots unsere Ueberrertung des vierten Gebots versöhnet und bedeckt. Gott hat im vierten Gebot befohlen, daß Kinder ihre Eltern lieben und ehren sollen. Die Liebe soll nicht nur in einer herzlichen Zuneigung zu den Eltern bestehen, sondern sich auch durch eine kindliche Treue äußern, so wohl in geistlichen Dingen, daß sie für das Heyl ihrer Seelen beten und sorgen, und da sie ihnen ihre Wohlthaten unmöglich vergelten können, Gott bitten, daß er ein Vergelter derselbe seyn wolle; als auch in leiblichen Dingen, daß sie der Eltern Nutzen befördern, ihren Schaden nach Vermögen abwenden, ihren guten Namen vertheidigen, ihnen in Krankheit,

Armuth und Alter die Hand bieten, und so ferner. Die Ehre soll bestehen theils im Herzen, welches mit einer aufrichtigen Hochachtung der Eltern erfüllet seyn soll, theils in ehrerbietigen Geberden, theils in bescheidenen Worten, theils in thätiger Erweisung des Gehorsams, daß man ihre Befehle, wenn sie nicht offenbar dem Wort Gottes zuwider sind, ohne Murren, Aufschub und Widerrede vollbringe, daß man ihren Züchtigungen und Bestrafungen sich unterwerfe, daß man ihrem Rath folge, mit ihren Gebrechen Geduld trage, ihre Fehler zudecke, und so ferner. So solten sich nun billig alle Kinder gegen ihre Eltern verhalten. Allein wie viele Ubertretungen dieser Pflichten werden täglich in allen Häusern gesehen! Wie oft wird die Liebe gegen die Eltern aus den Augen gesetzt; indem viele Kinder ihre Eltern hassen, ihnen mit losen Worten übers Maul fahren, sie schelten, schmähen, ihren Züchtigungen sich widersetzen, ja wohl gar Hand an sie legen, sie belügen, befehlen, aussaugen, sie in ihren Krankheiten ohne Wartung und Pflege liegen lassen, sich ihrer schämen, und in ihrer Armuth die Hand von ihnen abziehen. Wie oft wird die Ehrerbietung gegen die Eltern hindan gesetzt; indem nicht nur viele Kinder ihre Eltern, zumal wenn sie arm und ungelehrt sind, in ihrem Herzen gering achten, sondern auch wol gar mit groben und spöttischen Geberden sie kräncken, mit Worten ihnen übel begegnen, und sich in der That trozig, ungehorsam und widerspenstig gegen sie bezeugen. Saget jemand, der dieses liest, sein Gewissen, daß er sich einiger dieser Sünden schuldig gemacht habe, der eile zu Jesu Christo,

sto, dem Versöhner dieser Sünden, und suche unter seiner vollkommenen Erfüllung des vierdten Gebots Schutz und Sicherheit gegen den Fluch Gottes, den er durch die Ubertretung desselben sich zugezogen hat. Es hat der Heyland durch diese seine heilige Sorgfalt für seine Mutter 2) unsre Sorglosigkeit in nöthigen Dingen, und zugleich 3) unsre Sorgfältigkeit, in nöthigen und eiteln Dingen versöhnet; da wir oft sorgen, da wir nicht sorgen sollten, und der allernöthigsten Sorge darüber vergessen. Er hat insonderheit 4) versöhnet dieselbe jündliche Nachlässigkeit, da viele, weil sie sich düncken lassen, daß sie noch Zeit genug dazu hätten, keine Richtigkeit in ihren Sachen zu machen suchen, und dadurch zerursachen, daß nach ihrem Tode Hader und Zank, Feindschaft und Unversöhnlichkeit, ja wohl Meyneid und Todtschlag unter ihren Kindern und Angehörigen entsethet. Er hat 5) versöhnet die Lieblosigkeit vieler Menschen gegen ihre arme Freunde und Anverwandte. Er hat 6) versöhnet die Unbarmherzigkeit gegen die Wittwen (dergleichen Maria allem Ansehen nach damahls gewesen) und andere verlassene Personen, welche man ansiehet, als einen niedrigen Zaun, über welchen man ohne Bedencken hinüber steigen könne. Er hat versöhnet 7) die Nachlässigkeit der Eltern in Versorgung und Verpflegung ihrer Kinder, gegen welche sie oft einen unnatürlichen Haß blicken lassen, da sie doch dieselben als theure Geschenke Gottes, lieben, und für ihr zeitliches und ewiges Bestes unermüdet sorgen sollten. O theurer Heyland, wie voller Kraft und Trost ist dieses Stück deines allerheiligsten Gehorsams.

V. Der sterbende Heyland hat in diesen Umständen

ständen, sterbenden Personen mancherley gute Exempel geben wollen. Er hat sie hiermit lehren wollen 1) wie sie durch die Schmerzen, die sie empfinden, nicht mürrisch, störrig oder unfreundlich gegen die Jhrigen, die ihnen in ihrer Kranckheit beystehen, machen lassen sollen; 2) wie sie ihre betrübten Eltern, Freunde, Kinder und andere, die über ihren Abschied leyde tragen, freundlich trösten, und 3) durch ihr gedultiges und gottseliges Verhalten erbauen sollen. 4) Wie sie die Verordnung wegen der irdischen Angelegenheiten mit einem ruhigen und Gott-gelassenen Herzen verrichten; solche aber 5) nicht bis auf den letzten Anblick verschieben sollen, damit sie noch Zeit übrig behalten, das Beste ihrer Seele zu bedencken. Wie sie 6) auch auf dem Sterbe-Bette gutes thun, arme Wittwen und Waisen von ihrem Vermögen bedencken, und ihren Glauben also durch die Liebe beweisen sollen. Wie sie 7) durch herzliche Ermahnungen das Feuer der Liebe in ihrer Familie ausblasen, und das Band der Vollkommenheit unter den Jhrigen fester zu verknüpfen sich bemühen sollen. Das sind lauter Pflichten, durch deren Beobachtung man auch noch in seinen letzten Stunden dem Gekreuzigten Jesu gleichförmig werden kan. Der Herr verleihe uns Gnade zu deren Vollbringung.

Gebet.

Nun treuer und lebendiger Heyland, wir danken dir, daß du an deinem Creuz solche vortrefliche und unschätzbare Geschenke ausgeheilet, und dadurch nicht nur deine Liebe, sondern auch deine Reichthümer vor aller Welt geoffenbaret hast. Du lebest nunmehr in der Kraft, und hast dein Regiment im Himmel und auf

V v v

Er

Erden nun vöblich angetreten. Du hast nun die Schlüssel der Hölle und des Todes, aber auch die Schlüssel des Himmels und des Paradieses: Leben und Gnade ist in deiner Hand. O so ziehe uns denn kräftig zu dir, damit wir auch deiner Geschenke theilhaftig werden. Deine Reichthümer sind in den siebenzehn hundert Jahren, die nach deiner Creuzigung verlossen sind, nicht erschöpft, sondern du hast noch Gaben gnug übrig für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, und es sind noch Wohnungen gnug in deines Vaters Hause, die du denenjenigen anweisen wilst, die sich hier deiner Leiden nicht schämen, sondern bey deinem Creuze Stand halten. So wollest du uns denn alle kräftig durch deinen Geist erwecken, und was aniegs vorgefragt worden, herrlich segnen, damit dieses Wort uns allen ein Balsam des Lebens werden, und in deine Nachfolge ziehen, und in derselben unter allen Trübsalen, die uns darinnen begegnen könten, bis ans Ende beständig erhalten möge. Das thue um deiner Liebe willen, mit welcher du die Deinen bis ans Ende geliebet hast, Amen.

Die VIII. Betrachtung.

Die letzten Leiden des HERN JESU.

Matth. 27, 45 = 50. Marc. 15, 33 = 37. Luc. 23, 44 = 46.
Joh. 19, 28 = 30.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunde Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein. Und um die neunde Stunde rief Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das ist verdolmetschet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich ver-

verlassen? Etliche aber, die dabey stunden, da sie das hörten, sprachen: Siehe! Er rufet dem Elias. Darnach als JESUS wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Da stund ein Gefässe voll Eßig. Und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eßig und legte ihn um einen Iospen und steckte ihn auf ein Rohr, hielt es ihm dar zum Munde, und tränckte ihn. Die andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helfe, und ihn herab nehme. Da nun JESUS den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, neigte er das Haupt, und verschied.

In diesem Stück der Pafions Historie werden theils die letzten Worte, theils die letzten Leiden des Herrn JESU beschrieben. Die vier letzten Worte, die in diesem Text stehen, sind ehemals bey andrer Gelegenheit erkläret, und liegt solche Erklärung im Druck vor Augen; darauf ich mich iho Kürze halber beziehe. Und also werden wir iho vornemlich auf die letzten Leiden JESU Christi unsere Betrachtung zu richten haben; dabey wir doch auch der letzten Worte Christi nicht gänglich vergessen werden. Es werden aber fünf besondere Leiden unsers Seligmachers in den verlesenen Worten erzehlet. I. Die

D y y 2

Ver

Verfinsternung und Verlassung seiner heiligen Seele. II. Die Verspottung seines lauten Geschreyes, welche ihm diese seine Seelen-Angst ausgedrückt hatte. III. Der peinliche Durst. IV. Der unter empfindlichen Spott-Reden ihm gereichte Eßig-Tranck. V. Die durch den Tod geschene Schmerzliche Trennung Leibes und der Seelen. Wir wollen diese letzte Leiden des HErrn JESU also durchgehen, daß wir zeigen, wie eine gläubige Seele dabey ihre Betrachtung anstellen, und wie sie ihr Herz in andächtigen Seufzern und Gebeten vor ihrem Heylande ausschütten könne.

Das erste unter diesen letzten Leiden JESU war die Verfinsternung und Verlassung seiner heiligen Seele, welches entsetzliche Gericht Gottes an unserm Mittler unter einer sichtbaren großen Sonnen-Finsternis ausgeführt worden. Davon heist es in den verlesenen Textes- Worten also: Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihre Schein. Und um die neunte Stunde rief JESUS laut, und sprach: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Wenn eine gläubige Seele hier wahr nimmt, wie der heilige Geist die Stunde dieses schweren innerlichen Leidens Christi am Creutz so genau bemerken und aufzeichnen lassen, wie es nemlich von der sechsten bis zu der neunten Stunde gewähret, folglich nach unsrer Uhr, des Mittags um zwölffe mit Verfinsternung der Sonne angefangen, und des Nachmittags um drey Uhr sich zu Ende geneiget habe: so erkennet sie daraus mit heiliger Ehrerbietig-keit

keit die besondere Vorsehung Gottes, die über dem Leiden seines Sohnes gewaltet hat. Bey seinen Begebenheiten des ganzen Lebens Jesu Christi sind die Stunden so fleißig aufgezeichnet als in seinem Leiden. Es schien, als wäre er in demselben dem Willen seiner Feinde Preis gegeben gewesen; aber nein, es war ih- rer Wuth von der Vorsehung Gottes ein Ziel gesteket, so daß sie weder eher, als seine Stunde kommen war, ihn angreifen, noch ihn länger quälen durften, als es in dem ewigen Rath Gottes beschloffen worden. Und eben diese Vorsehung hatte auch dem Fürsten der Finsternis gewisse Grenzen gesezet, und die Zeit seiner Raserey gegen den gesegneten Weibes- Saamen in gewisse Stunden eingeschrencket.

O mein Gott, seufzet dabey die Seele, mein Leiden ist zwar an Würdigkeit dem Leiden meines Heylandes keinesweges zu vergleichen; aber ich weiß doch, daß auch meine Leidens-Stunden unter deiner besondern Vorsehung stehen, und daß sie mir von dir zugezehlet werden. Du bestimmest den Anfang, und auch das Ende derselben. Du verordnest öfters, daß es im Mittage in meiner Seele dunkel werde, und daß sich die empfindliche Versicherung deiner Liebe zu einer solchen Zeit aus meinem Herzen verlieren muß, da sie am allerhellesten geschienen, und da mein Geist voll Licht und Freude über deinem Heyl gewesen. Bewahre mich mein Vater, daß ich deine Stunden-Rechnung niemals tadele, sondern mir alles, was du mir zuschickest, von Herzens-Grunde wohlgefallen lasse. Du wirst wohl machen. Du wirst meine Angst- und Leidens-Stunden nicht nur zehlen, sondern auch abkürzen, und mich nicht über mein Vermögen jemals versu- chet werden lassen. Bewahre mich nur für der

Nacht des Unglaubens, für der Finsternis der Verblendung, und für den ewigen Dunkelheiten des Abgrundes. Laß mich im Lichte wandeln und wirken, weil ichs habe, ehe die Nacht herein bricht, darinnen niemand wirken kan.

Billig aber erstaunet die Seele darüber, wenn sie den Sohn Gottes, den Abglanz der ewigen Klarheit, und die Quelle alles Lichtes im Reiche der Natur und der Gnaden, drey Stunden lang in einer dicken Finsternis hangen siehet. Was bedeutet das, denket sie bey sich selber, daß die natürliche Sonne ihren Schein verlieret, und daß das ganze Land, oder vielmehr die ganze Erde * in allen den Gegenden, wo es damals Tag seyn sollte, mit Finsternis bedeckt wird? Der grosse Sonnen Körper, der sein Licht nicht nur der Erde, sondern auch dem Mond und andern Sternen mittheilet, wird hier verfinstert. Und zwar ist hier keine gewöhnliche und ordentliche Sonnen-Finsternis, dergleichen sonst entstehet, wenn der Mond in einer geraden Linie zwischen unsrer Erde und zwischen der Sonne stehet; Da denn die Sonne nicht eigentlich ihren Glanz verlieret, sondern nur ihre Strahlen durch den dazwischen tretenden Mond aufgefangen werden, daß sie nicht auf unsre Erde fallen, und dieselbe beleuchten können. Dergleichen ordentliche Finsternisse können niemals im Vollmond, dergleichen damals war, entstehen, noch über anderthalb Stunden währen: Da hingegen diese Finsternis im Vollmonde eingefallen, und ganzer drey Stunden lang angehalten hat. Hier wur-

* Nam *πᾶσα γῆ* hic ac- notat. Videatur CHRISTOPH. TOBIAE WIDEBURGII diss. IX, 17. cap. X, 18. & alibi *de obscuracione solis in passione tam mundi vniuersitatem de-* dominica.

wurden also nicht die Strahlen der Sonne durch den Mond aufgehalten, sondern, wie Lucas ausdrücklich sagt, die Sonne verlor ihren Schein. Wenn nun die Seele nach den Ursachen dieser ungewöhnlichen Finsternis, welche in das Leiden Jesu Christi eingefallen ist, forschet; so findet sie, daß dieselbe

1) In Absicht auf das Jüdische Volk angezeigt habe, daß dasselbe in der Kreuzigung seines Messias ein solch abscheuliches Werk der Finsternis begangen, welches die Sonne nicht länger ansehen, noch ihre Strahlen darzu herleihen wollen; daß daher GOTT aufs allerhöchste über diese Mörder seines Sohnes erzürnet sey, und daß er seinen Zorn vom Himmel herab über dieses böse und unartige Geschlecht offenbaren, ihnen das Licht seiner Gnaden und Erkenntnis, samt aller wahren Freude und Erquickung* entziehen, und sie in die äußerste Finsternis der Blindheit und Verstockung hinaus stoßen wolle: Da an ihnen erfüllet werden solle, was Es. 5, 30. siehet: Wenn man das Land ansehen wird, siehe so ist's finster für Angst, und das Licht scheint nicht mehr oben über ihnen. Und Esa. 8, 22. Sie werden über sich gaffen, und unter sich die Erde ansehen, und nichts finden, denn Trübsal und Finsternis, denn sie sind müde in Angst, und gehen irre im Finstern. Dahin auch wohl der Prophet Amos zielen mag, welcher cap. 8, 9. II. das Untergehen der Sonne im Mittag, und den ins Land geschickten Hunger nach dem Wort des Herrn,

Hy 4

Herrn,

* *Ocassus solis est amissio felicitatis & gaudii* Ier. XV, 9. *imago calamitatis & miseriae*, Mich. III, 6. *Sic NIC. CÜR T. Iob. XIX. v. 8. nec non ignorantia ac superstitionis*, Esa. XLII, 7. *Eph. V, 8.*

HERRN miteinander verbindet. So war also diese Sonnen-Finsternis ein trauriges Vorspiel derselben geistlichen Finsternis, darinn das arme Volk noch bis auf diese Stunde vor unsern Augen herum gehet, und welche ihnen der HERR JESUS Joh. 12, 35. vorher gesaget hatte, da er spricht: Wandelt in dem Licht, da wo u. ihrs habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle.

2. In Absicht auf den HERRN JESUM selbst war diese äußerliche Finsternis ein Bild der innerlichen Finsternis, die IHO seine heilige Seele bedeckete.* Wie nemlich IHO denen Einwohnern des Erdbodens das Licht der natürlichen Sonne; so war der heiligen Seele JESU CHRISTI das Licht des göttlichen Trostes und der innerlichen Freude entzogen. Und wie IHO die ganze Lust voll Finsternis und Kälte war: so mußte IHO die Seele JESU CHRISTI etwas empfinden von dem Schrecken der ewigen Finsternis, welche das Gewissen JESU CHRISTI, das sich aller Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts, die ihm zugerechnet waren, bewußt war, IHO erfüllten, und dasselbe in die äußerste Angst und Bestürzung setzten. Er sah IHO kein Licht des Trostes und Vergnügens, er erblickete IHO nicht den fröhlichen und herrlichen Ausgang seiner Leiden; sondern hatte nichts, als den finstern Abgrund, der voller Heulen und Zähnklaypen ist, samt allen Martern der unseligen Ewigkeit vor Augen. Der Satan, der ein Fürst der Finsternis in der Schrift genennet wird, hat IHO Freyheit, sich näher, als er sonst kommen durfte, zu seiner Seele zu nahen, sie zu schrecken, sie zum Mistrauen, zur Unge-

* Vid. B. IO. ANDREAE bore solis, laborante sole in-
SCHMIDII dissertat. de la. stitiae.

Ungehduld, zur Kleinmüthigkeit, zur Verzweiflung (wiewol ganz vergeblich) zu versuchen, und alle seine feurige Pfeile auf sie zu schieffen. Also musste diese äusserliche Finsternis eine sichtbare Abbildung seyn dessen, was damals in der heiligen Seele Jesu Christi vorgieng. Diese ungewöhnliche Finsternis, die ein Werk der göttlichen Macht war, musste anzeigen, daß Christus also dergestalt von Gott verlassen sey, daß sich auch der äusserste Vorhof der majestätischen Güte Gottes, der Himmel mit seinen Lichtern, bedecken müsse, damit nicht eine fröhliche Creatur auch nur seine Augen noch in etwas erlustigen möchte.

O mein theurer Heyland, ruft hierbey eine gläubige Seele aus, so hat denn an deiner hohen Person vorgestellet werden müssen, was durch die Sünde für eine Scheidung zwischen Gott und den Menschen vorgegangen sey, wie sie das Licht des freundlichen Angesichtes Gottes verdecke, und die Seele endlich in die äusserste Finsternis stürze. Ich, ich, hätte verdient, in dieses dunckle Gefängnis verschlossen zu werden, dieweil ich den Vater der Lichter verlassen, dieweil ich das Licht gehasset, und die Finsternis geliebet. Du aber trittst an meine Stelle, du Abglanz des ewigen Lichtes, und lässest die Schrecken der ewigen Nacht über dir zusammen schlagen, und die Macht der Finsternis an dir anlaufen, damit du dieselbe überwinden, damit du mir den Zugang zu dem Licht der Gnaden und Herrlichkeit eröffnen, und mir das Recht zum Erbtheil der Heiligen im Lichte erwerben möchtest. Ach wer bin ich armer Wurm, wer bin ich todter Hund, daß du dich an meiner statt in die Finsternis einwerren lässest! Habe tausend und aber tausendmal

Dank für diese deine unbegreifliche Liebe, die dich bewogen in die Finsternis hinein zu gehen, damit du mich aus derselben heraus hohlest, und von der Macht der Finsternis befreyen möchtest. O gieb mir nun einen unversöhnlichen Haß gegen die unfruchtbaren Werke der Finsternis, daß ich keine Gemeinschaft jemals mit denselben habe, sondern sie vielmehr ernstlich bestrafe. Laß mich, als ein Kind des Lichtes, im Lichte wandeln, damit ich mit GOTT, der ein Licht ist, Gemeinschaft haben möge. Werde ich aber in meinem Christenthum auch im Stande der Verlassung von Finsternis und Trostlosigkeit umgeben; verbirget sich das Licht der Gnaden aus meiner Seele, * verliethret sich die Versicherung meiner Kindschaft und der Vergebung meiner Sünden, muß ich mit dir, mein Heyland, winseln: Du hast mich, o GOTT, in die Grube hinunter gelegt, ins Finsternis und in die Tiefe. Ps. 88, 7. so laß mich nach deinem Exempel in stiller Geduld auf den Aufgang des Lichtes warten, laß mich auf die Hülfe des Herrn harren, und mit ihm im Finstern kämpfen, bis das Licht bey Pniel wieder anbreche. Laß mir alsdenn, o Lamm Gottes, zu statten kommen das Verdienst deiner Verlassung, und wie dein Tod ein Gegen-Gift gegen meinen Tod ist, so laß deine Finsternis ein Gegen-Gift gegen meine Finsternis werden. Laß mich, wenn ich, wie Moses, in das Dunkle, da GOTT innen ist, hinein gehen muß, mit verklärtem Angesicht wieder herauskommen, 2 Buch Mos. 20, 21. cap. 34, 29. und von solcher Übung

* Siehe diesen Zustand Thom. Goodwins geistlich mit mehreren beschrieben in seinen Schriften, p. 154.

meines Glaubens einen unaussprechlichen Nutzen haben.

Wann die Seele ferner ihre Gedanken richtet auf die Aneide des HErrn Jesu an seinem Vater, da er um die neunnde Stunde, als die äußerliche und innerliche Finsternis zu Ende ging, ausruft: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen; so bewundert sie die kindliche Gemüthsfassung des HErrn Jesu, da er seinen Vater auch in dieser höllischen Angst, dennoch mit unverrückter Liebe umfasset, und mit starkem Geföhren, welches mit einem Strom der Thränen scheinete hervorgebrochen zu seyn, Hebr. 5, 7. ihn zweymal anspricht: Mein Gott, mein Gott; als ob er sagen wollte: Du bleibest dennoch mein starker Gott, der meine Menschheit aus dieser Angst erretten kan. Du magst mich so hart angreifen, als es dir immer gefället, du magst dein freundliches Angesicht noch so lange vor mir verbergen; so werd ich doch mein Angesicht von dir nicht abwenden. Der ewige Vertrag von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, der zwischen mir und dir aufgerichtet worden, bleibt dennoch fest und unbeweglich stehen, und mein Vertrauen zu dir wird nicht erschütteret, wenn gleich alle Fluthen der Bäche Belial dasselbe bestürmen. So kämpfet sich der Mittler mit seiner Zuversicht durch die entseßliche Finsternis hindurch, so klopfet er an das Herz seines Vaters an, damit uns dasselbe wieder geöffnet werde.

Daß er aber nach den Ursachen der Verlassung fraget, und spricht: Warum hast du mich verlassen? das hat er um unfert willen gethan, uns zum Nachdenken zu erwecken. Gott verläßt sonst keinen, der ihn nicht zuerst verlassen hat, 2 Chron. 12, 5. Nun

5. Nun aber hat die Person den himmlischen Vater niemals verlassen, sondern allezeit gethan, was ihm gefällig gewesen, Joh. 8, 29. Folglich muß die Ursach dieser Verlassung nicht in ihm sondern außer ihm zu suchen seyn. Ach freylich wir, wir hatten unsern Schöpfer verlassen, wir hatten seine theure Gnade und unschätzbare Gewogenheit um einer elenden Lust willen verscherhet, und sie, als die allerunwertheste Sache, fahren lassen. Noch täglich muß Gott über uns klagen: **Nich**, die lebendige Quelle verlassen sie, Jer. 2, 13. Noch täglich lassen sich unzählliche Menschen durch nichtswürdige Kleinigkeiten, durch eine Hand voll Geld, durch eine kurze Fleisches Lust, durch eine vergängliche Ehre verleiten, den Brunn alles Segens zu verlassen, und sich zu den Creaturen mit ihrer Liebe und Vertrauen zu wenden. Sollte nun diese schwere Sünde gebüßet werden, sollte die Ehre, welche der göttlichen Majestät dadurch beraubet wird, bezahlet werden; so mußte der eingeborne Sohn Gottes sich selbst von Gott verlassen klagen: und zwar nicht der Einbildung nach, wie oft Kinder Gottes in schweren Anfechtungen meinen, daß sie von Gottes Angesicht verstoßen wären, da sie doch wol mitten in seinem Schoos sitzen; sondern eben so wahrhaftig, als er sich unsre Sünden zugeeignet hatte, und um derselben willen ein Fluch worden war. Er ward verlassen nicht nur äußerlich, da Gott seinen Schutz von ihm zurück zog, und ihn dem Willen seiner Feinde überließ, Psal. 3, 3. sondern auch innerlich, da die Gottheit ihre angenehme Wirkungen in seinem Verstand, Willen, Gewissen und Affecten zurück hielt, und alle Gewalt des Teufels, alle HölLEN und Todes Angst, auf ihn zu stürmen ließ. Weil er als un-

fer Bürge unsre Schmerzen empfinden sollte, (Sa. 53/4. so mußte seiner Seele die klare Anschauung und der fröhliche Genuß des höchsten Gutes entzogen werden, dadurch die innerliche Empfindung der Schmerzen gehindert, oder doch geschwächt werden konnten; hingegen mußten sie mit allen Fluthen des göttlichen Zorns sich bedecken lassen, welches eine solche Last ist, welches die menschliche Natur Christi zermalmet haben würde, (Ps. 90/8.) wo sie nicht an der göttlichen Natur einen persönlichen Grund und Aufenthalt gehabt hätte, darauf sie in dieser schweren Noth sich gestützt hätte. GOTT blieb also dennoch unter dieser Verschmachtung des Leibes und der Seele seines Herzens Fels und Theil. Ps. 73, 26. Er hielt sich unter der äußersten Höhen-Angst mit unverrücktem Vertrauen an den starken GOTT, kämpfete durch die Finsternis hindurch, und ließ ihn nicht, bis er die Versicherung des Segens erlangete. Und weil er das Verdienst seiner Unschuld, und seines vollkommenen kindlichen Gehorsams ins Mittel stellte, die Kluft zwischen GOTT und den Menschen zu füllen; so hat er uns dadurch den Weg zur Freundschaft GOTTES wiederum gebahnet, Himmel und Erde mit einander ausgeöhnet, und uns das Recht zu der Gemeinschaft GOTTES wieder erworben.

O Heyland, spricht die Seele, wenn sie dieses in der Stille erweget, ich erstaune, wenn ich in diesen Zorn-Spiegel blicke und sehe, was ich mit meinen Sünden angerichtet habe. O vergieb mir, vergieb mir, daß ich dir einen so peinlichen Verlust alles Trostes, und eine so entsetzliche Empfindung des Zornes GOTTES zugezogen habe. Ach laß mich hier lernen, was GOTT für einen Abscheu an der Sün-

Sünde habe! Laß mich lernen, was die Sünde für eine Trennung zwischen GOTT und Menschen anrichte. Laß mich die Gemeinschaft Gottes hoch schätzen, dazu du mir das Recht erworben hast. Laß mich die Verheißung deines Vaters theuer achten, da er gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Stehe aber auch mir bey in der Stunde der Verlassung, die du durch deine erduldete Verlassung geheiligt, und in einen dunklen Segens-Beg verwandelt hast. Du weißt, wie Verlassenen zu Muthe sey, und kanst nun, als ein barmherziger Hoherpriester, Mitleiden mit ihnen haben. Du bist ja darum verlassen worden, damit ich nicht ewig verlassen würde. Muß ich denn auch zuweilen mit dem betrübten Zion ausrufen: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, Esa. 49, 14. so versichere du meine Seele, daß sie nicht mehr die Verlassene und Gehässere heißen solle, Es. 60, 15. damit ich mit Paulo wieder ausrufen könne: Ich leide Trübsal, aber ich werde nicht verlassen, 2. Cor. 4, 9. Laß mir in solchem Zustande dein Verdienst zu staten kommen. Laß dein liebereiches mein GOTT, mein GOTT, als einen starken Kiesel, vor die Reizungen zur Verzweiflung vorgeschoben werden. Laß dein Vertrauen zu GOTT mich unterstützen, damit mein Herz auch ohne Fühlen im Dunkeln an ihm hangen, und den Aufgang seines Lichts erwarten möge. Und da du um meinet willen so tief herunter gestiegen, daß deine Seele von allem Einflusse des Trostes verlassen und entblößet gewesen, o so mache mich willig, um deinet willen alles zu verlassen, was mir sonst lieb und annehmlich seyn möchte, damit ich nur dich, mein Heyland, gewin-

gewinne, und in dir erfunden werde. Solche und dergleichen gute Gedanken hat eine gläubige Seele bey diesem Stück der letzten Leiden Jesu Christi.

II.

Das andere Leiden ist die erduldete Verspottung seines Angst-Geschreyes. Dann etliche, heist es, die dabey stunden, als sie das hörten, sagten sie: **Er ruft den Elias.** Hier entsetzet sich die Seele billig über der Macht der Finsternis, die in diesem Beginnen sich offenbaret. Es müssen diese Spötter nothwendig Jüden gewesen seyn. Denn die Heyden wußten nichts von Elia. Die Jüden aber hatten zu derselben Zeit allerley falsche Meynungen von demselben und stunden in den Gedanken, daß er vor der Zukunft des Messia wieder vom Himmel, dahin er lebendig aufgenommen worden, auf die Erde kommen, und dies und jenes vornehmen werde. Da sie nun igo den gecreuzigten Jesum so kläglich rufen hörten: **Eli, Eli,** und wohl wußten, daß er mit diesen aus dem 22. Ps. entlehnten Worten den starcken Gott im Himmel anrede; so verkehrten sie ihm dennoch die Worte im Munde, machten aus Eli den Eliam, und beschuldigten ihn spöttlicher Weise, daß er denselben berühmten Wunder-Thäter zu Hülfe rufe, ja daß er in seiner Noth von dem lebendigen Gott abweiche, sich mit seinem Vertrauen zu den Creaturen wende, und wie der abtrünnige König Saul, als ihn Gott verlassen hatte, zu dem verstorbenen Propheten Samuel vermittelst einer zauberischen Kupplerin seine letzte Zuflucht genommen, I. Sam. 28, 6. II. also gleichfals bey dem Propheten Elia Rath und Trost suche; folglich als ein Abgötter sterbe, und den Fluch Gottes mit ins Grab nehme, den er durch Jeremiam cap. 17, 5. ausrufen lassen;

sen: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.

Ach dencket die Seele, es muß ja wol ein unerforschlicher Abgrund des Verderbens in dem menschlichen Herzen verborgen seyn. Diese Bösewichter waren bisher drey Stunden lang mit Banden der Finsternis gefesselt gewesen, und hatten die Zorn-Hand Gottes in dem außerordentlichen Wunder der göttlichen Verfinsternung des grossen Sonnen-Cörpers gesehen und empfunden. Kaum aber beginnet es wieder ein wenig licht zu werden, kaum haben sie sich aus ihrer knechtischen Furcht, darinnen sie vor Schrecken verstummet waren, ein wenig wieder erholet; so fangen sie wieder an voller Frechheit zu spotten, und mit dem kläglichen Jammer-Geschrey des Heylandes ein Gelächter zu treiben. Ach, mein Heyland, seufzet sie, ich erzittere, wenn ich bedencke, daß der Saame zu solchen übernatürlichen Bosheiten auch in meinem und anderer Herzen liege. Ich sehe ja Leute, die, wenn sie kaum dem Tode entronnen, wenn sie kaum von einer schweren Krankheit wieder aufgestanden, oder aus einer grossen Gefahr mit dem Leben davon gekommen sind, alsobald es wieder anfangen, wo sie es gelassen haben, alsobald ihrer Trunkenheit, Hurerey, Unreinigkeit, Hoffart, Lügen, Trügen, Fluchen, Scherzen, Spotten wieder fortsetzen. Ach erbar, me dich über solche elende Creaturen, über welche du klagen mußt: Ich schlage sie, aber sie fühlens nicht. Gib, daß deine Gerichte, die ich sehe oder höre, oder empfinde, einen tiefen Eindruck in meiner Seele haben mögen.

Gebet es mir aber auch so, mein Erlöser, wie es dir an deinem Creuz ergangen ist, daß freche Menschen meiner spotten, und meine wehmüthige Klagen,

gen, die ich in der Angst ausschütete, verdrehen und verkehren; so laß mich an deine Geduld gedenken, die du auch in diesem Leiden bewiesen hast. Bewahre mich aber ewiglich für dieser teuflischen Bosheit, daß ich der Betrübten spotte. Ja bewahre mich, daß ich mich auch nicht einmal durch heimlichen Argwohn an deinen geängsteten Gliedern versündige. Sieh mir ein mitleidiges Herz, daß ich weine mit den Weinenden, und mir fremde Noth zu Herzen gehen lasse.

Im übrigen danke ich dir, mein Jesu, daß du unter dieser Verspottung deiner aus der Schrift genommenen Jammer- Klage dieselbe erschreckliche Sünde büßen wollen, da Worte der Schrift aus ihrem Frevel und Muthwillen verdrehet und zur Materie eines leichtfertigen Scherzes gemacht werden. Ich danke dir, daß du hast büßen wollen die Neigung meines argen Herzens, in der Noth von Gott abzuweichen, und bey Creaturen Hülfe zu suchen. Ich danke dir, daß du hier das Leiden deiner Glieder geheiliget, da sie geschehen lassen müssen, daß ihre unschuldigsten Worte verkehret, ihres Gebets gespottet, und ihnen etwas nachgesaget werde, das ihnen nie in den Sinn kommen ist. Bewahre mich für den Sünden, die du gebüffet, und stärke mich in den Leiden, die du geheiliget hast.

III.

Das dritte Leiden Christi war sein peinlicher Durst, den er am Creuz gefühlet. Wenn die Seelighen sterbenden Seeligmacher über Durst klagen höret, so dencket sie: Ach wie muß das Gift der Pfeile Gottes meinen Erlöser ausgesauget haben! O wie muß nicht nur seine Seele in der dreyständigen Finsternis gearbeitet, sondern wie muß auch sein heiliger

liger Leib seine Kräfte, die schon durch vieles Blut vergiessen erschöpft waren, dabey vollends zugefetzt haben: Daher nun seine Zunge am Gaumen klebet, und nachdem er die Quaal der Verdammten fühlen müssen, nun auch von ihrem peinlichen Durst einen bitteren Vorschmack empfindet.

Habe Dank, rufet sie, habe Dank, Herr Jesu, daß du dir das Werk meiner Erlösung so ernstlich angelegen seyn lassen, daß du Essen und Trinken darü-
ber vergessen, daß du bis auf die äußerste Entkräftung daran gearbeitet, und allen natürlichen Lebens-Saft darüber eingebüffet hast. Habe Dank, du erschöpftest Lebens-Quelle, daß du durch diesen deinen Durst meine Verlassung der lebendigen Quelle gebüffet, und mich von dem ewigen Durst und Mangel befreuet hast. Habe Dank, daß du durch deinen Durst für allen Mißbrauch der Zunge, für alle Verschwendung der Gaben Gottes durch vie-
hisches Sausen, für allen Durst nach den Schein-Gütern dieses Lebens, gung thun wollen. Habe Dank, daß durch dein Schwachen das Schwachen deiner Kinder geheiligt, und mir ein Recht nicht nur zu dem Genus derjenigen irdischen Gaben, die den Durst stillen können, sondern auch zu den Erquickungen des Paradieses, zu den Wassern des Lebens, die aus dem Stuhl Gottes fließen, und zu den Strömen der himmlischen Wohlüste erworben. Laß mich diesen deinen Durst, als ein Stück deines Leidens und heiligen Verdienstes, in Ehren halten, und mich desselben, so oft mich dürstet, mit demüthiger Dankbarkeit erinnern.

Aber wie, denckt die Seele, solte mein Heyland, der ich so mit der Vollendung seiner Erlösungs-
Arbeit umging, außer dem leiblichen Durst nicht noch einen an.

andern Durst empfunden haben? Ach freylich! Seine Seele dürstete wie ein gejagter Hirsch, nach den Trost-Quellen des lebendigen Gottes, und sehnete sich, sein Angesicht wieder zu sehen, das bisher vor ihr verborgen gewesen. Ja seine Seele dürstete nach meiner Seele, und nach ihren ewigen Heyl. Diesen Durst hatte das Feuer der Liebe, das in seinem Herzen brante, entzündet. Hier bin ich, ruft sie daher, mein Heyland, hier ist meine Seele, nach deren Seligkeit du so sehnlich gedürstet. Hat dich nach meinem Heyl verlangt; wie solt ich nicht wieder nach deiner Gnade verlangen? Darum wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so dürstet meine Seele, Gott, nach dir. Zünde durch deinen Durst in mir einen brennenden Durst nach deiner Gerechtigkeit an. Lösche hingegen und dämpfe allen Durst nach den Wohlküssen der Welt, nach ihrer Ehre und Reichthümern, bey welchen man gleich ist einem Durstigen, welchem träumet, daß er trincke, wenn er aber aufwachet, so ist seine Seele matt, Esa. 29, 8. Laß mich an den Brüsten deiner Gnade saugen, laß mich des Wassers trincken, daß du dem Durstigen umsonst giebest, ja leite mich endlich, mein Seligmacher, zu den lebendigen Wasser-Brunnen, wo deine Schaafe ewiglich nicht mehr dürsten, Offenb. 7, 17.

Wenn endlich die Seele hierbey erweget, daß der Herr Jesus seinen Durst darum ausgerufen und bekant gemacht habe, damit die Schrift erfüllet würde, wie ausdrücklich dabey stehet: Damit die Schrift erfüllet würde, sprach er, mich dürstet; so bewundert sie die Hochachtung, die dieses ewige Wort für die Ehre des geschriebenen Wortes Gottes getragen. Er wuste wohl, daß ihm diese Bes-

fammtmachung seines Durstes ein neues Leiden zu ziehen würde. Nichts destoweniger wolte er dieses Leiden gern übernehmen, damit nur die Schrift erfüllet, und also ihre Wahrheit durch ein neues Siegel bestätigt werden möchte. O, ruft sie, mein Heyland, erfülle auch mein Herz mit einer solchen Hochachtung der heiligen Schrift. Bewahre mich, daß ich das Wort des lebendigen Gottes nicht gering schätze, noch es für einen todten Buchstaben verächtlich ausruhe; sondern es als die Stimme der höchsten Majestät in Ehren halte, es zur Nichtschnur meines Glaubens und Lebens erwehle, ja auch gern etwas leide, damit die Schrift auch an mir erfüllet, und der allgemeine Ausspruch derselben: Alle, die gottseelig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, auch durch mein Exempel bestätigt werde.

IV.

Das vierdte Leiden Christi wurde ihm durch den Esig-Tranck zuäefüget. Denn da die Krieges-Knechte den verschmachteteten Jesum über Durst klagen höreten, so fülleten sie einen Schwamm mit Esig, den sie als das damalige ordentliche Getränck der Soldaten,* bey sich hatten, steckten ihn auf ein Rohr, oder einen Stecken, welcher, wie Johannes berichtet, von einem grossen Ysop-Etrauch** abgeschnit-

* Sic SPARTIANVS in Pescennio: *Iussit vinum in expeditione neminem bibere, sed aceto vniuersos esse contentos.* Vide IVSTI. LIPSIUM, *de militia Romana, lib. V. dial. XVI.*

** Ita enim facillime conciliari possunt Matthaei, Marci & Ioannis narrationes. Nam

quod illi dixerunt $\pi\epsilon\epsilon\iota\theta\epsilon\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\lambda\alpha\mu\omicron\varsigma$, Ioannes expressit $\pi\epsilon\epsilon\iota\theta\epsilon\iota\varsigma$ $\iota\sigma\sigma\omega\pi\omega$. Calamus enim tam graecis quam latinis caulem significat, siue Cauum siue plenum ac solidum. Qualis vero caulis fuerit, Ioannes commemorat, scilicet *hysopi*, in cuius generibus datur ali-

schnitten war, und hielten denselben an seine dürre und aufgerissene Lippen, daß er an statt eines Labe-
Trunkes denselben in sich saugen mußte.

Hierbey erstaunet die Seele auf der einen Seite über die Härtigkeit und Unbarmherzigkeit der menschlichen Herzen, und daß bey den Gottlosen so gar kein Fünklein Liebe, Mitleiden und Erbarmung übrig ist; auf der andern Seite aber über die Grösse der Liebe Jesu Christi, daß er sich aller, auch leiblicher Erquickung begeben, damit er uns das Recht nicht nur zu den Süßigkeiten des Himmels, und zu dem Vorschmack des ewigen Lebens, sondern auch zu dem mäßigen Gebrauch der irdischen Erquickungen erwerben möchte. Er erfüllet hiermit zugleich die Schrift, die er selbst eingegeben, und darinnen er sich selbst dieses Leiden bestimmet, Psalm 69, 23. Sie geben mir Essig zu trincken in meinem großen Durst. Ja er bestätiget hiermit seine eigene Worte, da er Matth. 26, 29. zu seinen Jüngern gesagt: Ich werde hinfort nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trincken. So wollte er demnach in seinem Leiden keinen Wein, sondern Essig trincken, damit uns in jenem Leben der rechte Freuden Wein eingeschenkhet werden möchte. O habe Dank, ruft die Seele, mein Heyland, für deine unbegreifliche Liebe. Es ist ja alles mir zu gut ge-

333

schehen,

quod paulo grandius, caules erigens altiores duros ac lignosos, ex quibus facile virgae vel baculi fieri possunt, quorum extremitati spongia potest alligari. Conf. cel. SAGITTARIJ harmon. hist. pass. p. 963. 964. CLAVD. SALMASIVS, de cruce. p. 288. 311. 317. 382. qui ideo

militem *hyssopi* frutice usum fuisse coniecat, ut simul odore eius crucifixus paullulum resiceretur, cordisque deliquium tantisper auerteretur, donec Elias aduentaret. Odor enim *hyssopi*, naribus admotus, recreare languentes solet.

sehen, was an deinem Creuz geschehen ist. Mir zu Liebe hast du gedürstet, mir zu Liebe hast du getruncken. Gib, daß ich mich des Rechts zu dem Gebrauch irdischer Erquickungen mit innigster Dankbarkeit und sorgfältiger Mäßigkeit bediene, und wenn ich meinen Durst mit einem angenehmen Truncke stillen kan, mich deines Eßig-Tranckes dabey erinnere. Lösche aber mit diesem deinem Eßig-Schwamm alles Verlangen nach sündlichen und fleischlichen Ergötzlichkeiten bey mir aus. Gib daß ich dich, wenn du in deinen Gliedern dürrest, nicht aufs neue mit Eßig träncke, sondern nach alle meinem Vermögen erquickte und labe. Wird mir aber von der Welt ein saurer Eßig-Tranck gereicht, so laß mir solchen durch das Andencken deiner Geduld und Liebe verpuffet werden.

Noch mehr aber erstaunet die Seele, wenn sie bedencket, daß die umherstehenden boshaften Juden noch darzu des theuren Erlösers spotten, und, indem der Soldat den Schwamm mit Eßig an seinen gesegneten Mund drücket, höhnischer Weise ausrufen: Salt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe; welches denn, nach Marci Erzehlung, der Soldat in seiner Blindheit auch nachgesaget hat. In welchen Worten der Spott-Geist diesen giftigen Strachel verstecket hatte, daß man damit den HErrn Jesum nochmals für einen falschen Mesiam erklären wolte, welcher, weil ihn niemand mehr am Creuz dafür erkennen wolte, nach der Ankunft des Eliä ein Verlangen bezeuget, daß derselbe kommen, ein Wunder an ihm thun, ihn vom Creuz herab nehmen, und ihn damit zum Mesia machen oder erklären solle. O Heyland, denckst sie bey sich selber, müssen dennoch in den letzten Augenblicken deines Lebens alle Welten

der

der Trübsal über dir zusammen schlagen? Hat es denn so viel gekostet, mir elenden Wurm die Trost-Quellen des Lebens wieder zu eröffnen, und es dahin zu bringen, daß meinem lechzenden Geiste Gutes und Barmherzigkeit eingeschendet werden könnte. Ach habe Dank, daß du mich so herzlich geliebet hast. Gib, daß ich mich nun gern auch zu den unangenehmsten Empfindungen in deiner Nachfolge entschliesse, und mirs nicht fremde düncken lasse, wenn die Welt die Erquickungen, die sie mir reichet, verbittert, und meine Seele auch alsdenn mit allerley Spott-Neden kräncket, wenn sie mir einen Dienst zu erweisen meynet. Laß mich geduldig seyn, wenn sie mir die Phantasien ihres eigenen Gehirns andichtet, und mich mit unverdienten Argwohn kräncket. Bewahre mich nur in meinen Leidens-Stunden, daß ich mit meinem Vertrauen nicht von Gott zu den Creaturen abweiche, so mag die Welt immer lästern, wie sie will; ich will mich, Herr Jesu, in dein heiliges Stillschweigen einwickeln, und dir die Offenbarung meiner Unschuld überlassen.

V.

Endlich erfolgt denn auf alle diese Leiden die wirkliche Trennung des Leibes und der Seele, durch einen zwar seligen, aber bitteren Tod. Nach angenommenen Esig war nun nichts weiter mehr am Kreuz zu leiden übrig. Der Leidens-Reich war nun ausgetruncken, das Gesetz erfüllet, die Schuld bezahlet, die Sünde zugeseget, die Missethat verfehnet, die Strafe gebüßet.

O wie freuet sich eine gläubige Seele, wenn sie ihren Heyland ausrufen höret: **Es ist vollbracht!** O, spricht sie, Gott Lob und Dank, daß ich einen vollendeten Mittler habe, der mit Einem Opfer in Ewig-

Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden sollen, Hebr. 10, 14. So wil ich denn dich, mein A und D, dich, den Anfänger und Vollender meines Heyls, im Glauben umfassen. Weg mit den Lumpen meiner eigenen Gerechtigkeit; das vollständige Kleid deines Verdienstes bedarf nicht, daß ich die Lappen meiner Werke und Verdienste darauf sticke. Du hast alles vollbracht, was zu meiner Erlösung gehört. Diese deine Vollbringung will ich ins göttliche Gericht stellen, und die Mängel meines unvollkommenen Gehorsams damit bedecken. Laß aber, mein Heyland, das Werk deiner Gnade auch in mir vollbracht werden. Gib mir nur nicht das Wollen, sondern auch das Vollbringen, nach deinem Wohlgefallen. Gib, daß ich auch meinen Lauf vollende, Glauben halte, und die Krone der Gerechtigkeit erlange.

Darauf schicket sich der Erlöser zum Sterben. Hier bewundert die Seele die Gelassenheit ihres Seligmachers, mit welcher er in seinen Tod hinein gegangen. Vater, ruft er, in deine Hände befehl ich meinen Geist: darauf er sein Haupt neiget, und verscheidet. Sie erinnert sich dabey der Worte des HErrn Jesu Joh. 10, 18. Niemand nimmet mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Denn warum hat er dieses sein letztes Wort mit einer so starcken und lauten Stimme ausgesprochen? als darum, damit er anzeigen möchte, daß er noch Kräfte genug übrig habe, länger zu leben; aber daß es ihm nicht länger gefalle zu leben, sondern daß er nun hiermit seine Seele von sich geben, und als ein theures Pfand in die Hände seines lieben Vaters überliefern wolle, aus welchen er sie am dritten Tage wieder zu nehmen gedенke. Habe Dank, ruft die Seele, mein

mein Heyland, daß du so willig in den Tod hineingegangen. Habe Dank, daß du mit deiner Seele auch meine Seele dem Vater zu treuen Händen empfohlen hast. O so nimm denn aus meinem Herzen alle Todes-Furcht. Laß deine Willigkeit zum Sterben auch in mir eine Willigkeit wirken, ja ein Verlangen entzünden, abzuschneiden, und zum Vater zu kommen, und dich, meinen Bruder zu sehen.

Aber wie, denkt die Seele, sollte nicht das laute Geschrey, mit welchem mein Heyland seinen Geist aufgegeben, zugleich ein Angst-Geschrey gewesen seyn? Ach allerdings! Sein Tod, den er ausstehen müssen, ist gar anders, als der Tod der Gläubigen anzusehen. Sein Tod hatte noch seinen spitzigen Stachel, welchen der Mittler wohl fühlen mußte. Die Todes-Schmerzen überfielen ihn, wie die Geburts-Schmerzen ein schwanger Weib. Er mußte den Tod nicht nur schmecken, sondern verschlingen, 1 Cor. 15, 55. seine völlige Bitterkeit empfinden, und also seinen Stachel zerbrechen und ihn entwafnen, damit er für seine Gläubige in einen sanften Schlaf verwandelt würde; welches anzuzeigen, der Erlöser sein Haupt in der Gestalt eines Schlafenden endlich neiget, und also verscheidet. O Heyland, habe Dank, daß du durch deinen Tod dem Tode die Macht genommen, und den Stachel zerbrochen hast, damit ich mich nicht mehr für denselben fürchten solle. O sterbende Liebe! deine Todes-Schmerzen sind Geburts-Schmerzen gewesen, dadurch du mich zu einem bessern und unvergänglichen Leben neu gebohren hast. Dein letztes Wort laß seyn mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht. Dein Angst-Geschrey

Komm mir zu gut, bewahr mich für der Hölle-
Glut.

Doch ich glaube auch, daß dein letztes Geschrey ein Kriegeres- und Sieges Geschrey gewesen. Die Morgenländischen Völker pflegten ihre Feinde mit einem Feld-Geschrey anzufallen, damit sie dieselben in Schrecken und Verwirrung setzen möchten. Ist gehest du, o Held, auf den letzten Feind los. Der Tod kommt nicht zu dir, sondern du zu ihm. Er schrecket dich nicht, sondern du schreckest ihn, und bringest ihn samt dem, der des Todes Gewalt hat, durch deine majestätische göttliche Stimme in eine ewige Verwirrung. Du erfüllst, was von dir geweissaget ist: Der Herr wird ausziehen, wie ein Riese, er wird den Eyfer aufwecken, wie ein Kriegeres-Mann. Er wird jauchzen und thönen, er wird seinen Feinden obliegen, Esa. 42/ 13. Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat? Schreyet auch ein junger Löwe aus seiner Höhle, er habe denn etwas gefangen? Amos 3/ 4. Gott Lob, der Räuber selbst, der Tod ist dir zum Raube worden! Dein lautes Geschrey, o Löwe vom Stamm Juda, ist ein Zeichen deines Sieges. Du fällst deinen Feind mit einem Feld-Geschrey an, und da du ihn anfällst, überwindest du ihn. Laß dein lautes Geschrey, o ewiges Wort, für mich reden, wenn ich nicht mehr reden kan. Laß mich in meinem Tode die Frucht deines Sieges über den Tod genießen; damit auch dein letztes Feld-Geschrey, mit welchem du zum Gericht kommen, und die Gräber öffnen wirst, mir nicht erschrecklich, sondern erfreulich seyn möge.

Gebet.

Gebet.

Herr Jesu, segne diese Betrachtung, deiner letzten Leiden an unsern Seelen, und gib, daß sie einen heilsamen Eindruck bey uns hinterlassen mögen. Gib daß diese Stunde also zugebracht seyn möge, daß wir den Nutzen davon in unserm Tode empfinden, und dich in der Ewigkeit dafür preisen mögen. Thue es, o Liebe, um deines Leidens und Todes willen, Amen.

Die IX. Betrachtung.

Die letzten Stunden des Herrn Jesu.

Pf. 31, 2229.

Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sey mir ein starcker Fels, und eine Burg, daß du mir helfest. Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben; denn du bist meine Stärke. In deine Hände befehl ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr du treuer Gott. Ich hasse, die da halten auf lose Lehre; ich hoffe aber auf den Herrn. Ich freue mich und bin frölich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehst, und erkennest meine Seele in der Noth. Und übergiebest mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Die

Die Worte, die in dem sechsten Verse dieses Textes stehen: In deine Hände befehl ich meinen Geist, sind als der Schlüssel zum rechten Verstande desselben anzusehen, und bringen gar leicht ein aufmercksaues Gemüth auf die Gedanken, daß dieser Theil des 31. Psalms von unserm hochgelobten Heylande Jesu Christo handele.* Denn wie derselbe den 22. Psalm dadurch sich zugeeignet, da er aus demselben sein viertes Wort am Creuz entlehnt hat: Mein GOTT, mein GOTT! warum hast du mich verlassen? also hat er gleichfals diesen 31. Psalm sich zugeeignet, da er sein letztes Wort am Creuz: Vater, in deine Hände, befehl ich meinen Geist, daraus genommen. Christus ist es demnach, der hier redend eingeführet wird, und der im andern Verse spricht: **SEHR**, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit, u. s. w. Und zwar redet darinnen der leidende Jesus, der hier in den letzten Augenblicken seines Lebens eine bewegliche Unterredung mit seinem Vater anstellt, und endlich unter der Versicherung einer frölichen Auferstehung seinen Geist aufgiebet. Solchergestalt sind hier beschrieben die letzten Stunden des gecreuzigten Jesu, welche wir betrachten wollen, als ein erbauliches Muster der letzten Stunden eines sterbenden Christen. Und also werden wir zeigen **I. Wie sich der SEHR Jesus in seinen**

* Egregie id probat doct. DACHSELIVS, in *bibliis accentuatis*, cum ven. DEYLINGII praef. anno M DCC XXIX. editis, p. 715. seq. & simul respondet, ad dubia, quae huic

sententiae opposuerat, totumque psalmum literaliter de Dauidе explicandam putauerat CL. CHRISTOPH. WOLLE, de *commendatione animae in matrem Domini perpetua*, §. 2.

nen letzten Stunden verhalten habe, II. Wie sich ein sterbender Christ in seinen letzten Stunden verhalten, und sich zu seinem herannahenden Tode zubereiten solle.

I.

Was die Beschreibung der letzten Stunden Jesu Christi betrifft, so finden wir hier ausgedrückt
1) Seine letzten Bitten, v. 2. 5. 2) Seine letzte Abschieds-Rede v. 6. 9.

Bei seinem letzten Bitten, darinnen er seinen Vater um einen glücklichen Ausgang des Werkes der Erlösung anrufet, leget er zum Grunde sein Vertrauen, welches er bisher auf seinem himmlischen Vater gesetzt. Herr, spricht er, auf dich traue ich, oder auf dich hab ich bisher vertrauet; welches eben die Sprache ist, die unser Heyland auch im 16. Psalm führet, da er v. 1. spricht: Bewahre mich, Gott, denn ich traue auf dich. Er führet in diesen Worten seinem Vater zu Gemüthe, daß er ja bisher in allen Stürmen, die über seine heilige Menschheit ergangen, seine Zuflucht zu niemand anders, als zu ihm, genommen, und ihm festiglich zugetrauet habe, daß er ihn aus Noth und Tod herausgerissen, und endlich herrlich verklären werde. Da er nun auch noch igo in den letzten Augenblicken seines Lebens, noch igo, da die Lasterer riefen: Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun; in diesem Vertrauen unverrückt beharre: so möge doch der himmlische Vater die letzten Bitten, die er ihm noch vortragen wolle, gnädig erhören. Darauf folgen denn die Bitten des sterbenden Erlösers.

Die 1. heist: Laß mich nimmermehr, oder, laß mich nicht in Ewigkeit zu schanden werden. Der Sohn Gottes hatte, seinen Vater zu verherrlichen, sich

sich selbst in Schmach und Schande hinein begeben, er hatte sich des Nachts als ein Mörder und Aufrührer mit Stangen und mit Spiesen fangen, und als ein Gottes-Lasterer zum Tode verurtheilen lassen. Er hing nun nackend und bloß, als der größte Uebelthäter, an einem verfluchten Kreuz, und wurde von allen Arten der Menschen gelästert und geschmähet. Daher er im 69. Psalm v. 8. zu seinem Vater spricht: **Um deiner willen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.** Er bittet aber in diesen Worten eigentlich die ewige Schmach ab, daß nemlich der Vater in dieser Stunde der Finsternis seine Hand nicht von ihm abziehen, noch ihn der ewigen Schmach übergeben, sondern vielmehr den ergriminten Wellen der Schmach und Schande, die ihn bisher bedecket, durch den Tod ein Ziel setzen, ihn nach der Beschimpfung wiederum verherrlichen, aus dem Grabe verklärt wieder hervor führen, und seine Unschuld offenbaren wolle, damit also auch diejenigen, die an ihn glauben sollten, in ihrer Hoffnung nicht zu schanden werden möchten, welches geschehen würde, wenn er, als ihr Haupt, im Grabe bleiben, und vom Tode überwältiget werden sollte. Wie er also auch im 69. Psalm betet, v. 7. **Laß nicht zu schanden werden an mir, die dem harrn, O Herr Zebaoth, laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, Gott Israel.**

Seine 2. Bitte heist: **Errette mich,** nemlich von der ewigen Schmach, und aus den Banden des Todes, durch deine Gerechtigkeit. Der Mittler hatte durch sein Leiden, welches nun bald durch den Tod beschloffen und versiegelt werden sollte, die göttliche Gerechtigkeit versöhnet, und ihr für die zugefügte Schmach und Beleidigungen des menschlichen Geschlechtes

schlechtes genug gethan. Daher konte er nun gestroft selbst an die Gerechtigkeit Gottes appelliren, und dieselbige auffordern, daß sie ihn nun wieder aus der Schmach erretten, durch die Auferstehung rechtfertigen, und über das ausgezahlte Lösegeld gleichsam quittiren, und von allen fernern Ansprüchen und Anforderungen auf ewig frey sprechen sollte. Darum spricht er: Errette mich durch deine Gerechtigkeit; wie er auch im 35. Psalm saget, v. 24. **Richte mich nach deiner Gerechtigkeit.**

Seine 3. Bitte heist: **Neige deine Ohren zu mir eilend,** wie die Worte im Grund-Text also zusammen hängen. Bisher hatte Gott, als ein gerechter Richter gleichsam seine Ohren von unserm Mittler abgewendet, und sein kläglich Geschrey nicht erhört, daher er Ps. 22, 2. 3. klaget: **Ich heule, aber meine Sülse ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich: so antwortest du nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht.** Nun aber bittet er, daß der Vater vor dem Beschluß seines Lebens ihm noch einen Gnaden-Blick gönnen, und ihn der Erhörung seines Gebetes, da er, als der grosse Hohepriester, für sich und für alle, die an seinen Namen glauben würden, mit starckem Geschrey und Thränen geopfert hatte, völlig versichern wolle. Weil er izo herabgestiegen war auf die unterste Stufe der Erniedrigung, so bittet er, daß der Vater sein Ohr zu ihm gleichsam hernieder neigen wolle: und weil das Ende seines Lebens nun herannahete, so bittet er, daß solches eilend geschehen möge; wie er also auch im 22. Psalm betet v. 20. **Meine Stärke, eile mir zu helfen, und Psalm 69, 18. Erhöre mich eilend; da überall der sterbende Mittler einerley Sprache führet.**

Seine 4. Bitte heist: Hilf mir, sey mir ein starcker Fels und eine Burg, oder ein befestigter und unüberwindlicher Ort, daß du mir helfest. Unser Erlöser war gleichsam in seinem Leiden allen Feinden Preis gegeben. Es stürmeten auf seine Seele alle Kräfte der Finsternis, und es bewegten sich um sein Kreuz herum viele hundert spöttische Zungen, die einmüthig schrien: Andern hat er gebolten, nun kan er sich selbst nicht helfen. Die Kriegs-Knechte riefen: Bist du der Jüden König, so hilf dir selber. Der Ubelthäter einer stimmete mit ein, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selber und uns. Weil nun sein Vertrauen auf die Hülfe Gottes so sehr bestürmet wurde, so bittet er: Hilf mir! damit die Lästerungen meiner Feinde, als ob meine Seele keine Hülfe von dir zu erwarten habe, durch die That wiederleget werden. Und weil er damals von allem englischen und menschlichen Schutz entblößet, und allen Anläufen seiner Feinde bloß gestellt war, so bittet er, daß der himmlische Vater sein starcker Fels und seine Burg seyn, das ist, ihn erhöhen, ihn in Sicherheit bringen, und allen künftigen Anläufen des Todes und der Hölle auf ewig entreißen wolle. Damit es aber nicht das Ansehen gewinnen möge, als wolte er hiermit seinen Vater beschuldigen, daß er bisher sich nicht als seinen Fels und als seine Burg bewiesen habe, so setzt er gleich im 4. Verse hinzu: Denn du bist mein Fels und meine Burg, und hast dich bisher beständig also erwiesen. So beweise dich denn ferner also bis an das nahe Ende meines Lebens. Damit wir den 18. Psalm vergleichen mögen, da der Messias gleich im Anfang spricht: Herzlich lieb hab ich dich, **HER**, meine Stärke, **HER**, mein Fels, meine Burg, mein **Er**.

Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz.

Seine 5. Bitte heist: Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen. Er war nun bald an das Ziel seines beschwerlichen Weges gekommen, und da überfiel ihn plötzlich Nacht und Finsternis. Nicht nur die natürliche Sonne zog ihr Licht auf göttlichen Befehl zurück, so daß eine entsetzliche Finsternis drey ganzer Stunden lang das ganze Land bedeckte; sondern es verbarg sich auch das Licht des Trostes und der Freude an seinem beklemmten Herzen: ja er sollte nun bald seinen Fuß in das fürchterliche Thal der Schatten des Todes setzen. Daher bittet er seinen Vater, daß er ihn, als ein Hirt sein Schäflein, leiten, und bis zum glücklichen Ausgange seines Weges führen wolle. Und zwar bittet er solches von ihm um seines Namens willen, mit dessen Verklärung und Verherrlichung er bisher in dem Werk der Versöhnung beschäftigt gewesen, und dessen Ehre mit der glücklichen Endigung dieses Werkes aufs unzertrennlichste verknüpft war, wie er also auch Joh. 17, 4. 5. 6. sagt: Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast. Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen. Und nun verkläre mich, du Vater.

Endlich heist sein 6. Bitte im 5. Verse also: Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben; den du bist meine Stärke. Christus wird im 22. Psalm und anderswo in seinem Leiden, als eine gejaagte Hindin, und seine Feinde, als gewaltige Jäger, beschrieben, die ihm durch ihre Lügen und Verleumdungen ein Netz gestellet, in welchem er

U a a a

gefan-

gefangen werden solte; dabey sie den Schluß gemacht hatten: Wenn er einmal liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Wie also auch der Messias im 35. Psalm v. 7. klaget: Sie haben mir ohn Ursach gestellet ihr Netz zum Verderben, und haben ohne Ursach meiner Seelen Gruben zugerichtet. Ein solch Netz war, zum Exempel, die entsetzliche Beschuldigung: Er hat GOtt gelästert. Dieses Netz schlugen seine Richter gleichsam über ihm zusammen, als sie über ihn, als einen Gottes Lasterer, das Urtheil fälleten: Er ist des Todes schuldig. Daher bittet er nun hier seinen Vater, daß er ihn aus dem Netze ziehen, das ist, vor aller Welt offenbar machen wolle, daß er kein Gotteslästerer sey, sondern daß er seinen Vater in Ehren gehalten, und sein ganzes Leben zu dessen Verherrlichung angewendet habe; auch daß alle übrige Verbrechen, die ihm vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte, vor Herode und Pilato, Schuld gegeben worden, lauter Lügen und Verläumdungen gewesen. Dabey er als einen Bewegungs-Grund hinzusetzet: Denn du bist meine Stärke, und hast Macht und Vermögen genug, diese Netze zu zerreißen, und meinen Fuß aus demselben zu befreyen.

Das sind also die sechs wichtigen Bitten, welche der sterbende Messias in den letzten Augenblicken seines Lebens kurz vor der Übergabe seines Geistes an seinen Vater ergehen lassen: darinnen er keinesweges bittet, daß er mit dem Tode verschonet werden möge; sondern nur bittet, daß der Vater die Umstände seines Todes also einrichten wolle, daß seine Unschuld offenbaret, und der Name des Vaters dadurch verherrlicht werde.

Auf diese letzten Bitten folget nun seine letzte Abschieds-

schieds-Rede, mit welcher er sein Leben am Creuz beschliesset. In derselben ist enthalten theils eine ruhige Ubergabe seiner Seele in die Hände des Vaters, theils ein fröhliche und Hofnungs-volle Versicherung seiner Erhöhung.

1. Die ruhige Ubergabe seiner Seele in die Hände des Vaters wird v. 6. mit diesen Worten ausgedrückt: In deine Hände befehl ich meinen Geist. Unser Heyland hatte die Macht, sein Leben oder seine Seele niederzulegen, Joh. 10, 18. Er wußte aber keinen bessern und sicherern Ort, als die Hände seines lieben Vaters, das ist, seine allmächtige gnädige Vorsorge, welche er, wie für alle seine Kinder, also insonderheit für seinen eingebornen Sohnträger; von welchen Händen der Sohn Gottes auch Es. 49, 2. spricht: Mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. In dieser Vorsorge des Vaters befehlet er seinen abgematteten Geist, der zum Heyl des menschlichen Geschlechts bisher gearbeitet und gekämpft hatte. Diesen leget er als ein Kleinod von unschätzbarem Werth in die Hände Gottes nieder, in der Hoffnung, ihn am dritten Tage wieder zu nehmen, und mit seinem verklärten Leibe wieder zu vereinigen.

Es sezet aber der sterbende Heyland einige Gründe hinzu, die ihn bewegten, seine Seele den treuen Händen seines Vaters zu überliefern, welche hergenommen sind theils von Seiten Gottes, theils von Seiten des Erlösers.

Von Seiten Gottes bewegte ihn dazu die Treue desselben, von welcher er in seinem ganzen Leben eine so reiche Erfahrung erlanget hatte. Daher spricht er: Du hast mich erlöst aus aller Noth, die mich in meinem ganzen Leben betroffen, und mich auch vom Tode wieder auszuführen und zu verklären ver-

sprochen; **H**err du treuer **G**ott, oder, du **G**ott der Wahrheit, der du deine Verheissungen ohnfehlbar erfüllen wirst, da du gesaget hast: Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so soll er Saamen haben, und in die Länge leben, und des **H**ERRN Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben; und durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben. Darum daß er sein Leben in den Tod gegeben, und den Ubelthätern gleich gerechnet ist; und er vieler Sünden getragen hat, und für die Ubelthäter gebeten, **Es. 53, 10. 11. 12.**

Von seiner Seiten aber bewegte ihn zur Ubergabe seiner Seele in die Hände **G**ottes sein gutes Gewissen, da er sich bewust war, daß er niemals mit seinem Herzen von **G**ott abgewichen, es niemals mit seinen Feinden gehalten, sondern als ein treuer Knecht **G**ottes allen Willen des Vaters ausgerichtet. Davon er im 7. Verse dieses Bekenntnisses ablegt: Ich hasse, und habe in meinem ganzen Leben gehasset, die da halten auf lose Lehre. Ich hoffe aber auf den **H**ERRN. Und so befand sich auch in der Wahrheit. Der **H**err **J**esus hatte sonderlich in seinem Lehr-Amte seinen Abscheu an der losen Lehre, an den falschen Glossen, an den Satzungen, und ganken eiteln Gottesdienste der damahligen Lehrer des Jüdischen Volkes genugsam bezeuget, und es niemals mit ihnen gehalten; vielmehr noch vier Tage vor seinem Tode **Matth. 23.** sie öffentlich bestrafet, und zur Niede gesetzt; hingegen hatte er auf den **H**ERRN gehofft

hoffet, es treulich mit ihm gehalten, und allen seinen Willen vollendet. Daher er Joh. 8, 29. sagen konte: Mein Vater läßt mich nicht allein, denn ich thue allezeit, was ihm gefällig ist. Darum durfte er denn auch aniso in der Stunde seines Todes kein Bedencken tragen, seine Seele desselben Aufsicht und Beschirmung zu empfehlen.

2. Die freudige und Hofnungs-volle Versicherung seiner Auferstehung und Erhöhung drückt er v. 8. und 9. also aus: Ich freue mich und bin fröhlich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehst, u. s. w. Aus diesen Worten sehen wir überhaupt, daß die Seele Jesu Christi, nach dem betrübten Stande der Verlassung, vor ihrem Abschiede aus dem Körper wiederum von Gott erquicket, getröstet, erfreuet und der Liebe des himmlischen Vaters vollkommen versichert worden. Es freuete sich demnach die Seele Jesu Christi über die Güte, und Wohlgeogenheit des himmlischen Vaters, davon sie folgende Proben, anführet, 1) Daß du mein Elend ansiehst, nemlich mit väterlicher Erbarung und Bereitwilligkeit, mir zu helfen: 2) Daß du meine Seele in der Noth erkennest, oder, daß du mich erkennest in der Noth und Angst meiner Seele, daß du dich meiner, ob ich gleich nackt und verwundet, als ein Wurm am Creuz hange, dennoch nicht schämest, sondern mich für deinen Sohn erkennest, und schon Vorbereitung zu meiner Verklärung machest. 3) Daß du mich nicht übergiebest in die Hände des Feindes, und ob du mich gleich den Händen der Menschen überantwortet, mich dennoch nicht darinnen verschlossen gelassen, sondern mich wiederum aus ihren Händen in deine Hände anommen, und also im Tode weder meinen Leib dem

Muthwillen der Feinde, noch meine Seele dem Fürsten der Finsternis übergeben. 4) Daß du meine Füße auf weiten Raum stellest, das ist, mich aus der Angst und Beklemmung errettest, und durch die Auferstehung in einen Stand der Freude und Erquickung, welcher hier ein weiter Raum genennet wird, versetzet. Über alle diese Proben der göttlichen Güte freute sich die Seele Jesu Christi auch schon vor ihrem Abschiede, weil sie nunmehr ganz gewiß versichert war, daß der himmlische Vater ihr solche auch im Tode erweisen würde; wie es also auch Psalm 16, 9. 10. heißt: Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirfst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

Das ist die Beschreibung der letzten Stunden Jesu Christi, welche gewiß von unschätzbarem Werth ist. Denn es werden uns darinnen entdecket die geheimsten Gedanken, die in dem Herzen des sterbenden Mittlers vorgegangen sind, davon wir in der Pasion's Geschicht wenig Nachricht, aber desto mehr in den Pasion's Psalmen antreffen; als in welchen uns der Heilige Geist das Herz unsers Immanuel's gleichsam aufgeschlossen, und die allerheiligsten Bewegungen und Gedanken, die darinnen vorgegangen, vor Augen gemahlet hat. O welch ein angenehmer Anblick ist dieses, wenn man in diesem göttlichen Herzen, das ist brechen will, lauter kindliche Zuberficht, lauter süßes Vertrauen zu dem himmlischen Vater gewahr wird: wenn man siehet, wie seine Angst sich in die höchste Gelassenheit endiget, und wie er sein Leben mit einer ruhigen Ubergabe seiner Seele in die Hände GOE

IES und mit einer frölichen Versicherung der Auferstehung beschliesset. Das ist kein Ende eines Ubelthäters und Gottes Lasterers; das ist ein Ende eines vollkommenen Erlösers, der nun auch andere trösten kan mit dem Troste, damit er in seinen letzten Stunden getröstet worden, der da weiß, wie Sterbenden zu Muthe ist, und der da Mitleiden mit der Angst ihres Herzens haben kan, der die Bitten seiner sterbenden Brüder vor GOTT bringt, der ihnen die Herberge in der Hand seines Vaters, dahin er seinen abgeschiedenen Geist voran gesendet, zubereitet hat, ja der ihnen die Versicherung erworben, daß sie durch den Tod zum Vater kommen, und aus aller ihrer Noth erlöset werden sollen.

So hat sich Iesus Christus in den letzten Stunden seines Lebens bezeuget, so hat er durch sein unsträfliches Verhalten die letzten Stunden seiner Gläubigen geheiligt, so hat er durch seine letzten Bitten ihren letzten Bitten und gebrochenen Seufzern den Weg zur Erhörnung gebahnet, und mit einem Wort, ihnen alles dasjenige erworben, was zu einem seligen Abschiede und zu der Heimfahrt im Friede gehöret.

Rechnet denn also euren Erlöser an, ihr Seelen, welchen die Gnade gegeben ist, an ihn zu glauben. Machet euch bey Zeiten bekant mit diesem Überwinder der Schrecken des Todes, damit ihr auch mit einer solchen frölichen Zuversicht, wie er, in den Tod hinein gehen, und eure Seelen den Händen des Vaters übergeben könnet. Lasset aber auch euch, ihr Blendenden, die ihr Iesum noch nicht fenet und liebet, lasset euch reizen und erwecken, euch bey Zeiten an diesen treuen Heyland mit Leib

und Seele zu ergeben. Sehet, wie willig und getrost er aus Liebe zu euren verlohrenen Seelen in den Tod hinein gegangen, euch die Gnade des himmlischen Vaters, ja Leben und unvergängliches Wesen zu erwerben. Tretet demnach in seine Nachfolge, folget ihm in seinem göttlichen Leben nach, damit er auch in euren letzten Stunden euer Vorbild seyn könne.

II.

Hievon aber ist nun noch besonders zu handeln, und zu zeigen, wie sich ein Christ, nach dem Exempel seines Heylandes, in seinen letzten Stunden verhalten, und zu seinem herannahenden Tode sich näher zubereiten solle.

Zuförderst ist wohl zu merken, das wir iho nicht davon reden werden, wie ein Mensch, der mitten in seinen Sünden und im Stande der Unbusfertigkeit von Gott ergriffen und aufs Sterbe-Bette geworfen wird, sich zu seinem Tode schicken solle. Denn für einen solchen würde sich füglicher das Exempel des busfertigen Schwächers, als das Exempel des sterbenden Heylandes, das wir iho vor uns haben, zum Muster schicken.

Ein solcher armer Mensch, der an den Pforten der Ewigkeit stehet, und in seinem Gewissen gleichwol das Urtheil des Todes träget; der sterben soll, und sich doch dazu nicht bereitet findet; der die Welt von gangem Herzen lieb hat, und sie dennoch verlassen, und in eine ganz fremde und unbekante Welt übergehen soll: der sich Gott durch unzehliche Sünden zum Feinde gemacht, und doch nun vor seinen erschrecklichen Richter-Stuhl treten, und sein Urtheil anhören soll: Ein solcher armer Mensch, sage ich, kan ja wohl die letzten Augenbli-

te und Stunden seines Lebens zu nichts besser, als zur Versöhnung mit seinem Schöpfer, anwenden. Er muß demnach sein Gemüth, so viel nur immer die Heftigkeit der Schmerzen, die Umstände der Krankheit, und die Furcht des Todes zulassen wollen, aus allen Kräften sammeln, er muß sein ganzes Leben überdenken; und dasselbe mit dem Worte Gottes vergleichen, und unter herzlichster Anrufung Gottes, daß ihm derselbe seine Augen öffnen, und ihm in dem Lichte seiner Gnaden seinen ganzen Zustand recht aufdecken wolle.

Wird er seine Gedanken also auf sein vergangenes Leben richten, so wird er bald zwey Dinge klar zu sehen bekommen. 1. Daß er nichts von allem demjenigen gethan habe, was er hätte thun sollen, seine Seeligkeit zu schaffen; hingegen 2) daß er eine ungezählte Menge Sünden von allerley Gattungen in Gedanken, Begierden, Worten und Werken, gegen Gott, gegen seinen Nächsten, und gegen sich selbst begangen. Aus diesem seinem bisherigen Verhalten, wenn er dasselbe recht überleget, wird ihm die äufferste Thorheit und Unvernunft in die Augen leuchten. Er wird bekennen, daß er gegen die allgemeinsten Regeln der gesunden Vernunft gehandelt, indem er die grosse Seeligkeit, die ihm im Evangelio umsonst angeboten worden, verachtet; sich durch die elendesten Hindernisse bewegen lassen, die grosse Pflicht seiner Ausöhnung mit Gott zu versäumen; um geringer irdischer Vortheile willen, die nun mit dem Tode aufhören, die wahrhaftigen und herrlichen Güter der seligen Ewigkeit zu verscherzen; ja um einer kurtzen sündlichen Lust willen sich in einen Abgrund der Marter und des Elendes zu stürzen. Er wird in seinem

nem Wandel eine erschreckliche Ungerechtigkeit und abscheuliche Undankbarkeit anmercken, indem er den Gott, der ihm das Leben gegeben, und der ihn mit unzähllichen Wohlthaten überschüttet, mit unzähllichen Bosheiten beleidiget, seine Gemeinschaft nichts geachtet, seine Verheißungen nicht geglaubt, seine Drohungen nicht gefürchtet, seiner Liebe nicht mit Gegen-Liebe begegnet; sondern als ein ruchloser Böfewicht sich gegen so ein heiliges, gutes und liebreiches Wesen bezeuget. Wenn ihm nun sein voriges Verhalten so abscheulich vorkommt, so muß er ferner Gott anrufen, daß er eine heylsame Reue und göttliche Traurigkeit in ihm wirken wolle. Diese wird ihn antreiben, seinen ganzen Wandel zu vermaledeyen, die Sünde aufrichtig zu hassen und zu verabscheuen, und von ganzem Herzen darüber Leide zu tragen, daß er einem so guten und frommen Gott so schändte begegnet, und ihm alle seine Liebe und Wohlthaten mit einer so unnatürlichen Undankbarkeit vergolten habe.

Je näher aber die letzte Stunde seines Lebens herannahet, desto eilender muß er sich, unter den wehmüthigsten Empfindungen seiner Unwürdigkeit, und des wohlverdienten Zornes Gottes, zu der unendlichen Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu wenden, und um die Vergebung aller seiner Sünden Gott demüthiglich ansehn. Er muß als ein armer Maleficient, der gleichsam schon den Strick am Halse trägt, als ein elender Sünder, der werth wäre, von der göttlichen Gerechtigkeit zertreten und verderbet zu werden, dennoch sein Vertrauen setzen auf die gnädige Verheißung Gottes, da er bey seinem Leben geschworen hat, daß er nicht den Tod des Sünders wolle, sondern vielmehr, daß ihm geholfen und seine Seele gerettet werde. Und so muß er

er denn im Hungern, Dursten, Winseln, Weinen und Beten so lange anhalten, bis der Glaube der Sieg werde über die Anklagen des Gewissens, und über die Schrecken der Hölle und des Todes, und bis er einige Versicherung der Gnade Gottes und der Vergebung seiner Sünde in seiner Seele erlange. So muß es ein solcher machen, der mitten in dem Lauf seiner Bosheiten von GOTT ergriffen und zum Sterben aufgefordert wird.

Daß ein Sünder, der sich also in den letzten Stunden seines Lebens aufrichtig und herzlich bekehret, als ein Brand aus dem Feuer gerissen werden könne, daran ist kein Zweifel. Aber o wie selten ist eine solche Buße. Viele, die niemals etwas von Buße und Glauben erfahren, ja wol ihren Spott damit getrieben haben, sterben mit einem eingeschläferten und süßlosen Gewissen, daß sie ihres ganzen Lebens wegen nicht beißet, so sanft wie die Lämmer, dahin, und gehen mit verbundenen Augen, und einer mehr als stoischen Unempfindlichkeit, ihrem ewigen Verderben unerschrocken entgegen; die unterdessen in der Hölle, als Schlacht-Schafe, liegen, da ihnen von gemieteten Lob-Rednern nachgerühmet wird, daß sie sanft und selig, ohne einige Ungebärden, bey gutem Verstande, und völligem Gebrauch ihrer Vernunft im Glauben auf Christum abgeschrieben wären. Viele gerathen falschen Tröstern in die Hände, welche auf ihr ungebrochenes rohes Herz ein Trost-Pflaster aus dem Evangelio legen, welche die natürlichen Bewegungen der Furcht und Traurigkeit für das Werk der Bekehrung halten, und wenn ihnen die Todes-Angst etwa ein Gebet oder Sprüchlein ausgedrückt, solches alsofort für eine besondre Wirkung des Heiligen Geistes ausgeben, und ihnen mit einer

einer falschen Hoffnung der Seeligkeit schmeicheln. Viele aber werden so plötzlich in ihrer Sicherheit vom Tode übereilet, und als durch einen Sturm aus dieser Welt in jene Welt versetzt, ehe sie sich besinnen können, wie ihnen geschiehet. O demnach thörichte Menschen, die ihre Busse auf so ungewisse Augenblicke, die nicht in ihrer Gewalt stehen, versparen! Selig und klug ist derjenige, der bey Zeiten Nichtigkeit machet, und sein Haus bestellet, damit er, wenn er sterben soll, nichts weiter zu thun habe, als nach dem Exempel Jesu Christi seine Seele in die Hände des Vaters zu befehlen.

Aber auch ein solcher Mensch, der sich bey gesunden Tagen mit seinem Schöpfer ausgeföhnet, und mitten in der Übung guter Werke und des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist, von seiner letzten Krankheit angetroffen wird, auch ein solcher hat nöthig die übrigen Stunden seines Lebens, die ihm Gott noch gönnet, auf eine christliche Vorbereitung zu seinem Tode zu wenden. Worinnen nun diese Vorbereitung eines sterbenden Christen bestehen solle, das können wir an dem gesegneten Exempel unsers sterbenden Heylandes am besten lernen.

Die Befehrung zu Gott wird bey dieser Vorbereitung eines Gläubigen voraus gesetzt, als eine Sache, die bereits bey gesunden Tagen geschehen und von deren Nichtigkeit man aus unbetrüglischen Kennzeichen überführet ist. Sollte aber, sonderlich bey scrupulösen und schwachen Gemüthern, oder auch bey denen, deren Befehrung und Veränderung nicht plötzlich und mit besondern Umständen, sondern nach und nach zu Stande gekommen, sich einiger Zweifel im Gemüth äuffern wollen: so muß solcher von allen Dingen durch eine sorgfältige Prüfung ausgemach-

thut und gehoben werden. Man thut demnach wohl, wenn man auf seinem Sterbe-Bette den ganzen Grund seiner Hoffnung noch einmal untersucht, damit man gewis werde, ob man sein Haus auf den Sand, oder auf einen Felsen gebauet habe. Man thut wohl, wenn man sich selbst erforschet, ob man jemals um die Gnade Gottes recht wehmüthig bekümmert gewesen, so daß man gern aller irdischen Vortheile dieses Lebens entbehren wollen, wenn man nur versichert seyn möchte, daß man bey Gott in Gnaden stehe. Man thut wohl, wenn man ferner untersucht, ob man einen aufrichtigen Haß gegen alle und jede Sünden gehabt, so daß man keiner einzigen mehr wissentlich und vorsetzlich gedienet, ja auch über seinen Fehlern und Schwachheiten, die man noch an sich wahrgenommen, sich öfters im Verborgenen vor Gott gedemüthiget, und sich über nichts so sehr betrübet, als darüber, daß man einen so liebens-würdigen und herrlichen Heyland nicht brünstiger liebe. Wenn man diese Zeichen bey sich befindet, so kan man von der Aufrichtigkeit seiner Buße und Herzens-Veränderung gnugsam überzeuget seyn, wenn man auch gleich den Tag und die Stunde derselben nicht zu benennen wüßte.

Und denn ist nicht nöthig, daß man aufs neue in den Kampf der Buße trete; wo nicht die Seele von Gott aus besondern heiligen Ursachen hinein geführt, und entweder über ihrer natürlichen unreinigkeit, oder über der besondern Schoos-Sünde, in deren Tödtung nicht Ernst genug bewiesen worden, vor sein Gericht gestellet, und durch ein heylsames Läuterungs-Feuer von manchen verborgenen Schläfen und Unlauterkeiten gereiniget und geseget wird. Da es denn zuweilen geschiehet, daß Seelen, die in ihrem

ihrem Leben viel Gutes von sich blicken lassen, noch auf ihrem Sterbe-Bette einen harten Kampf ausstehen müssen über Dingen, welche sie in ihrem Leben für Kleinigkeiten gehalten haben. Da weiß der Verkläger alles hervor zu suchen, und mancher Seele angst und bange darüber zu machen. Siehe, spricht er wol, du hast das Ansehen haben wollen, eine Jüngerin und Nachfolgerin des HErrn Jesu zu seyn, und hast dir doch heimlich auf deinen Adel, auf deine Schönheit, auf deine Leibes- und Gemüths Gaben etwas eingebildet. Du hast an dem Puz und an der Eitelkeit gehänget, du hast manche Stunde mit unnützen Visiten und Geschäften, eitelm Geschwäg, überflüssigen Gastereyen, Scherzen, Spielen und dergleichen Tändeleyn verdorben.* Hättest du nicht besser gethan, wenn du zu solcher Zeit auf deinen Knien gelegen, und dich zur Ewigkeit zubereitet hättest, damit du als eine geschmückte Braut deinem Bräutigam dargestellet werden könntest. Über solchen Dingen werden denn manche Seelen, die einen Anfang des rechtschaffen Wesens gehabt, noch auf ihrem Kranken-Bette sehr gedemüthiget und gebeuet.

Auffer

* Siehe des Hochgebohrn Herrn Graf Zenzel letzte Stunden, im 1. Theil p. 10. 19. 176. im 2. Th. p. 135. 339. 345. seqq. im 3. Theil p. 303. Da es unter andern von einer frommen sterbenden Person heist: Da ein kleines ihr sonst liebgewesenes Zündlein sich mit täglichem Wimseln zu ihr

nahete, so machte auch dieses ihr einen Kampf, daß sie rich- Weg mit ihm! ich habe auch zu viel Liebe auf dieses Creatürlein geleet, und bereits darüber kämpfen müssen. Ist muß alles durchs Gericht, wie klein es von Menschen geachtet wird.

Außer diesen Umständen ist bey gerechtfertigten Seelen genug, wenn sie auf ihrem Sterbe-Bette überhaupt alle und jede Sünden ihres Lebens aufs neue aufrichtig bereuen, und auch ihre verborgene Fehler demüthig erkennen, und im Blute Christi die Vergebung derselben suchen: auch, wo es nöthig ist, die Früchte ihrer rechtschaffenen Buße darinnen beweisen, daß, wenn sie sich bewußt sind durch unvorsichtigen Wandel jemand geärgert oder betrübet zu haben, sie durch eine aufrichtige Bekenntnis und Abbitte solches abzuthun suchen, oder, wenn sie sich erinnern, daß jemand mit ihnen ohne ihre Schuld in Feindschaft gelebet habe, daß sie alle Mittel und Wege zur Versöhnung versuchen, damit also auch ihr Nächster vor ihrem Ende noch von dem Irrthum seines Weges bekehret werde.

Wenn nun die wahre Bekehrung, als eine bereits geschehene Sache, auf dem Kranken-Bette voraus gesetzt werden kan, so bestehet nach dem Exempel des Herrn Jesu die Vorbereitung eines Christen auf seinen herannahenden Tod sonderlich in diesen vier Stücken: In der Übung 1. des Gebets, 2. des Glaubens, 3. der Hofnung, und 4. der gänzlichlichen Aufopferung an Gott.

Es gehöret also 1. dazu die Übung des Gebets. Mit dem Gebet hat unser Heyland seine letzten Stunden am Creuz angefangen und beschloffen. Sein erstes Wort war: Vater, vergib ihnen; und sein letztes Wort war: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Demnach ist das Gebet auch billig das vornehmste Geschäft eines sterbenden Christen. An Materie dazu wird es nicht fehlen. Denn in Absicht auf das vergangene wird er seinen Schöpfer

fer demüthigst abzubitten haben alle Uebereilung, Fehler, Schwachheiten und Unvollkommenheiten, damit sein Gnaden Stand beslecket gewesen. Er wird aber auch Ursach finden, ihm zu danken für alle geist und leibliche Wohlthaten, für alle Errettungen, Erquickungen, Warnungen, Tröstungen, und heylsame Züchtigungen, welche eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gewircket haben, die er nun in der Ewigkeit mit Freuden eimerndten wird. In Absicht aber auf das Zukünftige wird er Ursach finden, GOTT zu bitten, theils für andere, theils für sich selbst.

Er hat zu bitten für diejenigen, die er etwa aus Unvorsichtigkeit geärgert, daß GOTT den Eindruck solches Aergernisses aus ihrem Gemüth auflöse. Er hat zu bitten für diejenigen, die ihn gehasset und verfolget haben, daß sie GOTT beehren und ihnen ihre Sünden vergeben wolle. Er hat zu bitten für die, die ihn in seinem Leben geliebet und ihm mancherley Gutes gethan haben, daß ihnen GOTT solches in Zeit und Ewigkeit wieder vergelte. Er hat zu bitten für seine Angehörige, die er in der bösen und argen Welt unter so vielen Fall Stricken der Verführung zurück lässet, daß sie GOTT bewahren, trösten und segnen wolle. Er hat endlich zu bitten für die ganze Kirche Christi auf Erden, daß ihr gebenedeyetes Oberhaupt sich derselben ferner annehme, sie schütze und erweitere.

Er hat aber auch für sich selbst zu bitten, und zwar nach dem Inhalt des Gebetes JESU Christi, das wir in diesem Psalm vor uns haben, nach welchem auch billig ein sterbender Christ sein Gebet einrichtet, ja solches darauf gründet. Betete dem-

demnach der Heyland 1. Laß mich nimmermehr zu Schanden werden; so darf ein Christ ihm diese Worte aus seinem Munde nehmen, und Gott gleichfals bitten, daß ihn derselbe in dem Vertrauen, das er auf ihn gesetzt hat, nicht beschämen wolle. Bete Jesus Christus ferner 2. Errette mich durch deine Gerechtigkeit; so darf ein sterbender Christ auch an diese Gerechtigkeit appelliren, die nunmehr durch das Blut des Mittlers versöhnet und befriediget worden. Bete der sterbende Heyland 3. Neige deine Ohren zu mir eilend; so darf auch ein sterbender Christ sonderlich in grosser Angst seines Herzens, oder heftigen Leibes Schmerz, gar wol um eine Verkürzung seiner Leiden und Beschleunigung der göttlichen Hülfe mit Gelassenheit bitten. Bete der sterbende Heyland 4. Sey mir ein starker Fels, und eine Burg: daß du mir helfest; so thut ein sterbender Jünger Jesu wohl, wenn er, da er sein Sterbe-Bette mit so vielen geistlichen Feinden umringet siehet, zu diesem erhabenen Felsen und zu dieser festen Burg seine Zuflucht nimmt, und in dieselbe eingelassen zu werden bittet. Bete Christus 5. Um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen; so darf auch ein sterbender Christ Gott anrufen, daß er ihn durch das finstere Thal des Todes hindurch führen, und zu dem Licht der seligen Ewigkeit bringen wolle. Hat endlich der sterbende Mittler gesagt 6. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben; denn du bist meine Stärke; so darf ein sterbender Christ eben dieses von seinem himmlischen Vater begehren, und wenn der Satan, als ein gewaltiger Jäger, der denen Seelen der Sterbenden sonderlich nachstellet, auf ihn lauret, wenn er das Netz der vorigen Sünden, deren Andencken er erneuert, und deren An-

zahl er durch viele falsche Anklagen vermehret, vor seinem Angesicht ausbreitet: so darf er gleichfals bitten, daß die starke Hand Gottes ihn aus diesem Netz heraus ziehen wolle.

Aber wie? möchte man denken, darf denn ein sterbender Christ Gott nicht auch um die Linderung seiner leiblichen Schmerzen, um die Wiedererstattung seiner Gesundheit, um die Verlängerung seines Lebens bitten, damit er theils denen Seinigen länger vorstehen, theils das Werk seiner eigenen Heiligung noch ferner vollenden möge? Antwort: Ja, auch darum darf er seinen Schöpfer anrufen, aber mit einer völligen Ubergabung in den Willen desselben; darinnen gleichfals sein Heyland ihm vorgegangen, welcher am Delberge gebetet: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Es gehöret ferner zu solcher Vorbereitung 2. die Übung des Glaubens. Unser Heyland fänget hier sein lehtes Gebet mit diesen Worten an: Herr, auf dich traue ich. Dieses Kleinod eines süßen kindlichen Vertrauens hat er bis auf den lezten Augenblick seines Lebens bewahret. Also muß denn auch ein sterbender Christ zuvörderst den Schild des Glaubens ergreifen, auf daß er mit demselben die feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen möge. Dieser Schild muß allen Anklagen und Beschuldigungen des Satans, mit welchen er zu solcher Zeit das Gewissen schrecket, entgegen gehalten werden.

Der Teufel, muß alsdenn ein Gläubiger sagen,* hat nicht Macht an mir, ich habe bloß gesündigt dir, dir, der du Missethat vergiebest. Was maßt sich Satan dessen an, der kein Gesetz mir geben kan,

* Aus dem liebe: Ich bin ja, Herr, in deiner Macht.

Kan, nichts hat an dem, was du Herr liebest.
 Er nehme das, was sein ist, hin; ich weiß,
 daß ich des Herren bin.

Herr IESU, ich dein theures Gut, bezeug
 es selbst mit deinem Blut, daß ich der Sünde
 nicht gehöre. Was schont denn Satan meiner
 nicht, und schreckt mich durch das Zorn-Ge-
 richt? Komm, rette meines Leidens Ehre. Was
 giebest du mich fremder Hand, und haßt so viel
 an mich gewandt.

Nein, nein, ich weiß gewiß, mein Heyl, du
 lässest mich, dein wahres Theil, zu tief in dei-
 nen Wunden sitzen. Hier lach ich aller Noth
 und Noth. Es mag Gesetz, Söll oder Tod auf
 mich herdonnern oder blitzen. Dieweil ich lebe,
 bin ich dein; im Tod kan ich keins Fremden
 syn. Das ist die Sprache des Glaubens gegen
 die Anklage des Satans.

Eben dieser Schild des Glaubens muß denen
 Schrecken des Todes entgegen gehalten werden, so
 daß der Glaube dasjenige, was in einem andern
 Liede* ausgedruckt stehet, mit Freudigkeit singe:
 Der Tod mag andern düster scheinen; mir nicht,
 weil Seele, Hertz und Muth in dir, der du ver-
 lässest keinen, o allerliebstes Leben, ruht. Wen
 kan des Weges End erschrecken, wenn er aus
 Mörder-vollen Setzen gelanget in die Sicher-
 heit? Mein Licht, so will ich auch mit Freuden
 aus dieser finstern Wildnis scheiden zu deiner
 Ruh der Ewigkeit.

Dieser Glaube nun ergreifet zwar alle und jede
 Verheißungen des Evangelii, insonderheit aber die

B b b 2

Ver-

* Wie wohl ist mir, o Freund der Seele.

Verheißung von der Gnade Gottes in Christo Jesu, und von der Seeligkeit derer, die an den Namen des Sohnes Gottes glauben. Ja er umfaßt mit seinen Armen den ganzen blutigen Jesum, das Gegen-Gift des Todes, und die Pest der Hölle. Er ergreift sein heiliges Verdienst, seine vollkommene Gerechtigkeit und Unschuld, und wickelt sich gänglich in dieselbe ein. Er ergreift seinen Sieg über den Tod, und machet sich denselben zu eigen. Je stärker dieser Glaube ist, desto freudiger ist auch ein Christ in seinem Tode; je schwächer aber derselbe ist, desto zaghafter ist seine Seele. Daher billig ein sterbender Christ auf Mittel bedacht seyn muß, seinen Glauben in dem Kampfe gegen den letzten Feind kräftig zu stärken. Zu diesem Zweck wird gute Dienste thun 1. Die Betrachtung der vorigen Wege, Führungen und Errettungen Gottes, die man in seinem Leben erfahren hat; welches Mittel der Heyland selbst v. 4. 6. gebrauchet. 2. Die Betrachtung des Leidens und Todes Jesu Christi, dadurch Gott versöhnet und der Tod entkräftet worden. 3. Der andächtige Genuß des heiligen Abendmahls, welches oft bey sterbenden Christen gar besondere Wirkungen zur Stärkung des Glaubens bewiesen hat.

Es gehöret aber ferner zu dieser Vorbereitung 2) die Übung der Hoffnung, darinnen uns gleichfalls unser leidender Heyland ein Muster hinterlassen, wenn er v. 7. spricht: Ich hoffe auf den Herrn. Diese Hoffnung eines sterbenden Christen ist vornemlich auf die im Evangelio verheißene Güter des zukünftigen Lebens gerichtet, und gründet sich auf die Auferstehung Jesu Christi, durch welche wir zu einer lebendigen Hoffnung eines bessern Lebens wie-

wiedergeboren worden, welche Auferstehung der Herr Jesus nach v. 8. 9. so festiglich an seinem Creutz gehoffet hat. Je gewisser diese Hoffnung ist, desto mehr außert sie sich theils durch ein brennendes Verlangen, bald aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn, theils in einer gar besondern Freude und Erweckung des Gemüthes, da man auch dem sterbenden Heylande aus dem 8. Verse nachsingt: Ich freue mich, und bin frölich über deiner Güte.

Endlich bestehet auch diese Vorbereitung 4. in der Übung der völligen Aufopferung an Gott, daß man demselben mit stiller Gelassenheit, ohne etwas diesem weisesten Schöpfer vorzuschreiben, alle Umstände seiner Krankheit, seinen Leib und sein Leben übergebe, insonderheit aber seine Seele ihm aufopfere, und in eben dieselbe starcke und treue Hände niederlege, in welche der Sohn Gottes seinen Geist empfohlen hat. In dieser vierfachen Übung des Gebets, des Glaubens, der Hoffnung und der Aufopferung an Gott, ist also die rechte und nächste Vorbereitung eines Christen zu seinem Ende zu setzen; davon ein gar schönes Exempel in einem kürzlich heraus gekommenen Buche, welches den Titel führet: Der triumphirende Christ, anzutreffen ist.

Nun wolan denn, ihr alle, die ihr noch der Sünde dienet, und den Willen des Fleisches vollbringet; ihr alle, die ihr zwar etwa einer äußerlichen Ehrbarkeit euch bestreifiget, aber das Werk
 B b b 3 der

* Es hat solches der Herr aus dem Englischen in die Pastor Christian. Zachar. teutsche Sprache übersetzt; Schulze, zu Potsdam, Berlin, 1728.

der wahren Befehring, darinnen Herz und Sinn verändert wird, noch nie bey euch anfangen lassen; die ihr eure Rechnung nur auf irdische Dinge, auf Reichthum, Ehre, Gemächlichkeit, Wollust und gute Tage machet, nicht anders, als ob ihr ewig hier bleiben und hausen würdet: ach bedenkhet doch, was ihr thut und vornehmet. Ihr sammlet Materie zu einem unseligen Tode, und werdet, wenn ihr auf diese Art fortfahret, eure letzten Stunden, wo euch anders noch die Gnade wiederfähret, das euer schlafendes Gewissen aufwachet, in der äuffersten Unruhe, und in unaussprechlicher Angst eurer Seelen, zubringen müssen. O wie wird euch zu Muthe seyn, wenn ihr eure Augen aufheben, und nichts als Fluch, Jammer und Elend, erblicken werdet! Wenn ihr zurück sehen werdet in euer voriges Leben, so werdet ihr lauter Sünden und Ubertretungen; vor euch eine Ewigkeit voll Angst und Marter; über euch einen erzürnten Richter; unter euch den ofnen Abgrund der Hölle; in euch selbst ein bellendes Gewissen, einen Beklagter und Zeugen eurer bösen Thaten, ja eurer geheimsten bösen Gedanken sehen, fühlen und empfinden. O schmeichelt euch nicht mit einer eitlen Hofnung. Meynet nicht, das alles mit einigen Seufzern gut gemacht werden könne. Meynet nicht, wenn man nur rufe: **GOTT sey mir Sünder gnädig!** und dann **HER Jesu, dir leb ich, HER Jesu, dir sterb ich;** so sey die ganze Sache damit ausgerichtet. O die Busse ist ein so wichtiges und grosses Werk, damit man wahrlich nicht so gleich fertig werden kan. Wenn der Leib mit den Schmerzen der Krankheit, und das Gewissen zugleich mit dem Zorne Gottes und mit den Schre-

Schrecken des Todes kämpfen soll, was gehören da für Kräfte dazu, solches zu ertragen? O dar- um bey gefunden Tagen, da ihr noch lebet und sündigen könnet, so saget im Namen Jesu Chri- sti der Sünde den Dienst auf, und ergethet euch demjenigen, der sein Blut für euch vergossen, euch das Recht zu der seeligen Ewigkeit zu erwerben. Machet eure Rechnung bey Zeiten richtig, damit ihr auf eurem Tod-Bette nichts anders zu thun ha- bet, als zu sterben, und aus der Zeit in die Ewig- keit über zu gehen.

Aber auch ihr Seelen, die ihr Gnade empfan- gen, und solche bis daher treulich bewahret habt, o seyd nicht träge in dem Kampf gegen die Sünde, seyd nicht nachlässig, eure Heiligung in der Furcht Got- tes zu vollenden. Dencket nicht, ihr wollet das übrige schon auf dem Kranken-Bette ausmachen, und die Mängel eurer Rechnung vor dem völligen Schluß derselben noch ergänzen. Wisset ir denn, wie viel Stunden ihr zu eurer letzten Vor- bereitung auf den Tod haben werdet? Wisset ihr denn, ob die Krankheit so beschaffen seyn wird, daß ihre eures völligen Verstandes bis auf den letzten Au- genblick mächtig seyn werdet? O darum übet euch bey Zeiten in der Ausrichtung derjenigen Pflichten, mit welchen ihr euch in eurer letzten Stunde beschäf- tigen werdet: damit, wenn euch der Herr noch Zeit gönnet, eure letzten Stunden, Stunden des Trium- phes seyn mögen; wenn ihr aber plötzlich vom To- de übereilet werdet, ihr doch keinen Schaden an eu- ren Seelen leidet.

Ihr blöde, doch gläubige und aufrichtige Seelen aber, bekümmert euch nur nicht, woher die Freudigkeit zum Sterben kommen solle, da ihr schon

1780 so viel mit Furcht und Bangigkeit zu kämpfen habt. GOTT kan den Stein der Todes-Furcht so plötzlich von euren Herzen abwelken, daß ihr selbst nicht wisset, wo er geblieben. Versencket euch nur sein tief in Jesum Christum, den Fürsten des Lebens und den Überwinder des Todes, vereiniget euch mit ihm täglich im Glauben, so wird euch der Stachel des Todes nicht treffen noch verwunden können. Machet euch also mit dem Sohn Gottes in eurem Leben recht bekannt: Das wird das allerbeste Mittel seyn, daß ihr nicht nur selig, sondern auch freudig sterben,* und wenn der Augenblick kommt, der in dem Rath eures Vaters bestimmt ist, denn auch mit Freuden sagen könnet: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, sey gelobet, daß du durch deine letzte Stunden die Unfrigen geheiligt, und uns ein leibliches Muster der Nachfolge darinnen hinterlassen hast. Siehe, wir haben alle die letzten Augenblicke unsers Lebens noch vor uns, und niemand unter uns weiß, wie viel Schritte er noch zu denselben zu thun habe. Du wollest demnach einem jeden ein weises und verständiges Herz geben, daß er seine Vorbereitung zum Sterben nicht bis auf die letzten Minuten seines Lebens verspahre, sondern bey Zeiten in seinen gesunden Tagen dir sein Herz ergebe, sich von den verfluchten Stricken der Sünde los reisse, und sich durch deine Gnade aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts versetzen lasse.

* Es kan mit dieser Betrachtung auch verglichen werden meine Predigt: Das Bild eines Menschen, der selig und frölich sterben kan, in den zehen Predigten, p. 168.

se: damit er wisse, wohin er seine Zuflucht nehmen solle, wenn die Schrecken des Todes auf seine Seele stürmen. Diejenigen aber, welche bereits vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sind, und in welchen der Grund einer lebendigen Hoffnung der seligen Ewigkeit gelegt ist, wollest du täglich ermuntern, und ihnen das Ohr alle Morgen wecken, damit sie einen jeden Tag als den letzten ansehen, und demnach ihre Rechnung immer fertig halten mögen. Stehe ihnen gnädig bey in ihrem letzten Kampfe, und laß alle, die um ihr Sterbe-Bette herum stehen, Zeugen ihrer Freudigkeit und ihres Triumphes werden. Sey freundlich allen, die diese Gnade von dir suchen, und die nichts sehnlicher wünschen, als die Vergebung ihrer Sünden, daraus alle Freudigkeit im Sterben herfließet, versichert zu werden. Du wollest ihnen dieses Kleinod, darum sie dich ansehen, in ihr Herz und Seele legen, und es darinnen bis ans Ende ihres Lebens bewahren. Segne dein Wort an einem jeden unter uns, in welchem Zustande er sich auch befindet, um deines herrlichen Namens willen, Amen.

Lied,

Um ein seliges Ende.

Mel. Mein Schöpfer Bilde mich.

Im 2. Theil des Glaub. Gesangb. pag. 725.

Herr Jesu, Lebens-Fürst, der du für mich gestorben,
 Und mir durch deinen Tod das Leben wiederbracht,
 Das längst verscherzte Recht zur Seligkeit erworben,
 Und ein unendlich Heyl mir Armen zugebracht.
 Es preiset dich mein Geist, es lobt dich mein Gemüthe
 Für solche theure Huld und ungemeyne Güte.

2. Ach billig muß ich zwar dir meine Thorheit klagen,
 Daß ich, was irdisch ist, mit solchem Ernst geliebt,

Und das wahrhafte Gut mir aus dem Sinn geschlagen,
 Das doch im Leben Heyl, und Trost im Tode giebt,
 Doch deiner Gnade Glanz hat mir die Nos entdecket,
 Und mich vom tiefen Schlaf der Thorheit aufgewecket.

3. So stelle mir denn vor in deines Geistes Lichte,
 Wie das, was zeitlich ist, so gar vergänglich sey,
 Wie alles seinen Zoll der Eitelkeit entrichte,
 Wie auch das Beste nicht von der Verwefung frey,
 Ja wie ich selbst ein Raub des Moders werden müsse,
 Und die Gewisshheit zwar, doch nicht die Stunde, wisse.

4. Nun eitle Hoffnung weg, zu einem langen Leben,
 Die eine Mutter ist verwegner Sicherheit,
 Laß meine Sorge seyn, mich dir zu übergeben,
 Dein Wille sey mein Ziel in meiner Lebenszeit,
 Treib mich, die Glaubens-Kraft zur Heiligung anzuwenden,
 So wird ein selger Tod ein christlich Leben enden.

5. Laß mich, o Herr, mir selbst und allen eiteln Dingen,
 Noch eh ich sterben muß, recht abgestorben seyn.
 Laß mich mit allem Ernst in die Verleugnung dringen,
 Verleide mir die Welt, und ihren falschen Schein,
 Daß, wenn ich mich von ihr durch täglich Sterben trenne,
 Ich meinen Sterbens-Tag getrost erwarten könne.

6. Je mehr sich aber wird mein letztes Stündlein nahen,
 Je weiter nah auch du mit deiner Gnad herbey.
 Laß sie, wenn ich gesund und krank bin, mich umfahen.
 Gib, daß die letzte Zeit bey mir die beste sey.
 Verdopple mir alsdenn die Zeichen deiner Liebe,
 Daß Fluch und Sünde nicht mein sterbend Herz betrübe.

7. Schließ in die krankte Brust, eh sie der Tod verzehret,
 Noch einen lichten Strahl der frohen Ewigkeit,
 Der allen Rest der Lust zum irdischen verzehret,
 Und das Verlangen schärfte nach jener Himmels-Freud,
 Von welcher ich bereits den Vorschmack hier genieße,
 Und die mich erlösen wird, wenn ich die Augen schliesse.

8. Und wenn ich alles muß zuletzt im Tode lassen,
So wollst du bey mir stehn, und mir mein alles seyn.
Fähr mich durchs Todes=Thal, und dessen rauhe Strassen,
Herr, der du mich erlößt, in deinen Himmel ein.
Dir will ich lebend mich und sterbend übergeben,
Herr, meines Todes Tod, und meines Lebens Leben.

Die X. Betrachtung.

Die auf den Tod des HErrn Jesu erfolgten
Wunder.

Matth. 27, 51 = 56. Marc. 15, 38 = 41. Luc. 23, 45 = 49.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel
zerriß mitten entzwey in zwey Stück, von
oben an bis unten aus, und die Erde erbebete,
und die Felsen zerrissen, und die Gräber thä-
ten sich auf, und stunden auf viele Leiber der
Heiligen, die da schliefen, und gingen aus
den Gräbern nach seiner Auferstehung, und
kamen in die heilige Stadt, und erschienen
vielen. Aber der Hauptmann, der dabey
stand gegen ihm über, und die bey ihm wa-
ren, und Jesum bewahreten, da sie sahen,
daß er mit vollem Geschrey verschied, und
was da geschah, erschracken sie sehr, und prei-
seten Gott, und sprachen: Wahrlich, die-
ser ist ein frommer Mensch, ja Gottes Sohn
gewesen. Und alles Volk, das dabey war,
und zusähe, da sie sahen, was da geschah,
schlugen sie an ihre Brust, und wandten wie-
der

der um. Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne, und viele Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, die Mutter des kleinen Jacobs, und Joses Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, die ihm auch nachgefolget, da er in Galiläa war, und ihm gedienet hatten, und viele andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren. Und sie sahen das alles.

In diesen Worten werden uns beschrieben die auf den Tod des HERRN JESU erfolgte Wunder, dabey wir I. die Wunder selbst, und II. die Wirkungen, die sie bey den Zuschauern gehabt, betrachten wollen.

I.

So bald der HERR JESUS sein Haupt geneiget, und seine Seele in die Hände seines Vaters befohlen hatte, so wurde ein ganzer Schau-Platz von Wundern geöffnet, welche bezeugen mußten, daß igt derjenige gestorben sey, der Esa. 9, 6. der Wunderbare genennet wird. Wie bey seiner Geburt sich der Himmel bewegte, und alle himmlische Heerschaaren herab kamen, Gott zu loben und zu verherrlichen: also gehen nun bey seinem Tode hingegen die wunderbaresten Bewegungen auf der Erde vor, dergleichen noch niemals bey einigem Menschen Tode geschehen sind. Wir können bey diesen Wundern überhaupt zwey Anmerkungen machen, davon die erste den Endzweck, und die andre die Bedeutung derselben erläutert.

Die

Die erste Anmerkung ist also diese: Wie Gott bey allen ausserordentlichen Wirkungen seiner Allmacht die allerweisesten Absichten hat; also hat er dergleichen auch bey diesen Wundern gehabt. Denken wir ein wenig diesen Ursachen und Absichten nach, so können wir folgende bemerken.

1. Er wollte durch diese ungewöhnliche Dinge die dummen und unachtsamen Menschen zur Aufmerksamkeit erwecken, daß sie diesem Tode nachdenken, und nach der Ursach desselben forschen sollten.

2. Er wolte die Ehre seines Sohnes, welche durch die schimpfliche Creuzigung aufs höchste gekränkert worden, wiederum retten, und ein öffentliches Zeugnis von seiner Unschuld abstaten. Der Herr Jesus hatte am Creuz keine Proben seiner Wunder-Kraft ablegen, noch sich selbst vom Creuz befreien wollen, wie seine Feinde verlangten, sondern er hatte die Offenbahrung seiner Unschuld seinem Vater überlassen; welchen Sinn er auch schon Joh. 8, 50. von sich blicken lassen, da er sagte: Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Vergl. 1. Petr. 2, 23. Dieses traf nun auch hier ein. Denn da der Sohn Gottes in der tiefsten Schmach am Creuz gestorben war, so trat der Vater hervor aus seinem verborgenen Heiligthum, und rettete die Ehre seines Kindes, welches man unter die Ubelthäter gezehlet hatte, indem er selbst die leblose Creatur aufbot, ihm ein ungewöhnliches Leichen-Begängnis zu halten.

3. Es sollte hierdurch nicht nur die Unschuld Jesu Christi, sondern auch zugleich seine göttliche Majestät und Herrlichkeit offenbahret werden. Er war deswegen zum Tode verurtheilet worden, weil

er

er nach dem Urtheil seiner verblendeten Feinde sich fälschlich vor Gottes Sohn ausgegeben hatte. Nun aber mußte die ganze Natur durch außerordentliche Bewegungen bezeugen, daß der Schöpfer der Natur verschieden, daß Gott, geoffenbaret im Fleisch, gestorben, daß der Fürst des Lebens getödtet, und der HEK der Herrlichkeit gecreuziget worden.

4. Es solte diese Offenbahrung der göttlichen Allmacht, die bey dem Creuzes Tode Jesu Christi geschah, ein heylsames Segen-Gift gegen das Aergernis des Creuzes seyn. Es kommt der Verunft freylich fremde und seltsam vor, daß man an einen Gekreuzigten glauben, und ein ewiges Leben von ihm erwarten solle. Allein wenn sie bedencket, wie Gott selbst diesen Gekreuzigten im Tode verherrlichtet und geehret habe; so kan dieses dazu dienen, daß sie auf bessere Gedanken gebracht werde, und den Creuzes-Tod des HErn Jesu mit andern Augen ansehen lerne.

Die andere allgemeine Anmerkung betrifft die Bedeutung dieser Wunder. Es sind nemlich dieselben also beschaffen, daß sie zugleich ihre geheime Bedeutung haben, so wol in Absicht auf die ungläubigen Juden, als in Absicht auf die Gläubigen. Insonderheit sind sie von der Weisheit Gottes also eingerichtet, daß sie die Kraft und Wirkung des Todes Jesu Christi vor-treflich abbilden; Wie wir deutlicher sehen werden, wenn wir sie nun nach der Ordnung betrachten.

Das 1. Wunder, das auf den Tod Jesu Christi erfolgte, ist die Zerreißung des Vorhangs im Tempel. Und siehe da, heist es, der Vorhang im Tem-

Tempels zerris in zwey Stück, von oben an bis unten aus. Es waren zwey Vorhänge im Tempel. Der eine hing vor der Thür, durch welche man in das Heilige eingieng, * der andre hing vor der Thür oder Defnung, durch welche man in das Allerheiligste eingehen mußte: und war von weissen Himmel-blauen Purpur- und Scharlack-Faden mit Figuren der Cherubinen und mancherley Blumen-Werck aufs künstlichste gewircket. Und dieser letztere Vorhang wird hier verstanden. ** Wenn man nun bedencket, daß nach dem eigenen Zeugnis der Juden, dieser Vorhang 1) eine sehr künstliche gewebte starke Tapete gewesen, dreyßig Ellen lang und vier Finger dicke; 2) daß es kein alter müder Zeug, sondern ein vor kurzem erst gefertigtes Kunst-Stück gewesen, weil jährlich neue gemacht und aufgehänget wurden; *** 3) daß dieser Vorhang an einem solchen Ort aehangen, da er weder von Wind noch von Wetter beschädiget werden können; so muß man in der Zerreißung dieser

* Diesen beschreibet IOSEPHVS de bello Iud. lib. VI. c. VI. p. 917. ed. Lips.

** Es vertrat dieser Vorhang, welchen Paulus Hebr. 9: 3. δὲ ἅγιον καταπέτασμα nennet, im andern Tempel die Stelle der Scheidewand, welche im ersten Tempel das Heilige von dem Allerheiligsten absonderte. I. Kön. 6, 16. Denn an statt dieser Scheidewand wurden im andern Tempel zween Vorhänge oben über zween starke Balcken ü-

bergehänget, einer gegen das Allerheiligste, und einer gegen das Heilige zu, zwischen welchen beyden Vorhängen eine Elle Raum war. Es glaubet daher LIGHTFOOT, in horis ad Matth. XXVII. 51. daß diese beyde Vorhänge, die das Allerheiligste bedeckten, zerrissen wären. Conf. SAL. DEYLLINGII observ. sac. part. I. observ. XLV.

*** Siehe IOH. LVNDII Jüdische Zeitlichümer p. 267.

ses Vorhanges nothwendig die Wunder-Hand Gottes erkennen: welche um so viel sichtbarer dabey war, dieweil der Vorhang nicht von unten an bis obenhinaus, sondern von oben an bis untenhinaus zertrennet und gleichsam zerspalten worden, zum offenbaren Zeichen, daß dieser Riß vom Himmel herab geschehen, und daß er nicht von der Hand eines Menschen, sondern von dem Gott Israels, der im Heiligthum und in der Höhe wohnet, herrühre. Welch ein Schrecken wird demnach diese plötzliche und unvermuthete Zerspaltung bey demselben Priester verursacht haben, der eben damals um die Zeit des täglichen Abend-Opfers seinen Dienst im Heiligen verrichtet, der da selbst die Lampen des güldenen Leuchters ansteckte, und Räuchwerk anzündete! Wie wird er bestürzt worden seyn, wenn er gesehen, daß dieser Vorhang auf einmal mit einem Knall sich zertheilet, und eine Oefnung gemacht, durch welche man in das Allerheiligste hinein schauen konnte, welches sonst durch diese Scheide-Wand, durch welche allein an dem grossen Veröhnungs-Fest einmal im Jahr der Hohepriester eingehen durfte, vor den Augen aller Priester zugeschllossen war.

Forschen wir nun nach der Bedeutung dieses ersten Wunders, so hatte es 1) in Absicht auf das ungläubige Judenthum eine gar traurige Bedeutung. Bisher hatte Gott im Allerheiligsten des Tempels über der Lade des Bundes gewohnet, und daselbst seine Gegenwart auf eine besondere Art geoffenbaret: daher auch dieser Ort so heilig war, daß kein sterblich Auge hinein schauen durfte, zu welchem Ende Gott eben diesen dicken Vorhang vorziehen lassen. Da er nun aber denselben selbst zerreiſset, und

und also die Thür des Allerheiligsten gleichsam aufsperrt, daß iederman frey hinein gaffen konte; so hat er damit zu erkennen geben wollen, daß er, aus gerechtem Zorn und Unwillen über die Bosheit des Volks und seine Priester, die den Herrn des Tempels zum Tode befördert hatten, diese seine Wohnung hinfort verlassen, Matth. 23, 38. sein Heiligthum entheiligen, und es den Augen und Händen der Ungläubigen Preis geben wolle; * wie nachgehends in der Zerföhrung des Tempels durch die Römer geschehen ist, da die heiligen Gefässe von den Soldaten aus dem Tempel herausgenommen, und nachgehends von Tito Bepasiano im Triumph Schau getragen wurden. ** Hatte in der vorigen Nacht der Hohepriester aus heuchlerischem Enyser sein Kleid zerrissen, da er das Bekenntnis des Herrn Jesu, daß er Gottes Sohn sey, gehöret; so zerris nun Gott selbst diesen Vorhang, mit welchem er sich, so lange er im Heiligthum gewohnt, gleichsam bekleidet und bedeckt hatte, und bestätigte dadurch das Bekenntnis seines Sohnes, welches der Hohepriester für eine Gottes-Lästerung ausgegeben hatte.

Denen 2) Gläubigen aber solte die Zerreißung dieses Vorhanges ein liebliches Bild seyn, daß ihnen nun-

* Eleganter PAVLINVS, in panegyrico de obitu Celsi pueri,

Et fore ab hostili sancta profana manu.

Tunc & discussio nudata altera velo

Quod duce Romano docuit post exitus ingens,

Amifere sacri religionem adyti.

Euerfus templo, ciuibus, vrbe, sacris.

Vt monstraretur vacuandum nomine templum,

** Vide HADRIANVM RE- LANDVM, de spoliis templi Hierosolymitani.

nummehr der Eingang in das Heiligthum, das nicht mit Händen gemacht ist, offen stehe. Bisher hatte das Fleisch Jesu Christi, welchen die Schuld unserer Sünde zugerechnet war, als ein Vorhang davor gehangen.* Nummehr aber, da dieser Vorhang zerrissen, da Leib und Seele durch den Tod getrennet war, ja da Jesus Christus, als der rechte Hohepriester mit seinem Blut ins Allerheiligste, das ist, in den Himmel selbst eingegangen war: so stehet der Himmel offen, der Weg zum Gnaden-Stuhl ist gebahnet, die Decke, die über dem Geheimnissen des Levitischen Gottesdienstes gehangen, ist hinweggenommen,** Es. 25, 7. Die Kirche auf Erden, die durch das Heilige vorgelitet worden, und die triumphirende Kirche im Himmel, als das Gegenbild des allerheiligsten, ist nun mit einander vereiniget, die Scheide-Wand zwischen Jüden und Heyden, nemlich das Ceremoniel-Gesetz, mit dem ganzen Levitischen Gottesdienste, ist niedergedrissen, und es wird nun allen, deren Herz durch wahre Busse zerrissen ist, zugerufen, Hebr. 10, 19, 22. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen

* Vide COD. OLEARIi *obs.*
sacr. in Matthaeum p. 739.

** AMBROSIVS. in Luc.
XXIII. Scinditur velum vetus,

vt ecclesia noua fidei suae vela
suspendat. Synagogae vela-
men auferitur, vt religionis in-
ternae mysteria reuelato mentis
cernamus obtutu.

fen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Das sind die ehrwürdigen Geheimnisse, die durch dieses Wunder abgebildet worden.

Wenn deine Seele nun diesem in der Stille nachdencket, so rufet sie billig dabey aus: Ich preise dich, mein Heyland, daß du auch mir zu gut den Vorhang deines Fleisches, den deine inwohnende Gottheit gleichsam vorgezogen hatte, zerreißen lassen, damit ich durch dich, als einen Mittler, nicht nur mit meinen Glaubens-Augen in das himmlische Heiligthum hineinsehen, sondern auch durch dich hinein gehen, und mit aller Zuversicht zu dem Thron der Gnaden nahen könnte. Ich verehere, mein Seligmacher, deinen Sterbens-Tag, als meinen Versöhnungs-Tag. Ich freue mich, daß ich an dir einen Hohenpriester habe, der mit seinem Blute in das allerheiligste eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden. Strecke nun auch deine starke Hand aus, und zerreiße von oben an bis unten aus alle Decken der Heucheley und Bosheit, die du vor meinem Herzen findest, und welche deinen Eingang in dasselbe verhindern können. Bewahre mich, daß ich mich niemals unterstehe, den Vorhang gleichsam wieder zusammen zu flicken, den du zerrissen hast; welches geschehen würde, wenn ich meinen Gottesdienst in bloßen Ceremonien setzen, oder wenn ich durch eigenes Wirken noch etwas zu deiner vollkommenen Gnugethuung hinzuthun wollte, nachdem du durch den zerrissenen Vorhang deiner Menschheit einmal in das Heiligste eingegangen, und also die letzte Hand an das Werk meiner Versöhnung geleyet hast. Da aber noch ein dicker Vorhang und eine Decke von mancherley Vorurtheilen vor den Augen und Herzen des armen Volks hanget, das dich gecreuziget hat, und aus

welchem du deine Menschheit angenommen: so wollest du auch dieselbe zerreißen, damit sie in dir die Erfüllung aller Schatten-Bilder ihres Gesetzes erblickten, und deine Herrlichkeit mit aufgedecktem Angesicht anschauen mögen.

Das 2. Wunder ist das gewaltige Erdbeben, welches der Evangelist Matthäus allein beschreibet, da er spricht: Die Erde erbebete, oder wurde bewegt und erschüttert, nicht anders, als ob sie mit Geburts-Schmerzen und Zittern überfallen würde. Wie weit sich dieses Erdbeben erstreckt habe, das können wir so genau nicht bestimmen. * Ohne Zweifel hat sich insonderheit im Jüdischen Lande geäußert, und den Berg Golgotha samt den angränzenden Gegenden, und dem Boden der Stadt Jerusalem erschüttert, daß er getaumelt, wie ein Trunkener, *Es. 24, 20.* Wolte man aber sagen, daß bey dem Tode des Lammes Gottes, welches die Sünden der ganzen Welt getragen, die ganze Erd-Kugel außerordentlich** gebebet habe, dergleichen Erdbeben im Buch Hiob 9, 6. beschrieben wird: so weiß ich nicht, ob man solches mit hinlänglichen Gründen wiederlegen könnte. So bezeugte denn die Erde ihr Mitleiden mit ihrem so sehr gemishandelten Schöpfer, und ihr Entsetzen über die Grösse des verübten Verbre-

* *PLINIUS hist. nat. lib. II. cap. 84.* Maximus, inquit, terrae, memoria mortalium, extitit motus Tiberii Caesaris principatu, duodecim vrbibus Asiae vna nocte prostratis. Adde *TACITI annal. lib. II. c. 47.* Sed temporum tamen rationes non satis conueniunt.

** Recte enim hunc terrae motum pro plane extraordinario & supernaturali habet *CASP. SAGITTARIUS, in harm. hist. passionis p. 1025.* Add. *CASP. POSNERVS, in disputatione, de singularibus ac miraculis quibusdam, quae morte Christi in natura acciderunt.*

zeigt Hebr. 12, 27. Hingegen war dieses Erdbeben zugleich ein Vorspiel von den gesegneten Bewegungen der bisher irdisch gesinneten Gemüther, welche durch die Predigt von dem gecreuzigten Jesu sonderlich unter den Heyden entstehen würden, Hagg. 2, 7. 8. Wie ehemals bey der Erlösung der Kinder Israel aus Egypten die Berge gehüpfet, und die Erde vor dem Herrn erbebet, nach Psalm 114, 4. 6. so zeigete dieses Erdbeben an, daß nun die wahre Erlösung aus der Hand aller unsrer Feinde durch den Tod Jesu Christi geschehen sey; darüber auch selbst die leblose Creatur nach ihrer Art ihre Freude bezeugte, weil sie durch diese Erlösung Hoffnung bekam, frey zu werden von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens, Röm. 8, 21.

Ach mein Heyland, denckst hierbey eine andächtige Seele, wie schäm ich mich, daß mein Herz bey der Betrachtung deines Todes so unbeweglich ist, da selbst die Erde bey demselben gebebet hat. Ach erschüttere durch die Kraft deines Todes in mir den irdischen Sinn. Laß mich über dieser Wahrheit, daß der Sohn Gottes um meiner Sünde willen sterben müssen, heilig erzittern, und vor dem grossen Ernst der Gerechtigkeit Gottes, die daraus hervor leuchtet, heylsam erschrecken. Erfülle aber auch durch die Betrachtung dieser Wahrheit, daß ich durch deinen Tod mit Gott ausgeföhnet worden, mein Herz mit heiligen Bewegungen des Glaubens und der Liebe. Laß mich für Freuden hüpfen über dem grossen Heyl, das mir durch deinen Tod wie-

rumque eius, quae magnum
hostibus ecclesiae incutiunt
terrorem; vti docte obseruat

cel. CAMPEGIVS VITRINGA,
in *anacrisi apocalypseos Ioannis*
apostoli ad cap. XVI, 18. p. 735.

wiederfahren, und über der edlen Freyheit, darein ich durch deine Erlösung gesetzt worden.

Das 3. Wunder ist die Zerspaltung der Felsen, welche zum Theil eine Wirkung des vorhergegangenen Erdbebens war. Die Gegend um Jerusalem herum war bergicht und felsicht; daher es Ps. 125, 2. heist: Um Jerusalem her sind Berge. Diese Berge und Felsen nun wurden durch das Erdbeben dergestalt erschüttert, daß ganze Stücke mit grausamen Krachen aus der Höhe in die tiefen Thäler herabschoffen; andere aber grosse Spalten und Ritzen bekamen, und gleichsam ihren Mund öfneten, die ungeheure Bosheit, die an dem Sohne Gottes verübet worden, zu vermaledeyen und zu verfluchen; so daß hier recht eintraf, was Christus Luc. 19, 40. von dem Schreyen der Steine vorher gesagt hatte. Ausser Zweifel hat sich dieses Wunder zuerst geäußert an demselben Felsen, auf welchem Christus gecreuziget war, und ist nachgehends auch zu andern angrenzenden Felsen fortgerückt, an welchen man noch heut zu Tage hin und wieder sehr grosse Ritze, als Zeugen dieses Wunders, * wahrnehmen kan.

Es war denn diese Zerspaltung der Felsen in Absicht auf die ungläubigen Jüden wiederum ein Zeichen des Zornes Gottes über ihre Bosheit; wie es Nah. 1, 6. heist: Sein Zorn brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. Die zerspaltene Felsen klagten gleichsam mit offenem Munde die Herzens-Härtigkeit des Jüdischen Volkes

CCCC 4

* Denn dafür werden sie ten, wie Maundrell in seiner mit größserm Rechte, als für diese s. Beschreibung gethan Spiele der Natur, gehalten hat.

ches an, und führeten demselben zu Gemüthe, daß die Erde nur den Wind ihres Schöpfers erwarte, so werde sie ihren Mund aufthun, und die rebellische Rotte der Feinde **JESU** Christi, wie ehemals die Rotte Korah, Dathan und Abiram, verschlingen, 4 Buch Mos. 16, 31. Ja sie suchten ihnen gleichsam die Abschieds. Rede des **HERRN** **JESU** wieder ins Gedächtnis zu bringen, die er zu den Weibern gehalten, als er zu dem Berge Golgotha hinaus geführt wurde, darinnen er dem Jüdischen Volcke solche betrübte Zeiten vorher gesaget, daß sie sagen würden zu den Bergen: Fallet auf uns! und zu den Hügelu: Bedecket uns! Zugleich aber war diese Zerreißung der Felsen ein Vorspiel der Bekehrung der Heyden, da **GOTT** dem Abraham aus Steinen Kinder erweckte, Matth. 3, 9. Denn da wurden die allerhärtesten Herzen, die den Felsen gleich waren, durch die Predigt vom Creuz zerrissen; wie alsobald darauf an dem heydnischen Hauptmann, der gegen dem Creuz überstand, die erste Probe gemacht wurde.

So haben denn, ruft hierbey ein Kind **GOTTES** aus, mein Heyland, auch selbst die Felsen ihren Mund öffnen und bekennen müssen, daß du, o mein Immanuel, der Fels des Heyls seyst, der zwar iezo von seinem Volck übel tractiret und durch viele Wunden zerspalten worden, auf welchen aber dennoch die Gemeine **GOTTES** erbauet werden solle. Ach mein Heyland, mein Herz ist von Natur Felsen hart, laß es durch eine heylsame Zerknirschung immer mehr zerrissen werden, damit du mit deiner Gnade hinein kommen könnest. Mache dir selbst durch deine unendliche Allmacht eine Oefnung, wo du keine findest. Und da ich auch noch so viel andre Felsenharte
Her-

Herzen um mich herum sehe, von welchen alle Pfeile deines Wortes zurück prallen, ach so erbarme dich auch über dieselben, und laß sie durch die Kraft deines Todes zerspalten und zerknirschet werden.

Das 4. Wunder war die Eröffnung der Gräber. Die Gräber der vornehmen Juden waren meistens in Felsen gehauen. Als demnach die Felsen sich von einander spalteten, so wurden zugleich manche Gräber dadurch geöffnet. * Doch war es allerdings ein besonderes Wunder, weil dabey die Allmacht Gottes, welche sich in Erschütterung der Felsen bewies, auf besondere Verter, wo gewisse Heiligen begraben lagen, wirkte, und dieselben eröffnete.

Mit dieser Eröffnung war noch ein ander Wunder verknüpft, welches aber eigentlich an dem Morgen geschehen ist, an welchem der Herr Jesus aus seinem Grabe hervor gegangen. Denn es stunden auf, oder wurden durch Christi Kraft aufgewecket viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Wer diese Heilige gewesen sind, deren Gräber geöffnet worden, das können wir nicht so gewiß bestimmen. Ueberhaupt waren es solche, die in ihren Leben auf die Zukunft des Messia gewartet, und seinen Tag zu sehen gewünschet hat.

E c c c 5 ten,

* Aliis etiam terrae motibus sepulcra nonnunquam fuisset aperta, lapidibus, qui speluncarum orificium occludebant, excussis; CROTIVS probat. Ita quum in insula Rhodo terra vehementi motu con-

cuteretur, monumenta disrupta esse & mortuos excussos. ARISTIDES his verbis narrat: μνήματα ἀνεῖρήνοντο, & paulo post: ἔξω μὲν τὰ μνήματα ἀνέριπτε τῶς κειμένους.

ten, welches ihr Wünschen und Verlangen nun noch in ihrem Tode erfüllet wurde. Zuförderst mag diese Ehre wol dem heiligen Patriarchen Abraham, Isaac, Jacob und Joseph wiederfahren seyn; welche zwey letzten daher eine besondere Verordnung vor ihrem Tode machten, daß ihre Gebeine nicht in Egypten, da sie gestorben waren, sondern im Lande Canaan begraben werden sollten, 1 Buch Mos. 47, 29. 30. c. 50, 24. 25. Nächst dem mag solches einige Propheten, * die von Jesu Christo gezeuget haben, und deren verfallene Gräber die Jüden bisher geschmücket hatten, betroffen haben. Endlich mögen auch wol einige von denen erst kürzlich verstorbenen Zeiligen, als Simeon, Hanna, Zacharias, Johannes und andere darunter gewesen seyn; welche also von denen, welchen sie erschienen, gar leicht erkannt werden konten, weil ihnen solche in ihren Leben nicht unbekant gewesen waren. Dieser ihre Gräber nun wurden zwar bey dem Tode Jesu Christi geöfnet, zum Vorviel dessen, was der Herr Jesus Joh. 5, 28. gesaget hatte: *Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes (die auch damals durch die Gräber schallere) hören.* Doch sagt Matthäus, daß sie erst nach seiner Auferstehung hervorgegangen und vielen in Jerusalem erschienen wären. Daher denn wahrscheinlich ist, daß sie auch nicht eher lebendig wor-

* IGNATIVS in Ep. ad Magnesios §. IX. προφήται μαθηταὶ ὄντες τῷ πνεύματι ὡς διδάσκαλον αὐτοῦ προσεδέκην, καὶ διὰ τῆτο, ὃν δινάως ἀνέμεινον, παρῶν ἤγειρεν αὐ-

τὸς ἐκ νεκρῶν. Prophetæ quum discipuli Christi essent, spiritu ipsum ut doctorem expectabant, & propter hoc is, quem iuste expectarent, suscitavit ipsos ex mortuis.

worden, als an dem Morgen, da Christus auferstanden, welcher der Erstling seyn sollte unter denen, die da schlafen, und die zu einem unsterblichen Leben auferstehen, 1 Cor. 15, 20. Man müste denn mit einigen sagen wollen, daß diese Heiligen in dem Augenblicke, da Christus am Kreuz verschied, auch lebendig worden (wie jener Mann durch die Anrührung der Gebeine des todten Elisa, 2 Kön. 13, 21.) und aus den eröffneten Gräbern hervorgegangen; aber erst nach Christi Auferstehung in die heilige Stadt gegangen, und, als Zeugen solcher Auferstehung, vielen Schwachgläubigen zu ihrer Stärkung erschienen. Ob sie aber nachgehends wieder in ihre Gräber zurück gefehret, und aufs neue gestorben, oder ob sie mit Christo lebendig gen Himmel gefahren, (welches letztere am wahrscheinlichsten ist) das hat uns der Heilige Geist nicht offenbaret.

Durch diese Eröffnung der Gräber nun wurde eines Theils den Jüden ihre Bosheit verwiesen, daß sie denjenigen getödtet, auf dessen Zukunft alle Heiligen ihrer Nation so sehnlich gehoffet; welches eine solche entseßliche That sey, daß Gott, wenn er nach seiner strengen Gerechtigkeit handeln wollte, denen Gräbern befehlen könnte, sie deswegen lebendig zu verschlingen. Andern Theils aber sollten die Gläubigen dadurch überzenuget werden, daß Jesus Christus nicht nur die Dienstbarkeit des Gesetzes geendriget, und seine Gläubigen aus dieser Grube, darinnen kein Wasser ist, herausgeföhret, Zach. 9, 11. Gal. 3, 23. sondern daß er auch durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen, Hebr. 2, 14. und daß er der-einst die Gräber aller Heiligen, die unter dem alten und neuen Testament verstorben, wiederum öfrien, ihre

ihre Leiber lebendig und verklärt herausführen, und in das himmlische Jerusalem einführen werde.

Mein Heyland, denkst hierbey die Seele, je länger ich bey deinem Creuze stehen bleibe, desto höhere Gedanken bekomme ich von deiner heiligen Person. Das erste Wunder lehrete mich, daß du seyst der Hohepriester, der mit seinem Blute in das Allerheiligste eingegangen. Das andere und dritte Wunder verstärkete mich, daß du der Schöpfer der Natur seyst. Dieses vierte Wunder überzeuget mich, daß du seyst der Fürst des Lebens und der Überwinder des Todes, der seine unter dem menschlichen Geschlecht aufgerichtete Sieges-Zeichen verwüsten, seine Gefangnisse erbrechen, ihm seinen Raub nehmen und seine Gefangene entführen könne. Wecke mich dem zu förderst auf aus meinem geistlichen Tode, rufe mich herfür aus meinem Sünden-Grabe, darinn ich von Natur liege, weiße die Steine ab, die dasselbe verschließen, und lege eine lebendige Hoffnung in mein Herz, daß ich an dem Tage deiner Erscheinung, wenn deine Stimme alle Gräber durchdringen, und auch die letzte Klaue dem Tode entrisßen wird, auch aus meinem Grabe hervorgehen und verklärt dein Angesicht schauen solle. Das sind die Wunder, die bey dem Tode Christi geschehen.

II.

Was nun zum andern die Wirkung dieser Wunder an den Zuschauern betrifft, so gehört unter diese Zuschauer

I. Der heydnische Hauptmann, der die Soldaten, welche die Execution verrichtet hatten, commandirte, und nun dem Creuze gegen über stand, und mit seinen Soldaten die Wache bey demselben hatte. Von diesem wird gesagt, daß er zweyerley sorgfältig wahr-

wahrgenommen habe; nemlich theils, daß **Jesus** mit grossem Geschrey verschieden, folglich sein Leben freywillig niedergeleget habe, ehe es ihm von seinen Feinden genommen worden: theils, daß auf diesen Tod solche unerhörte Bewegungen der ganzen Natur erfolget, daß sie als in einem Todes-Kampfe zu liegen geschienen.

Was hatte nun der Anblick dieser Wunder für Wirkung bey diesem Manne? 1) Er erschrock sehr. Sein Herz wurde also mit erschüttern, und in eine heilige Furcht vor **GOTT** gesetzt, dessen Finger so augenscheinlich in diesen außerordentlichen Wirkungen zu sehen war. O, dachte er, was hab ich mit meinen Soldaten gethan, daß ich mich an einer solchen Person vergriffen, die in ihrem Tode mehr Gewalt hat, als andere in ihrem Leben, und deren letzte Stimme die Welt erschüttert. 2) Er preisete und verherrlichte den **GOTT** Israels, er bekannte, daß derselbe grosse und Erstaunens-würdige Dinge verrichten, die Sonne verfinstern, die Erde bewegen, die Felsen zerreißen, die Gräber öffnen könne, welches alles die heydnischen Götzen wol bleiben lassen müßten. 3) Er legte sein Bekenntnis von dem gecreuzigten **Jesus** ab, und sagte, nach **Lucä** Erzählung: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen; nach **Matthäi** und **Marci** Erzählung aber; Warlich, dieser ist **GOTTES** Sohn gewesen: in welchem Bekenntnis man also zwey verschiedene Stufen des Lichts und der Erleuchtung wahrnimmt. Er erkannte nemlich aus den sonderbaren Umständen des Todes **Jesus** 1) dessen Unschuld, daß er ein frommer gerechter Mann sey, der nichts von denen Verbrechen, die ihm Schuld gegeben worden, begangen, folglich von **Pilato** ohne Ursach zum Tode verurtheil-

urtheilet worden. Aber von dieser ersten Stufe führete ihn der Geist Gottes weiter, daß er auch 2) die göttliche Herrlichkeit Jesu Christi erkannte, daß nemlich dieser gerechte und unschuldige Mann Gott besonders angehöre, und daß er nicht sich selbst zu Gottes Sohn gemachet (wie er von den Juden vor Pilato beschuldiget worden) sondern daß er wirklich Gottes Sohn gewesen. Und das sagt er mit der größten Gewisheit: Wahrlich, fürwahr, dieser, der izo in der tiefsten Schmach verwundet und erblasset am Creuz hánget, ist ein frommer Mensch, ja Gottes Sohn gewesen. So bestätigte Gott durch diesen heydnischen Hauptmann dasjenige Bekenntnis, welches Christus vor dem hohen Rath abgelegt hatte, und darüber er als ein Gotteslästerer verdammet worden. Da die Lippen der Jüdischen Priester, welche die Lehre vom Messia bewahren solten, Mal. 2, 7. Lästerungen wider den Messiam ausschmäheten: so ließ Gott durch den Mund eines heydnischen Soldaten dessen Ruhm verkündigen, und den Namen, der über alle Namen ist, ihm beylegen; zum Vorpiel, daß er nun denjenigen, den die Jüden verworfen, unter den Heyden bekannt machen wolle.

2. Bey den heydnischen Soldaten, die dieser Hauptmann commandirte, und die allem Ansehen nach Christus bisher mit verspottet, ja bereits in Pilati Nicht-Hause mishandelt hatten, hatte der Anblick dieser Wunder diese Wirkung, daß sie mit erschracken, und ihr Bekenntnis von Christo ablegten. Denn Matthäus spricht: der Hauptmann, der dabey stund, und die bey ihm waren, und bewahreten Jesum, da sie das Erdbeben sahen, und was da geschah, erschracken sie sehr; daraus man siehet,

siehet, daß nicht nur der Hauptmann eine solche Bewegung in seinem Herzen verspüret, sondern daß sein Exempel auch einen Eindruck bey seinen untergebenen Kriegs-Knechten gehabt, deren harte Felsen-Hezzen der allmächtige Gott gleichfals zerspalte, und ein Licht in ihnen anzündete, die Unschuld und Herrlichkeit Jesu zu erkennen. Dis war eine Wirkung nicht nur der Wunder, die sie sahen, sondern auch der liebevollen Vorbitte Jesu Christi, die sie mit angehört hatten: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; welche also schon auf dem Berge Golgotha anfang, in ihre Erfüllung zu gehen.

3. Von dem Jüdischen Volck, welches größten Theils aus Neugierigkeit um das Creuz herumgestanden, und zum Theil mit gespottet, zum Theil mit zugesehen hatte, wird zweyerley erzehlet. Es heist: Alles Volck, das dabey war, und zusah, oder alle Zausen, die herbey kommen waren zu diesem sonderbaren Schauspiel, dabey Gott selbst die Schaubühne so plödslich änderte, und den so tief erniedrigten und beschimpften Jesum so unvermuthet verklärte, da sie die geschenehen Dinge beschaueten, und andächtig betrachteten, schlugen sie 1) an die Brust, nicht nur ihr Erstaunen, sondern auch ihre Herzens-Angst, Bestürzung, Neue und Traurigkeit dadurch zu bezeugen, daß sie sich von ihren Obersten verleiten lassen, diese Person zu verwerfen, und sich auf mancherley Weise an derselben zu versündigen. Da wurde das Wort Jesu erfüllet, Joh. 8, 28. Wenn ihr des Menschen Sohn werdet ans Creuz erhöhet haben, so werdet ihr erkennen, daß ich derjenige sey, der euren Vätern versprochen worden. 2) Heist

es

es von ihnen: Sie kehren wieder um, nicht nur nach Jerusalem in ihre Wohnungen, diesen Dingen weiter in der Stille nachzudencken, sondern auch zum Theil von ihren bösen Wegen auf den guten Weg, den Iesus geprediget hatte. Es sind freylich nicht alle diese Menschen von gleicher Art gewesen. Bey einigen mögen es wohl blos vorübergehende Schrecken und vorbeyrauschende Rührungen gewesen seyn, die sie nachgehends, da sie gesehen, daß der Himmel nicht einfalle, sich wieder aus dem Sinn geschlagen und ersticket haben. Bey andern aber wird es tiefer eingedrungen seyn. Und die waren die Erstlinge der Gemeine Iesu Christi, die aus dem Jüdischen Volk gesamlet werden solte, in welchen das Werck der Gnade am folgenden Pfingst-Feste durch die Predigt Petri vollends zu Stande gebracht worden. Aber wie bedenklich ist es, daß man kein Wort davon liest, daß auch die Hohenpriester, Pharisäer, Schriftgelehrten und Obersten des Volks bewegt worden, und daß sie an ihre Brust geschlagen und umgekehret hätten. Diese Verstockten sahen nicht auf das Werck des Herrn, noch auf das Geschäfte seiner Hände, Es. 5, 12. Weil sie nicht unrecht gethan haben wolten, so wolten sie Gott nicht recht geben, und riefen Iesum auch nach seinem Tode für einen Verführer aus.

4. Gehören unter die Zuschauer einige Nachfolger und Nachfolgerinnen Iesu Christi. Lucas sagt, daß alle seine Bekannten da gewesen, samt vielen Weibern, die ihm aus Galiläa nachgefolget. Und Matthäus und Marcus nennen insonderheit Mariam Magdalenam, die Iesu Christo ihre Befreyung von sieben Teufeln zu danken hatte, desgleichen Mariam, die Mutter des kleinen Jacobi, und

und Joses, Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, Johannes und der grössere Jacobi. Diese hatte sich, Matth. 20, 22. mit ihren Söhnen erklärt, daß sie den Kelch, den Christus trincken werde, auch trincken wollte. Daher sie nun iezo von der Bitterkeit seiner letzten Leiden, und von seiner Todes-Angst durch Mitleiden etwas kosten mußte. Von allen diesen Personen heists: 1) Daß sie von ferne gestanden, weil sie nicht näher wegen des grossen Getümmels hinzu kommen konten; in welcher Entfernung aber gleichsam zufälliger Weise erfüllet wurde, was geweiffaget war Psal. 38, 12. Meine Lieben und Freunde stehen gegen meiner Plage über, und meine Nächsten treten ferne. Und Ps. 88, 9. Meine Freunde hast du ferne von mir gethan. Es wird weiter von ihnen gemeldet 2) daß sie das alles mit angesehen, und also Zeugen gewesen, so wol von dem Tode Christi, als von dem Wundern, die darauf erfolget. So war der gebenedeyete Weibes-Saame in seinem Tode von gottseligen Weibern umgeben, die hier gleichsam an ihrer ersten Stamm-Mutter Stelle stehen, und zusehen mußten, wie am Holz des Creuzes gebüffet wurde, was Eva am Holz des Paradieses verbrochen.

Es wird aber nicht hinzugesetzt, was diese Wunder in ihrem Gemüth für Wirkungen gehabt haben. An ihre Brust zu schlagen und zu beweinen, daß sie sich an diesem Jesu versündiget; das hatten sie nicht nöthig, weil ihnen ihr Gewissen ein besser Zeugnis gab. Daher konten sie, obgleich die Erde sich unter ihren Füßen bewegte, ihre Häupter dennoch empor heben. Daß aber in ihrer Seele ein heftiger Kampf des Glaubens und des Unglaubens vorgegangen sey, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Sie sahen

hen denienigen sterben, von dem sie gehoffet, daß er Israel erlösen sollte, u. den sie in den Meynung nach Jerusalem begleitet hatten, daß das Reich Gottes nun alsobald offenbaret werden würde, Luc. 19, 11. So mußte denn freylich der irrdische Begriff von dem Reiche des Messia in ihren Seelen hier untergehen, und bey dem Tode Jesu mit sterben: ihr Glaube aber konnte doch aus den Wundern, damit dieser Tod von Gott beehret wurde, eine kräftige Stärkung nehmen, dieweil dieselben anzusehen waren als eine öffentliche Apologie oder Schutz-Rede der ganzen Natur für die Unschuld Jesu, die durch so viele falsche Beschuldigungen von den Obersten des Volks unterdrückt worden. Welch einen Eindruck wird ihnen das gegeben haben, wenn sie gesehen, wie alles Volk an seine Brust schlage, und umkehrte, ja wie selbst der heydnische Hauptmann mit seinen Soldaten öffentlich bekenne, daß der Gereusigte Gottes Sohn sey. So ist denn, werden sie gedacht haben, nicht vergeblich gewesen, daß wir ihm nachgefolget, und ihm von unserm Vermögen Handreichung gethan haben. Vielleicht gewinnet die Sache noch einen ganz andern Ausgang, als die Feinde gewünschet. Wie plötzlich ist ihre fleischliche Freude über den Tod Jesu gestöhret worden. Gott kan noch grössere Dinge thun, als diese; darum lasset uns ferner auf seine Güte hoffen.

Zum Beschluß wollen wir folgende Wahrheiten hierbey merken:

1. Ein heiliges Schrecken ist ordentlicher Weise die erste Wirkung von einer ernstlichen Betrachtung des Leidens und Todes Jesu Christi. So ging es hier bey den Zuschauern des Todes Jesu, daß sie für Angst und Bestürzung an ihre Brust schlu-

schlugen. Und wegen unsers bösen Gewissens kan es auch nicht anders seyn. Wenn ein Mensch bedenket, daß er durch seine Sünden verursacht habe, daß der Sohn des hochgelobten Gottes gecreuziget worden, was für gewaltige Bewegungen kan diese Betrachtung erwecken. Unter solchen Bewegungen muß der natürliche Stolz, Frechheit und Eigenliebe dahin sterben, man muß da lernen sich vor Gott demüthigen, und vor seinem Zorn fürchten. Dadurch wird der Grund gelegt, daß man nachgehends das Leiden Christi auch als einen gesegneten Gnaden-Spiegel betrachten kan * Nur muß man nicht bey denen gesetzlichen Schrecken abbrechen, wie wol zu besorgen ist, daß viele von den damaligen Zuschauern werden gethan haben; sondern man muß weiter hindurch dringen, und so lange anhalten, bis das Herz in innigster Liebe zu dem Gekreuzigten geneiget und der Vergebung der Sünden durch den Glauben versichert werde.

II. Wie Gott seinen Sohn nach der Schmach wieder verherrlicht hat; so weiß er auch seine Kinder wieder zu Ehren zu bringen, wenn sie ihren Leidens-Kampf vollendet haben. Wer hätte sich vermuthen solien, daß Jesus Christus, da er noch am Creuze mit Blut und Schmach bedeckt hing, eine solche Leichen-Predigt, und zwar von einem heydnischen Soldaten, bekommen sollte: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen; Nichts destoweniger wuhte die Vorsehung Gottes der Sache einen solchen Ausschlag zu geben. Wohlan, so soll man denn in seinem Leidens-Kampfe nur sein treu bis ans Ende

DDd d 2

blei-

* Siehe oben die andere Betrachtung.

bleiben; das wird auch andern einen gesegneten Eindruck geben, so daß auch diejenigen, die uns im Leben gehasset, verspottet und verfolgt haben, uns im Tode das Zeugnis werden geben müssen, daß wir unserm Heylande treulich gedienet, und seine wahren Jünger gewesen.

III. Ausdenn hat der Tod Christi seine rechte Wirkung an uns bewiesen, wenn er ein geistliches Leben in unsrer Seele angezündet hat. Das geistliche Leben ist zwar eigentlich eine Frucht der Auferstehung Jesu, daher es I Pet. 1, 3. heißt, daß wir durch seine Auferstehung zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren werden; unterdessen ist doch durch den sieghaften Tod Jesu Christi schon der Grund darzu gelegt worden. Wie demnach alhier bey dem Tode Jesu in den Herzen der Zuschauer alles aufthauete und auflebete, was bisher gleichsam todt gewesen war, welches Leben sich durch die Zunge, die Jesu Unschuld und Herrlichkeit bekannte, durch die Hände, welche an die Brust schlugen, durch die Füße, welche umkehrten, offenbarte: also muß auch bey uns der Tod Jesu Christi diese gesegnete Wirkung haben, daß er uns ein neues Leben mittheile, welches sich durch alle Glieder unsers Leibes äußere, so daß dieselben nicht mehr der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit dargestellt, sondern demjenigen, der für uns gestorben und auferstanden ist, zum Dienst übergeben werden. Wohlan dahin laßet uns kämpfen und ringen! So lange wir bey dem Tode Jesu Christi todt bleiben, oder nur so einige natürliche und überhiehende Bewegungen in unsern Seelen dabey empfinden; so hat dieser Tod noch nicht seinen völligen Endzweck an uns erreicht. Er muß den Tod in uns zerstören, sonst haben wir davon

davon keinen Nutzen. Lasset uns demnach im Geist dem Creuze Christi uns gegen über stellen, und in der Betrachtung seines Todes so lange anhalten, bis wir merken, daß in uns ein neues Leben, ein Leben aus Gott, daß der Natur unbekannt ist, gewircket werde. So werden wir diesen Tod, als die Quelle unsers Lebens, Lebenslang verehren, ja noch in Ewigkeit demselben zum Ruhm unzählliche Loblieder anstimmen.

Gebet.

Freuer Heyland, wir preisen dich, daß du bereits an deinem Creuz angefangen, dein Wort zu erfüllen: Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Ach du wollest auch diejenigen unter uns, die noch am weitesten von dir entfernt sind, und noch ein unvernünftiges Grauen vor deiner Schmach haben, herbey ziehen, und ihnen zu erkennen geben, daß dein schmachlicher Tod das einzige Mittel sey, dadurch unser Tod überwunden, und die Schuld unserer Sünden gefilget werden müssen. Neige demnach unser Herz zu diesem deinem Tode, und laß uns die Früchte desselben genießen. Zerreiß die Vorhänge unserer Vorurtheile. Erschüttere unser Herz, und laß dessen Härte und Widerspenstigkeit überwunden werden, öfne unsre Sünden-Gräber, und laß uns zu einem neuen Leben hervor gehen. Laß uns an unsre Brust schlagen, und umkehren, und also alles dasjenige, was, Herr Jesu, bey deinem Tode äußerlich geschehen ist, auch in uns vollendet werden. Erbarme dich über uns, o du Lamm Gottes, und erhöre uns, um deines Todes willen, Amen.

Die XI. Betrachtung.

Die letzte Schmach, die dem erblasten Körper Jesu Christi am Creuze zugefüget worden.

Joh. 19, 31-37.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüst-Tag war, daß nicht die Leichname am Creuze blieben am Sabbath über (denn desselben Sabbaths-Tag war groß) baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Krieges-Knechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Krieges-Knechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat; der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr, und derselbe weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andre Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

In diesen Worten ist von Johanne, der ein Zeuge dieser Sache gewesen, beschrieben die letzte Schmach

Schmach, die dem erblassten Körper Jesu Christi am Creuz zugesüget worden. Es wird aber in diesen Worten eine doppelte Schmach erzehlet. Die I. wurde von dem Körper Jesu Christi abgewendet; die II. aber wurde von der göttlichen Vorsehung aus weisen Ursachen über denselben verhänget.

I.

Was die erste Schmach betrifft, die von dem Körper Jesu Christi abgewendet worden, so war dieselbe die Zerbrechung seiner Gebeine. Dabey haben wir zu merken 1) Wie diese Schmach dem Herrn Jesu zugedacht gewesen; 2) Wie sie nichts destoweniger von ihm abgewendet worden.

Daß ihm 1) diese Schmach zugedacht gewesen sey, können wir aus dem 31. Vers wahrnehmen, da erzehlet wird, daß die Jüden Pilatum gebeten haben, daß der Geekreuzigten Beine zerbrochen und sie abgenommen würden. Es war also dem Herrn Jesu diese Schmach von den Jüden zugedacht, durch welche hier die Obersten der Jüden, ihre Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten verstanden werden müssen. Das gemeine Volk war durch die Wunder, die bey dem Tode des Herrn Jesu geschehen waren, dergestalt gerühret worden, daß sie an ihre Brust geschlagen, und in sich gegangen waren. Ja selbst der Heydnische Hauptmann, der bey dem Creuz die Wache gehabt, hatte mit seinen Römischen Soldaten Gott die Ehre gegeben, und öffentlich bekennet, daß der geekreuzigte Jesus nicht nur ein frommer Mensch, sondern Gottes Sohn gewesen. Allein die Lehrer und die Vorsteher des Jüdischen Volks waren bey dem allen fühllos und

stockt geblieben. Die Erde hatte unter ihren Füßsen gezittert, und die Felsen waren zerspaltet worden: aber ihr hartes Herz blieb unbeweglich, und ließ keine Zeichen der Reue und Furcht vor GOTT von sich blicken.

Das ist ja freylich ein höchst betrübter Anblick. Allein lasset uns die Augen von jenen verstockten Bösewichtern hinweg wenden, und sie auf unser eigen Herz richten. Wie oft ist uns in unserm Leben der Tod JESU Christi verkündiget, wie oft ist uns der am Creuz ausgedehnte und erblaßte Heyland vor die Augen gemahlet worden, als ob er mitten unter uns gecreuziget wäre? Aber ist unser Herz dadurch erweicht, ist unser starrer Sinn dadurch gebrochen, und unsere Härte überwunden worden? Wir haben noch in der vorigen Betrachtung die Wunder uns erklären lassen, die den Tod Christi begleitet haben. Aber was haben sie für Eindruck und Wirkung in unsern Gemüthern gehabt? Wessen irdisch gesinntes Herz hat vor GOTT gezittert, da er gehöret, daß die Erde bey Christi Tode gezittert habe? Wer hat sich dadurch bewegen lassen, an seine Brust zu schlagen, und den ernstlichen Entschluß gefasset, daß er von den Wegen der Ungerechtigkeit und des Geizes, der Unreinigkeit und Trunkenheit, der Hoffart und des Zornes umkehren wolle? Ach der HERR verhüte es in Gnaden, daß wir nicht auch die Pässions-Zeit so vorüber gehen lassen, und dasselbe starre und harte Herz wiederum aus der Fasten-Zeit mit hinaus nehmen, das wir in dieselbe gebracht haben.

Die Juden nun verfügten sich zu Pilato, und ließen an denselben eine doppelte Bitte ergehen. Sie baten ihn 1) daß die Gekreuzigten noch vor Un-

gen ersetzt. Und diese Schmerzen wollten nun die Obersten der Juden, (die allem Ansehen nach die Nachricht von dem Tode Christi noch nicht erhalten hatten) dem HErrn Jesu noch gerne zugefüget wissen, da sie baten, daß ihm, wie den übrigen zwey Mördern, die Knochen am Creuze zerschlagen werden möchten.

Wie nun diese scheinheilige Bösewichter sonst ihre Religion zu einem Deckel der Bosheit zu mißbrauchen pflegten: also wendeten sie auch iho bey Pilato vor, daß nunmehr der Rüst-Tag zu einem ihrer größten und heiligsten Sabbather anbreche, welcher dadurch entheiliget werden würde, wenn die unreinen Körper der Gecreuzigten den Sabbath über am Holze hangen bleiben sollten. O eine schändliche und verdammte Heuchelei! Sie wolten den Sabbath nicht entheiligen, und hatten den HErrn des Sabbathes getödtet, Luc. 6, v. 5. und das Heiligthum Israhelis, wie der Messias Es. 8, 14. genennet wird, entheiliget. Sie wolten die Sonne über den Körpern der Gehängten nicht untergehen lassen, nach 5. Buch Mos. 21, 23. und lieffen sie doch über ihrem verfluchten Zorn und Haß gegen Jesum untergehen. Dieses häßliche Exempel der Heuchelei soll billig in uns allen einen ewigen Abscheu an derselben Heuchelei erwecken, da man an den Schaalen der Religion hängen bleibt, und den Kern derselben verwirft. Zugleich aber soll es uns künftig abschrecken, daß wir den Tag, der vor dem Ruhe- Tage des HErrn hergethet, nicht auch mit solchen Wercken der Bosheit zubringen, dadurch Christus aufs neue gecreuziget wird. Es ist dieses insonderheit eine Sünde der Studirenden, welche, weil sie etwa des Sonnabends Nachmit-
tage

tage zum Theil keine Collegia zu besuchen haben, solche Zeit auf den Dienst der Sünde wenden, und sich in den Sauf- und Huren-Häusern auf den Tag des Herrn zubereiten. Daher man insgemein in keiner Nacht mehr trunkenen Nacht-Schwärmer schreyen und toben höret, als in der Nacht, die vor dem Sonntage hergeheth. Der lebendige Gott seure solchen Wercken der Finsternis, und lasse solche Sclaven der Trunkenheit nüchtern werden aus des Teufels Stricken, damit sie nicht auf solchem Wege ein Ende mit Schrecken nehmen. Lasset uns aber nun auch vernehmen

Wie 2) die dem Körper Jesu Christi zuge-dachte Schmach und Verstrümmelung durch die görtliche Vorsehung abgewendet worden. Nachdem nemlich Pilatus Befehl ertheilet, daß der Juden ihr Begehren erfüllet werden solte, (darinn er sein Gewissen mit einer neuen Ungerechtigkeit be-fleckte) so naheten sich ein paar Kriegs-Knechte zu den aufgerichteten Creuzen, und zerbrachen den zweyen Ubelthätern, einem nach dem andern, mit eisernen Hämmern oder Keulen die ausgedehnten Gebeine. Hier ging es äusserlich dem Busfertigen, wie dem Unbusfertigen. Sie mußten beyde den schweren Hammer fühlen, und in grausamen Schmerzen und Convulsionen sterben. Der Seele des busfertigen Schächers war von Christo das Pa-radis versprochen; sein Körper aber, mit welchem er Böses gehandelt hatte, mußte sein Recht empfangen. Er ward am Fleisch gerichtet, sein Geist aber wurde erhalten, daher er denn auch ohne Zweifel durch eine stille Geduld sich von seinem bösen Nach-bar wird unterschieden, und sich herzlich gefreuet ha-ben, daß durch diese schmerzliche Beschleunigung sei-
nes

nes Todes zugleich sein Ubergang ins Paradis beschleuniget werde. Nun wohl an, was wird es denn auch uns schaden, wenn wir auf unserm Todes-Bette noch einige Schmerzen auszustehen haben. Wenn wir nur alsdenn, wenn der Schmerz untre Beine zerschmettert, und das Marc derselben verzehret, einen Blick in das ofne Paradis thun können; so wird alles dadurch versüßet werden.

Darum die Kriegs-Knechte mit den zwey Uebelthätern fertig waren, so traten sie mit ihren eisernen Keulen auch zu dem Creuze des HErrn JESU, mit dem Vorsatz, ihm gleichfals durch die Zerbrechung seiner Knochen ein Ende zu machen. O laffet uns mit einem bessern Vorsatz zu dem HErrn JESU nahen. Lasset uns zu seinem Creuze kommen mit einem zerbrochenen Herzen und zerschlagenen Gebeinen, * Ps. 6, 3. Ps. 51, 10. 19. damit er dieselben frölich machen und erquicken könne.

Da aber diese Soldaten merckten, daß JESUS schon todt sey, welches sie leicht aus der Veränderung seiner Farbe, aus der Abwesenheit aller Bewegungen, und aus dem zur Erden geneigten Haupte schließ-

* Der selige D. Luther weiß niemand zu sagen, bezeuget, daß er im Kloster oft viele gefragt habe, was die zerschlagene Gebeine wären; sie hätten ihm aber nicht recht sagen können, weil sie es nicht erfahren. Daher der selige Johann Arnd in seiner Psalter-Postill über Psam 51, 10. pag. 488. recht schreibt: Was die zerschlagenen Gebeine sind, weiß niemand zu sagen, denn wer in grossen Anfechtungen den Dorn Gottes fühlet, den Fluch des Gesetzes, den Stachel des Todes, welcher ist die Sünde, und die Kraft der Sünde, welche ist das Gesetz. In solchem Zustande, erfähret man, was des Gesetzes Amt und Kraft ist.

schließen konnte; so brachen sie ihm, sagt Johannes, die Beine nicht. Denn durch das Bein Brechen sollte sein Tod befördert werden. Da nun Christus schon todt war, so durfte er nicht erst durch das Brechen der Beine getödtet werden; und also handelten sie allerdings vernünftig, daß sie solches unterließen. O daß wir auch durch die Kraft des Todes Christi der Welt dergestalt abgestorben seyn möchten, daß, wenn sie käme, uns entweder durch Lust oder Furcht zu reizen, sie aus unserm ganzen Verhalten überzeuget werden könnte, daß wir ihr schon abgestorben wären.

Wir müssen aber hierbey vor allen Dingen auf die Hand Gottes sehen, welche die Hände dieser Kriegs-Knechte zurück gehalten hat, daß sie dem Körper seines Sohnes diese Schmach nicht zufügen können. Es ließ Gott nemlich darum nicht zu, daß dem Herrn Jesu die Beine gebrochen würden, damit man 1) sehen möchte, daß das Leiden und der Tod unsers Erlösers nicht von dem Willen und Muthwillen seiner Feinde herrühre, sondern daß er selbst Macht gehabt, sein Leben freywillig niederzulegen, ehe es ihm von jemand verkürzet werden konnte, Joh. 10, 18. 2) Damit der heilige Leib Jesu Christi, der am dritten Tage wieder auf seine Füße treten sollte, nicht verstümmelt und zum wenigsten an seinen festen Theilen nicht verlezet würde.* 3) Damit ieder mann sehen möchte, daß dieser Jesus nicht unter die Uebelthäter gehöre, ober gleich unter dieseibe gerechnet worden. Daher wuste ihn Gott auch nach dem

* LACTANTIUS *diu. in-* factum est, ne laesum ac di-
lib. IV. cap. XXVI. 33. minutum corpus ad *resurgen-*
integrum corpus patibulo de- dum inhabile redderetur.
tractum est. Quod idcirco

dem Tode von den zwey übrigen Ubelthätern zu unterscheiden, theils dadurch, daß ihm seine Gebeine nicht zerbrochen wurden, theils dadurch, daß er ehrlich begraben wurde, welches denen andern nicht wiederfahren. 4) Damit die Schrift erfüllet werden möchte, welche, wie Johannes im 36. Vers anführet, gesaget hat: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.

Mit diesen Worten wird man (1) gewiesen auf das Vorbild des Oster-Lammes, von welchem es im 2. Buch Moses 12, 46. heist: Ihr sollt nichts von seinem Fleisch hinaus vor das Haus tragen, und sollt kein Bein an ihm zerbrechen. Diese göttliche Verordnung hatte zwar auch im Vorbilde ihre Ursach, dieweil die Zerbrechung der Knochen, um das Mark aus denselben zu genieffen, mehr Zeit hinweggenommen haben würde; da doch die damaligen Umstände erforderten, das Oster-Lamm eilend und mit dem Stabe in Händen zu essen. Allein aus diesem Winc des heiligen Geistes durch Johannem siehet man, daß die Haupt-Absicht Gottes auf Christum gegangen sey, dessen Bewahrung für dem Bein-Bruch hierdurch angezeigt werden sollen. Man wird (2) gewiesen auf Psal. 34, 20. 21. da von einem ganz besondern Gerechten Knecht des HErrn gesaget wird: 1. Daß er vieles leiden müsse. 2. Daß der HErr ihm aus dem allen helfen, und 3. ihm alle seine Gebeine bewahren werde, daß deren nicht eines zerbrochen werde, welche Bewahrung ein Unterpfind seiner bevorstehenden Auferstehung seyn sollte. Will man diese Worte überhaupt von gerechten und frommen Menschen erklären, so kan mancher frommer, der durch einen unglücklichen Zufall ein Bein zerbrochen, in schwere Anseh-

Insechtungen dadurch gesetzt werden. Erklären wir aber die Worte von Christo, wie der Zusammenhang sehr wohl leidet, so sehen wir hier die Erfüllung derselben: gleichwie auch die nachfolgenden Worte v. 22. an den Feinden Jesu eingetroffen: Den gottlosen Judam wird das Unglück oder die Bosheit tödten, und die den gerechten Jesum hassen, und ausgerufen haben: Sein Blut komme über uns! werden Schuld haben, und als solche, die an seinem Tode schuldig sind, abgestrafet werden. Lasset uns hieraus noch folgende Wahrheiten merken:

I. Wer sich einmal der Sünde zum Knechte ergiebet, der wird immer zu mehrern bösen Thaten von derselben angetrieben. Es waren die Feinde des H. Erren Jesu damit nicht zu frieden, daß sie ihn am Creuz hängen sahen; sie wolten nicht ruhen, bis er am Creuz gestorben war. Ihre Grausamkeit war dadurch nicht vergnüget worden, daß sein Fleisch durch die Geißeln gleichsam zerschmettert worden; sie drungen darauf, daß auch seine Gebeine zerschmettert werden sollten, damit desto gewisser geschehen möchte, was sie wünschten, nemlich, wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen, noch jemals wieder auf seine Füße treten, Psal. 41, 9. Sie konnten also nicht nachlassen, gegen den Unschuldigen zu wüthen, obgleich die Sonne über ihren bisherigen Bosheiten sich entfärbet, und die Erde unter ihren Füßen gezittert und gebebet hatte; ja ob sie gleich selbst der Gefahr entronnen waren, da die von den Felsen herab gefallenen Stücke ihnen gar leicht die Beine hätten zerschmettern können. Sehet, so wird man durch die Sünde, wenn man sie zur Herrschaft kommen läffet, aller seiner Freyheit beraubet, und in einen leibeigenen Sclaven des Teufels, ja in
ein

ein blutdürstiges Ziegerthier und Unmenschen verwandelt. O laffet uns demnach dem ersten Anfange der Sünde widerstehen, und das Füncklein der bösen Lust, weil es noch klein ist, austreten, damit nicht eine Flamme daraus entstehe, darinn Seel und Leib verzehret werde.

II. Wer aus den äusserlichen Begebenheiten urtheilen will, ob ein Mensch bey Gott in Gnaden oder Ungnaden stehe, der wird vielfältig irren und betrogen werden. Der bekehrte Ibelthäter, wie schon erinnert worden, mußte hier eben dasjenige leiden, was der Unbekehrte leiden mußte, und war doch zwischen diesen zwey Personen ein sehr grosser Unterscheid; indem der eine ein Freund Jesu Christi, der andere ein Feind und Lasterer desselben war; der eine von seinem Creutz ins Paradis versetzet, der andere aber in den Abgrund der Hölle gestürzet wurde. So können noch öfters zwey Menschen in gleichem Unglück sich befinden, die doch, ihrem innerlichen Seelen Zustande nach, einander sehr ungleich sind, davon der eine ein liebes Kind Gottes, der andere aber ein Kind des Teufels ist. Saul und Jonathan, kamen beyde in einem Trefsen um; allein wer wolte zweifeln, daß die Seele des frommen Jonathans an einen andern Ort gekommen, als die Seele seines bösen Vaters? Der rechtschaffene Josias und der abgöttische Ahab wurden beyde in der Schlacht von einem Pfeile getroffen, 2 Chron. 35, 23. c. 18, 33. Der böse König Sedekias und der fromme Daniel wurden beyde nach Babel geführt, Jer. 52, 11. Dan. 1, 2. 6. Wer wolte aber von beyden einerley Urtheil fällen? Das soll uns theils von übereilten Urtheilen zurück halten, daß wir andere, welche in schweren Umständen sich

sich befinden, und 3. E. sehr arm, krank, gebrechlich, verrückt, wahnsinnig, u. s. w. sind, nicht ungutig beurtheilen, als ob sie deswegen von der Gnade und Rindschaft Gottes ausgeschlossen wären; theils soll es uns zu unserer eigenen Befriedigung dienen, wenn solche Leiden über uns verhänget werden, die wir mit den Gottlosesten gemein haben. Der Herr kennet dennoch die Seinen, die von der Ungerechtigkeit abgetreten sind, und es wird ein Tag kommen, da der Unterscheid zwischen den Gerechten und Gottlosen vor den Augen des ganzen menschlichen Geschlechts offenbaret werden wird. Unterdessen sollen wir uns durch unsre Stille, Geduld und Gelassenheit dergestalt von den Kindern der Welt, die gleiches Unglück mit uns ausstehen müssen, unterscheiden, daß auch andere sehen können, daß ein anderer Geist in uns wohne, als der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.

11. Gott nimmt oft seine Kinder vor einem ihn schon zugeordneten Unglück durch den zeitlichen Tod hinweg. Der Herr Jesus kam durch seinen Tod, da er freywillig sein Leben niederlegte, dem Beinbruch zuvor. Und so bringet Gott noch öfters seine Kinder durch einen frühzeitigen Tod in Sicherheit, und versetzet sie in die Ruhe, ehe die Fluthen seiner Gerichte hereinbrechen, und alles überschwemmen; oder ehe die Welt ihre bösen Anschläge, die sie über dieselben beschloffen hat, ausführen kan. Das muß uns nun gleichgültig seyn, wie es die unendliche Weisheit Gottes mit uns füget. Will uns der Herr über Leben und Tod durch eine baldige Auflösung einem bevorstehenden Unglück entziehen; so haben wir Ursach, solches mit Dankbarkeit zu erkennen. Sollen wir aber das Unglück mit er-

E e e

leben,

leben, so muß es uns gnug seyn, daß ohne seinen Willen uns nicht ein Haar von unserm Haupte fallen kan.

II.

An statt aber der abgewendeten Schmach des Bein-Bruchs wurde nun eine andere Schmach über den erblakten Körper des HERRN JESU von GOTT verhänget, davon die übrigen Verse, nemlich der 34. 35. 36. handeln. Hierbey wird gemeldet

1) Die Person, die dem HERRN JESU diese Schmach zugefüget. Das war der Kriegs-Knechte einer, nemlich einer von denen, die den Ubelthätern die Beine gebrochen hatten. Dieser Mensch war so frech, daß er allen Respect vor seinem Hauptmann, der JESU Unschuld öffentlich bezeuget hatte, aus den Augen setzte, und JESUM auch nach seinem Tode noch beschimpfte. Vielleicht hat er den Jüden hierdurch einen Gefallen erweisen wollen, die ihn, wo nicht gar dazu erkaufet, doch gewiß ihm solchen Frevel wohl werden bezahlet haben.

2) Die Schmach selbst bestand darinn, daß dieser Soldat mit einer Lanze oder Spieß in die Brust oder Seite des HERRN JESU hinein stach, und dieselbe also eröffnete. Es geschah dieses freylich aus Frevel und Muthwillen; * doch kan es auch seyn, daß dieser Soldat hierdurch zugleich erfahren wollen, ob JESUS wahrhaftig todt sey, oder ob er etwa nur in einer Ohnmacht sich befinde. Daher stach er ihm mit seiner Lanze nach dem Herzen, damit er sehen möchte, ob er nach einiges Gefühl haben, und noch einige Zeichen des Lebens von sich geben werde, und damit er ihm einen Todes-Stich versetzen

* Sic SAGITTARIUS loc. cit. p. 1080.

gen möchte, wenn noch einiges Leben in ihm seyn sollte. * Daß aber durch diesen Stich keine kleine Wunde, sondern gar eine grosse und weite Oefnung in der Brust des HErrn Jesu verursacht worden, das kan man daraus sehen, weil der HErr Jesus nach seiner Auferstehung, Joh. 20, 27. seinem Jünger Thoma befahl, nicht nur einen Finger, sondern die Hand in seine Seite zu legen. Es wird weiter gemeldet

3) Was auf diese schimpfliche Pröfnung der Brust Jesu erfolgt sey. Und alsbald, heist es: ging Blut und Wasser heraus. So wurde die gedöfnete Seite Jesu in einen Brunnen verwandelt, daraus zwey verschiedene Ströme geflossen, nemlich ein Strom von Blut, und ein Strom von Wasser. Ohne Zweifel ist hierbey etwas ausserordentliches geschehen, indem die Vorsehung Gottes theils die Länge des Kriegs. Knechts also gelenket, daß sie eben an demselben Orte eine Oefnung machen müssen, wo sich diese verschiedene Feuchtigkeiten in die Höhle der Brust gesamlet hatten, theils aber verhindert hat, daß diese zwey Feuchtigkeiten nicht vermischet worden: ** Daher zuerst rothes Blut herausgeflossen, auf welches ein so helles und reines Wasser gefolget, *** daß Johannes, welcher

E e e 2 dabey

* Sic cel. GE. WOLF. WEDELIVS in exerc. medico-philol. cent. 1. dec. III. exerc. I. qui factum hoc vulnus a milite putat ideo, vt exploraret, an Christus vere esset mortuus, & si minus, eum penitus conficeret. Vulnus verovsq; ad cordis thalamos perussisse cenet, in quo sanguis & aqua sit, quae tamen iis cir-

cumstantiis hic effluxerit, vt non sine miraculo id factum esse dicendum sit.

** Quod pluribus probat SAGITTARIUS p. 1082. contra BARTHOLINVM & alios, qui aquam sanguini mixtam fuisse statuunt.

*** PRVDENTII enim coniecturam $\pi\epsilon\pi\iota\ \tau\epsilon\phi$. hymn. VIII. non recipiendam esse puta-

dabey gestanden, beydes gar deutlich mit seinen Augen unterscheiden können: Es wird ferner angezeigt

4) Die Gewisheit dieser sonderbaren Begebenheit, davon es v. 5. heist: Und der es gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch ihr gläubet. Es erhellet die Gewisheit dieses Wunders 1) daher, weil ein solcher es erzehlet, der es nicht von Hören-Sagen hat, sondern der es mit seinen Augen gesehen; 2) weil dieser Zeuge ein glaubwürdiger Zeuge ist, der eben deswegen von Christo unter die Zahl seiner Apostel aufgenommen worden, damit er von den Thaten und Begebenheiten Jesu Christi ein wahrhaftiges Zeugnis ablegen möchte; weil er dieses Zeugnis mit gutem Bedacht, aus dem beywohnenden Lichte des heiligen Geistes, und mit einer göttlichen Gewisheit abgelegt, daher wird hinzu gesetzt: Und ich weiß, daß er die Wahrheit sagt, und daß ihn seine Sinnen in dieser Sache nicht betrogen haben.

Es wird aber auch der Endzweck gemeldet: warum Johannes dieses Zeugnis abgelegt, in den Worten: Auf daß auch ihr gläubet; nemlich, daß diese Eröffnung der Seite Jesu Christi wahrhaftig geschehen, folglich daß er wahrhaftig gestorben sey. O eine grosse Liebe Gottes! o eine grosse Treue Johannis! Er mußte das mit seinen Augen ansehen, wie Blut und Wasser aus der geöffneten Seite seines Herzens geflossen: da leicht zu erachten ist, daß ihm sein Herz mit geblutet, da er dieses Blut aus einem

mus, qui *utrumque* latus per- vtroque hinc *cror* efflueret,
fossium credidit, vt vulnere ex hinc *lax*.

so lieben Herzen hervorquellen sehen. Nun muß er kommen, und es uns erzehlen, damit auch wir glauben. Nun heißt es: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Endlich wird noch angezeigt

5) Der Rath Gottes in dieser Sache, welcher dieser war, daß die Schrift auch hierinn erfüllet würde. Zu welchem Ende Johannes anführet die Weissagung Zachar. 12, 10. da es heißt: Sie, die Jüden, werden dereinst sehen, in welchen sie durch die Lanke der Römischen Soldaten gestochen haben. Daraus klärlich erhellet, daß auch diese Begebenheit vorher geweissaget worden; folglich daß sie nicht von ohngefehr und nach dem bloßen Muthwillen eines verwegenen Soldaten geschehen, sondern daß die Hand Gottes dabey geschäftig gewesen.

Die Haupt Absicht aber, warum Gott dieses also geordnet, und also auch durch den Propheten vorher sagen lassen, war diese, daß hierdurch die Gewisheit des Todes Christi bestätigt und versiegelt werden sollte. Ist denn, möchte man denken, so viel daran gelegen, daß wir wissen, Jesus sey an seinem Creuze wahrhaftig gestorben? Dallerdings ist uns viel daran gelegen. Denn ist Christus nicht wahrhaftig gestorben, so ist auch dem Tode nicht wahrhaftig die Macht genommen worden, welches durch den Tod des Mittlers geschehen sollte. Ist er nicht wahrhaftig gestorben, so ist er auch nicht wahrhaftig auferstanden. Ist aber seine Auferstehung ein blosses Blendwerk gewesen, so ist unser Glaube eitel, so sind wir noch in unsern Sünden, wie Paulus schließet 1 Cor. 15, 17. Das ist der Rath Gottes, warum die Seite Christi nach seinem Tode mit einem Speer geöfnet werden mußte

Fragen wir aber, was denn darinn vor ein Rath
 G D t.

Gottes gewesen, daß aus dieser eröffneten Seite nicht nur Blut, sondern auch Wasser fließen müssen, und zwar so, daß beydes zwar vereiniget aber nicht vermischet gewesen? so muß bey Beantwortung dieser Frage vorausgesetzt werden, daß das Blut und Wasser, die zwey Haupt-Wohlthaten, die uns Christus erworben hat, abbilden. Das Blut stellet vor die Wohlthat der Versöhnung, die uns in der Rechtfertigung zugeeignet wird. Denn in ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Das Wasser stellet vor die Wohlthat der Heiligung und Reinigung von Sünden, dazu Jesus Christus den Grund gelegt, da er uns den Heiligen Geist erworben und gesendet; welches öfters in der Schrift unter dem Bilde des Wassers vorgestellt wird, weil er das Hertz erweicht, reiniget und fruchtbar machet. Daher der Messias Ezech. 36, 25. 26. 27. spricht: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinere Hertz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und danach thun.

Daß demnach 1) aus der Seite Christi Blut und Wasser geflossen, das hat anzeigen sollen, daß wir Jesu Christo beyde Wohlthaten, die Rechtfertigung und Heiligung zu danken haben. 2) Daß das Blut und Wasser vereiniget, aber nicht vermischet gewesen, das hat angezeigt, daß diese beyden Wohlthaten

ten nicht zu trennen, aber auch nicht zu vermischen sind. Diejenigen trennen sie, die sich zwar das Verdienst Christi zur Vergebung ihrer Sünden zueignen, aber durch seinen Geist nicht bekehren und heiligen lassen wollen. Diejenigen vermischen sie, welche die Rechtfertigung darin setzen, daß ein Mensch innerlich gerecht und fromm gemacht werde. 3) Daß nicht nur einige Tropfen, sondern ein Strom von Blut und Wasser aus der geöffneten Seite Christi geflossen, das hat angezeigt den Reichthum der rechtfertigenden und heiligenden Gnade, die durch Christum erworben worden.

Wollen wir eine tiefere Betrachtung dieses Geheimnisses eingehen, so müssen wir dabei unsere Gedanken richten 1) auf unsern Zustand, darinn wir durch den Fall gesetzt sind. Wir sind nemlich durch denselben in ein doppeltes großes Ubel versunken, indem wir durch die Ubertretung des göttlichen Gesetzes theils eine schwere Schuld auf uns geladen, und unser Gehorsams wegen dem Gericht Gottes unterwürfig worden zur Ausstehung der verdienten Strafe, welche in der Drohung enthalten ist: Du sollst des Todes sterben; theils einen großen Verlust erlitten, indem, die anerschaffenen Kräfte, Gott zu erkennen und zu lieben, samt dem ganzen herrlichen Ebenbilde Gottes, verloren gegangen, und unsere ganze Natur durch die Sünde beflecket und vergiftet worden. Sollte uns nun wahrhaftig und gründlich geholfen werden, so mußte, weil wir in der äußersten Ohnmacht lagen, sich ein anderer unser annehmen, der uns theils von Schuld und Strafe befreien, theils den großen Verlust und Schaden, den unsre Natur durch den Fall gelitten, ersetzen konnte. Das hat nun Jesus Christus, der Sohn Gottes gethan. Dieser ist in

seinem Mittler. Amte kommen (1) mit Blut, ohne welches keine Vergebung der Schuld statt finden konnte, Hebr. 9, 22. Daher vergoß er sein Blut, und schüttete mit demselben zugleich seine Seele in den Tod aus: durch welchen Tod unsre Schuld getilget, die Gerechtigkeit Gottes befriediget, Vergebung der Sünde erworben, und also dem einen Ubel abgeholfen wurde. Dieser ist aber auch kommen (2) mit Wasser, das ist, mit dem Heiligen Geist, durch welchen die heßlichen Flecken unsrer Natur getilget, die Unreinigkeit derselben hinweggenommen, Kräfte zum Guten mitgetheilet, der Verlust des göttlichen Ebenbildes wieder ersetzt, und also auch dem andern Ubel abgeholfen wird. Und das ist der Schlüssel zum Verstande der Worte Johannis 1 Ep. 5, 6. Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Iesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.

Wir müssen bey diesem Geheimnis ferner unsre Gedanken richten 2) auf die Einrichtung des ganzen Levitischen Gottesdienstes, darinnen diese zwey Wohlthaten Jesu Christi durch mancherley Vorbilder abgeschattet worden. Da waren sonderlich zwey Mittel, durch welche die künftige Gnade des neuen Testaments abgebildet ward. Nämlich (1) Wasser, mit welchem die leiblich Unreinen sich waschen und baden, und damit von ihrer gefehlichen Unreinigkeit sich reinigen mußten; dahin sonderlich gehorete das Wasser in dem ehernen Wasch-Faß und das Syreng-Wasser, darein etwas von der Asche der verbrannten rothen Kuh gerühret wurde, 4 B. Mos. 19, 16. 17. 18. (2) Das Blut der geschlachteten Opfer-Thiere, davon ganze Ströme im Alten Testament vergossen worden. Die

se beyden Mittel wurden bald einzeln, bald beyde zugleich gebraucht, 3 Buch Mos. 14, 2. 8. Hebr. 9, 19. Das Blut war nun ein Mittel der Versöhnung, und hat vorgestellt die versöhnende Kraft des Blutes Jesu Christi, der des wahren Schlachtopfers für die Sünden der Welt, Hebr. 9, 13, 14. c. 10, 4. Das Wasser aber war ein Mittel der Reinigung, und hat abgebildet die wahre Reinigung der Herzen, die durch den Geist Jesu Christi geschehen sollte, Hebr. 10, 22. Die Priester des Alten Testaments wurden bey ihrer Einweihung auch mit Blut und Wasser gereinigt, 3 B. Mos. 8, 6, 22. Der Hohepriester des Neuen Testaments aber, der heilig und ohne eigne Sünde ist, darf nicht erst durch Wasser und Blut gereinigt und versöhnet werden, sondern er hat uns diese Wohlthaten erworben. Und zwar hat er nicht, wie jene, fremdes Blut und Wasser dazu gebraucht, sondern er ist kommen mit seinem eignen Blut und mit seinem eignen Wasser, und hat also gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, Hebr. 1, 2. cap. 9, 12.

Wir haben hierbey unsre Gedanken zu richten 3) auf die zwey Sacramente des neuen Bundes, welches öffentliche und kräftige Denckmahle dieser zwey Wohlthaten Jesu Christi sind, in welchem der Schatz des Todes und Verdienstes Christi uns zugeeignet wird. Denn das Wasser, das aus seiner Seite geflossen, hat seine Absicht auf das Wasserbad der heiligen Taufe, mit welchem der Heilige Geist vereiniget ist, durch welches wir von unsrer Sünde und Unreinigkeit abgewaschen werden, Apost. Gesch. 22, 16. Das Blut aber, das aus seiner Seite geströmet, hat seine Absicht auf das hei-

lige Abendmahl, darinnen das Blut Jesu Christi uns dargereicht wird zur Vergebung unserer Sünde, Matth. 26, 28. O Tiefen der Weisheit! o anbetenswürdige Geheimnisse des Rathes Gottes, die in dieser so unansehnlichen Begebenheit verborgen liegen! Hierbey wollen wir nun zum Beschluß nachfolgende Wahrheiten merken.

I. Jesus Christus hat durch die Beschimpfung seines erblasteten Körpers alle Arten der Schmach und Beschimpfungen heiligen wollen, welche seinen gemarterten Bekennern, auch öfters nach ihrem Tode, zugesüget werden. Wer sich ein wenig in den Märtyrer-Geschichten umgesehen, dem wird nicht unbekant seyn, wie die grimmigen Verfolger der Christen auch selbst die zum Tode gemarterte Körper der heiligen Bekenner Jesu vielfältig auf eine schmäbliche Art tractiret haben. Die gewöhnlichste Beschimpfung war, daß sie dieselben nackt und unbegraben liegen ließen, und den Christen durchaus nicht erlaubten, sie wegzuholen, und zur Erden zu bestatten. Zuweilen wurden sie die Körper der Heiligen bald in tiefe Brunnen, bald in heimliche Gemächer, bald ins Wasser, bald ins Feuer. Zuweilen haben sie dieselben bald den Hunden, bald den Raub-Vögeln, bald den wilden Thieren zur Speise, welche die blutigen Eingeweide herum schleppten. Zuweilen wurden die von dem Körper getrennete Köpfe auf Stangen gesteckt, oder aufgehangen. Zuweilen wurde ihnen der Leib aufgeschnitten, mit Gerste gefüllet, und also den Säuen vorgeworfen. Zuweilen wurde die Leber herausgerissen, und selbst von den Zähnen ihrer Feinde zerbitzen, und verschlucket. Die Knochen wurden zerstreuet, und mit den Knochen der unvernünftigen

tigen Thiere vermischet. Die Asche der verbrannten Leiber wurde ins Wasser geschüttet, oder unter das Erd gemenget, und allerley Geschirre, oder Bilder und Säulen daraus gegossen. Ja auch die bereits begrabene Körper wurden oft wieder ausgegraben, verbrannt, und die Asche auf die Aecker gestreuet; dabey die Verfolger die gehässige Absicht hatten, daß sie das Christenthum gänzlich ausrotten, andre von der Annehmung desselben abschrecken, die Märtyrer ihrer Ehre berauben, und ihre Auferstehung verhindern wollten.* Alle diese Beschimpfungen, welche die Bekenner JESU Christi auch nach ihrem Tode ausstehen müssen, sind hierdurch geheiligt worden, da der ehrwürdige Körper JESU Christi nach seinem Tode von einer wegenen Hand sich verwunden lassen. Doch hat Gott nicht allezeit den Feinden erlaubet, mit den Leibern seiner Kinder also umzugehen. Als Kaiser Carolus der Fünfte, Wittenberg eingenommen hatte, so wurde er von einigen Papisten gereizet, daß er Lutheri Körper wieder ausgraben, beschimpfen und verbrennen lassen sollte; allein der Kaiser schlug solches ab, und sagte, daß er nicht mit den Todten, sondern mit den Lebendigen Krieg führe.** Das muß uns nun gleich viel gelten, was

GOTT

* Vide IO. CHRISTOPH. BANVS effosionem corporis ORTLOBII diss. de martyribus vel maxime virgeret; finit, inquit CAROLVS, quiescere illum, suori gentiliam ultra mortem exposuit. *quandaquidem suum habet indicem.* Ac quum deuo instaret

** IO. GE. NEVMANNVS. ANTONIVS PERENOTTVS, in orat. de tumultu Lutheri inuolato: Quum ingressus urbem, respondit Caesar, non cum mortuis mihi bellum, sed cum viuis gerendum est. *respondit Caesar, non cum mortuis mihi bellum, sed cum viuis gerendum est.*

FERDINANDVS quidem AL-

Gott über unsern Körper verhänget wird. Das Gebet: Dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seiten hab; muß mit Bedingung geschehen, und dessen Erfüllung dem göttlichen Willen anheim gestellet werden. Nur getrost dem HERRN JESU das Herz auf Leben und Tod, auf Schmach und Schande, ergeben. Diese Umstände wird er schon fügen und einrichten, wie es ihm wohlgefällt.

II. Das soll uns vornemlich erwecken, die heilige Schrift lieb zu haben, weil sie ein Buch ist, das von unserm Bräutigam zeuget. So lange man die heilige Schrift nur ansiehet, als ein Buch, darinn allerley gute Lebens-Regeln und Sitten-Lehren stehen, so mag leicht ein Seneca, oder ein andrer heydnischer Moralist, in den Weg kommen, der die Sache noch artiger und sinnreicher vorsetzet, als es, unsrer Meinung nach, in der Bibel stehet; so fällt auf einmal die Hochachtung weg, die wir dem Worte Gottes schuldig sind. Aber wenn man bey Lesung der Schrift aufmercket auf den Rath Gottes von unsrer Seeligkeit, und erweget, daß kein Buch unter der Sonnen sey, welches dergestalt von JESU Christo, unserm einigen Seligmacher und Bräutigam unsrer Seele zeuget, als dieses, welches alle Umstände seines Lebens, Leidens und Todes so deutlich vorher verkündiget: so schäzet man kein Buch unter der Sonnen höher, als dieses. Lasset uns demnach den HERRN bitten um eröffnete Augen, Christum in der Schrift zu sehen, als das Lamm, auf welches die Finger aller Knechte Gottes weisen; so werden wir die Schrift recht innig lieb gewinnen, und niemals eine Geringschätzung derselben bey uns auffkommen lassen.

III. Da **Jesus Christus** in seiner durchgrabenen Seite uns einen freyen Gesund. Brunnen wieder die Sünde und Unreinigkeit öfnen lassen, so sollen wir uns desselben zu unserm Heyl fleißig bedienen. Durch dieses Blut und Wasser, das aus der Seite **Jesus** geflossen, und dasjenige ausgerichtet, was alle Levitische Reinigungen und Besprengungen mit Blut und Wasser zwar abgebildet, aber nicht in der That haben leisten und wirken können. So lasset uns denn mit Freuden Wasser schöpfen aus diesem Heyl. Brunnen, Es. 12/3. Lasset uns zu dieser freuen und offenen Quelle hinzu nahen mit einem Herzen, das überzeuget ist, so wol von der schweren Schuld der Sünde, als von dem dadurch erlittenen grossen Verlust und abscheulichen Unreinigkeit unsrer Natur; damit wir gegen die Schuld der Sünde in dem Blute **Jesus Christi** Vergebung finden, von der Unreinigkeit der Sünde aber in diesem reinen Wasser abgewaschen werden. Lasset uns also die Ermahnung Pauli in acht nehmen, Hebr. 10, 19. 22. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut **Jesus**: So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget an unserm Herzen, nemlich mit dem Veröhnungs. Blut des neuen Bundes, Hebr. 9, 14. 19. 1. Petr. 1, 2. und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. **Jesus Christus** ist mit Blut und Wasser zu uns gekommen; lasset uns ihn also annehmen, daß wir die veröhnende Kraft seines Blutes erfahren, und die reinigende Kraft seines Geistes nicht verhindern. Niemand unterstehe sich, dasjenige zu scheiden, was Gott zusammen gefüget hat. Es ist nicht erlaubt, das
Blut

Blut haben wollen ohne das Wasser, das ist, zwar die Befreyung von der Schuld der Sünden durch Christi Blut verlangen, aber die Reinigung von Sünden verwerfen. Es ist aber auch nicht erlaubt, das Wasser haben wollen, ohne das Blut, das ist, mit Verwerfung der Rechtfertigung auf die Heiligung dringen, welche eigenthätige Scheidung eine gesellige Menglichkeit zum Lohn hat. Blut und Wasser, Rechtfertigung und Heiligung, gehöret zusammen. Selig ist, der beydes in unzertrennter Ordnung recht gebrauchet.

Im übrigen da durch die Defnung der Seite Jesu Christi nicht nur ein Brunnnen gegen die Unreinigkeit der Sünde, sondern auch eine Höhle und Freyfradt eröfnet worden ist; so lasset uns gedencken an die Worte unsers Blut-Bräutigams, da er in dem Hohenliede am 2, 14. rufet: Komm her, meine Taube, in die Fels-Löcher und in die Stein-Ritzen. Denn da hier der Fels des Heyls verwundet und zerspaltet wird, so kan diese Defnung gar süßlich angesehen werden als die Ritze eines Felsen, dahin die verscheychten Tauben, die vom Raub-Vogel verfolgt werden, ihre Zuflucht nehmen, und daselbst Sicherheit finden können. Hin demnach zu diesen offenen Felsen-Ritzen, ihr Seelen, die ihr von dem Blut-Rächer verfolgt werdet, die ihr euch umsehet, und nirgens Sicherheit finden könnet; hin zu der offenen Seiten-Wunde Jesu Christi! Leget nicht eure Hand in dieselbe, wie Thomas, sondern verberget euch ganz in derselben. Dringet so nahe, als euch nur möglich ist, zu seinem freundlichen Herzen, damit ihr die zarten Bewegungen seiner wallenden Liebe und die Gedanken des Friedens, die daselbst über euch geheget werden, erblicken möget. Fasset ein
gu.

gutes Vertrauen zu der Liebe, die um euret willen alle Arten der Schmach, auch selbst nach dem Tode, über sich genommen, ergetet euch ihr mit Leib und Seele, und wünschet in ihrem Dienst zu leben und zu sterben.

Gebet.

Du treuer Heyland, wir preisen dich für alle Beweisen deiner Liebe, und für alle Arten der Schmach, die du so wol vor deinem Tode, als nach deinem Tode, um unsert willen übernommen. Du wollest uns die Gnaden-Geheimnisse deiner geöfneten Seite immer besser erkennen lassen. Du wollest uns zu deinem liebevollen und freundlichen Herzen hinlocken, damit wir in demselben Sicherheit vor dem Zorn finden. Du wollest uns von unsrer natürlichen Unreinigkeit und schweren Sünden-Schuld, damit wir zu den Strömen des Blutes und des Wassers, welche aus deiner Seite gestossen sind, hinzu eilen, und nicht nur Vergebung der Sünden, sondern auch Reinigung von Sünden erlangen mögen. Dazu wollest du segnen alles, was auch in dieser Stunde gehandelt worden, um deines Namens willen, Amen.

Die XII. Betrachtung.

Das Opfer-Blut, als ein Vorbild des Blutes
JESU Christi

3 B. Mos. 17, 11.

Des Leibes Leben ist im Blut, und ich hab es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben.

In der vorigen Betrachtung ist eine kurze Anleitung gegeben worden, das Geheimnis des Blutes und Wassers, das aus der Seite Jesu nach seinem Tode geflossen, tiefer einzusehen. Es ist aber die Sache von solcher Wichtigkeit, daß sie mit allem Recht eine weitere Untersuchung verdienet. Zu dem Ende wollen wir in die Bilder-Schule des heiligen Geistes hinein gehen, und zwey Betrachtungs-würdige Vorbilder dieser Geheimnis-reichen Blut- und Wasser-Fluth zu erklären vor uns nehmen: nemlich das Blut der Opfer-Thiere des alten Testaments; und das Wasser, welches aus dem von Mose geschlagenen Felsen geflossen.

Bey Erforschung des Geheimnisses, welches unter dem Opfer-Blut verborgen liegt, haben wir auf zwey Punkte zu sehen, I. Auf das Opfer-Blut selbst, II. Auf die Handlungen, die damit vorgenommen worden.

II.

Was denn das Opfer-Blut selbst, oder das Blut der zum Opfer bestimmten reinen Thiere, betrifft, so war dasselbe gleichsam der Mittel-Punct des ganzen Levitischen Gottesdienstes. Wenn ein Sünder, der durch Ubertretung des göttlichen Gesetzes den Tod verdienet hatte, ein von Gott vorgeschriebenes Thier an seiner Statt brachte, demselben die Hände auflegte, und seine Sünden über demselben bekennete: so wurde zwar das Thier von dem Augenblick an also angesehen, als ob es die Sünde selbst begangen, und den Tod dadurch verdienet hätte; allein die Veröhnung dieser Sünde geschah nicht eher, als bis solchem Thiere das Blut abgezayfet und an den Boden des Altars gegossen worden. Daher Paulus Hebr. 9, 22. spricht: Ohne Blut-vergießen geschie-

geschiehet keine Vergebung. Wenn man nun bedenket, wie viel tausend Millionen Thiere nur von Moiss Zeiten an bis auf Christum, anfänglich in dem Vorhofe der Stifts-Hütte, nachgehends in dem Tempel zu Jerusalem, geschlachtet worden: so würde man gewiß, wenn man alles vergossene Opfer-Blut beysammen sehnen sollte, eine See vom Blute mit Erstaunen erblicken, welche etliche Meilen im Umkreis haben würde.*

Dieses so reichlich vergossene Opfer-Blut war nun im Alten Testament eine von den heiligsten Sachen. Keim Mensch durfte sich bey Verlust seines Lebens unterstehen, dieses Blut zu seinem Gebrauch anzuwenden; sondern Gott hatte sich dasselbe allein vorbehalten, und ernstlich befohlen, daß es auf seinen Altar geliefert werden sollte. Ja damit denen Israeliten eine desto grössere Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen das Opfer-Blut eingepräget werden möchte: so hatte Gott gar aufs allerstrengste verboten, daß man

* An einem Oser-Abend wurden einst zweymal hundert tausend, fünf und funfzig tausend, und sechs hundert Oser-Lämmer im Tempel geschlachtet, nach dem Bericht IOSEPHI de bello iud. lib. VII. c. 17. deren Blut nach LVNDII Rechnung über tausend Tonnen, jede zu sechszig Kannen gerechnet, austräger; im Jüd. Heilgch. 3. Buch, c. 46. p. 637.

** Id SPENCERVS etiam agnovit de leg. ritual. ebr. lib. I. c. VI. §. 2. vbi monet, Deum

legem illam tulisse, ut sanguini honorem & reuerentiam quandam conciliaret, quasi dixisset legislator: Quum sanguis ipsa sit animalium vita atque anima, eam animarum vestrarum ἀντίδοτον posui, & in vsum sanctissimum peccatorum vestrorum expiationem, separavi. Sanguinem igitur abstinentia Religiosa honoretis, nec rem, altari meo sacram, mens vestris inferatis. Adde SIGISM. HOSMANNI not. ad IO. LICHTFOOTI. togii. in Genesin, part. II. p. 1. seqq.

§ f f f

man auch das Blut derjenigen Thiere, welche auf den Tisch geschlachtet wurden, nicht essen noch genießen durfte, wie wir hievon im 5 B. Mosi 17. 10. die ausdrückliche Verordnung Gottes finden: Welcher Mensch, er sey vom Hause Israel, oder ein Fremdlinger unter euch, irgend Blut isset, wider den will ich mein Antlitz setzen, und will ihn mitten aus seinem Volk rotten: welches im 5 B. Mosi 12, 15. 16. mit diesen Worten wiederholet wird: Du magst schlachten und Fleisch essen, in allen deinen Thoren, nach aller Lust deiner Seele, nach dem Seegen des Herrn, deines Gottes, den er dir gegeben hat, beyde der reine und der unreine mögens essen, wie ein Rebe oder Hirsch. Ohne das Blut solst du nicht essen, sondern auf die Erde gießen, wie Wasser.

Hier haben einige allerley Ursachen angegeben, warum das Essen des Blutes unter dem alten Bunde so ernstlich verboten gewesen. Einige haben gemeynet, es sey darum geschehen, weil der Genuß des Blutes dem menschlichen Körper nicht zuträglich sey. Andre haben geglaubet, die Weisheit Gottes habe es darum verboten, damit die Menschen von aller Blutdürstigkeit und Grausamkeit zurück gehalten werden möchten. Andere haben andre und noch weiter hergesuchte Ursachen dieses Verbots angezeigt. Allein Gott selbst, der am allerbesten die Ursachen seiner Gesetze erklären kan, hat eine ganz andre Ursach entdeckt. Denn nachdem er 3 B. Mos. 17, 10. das Blut Essen verboten, so wird v. 11. hinzugesetzt: Denn des Leibes Leben ist im Blute, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben, oder

für die Seele. Darum hab ich gesagt denen Kindern Israel: Keine Seele unter euch soll Blut essen, auch kein Fremdlinger, der unter euch wohnt.

Es wird hier zum Grunde gesetzt, daß die Seele eines Thieres in seinem Blute sey. Denn das Blut ist bey unvernünftigen Thieren an statt der Seele, sündemales, indem es durch die Adern fließt, die Maschine des Körpers, wie ein Strom das Mühlrad, bewegt, und in lebhaften Stande erhält. So lange der Umlauf des Blutes bey ihnen ungehindert von statten gehet, so lange dauert auch ihr natürliches Leben. Wenn aber der Umlauf des Blutes gehemmet, oder das Blut abgezapfet wird, so liegt ihr Körper unbeweglich, und ihr thierisches Leben hat ein Ende. So oft demnach das Blut eines Opfertieres vergossen wurde, so wurde solches vor Gott eben so angesehen, als ob die Seele dieses Thieres seiner Gerechtigkeit aufgeopfert worden. Und diese Seele des Thieres wurde ferner betrachtet als ein Löse-Geld für die Seele des Sünders.

Die Sache verhält sich nemlich also: Wenn jemand das Ceremonial-Gesetz Gottes übertreten hatte, so hatte er damit den Tod verdient. Seine Seele hätte billig alsobald gewaltsamer Weise aus ihrem Körper hinaus gestossen, und vor dem Richterstuhl des höchsten Gesetz-Gebers gestellet werden sollen, ihr verdientes Urtheil zu empfangen, nach der Regel der göttlichen Gerechtigkeit: Welche Seele sündigt, die soll sterben. Allein Gott erlaubte in dem Ceremonial-Gesetz, daß der Sünder seine Seele durch die Seele eines Thieres lösen, oder daß er für seine Seele eines Thieres Seele darstellen dürfte. Nun ist zwar die Seele eines Thieres kein him-

längliches Löse-Geld für die Seele eines Menschen, weil zwischen beyden gar ein grosser Unterschied sich befindet. Unterdessen wurde doch diese Seele des Thieres, welche mit seinem Blute an den Boden des Altars hingegossen wurde, von der göttlichen Gerechtigkeit angenommen, als ein Unterpand von der Seele und von dem Blute Jesu Christi, welches zu seiner Zeit für die Sünden der ganzen Welt vergossen, und der göttlichen Gerechtigkeit aufgeopfert werden sollte. Gleichwie nun also das Opfer-Blut, oder die Seele des Opfers Thieres angenommen ward an statt der Seele des Sünders, welche das Blut ihres Leibes als ein Werkzeug gebraucht, ihre Wirkungen durch und in demselben zu verrichten: also wird die Seele des Mittlers, die durch einen blutigen und gewaltsamen Tod von ihrem Leibe abgesondert worden, in göttlichen Gericht angenommen, als das Löse-Geld für die Seelen unzähliger Sünder, welche den Tod verdienet hatten, und als das Schuld-Opfer zur Tilgung ihrer Ubertretungen, Esa. 53, 10. Da dieses geschehen war, da Jesus Christus durch einen blutigen Tod seine Seele zum Schuld-Opfer niedergelegt: so war das Vorbild des Opfer-Blutes erfüllet, das Vorbild des Blut-Essens hatte seine Verbindungs-Kraft verloren, * und es wurde nun unter al-

* Ob gleich im Anfange des neuen Testaments die aus den Heiden bekehrten, die sonst in ihrem vorigen Zustande sich eine Delicatesse aus dem Blute der Thiere gemacht hatten, sich eine Zeitlang des Blut-Es-

sens enthalten mußten, aus Liebe zu den Jüden, die einen eingekehrten Abscheu dafür hatten, und die doch nun mit den Heiden Eine Gemeine ausmachen sollten. Siehe Act. post. 15, 20.

den Himmeln verkündiget, daß GOTT um des Blutes **IESU** Christi willen, welches durch ganze Ströme Opfer-Blut war vorgebildet worden, denen Menschen ihre Sünden vergeben, und ihre Strafen erlassen wolle.

Lasset uns demnach von dem Vorbilde zu dem Gegenbilde überschreiten, und in die Betrachtung des heiligen Blutes **IESU** Christi mit Ehrerbietigkeit und Zittern hineingehen.* Es wird uns dieses Blut in der heiligen Schrift als die einzige Ursach unsrer Rechtfertigung, Heiligung und Herrlichmachung vorgestellt. Nur die vornehmsten Oerter anzuführen, so saget Christus Matth. 26, 28. Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, für die grosse Menge der Nachkommen des Adams, zur Vergebung der Sünde. Joh. 6, 55. spricht er: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm, Ap. 20, 28. GOTT hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben, Röm. 3, 25. Welchen GOTT hat vorgestellt zu einen Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 5, 9. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Eph. 1, 7. Durch welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Ephes. 2, 12. Nun aber,

III 3

die

* Es kan hierbey auch ven **IESU**, die er in seiner nachgesehen werden meine Beschneidung vergossen, Predigt von den ersten welche stehet in den zehen Blutes-Tröpflein des **HER-** Predigten, p. 134.

die ihr in Christo Jesu seyd, und weyland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Col. 1, 20. Er hat Friede gemacht durch das Blut an seinem Creuz durch sich selbst. Hebr. 9, 13, 14. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Keinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn allen Wandel durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott! Hebr. 10, 19. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch. 1 Petr. 18, 19. Wißet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eitlem Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünden. Offenb. 1, 5. Er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute. Cap. 7, 14. Diese sind, die kommen sind aus grosser Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Und cap. 12, 11. wird das Sieges-Lied gesungen: Sie haben ihn überwinden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnis. So häufig wird uns im Neuen Testamente das Blut Jesu Christi und dessen herrliche Kraft angepriesen.

Es ist aber zum rechten Verstande aller dieser Christ.

Schriftstellen zu merken, daß der Heilige Geist unter dem Namen des Blutes den ganzen Gehorsam und das ganze Opfer Christi zu begreifen pflege. Daher Paulus die Worte Blut und Opfer mit einander verwechselt, Hebr. 9, 23. So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit Blut, v. 22. gereinigt werden: aber sie selbst, die Himmlischen, müssen bessere blutige Opfer haben, denn jene waren. Zu diesem Opfer, das Christus dem Vater zu unsrer Veröhnung dargebracht, gehöret mit dazu Beten und Flehen, das grosse Geschrey und die Thränen, die er in den Tagen seines Fleisches zu Gott geschicket, Hebr. 5, 7. es gehöret mit das das Empfinden der Schmach, des Widerspruchs und der Schmerzen, und überhaupt das ganze Leiden seines Leibes und seiner Seele, samt dem Tode, darinnen es sich geendiget. Insonderheit ist zu merken, daß das Leiden seiner heiligen Seele keinesweges ausgeschlossen werden müsse, dieweil das Blut der Opfer-Thiere betrachtet wurde als ihre Seele, welche, im Vorbilde und Schatten, zur Ranzion der Seele des Sünders hingegeben wurde. Denn das Blut, sagt Moses, ist die Veröhnung für die Seele. Daher das Opfer-Blut fast mehr ein Vorbild des Seelen-Leidens Christi, als seines äußerlichen Blut-Vergießens, gewesen.

Wenn wir uns nun etwas näher zur Betrachtung des Blutes Jesu Christi hinzu nahen: so haben wir dasselbe anzusehen 1. als ein wahrhaftig menschliches Blut. Denn gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, so ist der Mittler es gleich: rmasen theilhaftig worden, nach Hebr. 2, 14. Daher es auch Joh. 6, 53. das Blut des Menschen-Soh-

nes genennet wird. Und das erforderten auch die Regeln der göttlichen Gerechtigkeit. Denn weil die göttliche Majestät von den Menschen beleidiget worden war, so mußte auch ein menschliches Blut zur Versöhnung derselben vergossen werden.

Es ist aber von anderm menschlichen Blute darin unterschieden, daß es 2. ein reines und unbeflecktes Blut ist; gleichwie im Vorbilde das Blut keiner andern, als reinen Thiere, die keinen Tadel hatten, im Heiligen gesprengt und an den Boden des Altars gegossen werden durfte. Alle Menschen sind von Natur mit der Erb-Sünde vergiftet, welche zwar vornehmlich ihren Sitz in der Seele und in den Kräften derselben hat, aber doch auch den ganzen Körper durchdringet, als ein heimliches Gift durch alle Adern schleichet, und alles Blut beflecket, dessen sich die sündige Seele zu ihren Wirkungen und andern Bewegungen bedienet; Daher wir zu singen pflegen: Kein Bluts-Tropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden. Christi Blut aber ist das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, 1 Petr. 1, 19. das Blut eines Gerechten, Matth. 27, 24. das Blut eines heiligen und von den Sündern abgefonderten Hohenpriesters, Hebr. 7, 27. Denn ob er gleich in dem Leibe einer Sünderin, welche selbst einen Heyland von nöthen hatte, empfangen und gebildet worden ist; so ist doch dasselbige Theil ihres Blutes, daraus die Menschheit Jesu Christi gebildet worden, zuvor durch die Überkunft des Heiligen Geistes gereinigt und geheiligt worden. Wie demnach die ganze Person, die von Maria gebohren worden, ein heiliges Kind ist, Luc. 1, 35.

* τὸ αἷον scil. ἁγίου vel τέκνον. Act. IV, 27.

ist auch alles Blut dieser Person heilig, rein, unbeschleckt, und keinen unordentlichen Bewegungen unterworfen. Doch diese inwendige Reinigkeit des Blutes Jesu Christi würde noch nicht hinlänglich gewesen seyn, demselben einen so hohen Werth beizulegen, daß es als ein Löse-Geld für die Seelen aller Menschen betrachtet werden könnte:

Aber es ist 3. ein göttlich Blut, indem es Apost. 20, 28. ausdrücklich heist: Gott hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. So ist es denn Gottes eignes Blut, oder ein Blut des Sohnes Gottes, nach 1 Joh. 1, 7. ein Blut, mit welchem sich der ewige Sohn des Vaters so genau und so ungreiflich vereiniget hat, daß er dasselbe in seine eigene Selbständigkeit aufgenommen, und es mit aller seiner göttlichen Herrlichkeit geadelt und durchdrungen hat. So wahrhaftig unser Blut zu unserm Wesen gehört, so wahrhaftig ist das Blut Jesu Christi ein Theil seines Wesens und seiner hohen Person. Und wie sich unsre Seele, so lange sie in dem Leibe wohnt, ihres Blutes zu ihren Wirkungen bedienet: also hat die mit dem ewigen Wort vereinigte Seele Jesu Christi ihr Blut zu allen Verrichtungen ihres Mittler-Amtes gebraucht. Daher wird es billig von Petro 1 Epist. 1, 19. ein theures und kostbares Blut, ein Blut von hohem Werth genennet, weil es nicht nur persönlich mit Gott vereiniget, und durch solche Vereinigung über alles creatürliche Blut unendlich erhoben, sondern weil auch große göttliche Geschäfte in demselben und durch dasselbe verrichtet worden. War es nicht mit einer göttlichen Kraft und Würde begabt gewesen, wie hätte es den brennenden Zorn eines unendlichen Gottes ertragen und löschen können? War es nicht mit göttlicher Kraft und Würde begabt

begabt gewesen, wie hätte uns die Vergebung aller unsrer Sünden, die Erlassung aller unsrer Strafen, und noch dazu ein unbegreiflicher Schatz der Seligkeit und Herrlichkeit, dadurch verdienet werden können? Das kan kein menschliches Blut thun, wenn gleich ganze Ströme desselben vergossen würden. Aber daß der Sohn Gottes sein eigen Blut, das durch die Vereinigung mit seiner Person höher, denn der Himmel, worden ist, in so grosser Angst so reichlich vergossen hat; das giebt ihm eine unendliche Würde und verdienstliche Kraft, weil dieser göttliche Hohepriester der zukünftigen Güter, der sich selbst nicht nur ohne allen Wandel, sondern auch durch den ewigen Geist seiner Gottheit GOTT geopfert hat, weil dieser, sag ich, nicht mit der Böcke oder Käiber Blut, sondern mit seinem eigenen Blut ins Allerheiligste eingegangen: so hat dadurch eine ewige Erlösung erfunden werden können, Hebr. 9, 11. 12. 13.

Es ist daher 4. ein unvergängliches und unverwesliches Blut. 1 Petr. 1, 18. heists: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd, sondern mit dem theuren Blute Christi. Da wird das vergängliche Gold, und das theure Blut Jesu Christi, welches also, Kraft des Gegensatzes, unvergänglich seyn muß, einander entgegen gesetzt. Würde gleich dieses Blut im Leiden und Tode Christi von dem Leibe des unbesleckten Lammes getrennet, so konte es doch von der göttlichen Person, welcher es zugehöret, nicht abgesondert werden. Weil der Vater nicht zugeben wolte, daß der Leib seines Heiligen, samt dem dazu gehörigen Blute, die Verwufung sehen sollte, Ps. 16, 10. so mußte die Erde am Tage der Auferstehung alles, was
 sic

sie von diesem Blut eingetrunknen hatte, wieder hervorgeben; da es denn der Sohn Gottes, dem kein Ding unmöglich ist, wieder gesammelt, es mit seinem verklärten Leibe vereiniget, und am Tage seiner Himmelfahrt in das himmlische Heiligthum gebracht hat, gleichwie der Hohepriester am Versöhnungsfest mit dem Blut der Thiere in das Allerheiligste eingehen mußte. Demnach ist die ganze Stimme des blutigen Löse-Geldes Christi sicher und unverletzt im Himmel angekommen. Kein Räuber hat etwas davon erhaschet, kein Tropfen desselben hat die Verwerfung gesehen. Es liegt nun vor dem Angesicht Gottes bereit, für alle diejenigen Seelen, die sich dasselbe im Glauben zueignen und zu Nutz machen wollen.

Es ist 5. ein Blut, welches mit der Last aller Sünden der Welt, mit der Last des ganzen Zornes Gottes, ja mit höllischer Angst und Quaal, an unsrer statt, beladen gewesen. War es gleich an sich, wie vorhin erinnert, von eigener Sünde und Befleckung vollkommen rein und frey; so lag doch auf demselben alle Schuld des ganzen menschlichen Geschlechts, samt allem Fluche, welcher auf einer jeden Sünde haftet. Daher dieses Blut unter den äußersten Schmerzen des Leibes und der Seele, und in der tiefsten Schmach, an einem verfluchten Creutze vergossen werden mußte. Durch die Vergießung des Opfer-Blutes wolte Gott seinen Zorn gegen die Seele des Sünders beweisen, und zu bedenken geben, wie groß er gegen sie sey, weil er gegen das Blut, das an ihrer statt verschüttet, und der Verfaulung übergeben werden mußte, so strenge verfuhr. Aber das Blut unsers Mittlers ist das eigentlichste und höchste Ziel des Zornes Gottes gewesen, in welchem sich sein Grimm gegen die Sünde gleichsam abgekühlt hat.

Durch

Durch dieses verzehrende Zorn-Feuer wurde das Blut des heiligen Lammes dergestalt erhizet, und in ein so außerordentliches Sieden und Wallen gesetzt, daß es am Delberge an verschiedenen Stellen des heiligen Leibes die Adern zersprengte, und Klumpen-weise auf die Erde fiel.* Und dieses Blut, vergiessen mußte nachmals unter lauter Schmerzen, Schmach und Quaal so lange fortgesetzt werden, bis Leib und Seele getrennet, und also mit diesem Blute die Seele Jesu Christi in den Tod ausgeschüttet wurde, wie Esaias cap. 53, 12. im Hebr. davon redet.

Es ist endlich ein redend Blut, daher es Hebr. 12, 24. heist: Ihr seyd Kommen zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels.** Und wie solte es nicht ein redend Blut heißen können, da es ist ein Blut des selbst-ständigen ewigen Wortes, durch welches aller Rath Gottes von unsrer Seligkeit verkündigt worden. Es redet dieses Blut 1) zu Gott, und schreyet zu demselbigen, nicht um Rache über diejenigen, die es vergossen, oder doch dessen Vergießung verursacht haben; sondern um Versöhnung, Erbarmung und Mitleiden über das grosse Elend des menschlichen Geschlechtes. So oft der Vater an dieses Blut gedendet, so ist unmöglich, daß er nicht zugleich an den wunderbaren Gehorsam

* Cel. WEDELIVS, de sudore Christi cruento, in exerc. medico philol. cent. I, dec. III, exerc. 2. Quid vero putemus excussisse Christo Domino sudorem cruentum, nisi insupportabile irae diuinae pondus, nisi susceptos in salutem ho-

minum ineffabiles angores animae, nisi poenarum omnium infernalium succedaneos sensus?

** Siehe Casp. Hermann Sandhagens Erklärung dieser Worte in dem werthen Tode erlicher Heiligen, p. 35. 199.

horsam seines Todes bis zum Tod am Creutz, an alle ihm zugefügte Schande, an alle von ihm ausgestandene Todes- und Hölle-Angst, gedanken, und dadurch kräftig bewogen werden sollte, ganze Ströyme seinen Liebe auf uns fließen zu lassen: weil ihm dadurch solche Ursachen vorgestellt werden, die ihn nicht zur Rache, sondern zur Gnade reizen können.

Es redet aber 2) auch mit den Menschen. Es redet mit den sichern und frechen Sündern, welche in ihrer Unbusfertigkeit und Ruchlosigkeit dahin gehen. Es hält ihnen vor den hohen Werth ihrer Seele, welche durch nichts anders, als durch das theure Blut des Sohnes Gottes, von dem Verderben erlöset werden können. Es hält ihnen vor die Abscheulichkeit der Sünde, welche der menschlichen Natur solche Flecken angehänget, die durch nichts anders, als durch das einig Blut Gottes, haben abgewaschen und ausgetheilet werden können. Es hält ihnen vor die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, welche das Blut des Bürgen für das Blut der Schuldner, die Seele des Sohnes für die Seele der Rebellen, zur Versöhnung verlangt und bekommen hat.

Es redet ferner mit den busfertigen Sündern, welche ihr Elend und Verderben erkennen, und darüber tief gebeuget stehen. Es hält ihnen eine Predigt von der unbegreiflichen Liebe Gottes, welche ihn bewogen, sein eigenes liebes Kind, das Lämmlein, das von Ewigkeit in seinem Schoosse auferzogen worden, einem so blutigen Tode zu übergeben, und auf eine so barbarische Schlacht-Bank zu liefern. Es hält ihnen eine Predigt von der Vergeltung aller ihrer Sünden, indem es mit lauter Stimme das Gewissen versichert, daß der Zorn Gottes

tes gefüllet, seine Gerechtigkeit vergnüget, und seine Barmherzigkeit willig gemacht sey, eine jede Seele, die mit diesem Blute besprenget ist, auf ihren Schooß zu nehmen, und ihr Gnade um Gnade mitzutheilen.

Es redet endlich mit den gerechtfertigten und der Gnade Gottes bereits versicherten Seelen. Es bezeuget ihnen, daß, weil Christus für sie gestorben, da sie noch Sünder waren, sie nun vielmehr durch ihn behalten werden sollen für dem Jorn, nachdem sie durch sein Blut gerecht worden sind, Röm. 5, 9. Es unterstützt ihre Gebete durch eine kräftige Vorbitte, und versichert sie, daß ihnen nichts abgeschlagen werden solle, was sie von dem Vater bitten. Es fordert endlich von ihnen Dankbarkeit und Gegen-Liebe, daß sie Gut und Blut, Leib und Leben demjenigen aufopfern sollen, der alles sein Blut für sie ausgeschüttet hat.

Selig ist derjenige, der die Stimme dieses redenden Blutes mit Glauben und Gehorsam höret. Denn es bittet zwar um Gnade, und redet gewisse Dinge, denn das Blut Habels: Aber wer sich durch dasselbe nicht zur Buße und Glauben bewegen lässet, sondern es mit Füßen tritt, und für unrein achtet; über den wird es an jenem Tage laut genug um Rache schreyen. Lasset uns demnach dieses redende Blut nicht verachten, noch unsere Ohren vor der Stimme desselben verstopfen, wenn es zuerst in unserm Gewissen hinein schreyet, und ihnen die Abscheulichkeit der Sünde und die Gerechtigkeit Gott lebhaft vorstelle. Lasset uns vielmehr mit den ersten Wirkungen seiner Stimme so treu umgehen, damit es darauf zu seinem Haupt-Geschäfte schreiten, und uns Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit verkündigen könne.

II.

Wir gehen aber nun fort zur Betrachtung derjenigen Handlung, welche mit dem Opfer-Blute im alten Testamente vorgenommen worden. Und da sind vornemlich folgende Handlungen merkwürdig.

1. Die Vergießung des Blutes. Dieses geschah bey der Schlachtung des Opfer-Thieres, da die Kehle desselben, und zwar so wohl der Speise-Schlund als die Luft-Röhre mit einem Opfer-Messer durchschnitten, und also das Blut gleichsam abgezapfet wurde. 3 B. Mos. 1, 5.

2. Die Auffangung des Blutes. Denn wenn also das Blut des Thieres aus der gemachten Oefnung heraus strömete, so wurde von einem Priester ein Becken untergehalten, und in demselben das herausfließende Blut aufgefangen.

3. Die Sprengung des Blutes. Da denn bey einigen Opfern das Blut nur blos an die Hörner oder Ecken des ehernen Altars, in dem Vorhofe der Priester, 3 B. Mos. 3, 2. 13. bey andern auf die Hörner des güldenen Rauch-Opfer-Altars im Heiligen, 3 B. Mos. 4, 7. 18. bey andern gegen die Lade des Bundes im Allerheiligsten gesprengt wurde, 3 B. Mos. 16, 14. 15. In andern Fällen wurde bald das Buch des Gesetzes, bald die Menschen, bald die heiligen Geräthe der Stifts-Hütte besprenget, Hebr. 9, 19. 21.

4. Die Ausgießung des Blutes an den Boden des Altars, 3 B. Mos. 4, 7. Da denn im Tempel gewisse Röhren unten im Altar waren, durch welche es abfließen, und in den Bach Kidron geleitet werden konnte.

5. Die Hineintragung des Blutes in das Aller-
hei.

heiligste, welche aber nur einmal im Jahr an dem grossen Versöhnungs-Fest zu geschehen pfliegte.

Lasset uns nun mit heiliger Ehrerbietigkeit die Geheimnisse betrachten, welche die Weisheit Gottes unter diesen Handlungen abbilden lassen. Denn hier ist nicht das geringste vergeblich geschehen, sondern die allgrößste Weisheit, welche den ganzen Levitischen Gottesdienst eingerichtet, hat bey allen diesen blutigen Verrichtungen ihre geheimen Absichten gehabt, auf welche sie alles gerichtet. Da nemlich das Opfer-Blut das Blut Jesu Christi abgebildet hat: so haben die Handlungen, die mit dem Opfer-Blute vorgenommen worden, nothwendig diejenigen Handlungen abgebildet, welche mit dem Blute Jesu Christi vorgenommen werden sollten.

I. Die Vergießung des Opfer-Blutes hat abgebildet die Vergießung des theuren Blutes Jesu Christi, davon unser Heyland Matth. 26, 28. spricht: Das ist mein Blut, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Es ist aber das Blut Jesu Christi (iko von seiner Beschneidung nicht zu gedencken) sonderlich in seinem Leiden gar häufig vergossen worden. Es ist vergossen worden im Oelgarten, dahin er sich über den Bach Kidron, (in welchen das Opfer-Blut aus dem Tempel geleitet wurde) begeben hat; da die erschreckliche Angst, welche er unter der Empfindung des Zornes Gottes ausstehen müssen, einen blutigen Schweiß ihm ausgepresset, der in der kalten Luft geronnen, und Klumpen-weise auf die Erde gefallen. Es ist vergossen worden in der Geißelung, da sein ganzer heiliger Rücken durch die Schläge der Geißeln, welche mit Drath durchflochten zu seyn pfliegten, ganz zerissen und gleichsam durchpflüget worden. Es ist ver-

vergossen worden bey der Crönung mit Dornen, da der Dornen-Cranz durch die unbarmherzigen Schläge in sein Haupt getrieben, und dadurch unzehlige Wunden verursacht worden. Es ist vergossen worden bey der Creuzigung, da eiserne Nägel durch seine beyden Hände und durch seine beyden Füße geschlagen worden. Es ist vergossen worden durch die Eröffnung seiner Seite mit einer Lanze, welche nach seinem Tode vorgenommen ward, dadurch dem übrigen Blute, das sich im Tode aus allen Adern zu seinem Herzen versamlet hatte, eine offene Thür, vollends abzufließen, gemacht worden. Siehe, o Seele, so reichlich ist das Blut deines Erlösers für dich vergossen worden. An statt einer Defenung, dadurch das Opfer-Blut bey der Schlachtung der Thiere abgeflossen, sind so viele Brunnen des Blutes an dem heiligen Körper des Lammes Gottes gegraben worden. Dabey auch der Umstand nicht ohne Geheimnis ist, daß das Blut der vornehmsten Opfer an der Seite des Altars gegen Mitternacht vergossen werden musste, 3 B. M. I, II. cap. 6, 25. welches abbildet die Macht der Sinsternis, mit welcher die Seele Jesu Christi unter den häufigen Blut-Stürkungen umgeben gewesen, Luc. 22, 53. Ja wenn das Opfer-Thier mit dem Gesicht gegen Abend gefehret stund, da es geschachtet wurde, so zeiate es gleichsam hinaus auf den Berg Golgotha, welcher dem Tempel gegen Abend lag, wo unser Herr gecreuziget worden.

2. Die Auffangung des Opfer-Blutes in einem besondern Becken, * welches von denen Priestern

Gggg

* Es mercket IO. LUNDIUS thüchern p. 580. daß die Becken in Jüdischen Heiligthümern unten zugespißt gewesen

stern untergehalten wurde, hat überhaupt vorstellen sollen, wie heilig und ehrerbietig man mit dem Blute Jesu Christi umgehen solle. In der Epistel an die Hebr. 10, 29. wird von solchen geredet, welche das Blut des Testaments für unrein achten, und den in seinem Blute liegenden Sohn Gottes gleichsam mit Füßen treten; welches gewissermaßen von allen denjenigen geschieht, die dieses Blut, als den theuersten Schatz ihres Heils, nicht in der Ordnung der Buße und des Glaubens sich zueignen, und also zur Versöhnung und Reinigung ihrer Seelen anwenden wollen.

Vergleichen wir aber hiermit den Propheten Zachariam c. 9, 15. so sehen wir, daß durch die Becken, in welchem das Blut der Opfer Thiere aufgefangen worden, die Apostel und andere Lehrer des Neuen Testaments abgebildet werden sollen. Denn von diesen wird daselbst gesagt, daß sie voll werden sollten, nemlich vom Blute, wie die Becken des Altars. Wie nemlich in jenem Becken das Opfer Blut aufgefangen und aus denenselben hernach gesprengt wurde; so sind die Herzen der Apostel und aller rechtschaffenen Diener des Neuen Testaments diejenigen Gefäße, in welchen der H. Geist die versöhnende und reinigende Kraft des Blutes Jesu Christi verkläret, und sie mit demselben erfüllet; damit sie hernach wieder andre mit diesem Blute besprengen, u. ihnen desselben Kraft anpreisen können. Daher denn insonderheit diejenigen, welche sich zum Lehr-Amte zubereiten lassen verbunden sind, täglich mit diesem Blute umzugehen, und sich mit dessen Kraft erfüllen zu lassen.

Aber
 sen, damit die Priester sie nicht mehr gerinnen, und zum
 aus den Händen wegsehen Sprengen untüchtig werden
 könnten, und also das Blut möchte.

Aber auch das Herz eines jeglichen Christen soll billig ein solches heiliges Becken seyn, welches voll sey von dem Blute der Versöhnung. Der Glaube aber ist es eigentlich, welcher gleichsam das Becken unterhält, und dieses Blut des erwürgten Lammes auffängt. Dieser Glaube hat von dem ersten Augenblick seiner Geburt an einen unersättlichen Durst nach dem Blute Jesu Christi. Er sehnet sich mehr nach demselben, als ein igtgebohrnes Kind, nach der Brust seiner Mutter, daraus es seine Nahrung ziehet. Er sezet sich als ein arbeitsames fleißiges Vielein, auf die Wunden Jesu, und sauget aus denselben das süsse Honig des Trostes. Wie ists, o Seelen, habt ihr etwas von diesem Durst erfahren? In dem Lebens-Laufe einer frommen Person wird unter andern erzehlet, daß sie in einem schweren Kampfe, den sie auf ihrem Siech-Bett ausstehen müssen, und darinnen sie der Hölten Rachen offen gesehen, ängstiglich ausgerufen habe: Ach welch ein Feuer! Ach das ist die ewige Glut! O wie schrecklich! Ach Blut her! Blut her! Ach das Blut Jesu! Ach sagt mir alle von diesem Blute: * Freylich in solchen Sünden, wenn Teufel, Hölle und Tod sich in ihrer erschrecklichsten Gestalt dem Gewissen vorstellen, da lernet man das Blut Christi recht hochschätzen, da erkennet man, daß in einem Tropfen desselben mehr Kraft sey, uns heilig zu machen, als in allen Sünden der Welt Kraft seyn mag, uns zu verdammnen. Ein jeder prüfe sich, ob er etwas hiervon empfunden habe, und ob er jemals recht erkannt habe, daß ihn ent-

Ggg 2

we.

* Siehe Johann Heinrich dergebohrnen, im 3. Theil
Reizens Historie der Wies p. 140.

weder das Blut Jesu erretten und selig machen, oder daß er in seinen Sünden ewig verlohren gehen müsse.

3. Die Sprengung des Blutes, von welcher die Juden viel Wercks machen, und sie die Wurzel der Aufopferung nennen, hat verschiedene Geheimnisse des Neuen Testaments abgebildet, nachdem die Sachen gewesen, welche mit diesem Blut besprenget wurden.

Es wurde 1) dieses Blut an die vier Hörner oder Ecken des Brand-Opfer-Altars gesprenget, um hierdurch anzuzeigen, daß die heilige Menschheit Christi, welche durch den Altar abgebildet wurde, mit ihrem eigenen Blute würde besprenget und bedeckt werden, und also als ein angenehmer Vorwurf des Glaubens in der Gemeine der Heiligen stehen. Ja diese mit Blut gefärbten Hörner des Altars mahleten gleichsam ab die genaue Verbindung des Priesterthums und der königlichen Herrlichkeit Jesu Christi, und zeigten an, wie er diese letztere anwenden werde, die Kraft seines Blutes an allen vier Enden seines auf dem Erdboden ausgebreiteten Königreichs bekannt zu machen; nicht weniær, wie die Kirche in allen Theilen der Welt ihre Beschirmung und die Tilgung ihrer Feinde dem blutigen Verdienst Jesu zu danken habe.

Es wurde 2) etwas von dem Blute der Opfer-Thiere an die Ecken des goldenen Rauch-Altars gesprenget, 3 B. Mos. 4/7. welcher in dem heiligen Theil des Tempels stand, und von welchem das liebliche Rauch-Werck, welches ein Vorbild der Fürbitte Jesu Christi und der Gebete seiner Gläubigen war, aufzusteigen pflegte. Durch diese Handlung wurde angezeigt, theils daß alle Kraft des Gebets und

der Fürbitte Jesu auf sein blutiges Opfer gründe, durch welches die Gerechtigkeit Gottes ausgesöhnet worden, theils daß die Gebete der Gläubigen nicht ohne Tadel wären, und daher gleichsam zuvor mit dem Blute Jesu Christi besprenget werden müssen, ehe sie sich getrauen dürften vor das Angesicht Gottes zu kommen. Daß aber auch die Mitte des Altars, wo der Dampf des Rauch-Wercks aufstieg, siebenmahl mit Blut besprenget werden mußte, 3 B. Mos. 16, 14. das zeigte an, daß alle Gebete der Gläubigen, welche in allen sieben Kirchen-Zeiten zu Gott aufsteigen würden, durch Christi Blut Gott angenehm gemacht werden müßten.

Es wurde das Blut 3) gegen die Lade des Bundes gesprengt, und zwar einmal in die Höhe, und siebenmal unterwärts gegen die Bundes-Lade, 3 B. Mos. 16, 14. welches anzeigte, daß Christus die Kraft seines blutigen Löse-Geldes, nachdem es einmal für allemal dem Vater vorgetragen und von ihm als gültig angenommen worden, seiner ganzen Kirche auf Erden in allen sieben Abwechselungen des Neuen Testaments zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung zueignen werde.

Es wurden 4) die Kleider der Priester damit besprenget, und sie damit zu ihrem Amte eingeweihet, indem sie nicht ehe sich zu dem Altar nahen, noch einigen Gottesdienst in der Stifts-Hütte verrichten durften, ehe ihre weiße Kleider mit Blut besprizet worden waren, 2 B. Mos. 29, 21. 3 B. Mos. 8, 30. In Absicht auf diese Levitische Einweihung sagt Johannes von den Gläubigen, die aus grosser Trübsal kommen, und nun Gott in seinem Tempel dienen, daß sie ihre Kleider gewaschen, und helle gemacht im Blute des Lammes, Offenb. 7, 14. dadurch angezei-

get wird, daß sie durch die Kraft des Blutes Christi zu der priesterlichen Würde gelangen.

Es wurde 5) mit dem Opfer-Blute das Buch des Gesetzes besprenget, wie wir lesen Hebr. 9/19. Als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten nach dem Gesetz zu allem Volk, nahm er Kälber- und Bocks-Blut, mit Wasser und Purpur-Wolle und Psopen, und besprengete das Buch, darinnen nemlich das Gesetz beschrieben war. Hierdurch ist angezeigt worden, daß durch den blutigen Gehorsam Jesu Christi das Gesetz erfüllet, und dessen Fluch hinweggenommen werden sollte. Wie sollte uns nun das Gesetz noch schrecklich seyn können, da es mit dem Blute der Gnugthuung Christi besprenget ist?

Es wurde nebst dem Gesetz-Buche auch 6) das Volk, oder die Aeltesten, die dasselbe vorstelleten, besprenget, wie es eben daselbst heisset: Moses besprengete das Buch und alles Volk, welches aber nicht eher geschah, als bis dasselbe sich willig erkläret hatte, die Forderungen des göttlichen Bundes sich wohlgefallen zu lassen. Denn nachdem das Volk als mit Einer Stimme gesprochen: Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir thun, da nahm Moses das Blut, und sprengete das Volk damit, 2 B. Mos. 24/3. 7. 8. Hierdurch wurde vorgebildet die gläubige Zueignung des Blutes Jesu Christi, an welchem man aber nicht anders Theil bekommt, als durch den Gehorsam des Glaubens, nach 1 Petr. 1, 2. Die Vergießung des Blutes Jesu ging auf die Erwerbung unsers Heyls; die Besprennung aber gehet auf die Zueignung des erworbenen Heyls, und geschiehet theils von Gott, wenn er einen gläubigen Sünder den Verfohnungs-Tod Jesu Christi zurechnet, Esa. 52, 15. Ps. 51/9.

2 Post.

1 Mosf. 15, 9. theils von den Gläubigen selbst, wenn sie den von Gott zugerechneten Veröhnungs-Tod des Mittlers ergreifen, und daher von Gott also angesehen werden, als ob sie selbst ihr Blut vergossen hätten, folglich aller Gnaden-Güter, die Christus durch sein Blut erworben hat, theilhaftig werden. Und da insonderheit die Ausfägigen bey ihrer Reinigung mit Blut und Wasser besprenget worden, 3 B. Mos. 14, 7. so ist dadurch angezeigt worden, daß die sündliche Unreinigkeit unsrer Natur durch nichts anders veröhnet und abgethan werden könne, als durch das Blut des unbefleckten Lammes, wenn es auf das Gewissen gesprenget wird.

Es wurde 7) auch alles Gerätthe der Zütte des Stiftes mit Blut besprenget, wie es Hebr. 9, 21. heist: Und die Zütte und alles Gerätthe des Gottesdienstes besprengete er desselben gleichen mit Blute. Denn weil diese Gerätthe des Gottesdienstes von sündlichen Menschen zubereitet waren, und täglich von den Händen sündlicher Menschen betastet wurden, so wurden sie angesehen als beschmutzte und unreine Dinge, und mußten sie daher durch Blut gereinigt, und durch dasselbe zugleich die Mängel und Sünden, mit welchen diejenigen, die damit umgingen, beledet waren, veröhnet werden. Hierdurch ist angezeigt worden, daß unser ganzer Gottesdienst durch die gläubige Application der veröhrenden Kraft des Blutes Jesu Christi dem himmlischen Vater angenehm gemacht, und von seinen anliebenden Fehlern gereinigt werden müsse.

Endlich mag auch 8) dahin gerechnet werden, daß mit dem Blute des Osterlammes die beyden Pfoften der Thüren, samt denen Oberschwellen bestrichen wurden. Die Thür bildet ab unsre Herzen,

vor welchen Gott stehet und anklopfet, um eingelassen zu werden, Offenb. 3, 20. Diese Thür wird mit dem Blute Christi, des wahren Oster-Lammes, besprenget, wenn wir das blutige Versöhn-Opfer desselben in wahren Glauben ergreifen, uns sein Verdienst zueignen, es der göttlichen Gerechtigkeit vorbehalten, und dadurch die Vergebung unsrer Sünden, Sicherheit vor dem Zorn, und Bewahrung vor dem Argen erlangen. So sind alle Besprennungen des alten Bundes Schatten-Bilder vor den Wohlthaten des Evangelii gewesen, welche aus der Zueignung des Blutes Jesu Christi entstehen.

Es geschah aber die Besprennung des Opfer-Blutes bald mit dem Finger des Priesters, 3 B. Mos. 4, 17. bald mit einem Büschel Arop, 2 B. Mos. 12, 22. der zuweilen mit Scharlacken-Wolle an einen Cedern-Ast fest gebunden wurde, 3 B. Mos. 14, 6. Der Finger des Priesters zeigte an, daß Jesus Christus durch den Finger seines Geistes, Luc. 11, 20. sein Blut denen Gläubigen zueigne. Der Arop-Büschel aber, der mit Cedern-Holz und Scharlacken-Wolle in das Blut eingetauchet werden mußte, bildete ab das Evangelium von Jesu Christo, dadurch uns die Kraft seines Blutes zugeeignet wird. Der Cedern-Baum ist der größte unter allen Gewächsen der Erde, und stellet also vor die Herrlichkeit Jesu in dem erhabenen Glanze seiner göttlichen Tugenden, welche ihn zum Schönsten unter den Menschen Kindern machen. Der wohlriechende und niedrige Arop aber stellet vor die tiefe Niedrigkeit, in welche sich dis vollkommene Muster aller Tugenden herab gelassen. Beide Stücke werden im Wort des Evangelii dem Sünder vorgestellt, und durch die Scharlacken-Wolle der vollkommenen Gerechtigkeit

keit Jesu zur Reinigung des Gewissens aufs genaueste verbunden.

4. Die Ausgießung des vom Sprengen übriggebliebenen Opfer-Blutes an den Boden des Altars stellet in Absicht auf Christum vor die freiwillige, reiche und bis auf die völlige Trennung des Leibes und der Seele fortgesetzte Vergießung seines Blutes. Denn wie das Becken, in welchem das Opfer-Blut war, durch solche Ausgießung ganz leer gemacht wurde, so daß man den Boden desselben sehen konnte: also heist es auch von Christo Es. 53, 12. im Hebr. daß er mit dem Blut seine Seele in den Tod ausgeschüttet und ausgeleeret,* folglich mit einer großen Freywilligkeit und einem überfließenden Eifer, den Namen seines Vaters zu verherrlichen, sich in den Tod gegeben habe.** In Absicht aber auf die Gläubigen zielete dieses Ausgießen des übrigen Blutes an den Boden des Altars, theils auf die Verköstigung derer, die schon vorhin im Glauben an den künftigen Messiam verstorben und zur Herrlichkeit eingeführet worden, theils auf die Blutstürzungen der Kirche, da ganze Ströme Märtyrer-Blut um Christi willen vergossen werden sollten. Wie also Johannes Offenb. 6, 9. sahe unter dem Altar die Seelen derer, die abgeschlachtet waren um des Zeugnis willen von Jesu, welche daselbst betrachtet werden, als freywillige Schlacht-Opfer, die ihr Leben

Gggg 5 nicht

* הערה Proprie est enacuare, seu facere, ut nudus vasis fundus adpareat, effuso liquore, coll. Gen. XXIV, 20. qua phrasi ludenter alluditur ad effusionem sanguinis, in quo erat animantium anima, ad basin altaris.

** Quod alibi dicitur $\delta\epsilon\upsilon\alpha\iota$ τὴν $\psi\upsilon\chi\eta\upsilon$, dare animam vel vitam, h. e. se pro aliis voluntarie morti deuouere. Matth. XX, 28. coll. 1 Marc. VI, 44. & $\text{τι}\delta\epsilon\upsilon\alpha\iota$ τὴν $\psi\upsilon\chi\eta\upsilon$, ponere vitam, loh. X, 11.

nicht lieb gehabt bis in den Tod, Offenb. 12, 11. deren Leiber also gleichsam auf dem Altar, das ist, in der Gemeinschaft Christi, auf dem sie im Glauben geruhet, und von dessen heiligen Feuer sie entzündet gewesen, geopfert waren; deren Seelen aber nun unter dem Altar, oder an dem Boden desselben, da im Alten Testament das Opfer Blut hingegossen wurde, ruheten, und also in der Gemeinschaft Jesu Christi sich beständig befunden.*

5. Die Hineintragung des Blutes in das Allerheiligste hat endlich angezeigt, daß Christus sein heiliges Blut, welches er in seinem Leiden vergossen, wiederum sammeln, und dasselbe in das himmlische Heiligthum vor das Angesicht Gottes bringen, und es daselbst gleichsam in die geheime Schatzkammer Gottes, als das Löse-Geld für die Seelen der Menschen, niederlegen werde, damit es daselbst bereit liege für einen jeden, der in der Ordnung der Buße sich dasselbe zur Reinigung seines Gewissens zueignen will.

Wir gedenken denn, da wir bisher von dem Blute Jesu Christi gehandelt haben, an die Worte, welche das ganze Jüdische Volk öffentlich ausgerufen: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder. O daß dieses Versöhnungs-Blut auch über uns kommen möchte, nicht zu unsrer Verdammnis, sondern zu unsrer Seligmachung. Es ist nun vergossen, nicht sparsam, sondern reichlich, nicht Tropfen-sondern Strom-weise. Nun kommt es darauf an, daß wir es im Glauben auffangen, und dazu brauchen, dazu es der himmlische Vater bestimmethat. Es ist durch die Predigt des Evangelii bereits

* Vide CAMP. VITRINGA anacris. apoc. p. 271.

unter allen Himmeln, gegen Süden und Norden, Osten und Westen gesprengt worden; sintemal die Apostel, welche Zach. 9. mit den Becken des Altars, die von Blute voll waren, verglichen werden; unter alle Völker ausgegangen, und alle Heyden mit diesem Blute besprenget, das ist, die Kraft desselben ihnen verkündiget und angepriesen haben. Nun kommt es darauf an, daß wir unser beslecktes Gewissen nicht zurück ziehen, sondern es darstellen und ausbreiten, damit es mit demselben besprenget, und ihm also die Kraft dieses Blutes durch eine gläubige Zueignung mitgetheilet werden könne, damit auch von uns gesagt werden möge: Ihr seyd kommen zu dem Blute der Besprengung, Hebr. 12, 24. Ja es ist nicht nur vergossen, nicht nur gesprengt, sondern auch hineingetragen in das Allerheiligste, und liegt daselbst, als das allgemeine Löse-Geld, parat, so daß ein jeder Antheil daran bekommen kan, der dem himmlischen Vater ein gutes Wort drum gönnet, der sich vor ihm demüthiget, der sich als einen armen verlohrenen und verdänten Sünder anbiehet, und bey diesem Blute seine einige Zuflucht vor dem Blut-Rächer, seine Sicherheit vor dem Zorn suchet, u. die ganze Hoffnung seiner Seligkeit darauf bauet.

Lasset uns nun alle gehorsam werden der Ermahnung, welche uns Paulus Hebr. 10, 19. und folgend hinterlassen, da er spricht: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, bespren-

get

get an unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Und lasset uns halten an der Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanden, denn er ist treu, der sie verheissen hat. Und lasset uns unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen; sondern unter einander vermahnen, und das so vielmehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag naht.

Auf zuförderst, ihr Venden, die ihr noch in eurem Blute lieget, deren Gewissen noch mit Bluthrothen Sünden beslecket ist, die ihr zwar in der Taufe mit dem Blute Jesu Christi besprenget worden, aber nachgehends euch wieder im Koth der Sünden herum gewelket. Ach wüßtet ihr, was für ein Schatz des Heyls in dem Blute Jesu liege; ja wüßtet ihr, wie ihr entweder durch dieses Blut erhalten werden, oder in eurem Blute sterben müßtet: ihr würdet Tag und Nacht euch nach demselben sehnen, ihr würdet euch alle Bedingungen, dieses Blutes theilhaftig zu werden, von Herzen wohlgefallen lassen, und froh seyn, daß der Fürst der Könige auf Erden euch sündliche und unreine Creaturen würdigen wolte, euch mit seinem Blute zu waschen, und zu Königen und Priestern zu machen vor Gott und seinem Vater. Auf wie lange säumet ihr, dieser Würden theilhaftig zu werden? Tretet in die Ordnung der Buße, erkennet euch für Sünder und Uebelthäter, die mit Blut und Seele der göttlichen Gerechtigkeit zur Strafe verhaftet sind, und lasset euch durch das Blut Jesu Christi rein machen von allen euren Sünden. Gesezt, daß unter euch Leute wären, die noch tiefer im Schlamm der Sünden und im Koth der unnatürlichen Unreinigkeiten steckten, als

als jene Corinthier, Zurer und Phebrecher, Weichlinge und Knaben-Schänder, Diebe und Räuber, Trunckenbolde und Lasterer, so ist auch dieses Blut mächtig genug, eben dieselben Wunder an euch zu thun, die es an jenen gethan hat, an welche Paulus schreibet: Solcher sind euer etliche gewesen. Aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des Herrn **IESU**, und durch den Geist unsers **GOTTES**, 1 Cor. 9, 9. 10. 11.

Auf aber auch, ihr busfertigen Seelen, die ihr leide darüber traget, daß ihr aus dem verderbten Blute Adams herstammet, von welchem das ganze menschliche Geschlecht fortgepflanzt worden, Ap. Gesch. 17, 26. die ihr euch gleich zu seyn erkennet einem Sünde, das in seiner natürlichen Unreinigkeit außs Feld geworfen und mit Füßen getreten worden, das ohnmächtig in seinem Blute zappelt, und seinen Tod erwartet, Ezech. 16, 4. 5. 6. Ach sehet, **IESUS CHRISTUS** ist kommen mit Wasser und Blut, euch zu reinigen und zu erhalten. Er gehet vor euch über, und siehet euch in eurem Blute liegen, und spricht zu euch, da ihr so in eurem Blute lieget: Ihr sollt leben! Fürchtet euch nicht, ihr Armen! denn es ist nicht der Wille des Vaters, daß ihr sterben und umkommen sollet. Habt ihr durch die Abstammung von Adams Blute Sünd und Tod geerbet; so hat der andere Adam, als der Stamm-Vater eines neuen Geschlechts, eure Sünde weggenommen, und euren Tod überwunden. Durch den blutigen Tod des Mittlers ist das Testament der Gnaden bestätigt, in welchem ihr zum Erben aller Güter **GOTTES** eingesezt seyd, Matth. 26, 28. Hier ist Blut, das euch vor dem Würg-Engel schützt, 2 B Mos. 12, 7. 13. Hier ist Blut, das euch, als ein theuer erkauftes Ei-

gen.

genthum Gottes, bezeichnet, Offenb. 5, 9. Hier ist Blut des Bundes, durch welches die Gefangenen aus der Grube gelassen werden, Zach. 9, 11. Hier ist Blut, das Sünder und Feinde versöhnet, Col. 1, 20. das Ungerechte gerecht macht, Röm. 5, 9. das Missethaten tilget, Col. 1, 14. Röm. 3, 25. I. Joh. 1, 7. das für diejenigen, die in der Buße vor Gott verstummen, nachdrücklich redet, Hebr. 12, 24. das den Weg zum Gnadenstuhl öfnet, Hebr. 10, 19. kurz, das alles zuwege bringen kan, was ein Sünder wünschen mag. Greifet zu, greifet zu, ihr Lieben, bietet dieses Blut, als die Bezahlung eurer Schulden, und das Löse-Geld eurer Seele, dem himmlischen Vater an. So wird er euch ansehen, als solche, die ihr eigen Blut vor ihre Sünden vergossen, und seiner Gerechtigkeit ein Gnügen gethan haben; so wird er euch, als im Blut des Lammes weiß-gewaschene Lämmer, auf seinen Schooß legen, auch lieben und pflegen, euch seinen Geist geben, und ganze Ströme der Gnaden über euch fließen lassen.

Auf endlich auch, ihr theuren Seelen, die ihr bereits durch dieses Blut gerecht worden; Brauchet dasselbe täglich nach aller Nothdurft eures Gnaden-Standes. Brauchet es in eurem Gebet. Lasset das Rauchwerk eurer Danksagungen und Fürbitten über demselben aufsteigen, Offenb. 8, 3, 4. und gründet auf dasselbe alle Hofnung der Erhörungs-Brauchet es, so oft ihr mit eurem Gemüth ins allerheiligste gehet. Brauchet es, so oft ihr wieder heraus gehet, im Umgange mit denen Menschen. Besprenget euch damit, so oft euer Gewissen besleckt worden, waschet darinnen eure Kleider, und machet euer Gewand darinnen helle, Off. 7, 14. Besprenget damit, als geistliche Priester, alle, die euch angehören.

ren. Besprenget damit das Buch des Gesetzes, so oft ihr darinnen leset. Besprenget damit alle geistliche Opfer und alle Verrichtungen eures Gottesdienstes. Erwehlet dieses Blut zu eurem Element, darin euer Glaube lebet, Röm. 3, 24. Erwehlet es zu eurem Harnisch, darinnen ihr streitet. Brauchet es im Kampf gegen den Satan, und alle eure geistliche Feinde, welche ihr durch nichts gewisser, als durch des Lammes Blut, überwinden könnet, Offenb. 12, 21. Brauchet es in der Stunde des Todes, wenn euer Blut anfänget stille zu stehen, und zu stocken. So lange sichs aber noch beweget, so lasset es vor Freuden wallen über allen Reichthümer der Gnade, die ihr durch das Blut Jesu empfangen habt, und über allen Reichthümern der Herrlichkeit, die ihr dort durch dasselbe empfangen werdet. Dachtet euer Blut nicht theuer, es aus Liebe zu eurem Blutbräutigam zu vergiessen. Schähet es für eine Ehre, deren ihr nicht werth seyd, wenn ihr um seinet willen als Schlacht-Schaafe geachtet werden sollet, und laisset mit Freuden euer Blut an den Boden dieses Altars schütten, an welchen bereits das Blut so vieler tausend Märtyrer vergossen worden.

Noch eins, Geliebte, das Blut Jesu Christi hat noch einen besondern Gebrauch, darinn es von dem vorbildenden Opfer-Blute ganz unterschieden ist. Es durfste niemand, bey Verlust seines Lebens, einen Tropfen von demselben trincken; aber von dem Blute des Neuen Testaments heist es: Trincket, das ist mein Blut! * Matth. 26, 27. 28. Ja hier ist denenjenigen

* Die Ursachen dieser verschiedenen Verordnungen unterschieden Er mercket an, daß es eine Versuchet weitläufig JEAN D' DIESEL des alten Testaments gewesen, daß der Mensch nicht essen noch trincken dürfen, von dem, was zur Vergebung sei- ESPAGNE, in seinen gesamm- ten Schriften, p. 174. seqq.

nige, die es nicht trincken werden, der Tod gedrohet, Joh. 6, 53 Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Hingegen ist denen, die es im wahren Glauben trincken, das Leben verheissen, v. 54. 55. 56. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trant. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Dieses Essen des Fleisches Jesu Christi, und dieses Trincken seines heiligen Blutes, geschieht zuförderst im heiligen Abendmahl, darauf der Sohn Gottes, der wohlwuste, was er noch vor seinem Ende thun wollte,

ner Sünde geopfert worden; und daß es hingegen eine Regel des neuen Testaments sey, daß der Mensch von dem, was für seine Sünden geopfert worden, nothwendig essen und trincken müsse. Das Gesetz sagt: Kostet kein Blut, denn es ist vergossen zur Vergebung eurer Sünden. Jesus Christus sagt: Trincket mein Blut, denn es ist vergossen zur Vergebung eurer Sünden. So ist das Verbot des Gesetzes und das Gebot Christi auf einerley Grund gebauet. Das bringt der Unterscheid beider Testamente mit sich. Im Alten Testamente war das wahre Veröhn = Opfer noch

zukünftig; darum wurde der Bann auf das Opfer = Blut gelegt, welcher wieder aufgehoben wurde, so bald das wahre Veröhn = Opfer sein Blut vergossen hatte. Die verbottene Gemeinschaft mit dem Fleisch und Blut der Veröhn = Opfer des alten Testaments sollte das Verlangen nach dem wahren Veröhn = Opfer schärfen, und die Unvollkommenheit der alten Haushaltung anzeigen, in welchem der Sünder abgewiesen wurde von dem Tisch und von dem Blute der Veröhn = Opfer; zu welchem nun im Neuen Testament jedermann eingeladen wird.

te, allerdings auch mit seine Absicht gehabt hat. Da geschähe die allergenaueste Vereinigung mit Jesu Christo und seinem lebendig machenden Blute, welches den Samen der Unsterblichkeit in sich schließt. Die Heyden stunden ehemals in den Gedanken, daß die Dämons oder Götter das Blut der Opffer Thiere durchdrängen und mit ihrer Gegenwart anfülleten. Und daher kam es, daß sie dasselbe so begerig in sich truncken, damit sie durch dieses Mittel mit den Göttern vereiniget, und ihrer Einwohnung theilhaftig werden möchten. * Wir aber wissen, daß wenn die sichtbaren Elemente des heiligen Abendmahls, Brodt und Wein, zu diesem heiligen Gebrauch, nach Christi Vorschrift und Exempel, durch Gebet gewidmet sind, daß alsdenn diese der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi auf eine verborgene Art theilhaftig werden: Daher wir mit dem gesegneten Wein zugleich das Segensvolle Blut Jesu Christi trinken, und alle Kraft und Wirkung desselben (wenn wir sie anders nicht durch Unbusfertigkeit und bösen Vorsatz verhindern) genießten und erfahren.

Es kan aber auch das Trinken des Blutes Jesu außser dem Abendmahl geschehen, wenn man sich mit dem lebendig machenden Blute des Sohnes Gottes dergestalt durch den Glauben vereiniget, daß man an der dadurch erworbenen Versöhnung und Gerechtigkeit Theil empfänget. Diese geistliche Genießung des Blutes Jesu kan gar füglich ein Trinken genenn et werden. Denn wie vor dem Trinken ein Durst vorher gehet: also vor dieser Genießung

H h h

* Siehe Johann Gottfr. nischen Opffer & Mähler, p. Waltbers Historie der heyden 66. 61.

ein brünstiges Verlangen der Seele nach dem H. Erren Jesu, welches aus der Empfindung der äußersten Dürftigkeit entstehet. Wie bey dem Trinken der Mund gedönet, und der Trand hineingenommen wird; so thut sich unter solchem Verlangen der Mund der Seelen auf, um Jesum Christum und seine Gerechtigkeit zu empfangen und in sich zu schliefen. Wie bey dem Trinken die in dem Getränk verborgene Kraft und Süßigkeit geschmecket und empfunden wird; also auch hier die Freundlichkeit Jesu Christi. Wie das Getränk durch das Trinken mit den Säften des Leibes vereiniget wird, und also die Natur erfrischet, erquicket und stärcket, Psal. 104, 15. also wird durch den Glauben eine so genaue Vereinigung zwischen Christo und der Seele gestiftet, daß die Lebens-Kraft, die in seinem Blute ist, in die Seele eindringet, und sie erfreuet, sie mit Muth und Eysen erfüllet, und zu allen Geschäften des geistlichen Lebens stärcket. Auf demnach, ihr Lieben, erwecket euch aufs neue zu dieser grossen Pflicht des Christenthums! Der Sohn Gottes rufet euch zu: Eßet, meine Freunde, und trincket, meine Lieben, und werdet truncken, Hohel. 5, 1. Wohlhan, folget seiner Aufmunterung, vereiniget euch mit dem Brunnen alles Lebens und aller Kräfte; so werden die Klagen über die menschliche Schwachheit, die noch allzu gemein unter uns sind, aufhören, und sich in Jauchzen und Lob Gottes verwandeln.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland, wir loben, preisen und rühmen dich für dein heiliges und unschätzbares Blut, ohne welches unser Blut ein ewiges Opfer der göttlichen Straf-Gerechtigkeit gewesen wäre; wo

wo du nicht an unsre Statt getreten, dein Blut für unser Blut vergossen, deine Seele für unsre Seele in den Tod ausgeschüttet, und also die Gerechtigkeit Gottes befriediget hättest. Laß uns dieser grossen Wohlthat Zeit unsers Lebens nicht vergessen. Erneure das Andenken derselben unaufhörlich in unsrer Seele. Laß uns täglich zu deinem Blute, als der eingen Quelle aller Gnade, alles Friedens, Segens und Trostes, im Geist hinzunahen, und aus derselben Kraft und Leben trinken. Du hast nun, grosser Heyland, durch die Vergießung deines Blutes, und durch die Hineintragung desselben in das Allerheiligste, das Werk unserer Erlösung vollendet, und hast nicht nöthig, noch einmal zu sterben, noch einmal dein Blut zu vergiessen, und dich noch einmal zu opfern, weil du durch dein einiges Opfer auf einmal vollendet hast, die geschehiget werden sollen. Gib denn nun Gnade, daß auch auf unsrer Seite die gläubige Zueignung deines Blutes vollendet werden möge. Besprenge du selber unsre Seelen mit demselben, reinige uns dadurch von allen unsren Befleckungen, wenn sie auch noch so abscheulich wären, und laß uns durch dasselbe Vergebung unsrer Sünde, Freudigkeit zu Gott zu nahen, Heiligungs- und Überrettungs-Kraft, ja Leben und Seligkeit erlangen. Nun so segne denn, Herr Jesu, diese Betrachtung. Laß sie an niemand, der sie höret oder liest, ohne Frucht seyn, um deines theuren Blutes willen, Amen.

Die XIII. Betrachtung.

Das Wasser aus dem Felsen, als ein Vorbild des aus Christi Seite geflossenen Wassers.

2 B. Mos. 17, 1-6.

Und die ganze Gemeine der Kinder Israels zog aus der Wüsten Sin, ihre Tage-Reisen,
 H h h 2 wie

wie ihnen der Herr befahl: und lagerten sich in Raphidim: da hatte das Volk kein Wasser zu trincken. Und sie zanketen mit Mose, und sprachen: Gebet uns Wasser, daß wir trincken. Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? Warum versuchet ihr den Herrn: Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murreten sie wider Mosen, und sprachen: Warum hast du uns lassen aus Egypten ziehen, daß du uns, unsere Kinder und Viehe Durst sterben lieffest? Mose schrye zum Herrn und sprach: Wie soll ich mit dem Volcke thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe vorhin vor dem Volcke, und nimm etliche Aeltesten von Israel mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlugest, und gehe hin. Siehe, ich will daselbst stehen vor dir auf einen Fels in Horeb: Da sollst du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen, daß das Volk trincke. Mose that also vor den Aeltesten von Israel.

Es wird in diesen Worten eines von den herrlichsten Wunder Wercken Gottes in der Arabischen Wüste beschrieben. Die Gelegenheit dazu war der Mangel des Wassers. Denn da nun die Kinder Israel einen Überfluß an Fleisch und Brodt hatten, damit sie ihren Hunger stüen könten, indem die Wä-

tern

tein Schichtweise um ihr Lager herum lagen, und
 das Manna gleichsam in ihren Schooß regnete; so
 fehlte es ihnen nun am Wasser. Wie denn Gott sel-
 ren denen Menschen alles zusammen giebt, was sie
 wünschen; sondern ihnen immer mit Fleiß etwas
 fehlen läßt, damit er sie in beständiger Übung er-
 halte, und sie nöthige, auf seine Hand zu sehen. Bey
 dieser Gelegenheit regete sich wiederum in ihren Her-
 zen das schändliche Mißtrauen auf die göttliche Ver-
 borgen, welches endlich in ein lautes Murren gegen
 Gott und Mosen ausbrach. So mußte die Noth, dar-
 ein sie kamen, offenbaren, was in ihren Herzen ver-
 borgen stecke. Bey dem versüßten Wasser in Mara,
 und bey den zwölf Brunnen in Elim, schienen sie
 Glauben genug zu haben. Allein, so bald sie wieder
 in Mangel geriethen, so kam auch ihr Unglaube wie-
 der zum Vorschein. Wie es noch bis auf den heuti-
 gen Tag also gehet. So lange die Menschen noch
 Überfluß haben, so lange ihre Kassen voll Geld, und
 ihre Scheuren voll Vorrath sind, so sind sie trefliche
 starke Glaubenshelden und singen mit vollem
 Munde: Wir glauben all an einen Gott, Schöp-
 fer Himmels und der Erden. Aber wenn ihnen
 Gott eines und das andre entziehet, und sie nun ih-
 re Paction aussagen sollen, wie weit sie es im Glau-
 ben gebracht haben; da äussert sich bey solchem Man-
 gel auch der Mangel des Glaubens. Es hätten ja die
 Kinder Israhel getroßt und ruhig in dieser Noth seyn
 können, da sie die Versicherung hatten, daß sie nicht
 durch Irthum ihres Führers, sondern durch Got-
 tes Befehl in diese trockene und Wasserlose Wüste ge-
 kommen; wie es v. I. heist: Sie zogen dahin, wie
 ihnen der Herr befahl. Allein diese armen Leute
 sahen nicht auf Gott, und auf den Wink seiner

Hände, welche sie in diesen Mangel geführet hatten; sondern sie fielen voller Murren und Ungeduld auf Mosen, das Werkzeug Gottes, los, dessen er sich bey dieser Führung in die Wüsten bedienet hatte. Sie gingen nicht zu ihrem Schöpfer, und baten um Wasser: sondern sie gingen zu Mose, und befahlen, daß er ihnen Wasser geben sollte. Gib uns Wasser, sagten sie im 2. Vers, daß wir trincken. Unterdessen, obgleich diese Worte aus einer gar üblen Gemüths-Beschaffenheit hergekommen sind: so mögen wir sie doch diesen durstigen Leuten aus dem Munde nehmen, und mit einem bessern Affect sie hintragen zu Jesu Christo, und zu ihm sagen: Gib uns Wasser, daß wir trincken, wie er auch Joh. 4. selbst die Erlaubnis darzu gegeben, da er im 10. Vers, nicht nur zu dem Samaritischen Weibe, sondern zu einem jeden unter uns spricht: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir saget: Gib mir zu trincken, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

Moses nun stellte ihnen zwar kürlich ihren Unfug vor, und sprach: Was zandtet ihr mit mir? warum versuchet ihr den Herrn? Doch hielt ers nicht vor rathsam, mit dieser unbesonnenen Menge, die schon nach den Steinen grif, v. 4. lange zu disputiren; sondern er ging hin zu Gott, und bat denselben, nicht um Rache und Abstrafung solcher Bluthürstigen Anschläge, sondern um Unterricht und Hülfe. Wie nun Mose hierinnen ein Nachfolger Gottes in seiner Geduld und Langmuth gewesen: so mögen wir wiederum Mosi darinnen nachfolgen, und auch in solchen Umständen alle Geduld beweisen lernen.

Gott läset sich denn durch das Gebet Mosi erbit-

bitten, der Noth, und zugleich der ungestürmten
 Wuth des Volcks, durch ein Wunder abzuhelpfen.
 Zu dem Ende wird Mosis ein Fels angewiesen, wel-
 cher ein Stück des Berges Soreb war. Gott hätte
 können eine Wolcke aus dem Meer aussteigen, und
 aus derselben, nachdem er sie durch den Wind in die-
 selbe Gegend geführet, Wasser über sie regnen lassen,
 wie dergleichen I Kön. 18, 44. 45. geschehen: oder er
 hätte können einen Brunnen aus der weichen Erde
 entspringen lassen, aus welchem ihr Durst hätte ge-
 löset werden können. Aber es gefiel ihm, aus ei-
 nem harten und finstern Stein Felsen weiches und
 klares Wasser hervor zu bringen: theils damit er ei-
 ne desto deutlichere Probe seiner Allmacht ablegen
 möchte, welche alsdenn viel klärer erkant wird, wenn
 sie durch unbequeme Mittel ihren Endzweck errei-
 chet; theils damit er die Härtigkeit ihres Herzen da-
 durch beschämen; theils damit er etwas höhers un-
 ter diesen Umständen abbilden möchte. Dieser Felsen
 nun mußte geschlagen werden, und zwar mit eben
 demselbigen Stabe Mosis, mit welchem er seine
 Wunder in Egypten verrichtet, und mit welchem er
 das Wasser im rothen Meer getheilet hatte; an wel-
 che Umstände GOTT den Mosen wieder erinnert,
 wenn er spricht: Nimm deinen Stab in deine Hand,
 damit du das Wasser schlugest, auf daß er durch
 die Erinnerung der vorigen Wunder theils den
 Glauben Mosis stärken, theils den Unglauben des
 Volcks beschämen möchte.

Es waren aber bey diesem Schlagen des Felsen
 zweyerley Zuschauer vorhanden, nemlich himmli-
 sche und irdische. Der himmlische Zuschauer war
 Christus selbst in der Wolcken-Säule, wie er im 6.
 Vers spricht: Siehe, ich will daselbst stehen vor

dir auf einem Felsen, und will mich also über dem Felsen, der geschlagen werden soll, in meiner Herrlichkeit offenbaren. Es ist aber Christus hier keinesweges als ein müßiger Zuschauer anzusehen, sondern als derselbe, durch dessen Kraft dieses Wunder Werk geschehen sollte. Gleichwie er vorher die Flügel der Wachteln zu der Wüsten gewendet, daß sie kommen, und bey dem Lager der Kinder Israël niederfallen mußten; so leitete er nun auch den Lauf des Wassers wunderbarer Weise zu diesem Felsen, daß es in denselbigen dringen und aus demselbigen hervor fließen mußte. Die irdischen Zuschauer aber waren die Ältesten des Volckes, welche Moses mit sich nehmen mußte, als Zeugen dieses Wunders, weil das Volk selbst durch Unglauben sich unwürdig gemacht hatte, die Würckung der göttlichen Allmacht mit anzusehen. Darauf erfolgte denn der wirkliche Schlag mit dem Stecken Moses auf diesen harten Felsen, auf welchen derselbe augenblicklich in einem Brunnen lebendiger Wasser verwandelt wurde, welches häufig aus demselben heraus strömete; wie wir aus andern Orten der heiligen Schrift als Ps. 78, 15. 19. Ps. 105, 41. Ps. 114, 4. Es. 48, 21. deutlich sehen können.

Dabey ist noch dieses zu merken, daß zwar im 4. B. Mos. 20, 1-14. eine gleiche Historie erzehlet wird, da Gott auch zum besten seines Volcks Wasser aus einem Felsen anschaffete. Allein diese Geschichte ist zu einer ganz andern Zeit und an einem andern Orte geschehen, und ist demnach mit dieser nicht zu verwechseln. Diß geschah im ersten Jahr nach dem Auszuge der Kinder Israël aus Egypten; jenes aber geschah im letzten Jahre ihres Aufenthalts in der Wüsten, und also vierzig Jahr nachher, nachdem sie aus Egypten gezogen waren.

Wenn wir nun das Geheimnis dieser merckwürdigen Handlung untersuchen und erforschen wollen; so fan uns Paulus, als ein unverwerflicher Zeuge von der wahren Absicht Gottes, den Weg dazu bahnen, als welcher 1 Cor. 10, 4. also spricht: Die Kinder Israël haben alle einerley geistlichen Tranc̄ getruncken. Sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. Aus welchen Worten wir zweyerley lernen, 1) daß derselbe Felsen, den Moses geschlagen, eine geistliche Bedeutung gehabt, und Christum vorgestellet habe. 2) Daß auch das Wasser, welches aus dem Felsen geflossen, eine geistliche Bedeutung gehabt; daher es ein geistlicher Tranc̄ genennet wird, das ist, ein Tranc̄, der etwas geistliches vorgebildet und abgeschattet hat.

Es wird daher unser Heyland schon hin und wieder im Alten Testament ein Fels genennet, wenn er als ein Beschützer u. Erretter seines Volckes beschriben wird. Moses spricht 5 B. 32, 3. 4. Gebet unserm Gott allein die Ehre, Er ist ein Fels. Da er nun in diesem ganzen Liede von Christo redet, und desselben Herrlichkeit besinget: so sehen wir leicht, daß auch dieser Ausspruch von Christo verstanden werden müsse. Noch deutlicher aber heists v. 15. Israël ist fett und dicke und stark worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat, er hat den Fels seines Zeyls gering geachtet, und als einen Narren tractiret. Und im 18. Vers. Deinen Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat. Darauf Esaias cap. 26, 4. zurück siehet, wenn er spricht: Unser Gott ist ein Fels ewiglich, oder ein ewiger Fels.

Ein Fels ist nemlich etwas hartes, dauerhaftes

und unbewegliches, bey welchem etliche, so dahin fliehen, Sicherheit finden, andre aber, die mit dem Kopf dagegen laufen, sich selbst beschädigen. Demnach ist ein Fels ein bequemes Bild, unter welchem vorgestellt werden kan 1) die Ewigkeit und Unveränderlichkeit Jesu Christi 2) seine unüberwindliche Festigkeit und Stärke, 3) sein verschiedener Gebrauch, indem diejenigen, welche voller Zuversicht und Glauben zu ihm fliehen, ihre Sicherheit bey ihm finden; gleichwie zu Kriegeszeiten vor Alters die Leute auf die höchsten Felsen sich begaben, und daselbst vor feindlichen Anfällen sicher waren: Diejenigen aber, die gegen ihn im Unglauben anlaufen, sich selbst verderben; daher er Röm. 9, 32. 33. und 1 Petr. 2, 8. ein Fels der Aergerniß, oder des Anstossens genennet wird. Um dieser Ursachen willen kan also unser Heyland gar süglich mit einem Felsen verglichen werden.

Doch dieser Fels, den wir hier vor uns haben, hat Christum nur in so ferne abgebildet, als er auf den Schlag des Steckens Mosis Wasser von sich gegeben. Und also finden wir ein doppelt Geheimnis in dieser Handlung. Es ist nemlich darinnen vorgestellt 1. Das Leiden Jesu Christi, 2. Der Abfluß der Gaben des Heiligen Geistes, die uns Christus durch sein Leiden erworben hat. Das erste ist abgebildet durch das Schlagen des Felsen mit dem Stabe des Gesetzgebers; das andre ist abgebildet durch die Menge des Wassers, welches auf diesen Schlag hervorgeflossen. Diese zwey Stück wollen wir nun etwas genauer betrachten, und die wundernswürdige Aehnlichkeit, welche der Geist Gottes zwischen dem Vorbilde und Gegenbilde gestiftet hat, auffuchen.

I.

Bei dem ersten Stück sind folgende Aehnlichkeiten zwischen den geschlagenen Felsen, und dem leidenden Jesu zu merken:

I. Der Fels Soreb hat seinen Namen von der Dürre. Denn es war ein dürerer und trockner Stein, der zu nichts weniger geschickt zu seyn schiene, als zu einer Quelle schönen und frischen Wassers, daraus ein so grosses Volk seinen Durst löschen könnte. Und eben so war unser Heyland im Stande seiner Niedrigkeit anzusehen. Es heist von ihm, Esa. 53, 2. Er scheuſt auf wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrer Erdröck. Da seine Feinde die Pharisäer und Obersten des Volks, reich und ansehnlich waren, und sich wie Cedern ausbreiteten, grüneten und blüheten, Ps. 37, 35. so hies es von ihm: Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Wegen seiner armen Knechts-Gestalt, wegen seiner geringen Eltern, und anderer verächtlichen Umstände, war er seinem Volk ein Fels der Aergernis, ein Stein, den die Bau-Leute verwurfsen und ihn für untüchtig zu dem Bau der Kirchen erklärten. Dazu kam noch, daß ihn Gott selbst mit seiner schweren Hand drückte, und durch das Gefühl seines gerechten Zorns ihn dergestalt ausfaugete, und austrocknete, daß er Ps. 22, 16. ausrufet: Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, meine Zunge klebet an meinem Gaumen. Daher auch der peinliche Durst entstanden, welchen er am Creuz durch das Wort: Mich dürstet, öffentlich zu erkennen gegeben. Da war es ja wol ein grosses Wunder, daß eine solche Person, die einem dürrer Felsen ähnlich sahe, dennoch ausrufen konnte: Wer da dürstet, der komme zu mir und trin-

trinke. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Joh. 7/37. Offenb. 22, 17.

2. Der Fels, aus welchem das Wasser fließen sollte, wurde Mose von Gott selbst angewiesen. Gleichergestalt ist Christus von seinem Vater vor Grundlegung der Welt zum Mittler des menschlichen Geschlechts, und zur Quelle lebendiger Wasser bestimmt, auch darauf Mose und andern Knechten des Herrn von Gott geoffenbaret und kund gemacht worden.

3. Oben über den Felsen, der geschlagen werden sollte, offenbaret sich die Herrlichkeit Gottes in der Wolcken-Säule, nach dem 6. Vers. Siehe, ich will daselbst vor dir stehen auf dem Fels in Soreb. Die unansehnliche menschliche Natur Jesu Christi, des Felsen des Heyls, war mit der göttlichen Natur persönlich vereinigt, welche darinnen viel wesentlicher, als ehemals in der Wolcke, wohnte. Ja die Herrlichkeit Gottes offenbaret sich in Christo auch in dem tiefsten Stande seiner Erniedrigung, da ungeachtet aller Schmach, mit welcher er bedeckt war, dennoch einige Strahlen der göttlichen Majestät hindurch drungen, welche selbst einem heydnischen Hauptmann, der bey dem Creuz die Wache hielt, dergestalt in die Augen leuchteten, daß er ausrief: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen, Matth. 27, 54.

4. Der Fels, über welchem Gott dergestalt seine Herrlichkeit offenbaret, wurde auf göttlichen Befehl geschlagen: und Jesus Christus, der Fels des Heyls, wurde aus vorbedachtem Rath und Willen Gottes verwundet. Der himmlische Vater selbst rief, Zach. 13, 7. Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir

der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schläge den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen. Es irreten demnach die Jüden gar nicht, daß sie Esa. 53, 4. ihn hielten für einen, der von Gott geschlagen und gemartert worden; darinn aber irreten sie, daß sie meyneten, er sey um seiner eigenen Sünde willen geschlagen und gemartert. Der Messias spricht selbst Psal. 69, 27. Sie verfolgen, den du, o Gott, geschlagen hast.

Diese Schläge aber, welche unser geistlicher Fels ausstehen müssen, sind nichts anders, als die innerlichen und äußerlichen Leiden Jesu Christi, welche er an Leib und Seele von Gott und Menschen erduldet hat. Der Anfang dazu wurde gemacht am Oelberge, da er unmittelbar von der schweren Hand Gottes dergestalt getroffen wurde, daß er Psal. 109, 22. ausruhet: mein Herz ist erschlagen in mir; da endlich auch die Menschen dazu kamen, und ihn unter vielen Schlägen bunden, und gefangen fortführten. Im Hause des Hohenpriesters Caiphas wurde er theils von den lügenhaften Zungen falscher Zeugen, ja des Hohenpriesters selbst, der ihn einer Gotteslästerung beschuldigte, theils von Petro, seinem eignen Jünger, der ihn mit Fluchen und Schwören verleugnete, theils von der frechen Faust eines Dieners, der ihm einen Backenstreich gab, theils von den übrigen Kriegs-Knechten, die ihn entsetzlich übel tractirten, empfindlich geschlagen. Im Richte-Hause Pilati ward sein Rücken von den Geißeln, und sein heiliges Haupt mit Säusten und Rohrstäben so unbarmerzig geschlagen, daß er kaum einem Menschen mehr ähnlich sahe. Endlich wurde er auf dem Berge Golgotha ans Creuz geschlagen, an Händen und Füßen durchgraben, von den

den Laster-Zungen gepeitschet, in die Seite gestochen, von GOTT selbst eine Zeitlang verlassen, und den Fäusten-Schlägen des Satans gleichsam blos gestellet.

5. Zu dem Schlagen des Felsen ward auf göttlichen Befehl der Stab Moses, des Gesetzgebers gebraucht. Was hat das anders angezeigt, als daß Christus, der Fels des Heyls, denselbigen Fluch tragen werde, welchen das Gesetz allen Ubelthätern drohet. Denn da alle Ubertretungen des Gesetzes auf seine Rechnung geschrieben, und ihm dergestalt im göttlichen Gericht zugeeignet wurden, als ob er sie selbst begangen hätte; so fielen auf ihn auch alle Flüche des Gesetzes, daher Gal. 3, 13. von ihm stehet, daß er am Creuz ein Fluch worden sey. Heißes 5 B. Mos. 28, 22. 23. 27. 35. Der HERR wird dich schlagen; so hat diese Schläge an unsrer statt Jesus Christus gelitten. Heißt es dort v. 65. Der HERR wird dir geben eine verdorrete, trostlose, betrübte Seele; so hat er diesen Fluch-Schlag also gefühlet, daß er Matth. 26, 38. ausrufen mußten: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

6. Jener Fels wurde zu einer solchen Zeit geschlagen, da ganz Israel wider den HERRN und seinen Knecht Mosen sich empörete, und also nichts weniger, als diese große Wohlthat, verdienet hatte. Und eben zu einer solchen Zeit ist auch der Fels des Heyls von GOTT geschlagen und in eine Quelle lebendiger Wasser verwandelt worden. Israel beging damals die allergröste Sünde, es schärfte seine Zunge wider den allerheiligsten, ja es tractirte den Fels des Heyls selbst gering und verächtlich; nichts desto weniger wurde ihm eine solche Gnaden-Wohlthat zubereitet.

7. Jener Fels wurde geschlagen in Gegenwart der Ältesten Israels, welche als Zeugen dabei gegenwärtig waren. Und es ist höchst merkwürdig, daß die Ältesten des Volkes, ihre Schriftgelehrten und Obersten, mit unter dem Creuz Jesu Christi stunden, und zusahen, wie dieser Fels des Heyls geschlagen und gemartert wurde, Matth. 27, 41. Luc. 23, 35. So sehen wir also aufs deutlichste, wie das Leiden Jesu Christi durch das Schlagen des Felsen abgebildet worden.

II.

Was aber den andern Punct betrifft, nemlich das Wasser, das aus dem geschlagenen Felsen geflossen, so ist davon folgendes zu merken

I. Dieses Wasser hat abgebildet den reichen Ueberfluß der Gnade, welcher uns durch das Leiden Christi erworben worden. Das bittere Wasser in Mara, 2 B. Mos. 15, 23. 24. kan angesehen werden als ein Bild der bittern und unangenehmen Lehre des Gesetzes, welche mit einem schweren Fluch verknüpft ist, welche das Volk zum Murren gegen Gott, Mosen aber zu einem gläubigen Seufzen und Schreyen bewegte; gleichwie durch die Lehre des Gesetzes das fleischliche Israel zu harten Worten gegen den Herrn gereizet, das gläubige Israel aber zu einem innigen Seufzen nach der Zukunft des Erlösers erwecket wurde. Dasselbe Wasser konte niemand trincken, als nachdem ein gewisses Holtz, welches Gott selbst dem Mose zeigte, abgehauen und hinein geworfen worden, wodurch das Wasser süß und zum trincken bequem gemacht wurde; welches anzeigt, daß durch Jesum Christum, das Holtz des Lebens, nachdem er durch den Tod aus dem Lande der Lebendigen abgeschnitten worden, die Lehre des

Mosa.

Mosaischen Gesetzes in eine angenehme Trost-Lehre verwandelt werden solte; die weil Jesus Christus das Gesetz erfüllet, dessen Fluch hinweggenommen und das Wesen von den Schatten-Bildern dargestellt. Dieses schöne und trinkbare Wasser aber, das aus dem geschlagenen Felsen hervor strömte, war hingegen ein Bild von der erquickenden und Trost-vollen Lehre des Evangelii, welches den Geist der Gnaden, als eine Frucht des Leidens und Todes Jesu Christi, mit sich bringet, Gal. 3, 2. welcher im Alten und Neuen Testament gar oft unter dem Bilde des Wassers vorgestellet wird. Esa. 44/3. heist es: Ich will Wasser gießen auf die Durstige. Welches gleich darauf also erkläret wird: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen. Und Ezech. 36, 25. heist es: Ich will rein Wasser über euch sprengen, das ist, nach v. 27. Ich will meinen Geist in euch geben. Siehe auch Zach. 12, 10. Joh. 7, 38. 39. Offenb. 22, 1. Denn wie das Wasser eine erweichende, reinigende, erquickende, und fruchtbarmachende Kraft hat; also sind alle diese Eigenschaften und Wirkungen auch bey dem heiligen Geiste anzutreffen.

2. Wie das Wasser nicht eher floss, als nachdem der Fels geschlagen war, und nachdem die Herrlichkeit Gottes sich über demselben geoffenbaret hatte; also ist auch der heilige Geist nicht eher auf eine öffentlich und herrliche Art ausgegossen worden, bis Christus den Fluch des Gesetzes gefühlet, die Gerechtigkeit Gottes versöhnet, durch den Tod sein Leiden vollendet, und darauf wiederum verkläret und in die Herrlichkeit aufgenommen worden. Daher es Joh. 7, 39. heisset: Der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht

nicht verkläret: Daher auch Offenb. 22, 1. die Sache also vorgestellt wird, daß unter dem Strahl des ehrwürdigen Lammes der crystallene Strom der lebendigen Wasser hervor quillet. Nachdem der Messias Esa. 53, 4. 5. als von Gott geschlagen und verwundet vorgestellt worden: so heists darauf cap. 55, 1. Wohl an alle, die ihr durstig seyd, Kommt her zum Wasser.

3. Wie dieser Fels nicht nur einige Tropfen, sondern ganze Ströme Wassers von sich gab, dadurch nicht nur iso der Durst des Volcks gestillet würde, sondern davon sich auch viele Bäche und Ströme durch die dürre Wüste ergossen, Psal. 105, 41. davon das Volk noch eine geraume Zeit nachher trincken konte; also ist auch der geschlagene und verwundete Fels des Heyls eine reiche Quelle lebendiger Wasser worden, daraus die Gaben des Heiligen Geistes nicht Tropfen-weise rinnen, sondern Strom-weise fließen, Tit. 3, 6. ja sich selbst in der Wüste und Einöde ausbreiten, Esa. 43, 20. so daß Gütes und Barmherzigkeit den Gläubigen ihr Leben nachfolgen, Ps. 23, 6. Ja es ist ein solcher reicher Ueberfluß dieser Wasser des Lebens vorhanden, daß das ganze Israel Gottes auf seiner Pilgrimschaft durch die Zeit der Ewigkeit genug zu trincken hat.

4. Wie von dem Wasser, das aus diesem und nachgehends auch aus einem andern Felsen floss, nicht nur die Gemeine Israels, sondern auch ihr Vieh, getränkert wurde, 4. B. Mos. 20, 8, so deutete dieses an, daß auch die armen Heyden, welche wegen ihrer natürlichen Wildheit und thierischen Unarten vielfältig von den Propheten mit den Thieren verglichen werden, der Gaben des Heiligen Geistes

stes theilhaftig werden sollten, Apost. 10, 12. 15. 44. Ps. 68, 10. 11. Welches Es. 43, 19. 20. mit diesen Worten, mit welchen auf die Mosaische Historie zurück gesehen wird, vorher verkündigt ist: Ich will Wasser Ströme in der Wüste machen, daß mich das Thier auf dem Felde preise. Denn ich will Wasser in der Wüsten geben, zu träncken mein Volk, meine Auserwehltten. Vergl. Esa. 40, 10. 13.

Billig erinnern wir uns hierbey nochmals des Zurufes Jesu Christi, Es. 55, 1. Wohlan alle, die ihr dürstig seyd, Kommt her zum Wasser. Und Joh. 7, 37. 38. Wer da dürstet, der komme zu mir, und es trincke, wer an mich gläubet. In dieser Einladung des HERRN JESU ist die ganze Ordnung, in welcher man der von ihm fließenden lebendigen Wasser genießen kan, in vier Worte verfaßt. Man muß nemlich dürsten, kommen, glauben, trincken.

Man muß also I. dürsten, das ist, seinen geistlichen Mangel empfinden, und dasjenige, dadurch derselbe ersetzt werden kan, ernstlich verlangen. Ach gewiß, es wird niemand rechten Appetit nach diesem edlen und vortreflichen Wasser des Lebens haben, der nicht vorher seinen Mangel erkant und gefühlet, ja der nicht gleich ist einem Reisenden, der in einer grossen Wüsten, darinnen kein Wasser anzutreffen ist, lechzet und schmachtet, und nichts so sehnlich, als einen frischen Trunck, verlanget. Wenn also seine Augen von Gott geöfnet worden sind, sich anzusehen, als einen Menschen, der veruschmachten und ewig verderben muß, wo ihm nicht Jesus Christus aus seiner Fülle Wasser des Lebens schencke; o der wird seine Augen begierig auf diesen Fels des Heils rich-

richten, von welchem geschrieben stehet Ef. 12, 3. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Zeyl-Brunnen, und wird ein ängstliches Verlangen haben, seines Geistes theilhaftig zu werden, welches auch wol durch Thränen und Gebet hervorbrechen wird.

Man muß 2) Kommen; damit man nicht gleich werde dem Faulen, der über seinem Wünschen stirbet. Denn auch die allerzarteste Begierde nach Christo und seinem Geiste ist nichts träges noch müßiges, sondern etwas geschäftiges, das mit vielen Bewegungen des Herzens verknüpft ist. Wie nun aber das seibliche Kommen darin besteht, daß man den Ort verlässe, wo man sich gegenwärtig befindet, und hingegen dem Orte, da man hingedenket, auf dem Wege, der zu demselben führet, sich immer nähere: so muß auch die Seele, die zu dem Brunnen des Lebens kommen will, von sich selbst ausgehen, den Dienst der Sünde, insonderheit derjenigen, dazu sie am meisten geneigt ist, verlassen, und nicht nur allen unreinen Pfützen irdischer Wohlüste, sondern auch allen selbst gemachten und löcherichten Brunnen eigener Gerechtigkeit und Frömmigkeit den Rücken zukehren; hingegen ihr Angesicht zu JESU Christo wenden, sich ihm ergeben, und in Winseln, Bitten und Flehen in seinem Geiste so lange anhalten, bis sie desselben theilhaftig werde.

Man muß 3) glauben, und also das Kommen zu Christo, das im Anfange mit viel Furcht und Zweifel verknüpft ist, mit einer süßen Zuversicht, daß er uns nicht leer von sich weisen, noch auf dem Wege ver schwächen lassen werde, verbinden. Man muß seine theure Verheißungen ergreifen, man muß auf die Erfüllung derselben dringen, man muß wirklich gleich

gleichsam seinen Krug unterhalten, und ihn füllen lassen.

Man muß endlich 4) trincken, das ist, das Verlangen seiner Seele nun wirklich stillen, und sein Herz mit den Kräften des Heiligen Geistes durchdringen, erquickten und beruhigen lassen; damit man mit David singen könne: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er führet mich zum frischen Wasser, und erquicket meine Seele, Ps. 23, 1. 2.

Wohlan so tretet denn in diese Ordnung, ihr alle, die ihr noch mit den faulen Wassern sündlicher Luste euren Durst löschet, und die ihr die Ungerechtigkeith, wie ein Durstiger das Wasser, in euch trincket. Höret ihr nicht, wie der Sohn Gottes in den angeführten Worten aus allen Kräften ruft: Wer da dürstet, der komme zu mir. Das sind Worte eines Heylandes, der nach eurer Seligkeit verlangt. O laffet dieselben nicht vergeblich vor euren Ohren vorbeystreichen. Sehet, er hat sich um euer willen schlagen und verwunden lassen. Er hat euch den Geist der Gnaden durch ein blutiges Leiden erworben. Er läst euch in seinem Evangelio frey und umsonst dazu einladen. Ach kommet, kommet, eh ihr in euren Sünden sterbet, und in den Zustand gerathet, darin die glüende Zunge zwar Durst genug empfinden, aber keinen Tropfen Wasser zu ihrer Kühlung erlangen wird.

Kommet aber auch, ihr Seelen, die ihr zwar nach Gnade lechzet, wie ein gejagter Hirsch nach frischem Wasser, aber auch durch das Gefühl eurer Unwürdigkeit zurück halten laffet. Wer war unwürdiger, Wasser aus dem Felsen zu empfangen, als das murrende Volk in der Wüste? Nichts desto weniger

öfnete

öfnete ihm die Erbarmung Gottes eine Quelle lebendiger Wasser. Kehret euch demnach nicht an eure Unwürdigkeit, sondern lasset euch euren Mangel herben treiben. Seyd ihr mit vielen Sünden besetzt, hier ist reines Wasser, aus welchem ihr nicht nur euren Durst löschen, sondern darin ihr euch auch baden und waschen könnet. Ja hier ist Blut des Sohnes Gottes, das mit dem Wasser zugleich aus seiner Seite geflossen, welches rein macht von aller Sünde.

Kommet endlich zu diesen Wassern, die aus dem Felsen des Heyls geflossen, ihr, die ihr bereits die erquickende Kraft derselben erfahren habt. Die Weisheit spricht: Wer von mir trincket, den dürstet immer nach mir, Sirach 24, 29. Es fließen, spricht sie, von mir viele Bächlein in die Gärten. Da werden meine Bächlein zu grossen Strömen, und meine Ströme werden grosse Seen, v. 40. 43. 44. Des ist ein reicher Ueberfluß der Gnade und des Geistes in Jesu Christo. Schöpfet nur getrost aus seiner unerschöpflichen Fülle. Erbauet euch nicht nur auf diesen Heyls-Felsen, als den Grund eures Glaubens; sondern lasset auch euren Glauben aus denselben alle seine Nahrung ziehen. Brauchet dieses Wasser nach allem Wohlgefallen eures Herzens. Dürstet ihr, so löschet euren Durst mit demselben. Seyd ihr matt auf dem Wege zum Himmel, so erquicket euch durch dasselbe. Habt ihr aus dem Umgange mit geistlich todten Menschen euer Gewissen besudelt, und euch ihrer Sünden auf einige Weise theilhaftig gemacht; so vermischet gleichsam dieses Wasser mit der Asche von der rothen Kuh, 4 B. Mos. 19, 9. 11. 12. 17. d. i. lasset durch den heiligen Geist das Andencken des Todes Jesu Christi bey euch erneuert, und euer Gewissen mit seinem Blute

besprenget werden, damit es rein werde von den to-
ten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott, Hebr.
9, 13, 14. Sind eure Hände besudelt, und eure Fü-
ße durch unvorsichtiges Straucheln verunreiniget
worden; so waschet als geistliche Priester eure Hän-
de und Füße in diesem Wasser, und nahet also hin-
zu zu dem Altar des neuen Bundes, ja zu dem Thron
der Gnaden; gleichwie die levitischen Priester, wenn
sie opfern oder ins Heilige eingehen wolten, vorher
Hände und Füße in dem Wasser des ehernen Wasch-
Fasses reinigen musten, 2 B. Mos. 30, 19. Vergl.
Psal. 26, 6. Jac. 4, 8. Solt ihr in den geistlichen
Krieg ziehen, so trincket zuvor von diesem Wasser,
wie die Soldaten Gideons trincken musten, ehe sie
die Midianiter angriffen, Richt. 7, 5, 6. Kurz, ge-
brauchet es nach aller Nothdurft eures Gnaden-
Standes. Der HERR gebe euch dazu verstan-
dige Herzen!

Gebet.

Hochverdienter Heyland, sey hochgelobet für deine
unaussprechliche Gnade. Sey gepriesen, daß du
die Schläge, die uns hätten treffen sollen, auf deine hei-
lige Menschheit fallen lassen, damit dieselbe für uns eine
Quelle der lebendigen Wasser des heiligen Geistes werden
möchte. Du wolltest nun, o lieber Heyland, unsre Her-
zen in die rechte Ordnung setzen, darin wir deines
Geistes theilhaftig werden können. Erwecke in uns einen
Eckel an den verstoßnen Wassern, und an den faulen
Pfüßen sündlicher Bollüste und Eitelkeiten: und ent-
zünde hingegen in uns einen brennenden Durst nach dei-
ner Gnade, und nach den Gaben deines heiligen Geistes.
Laß uns zu dir kommen, laß uns glauben, laß uns trin-
cken, ja laß uns truncken werden von den reichen Gütern
deines

deines Hauses, bis wir dahin gelangen, wo uns ewig nicht mehr dürsten wird. Verhilf uns dahin um deines Namens willen, Amen.

Die XIV. Betrachtung.

Die letzte Ehre, die dem erblasteten Leichnam des Herren Jesu wiederfahren.

Matth. 27, 57 = 59. Marc. 15, 42 = 46. Luc. 23, 50 = 53.

Joh. 19, 38 = 40.

Und siehe am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vor-Sabbath, kam ein reicher Mann von Arimathia, der Stadt der Juden, der hieß Joseph, ein ehrbarer Raths-Herr, ein guter frommer Mann. Der hatte nicht gewilliget in ihren Rath und Handel, denn er war ein Jünger Jesu, der auf das Reich Gottes wartete, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden. Der wagets und ging zu Pilato hinein, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre. Und als ers von dem Hauptmann erkundet, schenckte er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihn ihm geben. Und Joseph kaufte Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen

und Aloen untereinander bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam JESU ab, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn mit leinen Tüchern, wie die Juden pflegen zu begraben.

In der eilften Betrachtung haben wir die letzte Schmach erwogen, welche den Herrn JESU nach seinem Tode am Creuz zugesüget worden. In diesen Worten wird nun beschrieben die letzte Uhre, die seinen erblasten Körper wiederfahren, und zwar I. Durch die Abnehmung desselben vom Creuz. II. Durch die Beschickung desselben zu einem ehrlichen Begräbnis.

I.

Was die Abnehmung vom Creuz betrifft, so wird dabey gemeldet, theils die Zeit, da solche geschehen; theils das Werkzeug, dessen sich die Vorsehung Gottes dazu bedienet.

Die Zeit wird von Johanne überhaupt angezeigt, mit dem Wort darnach, als nemlich der Herr JESUS wahrhaftig am Creuz verschieden, und seine Steine von einem der Kriegs-Knechte mit einer Lanze durchstochen worden war. Marcus aber bestimmet die Zeit etwas genauer, wenn er sagt, es sey geschehen am Abend, das ist nach der Jüdischen Tages-Rechnung, zwischen der neunten und zwölften Stunde, oder nach unserer Uhr, des Nachmittags zwischen der dritten und sechsten Stunde, da die Sonne sich zum Untergang neigete, ein paar Stunden vor dem Einbruch der Nacht. Und zwar war es der Abend des Rüst-Tages, welcher ist der Vor-Sabbath. Es war also ein heiliger Abend, oder der Abend eines solchen Tages, der in einer doppelten

Absicht

Absicht heilig war, 1) weil er vor dem Sabbath herging; daher es der Vor-Sabbath genennet wird. 2) weil er vor dem Oster-Fest vorherging, welches auf denselben Sabbath einfiel; daher er der Rüst-Tag, oder der Vorbereitungs-Tag aufs Oster-Fest genennet wird. Nach unsrer Art die Tage zu rechnen, war es der Freytag, an welchem man zugleich auf den folgenden Sabbath und zugleich auf den ersten und herrlichsten Tag des Oster-Festes sich zubereitete. Um dieselbige Zeit hatten andre Juden im Tempel ihre heuchlerische Andacht. Joseph aber und Nicodemus waren, an dessen statt beschäftigt, dem erblasten Körper Jesu Christi die letzte Ehre zu beweisen, eingedenk der Worte, die Jesus Matth. 9, 13. gesprochen: Barmherzigkeit ist besser, denn Opfer. Im übrigen schickte sich diese Zeit sehr wohl zu dem Begräbnis des Herren Jesu; da der Sohn Gottes von dem Werk der Erlösung ruhte, welches mit allem Recht angesehen werden konnte, theils als die Erfüllung der Sabbather des Alten Testaments, theils als eine Zurüstung zu dem großen Sabbath des Neuen Testaments, an welchem das Volk Gottes von dem schweren Dienst des Gesetzes ruhen sollte.

Das Werkzeug, dessen sich die Vorsehung Gottes hierbey gebraucht, war von dem Propheten Esaiä im 53. Cap. v. 9. vorher bezeichnet, allwo geweissaget war, daß der Messias von einem reichen Manne zur Erde bestattet werden sollte. Aber wie schlecht ließ sich zur Erfüllung der Weissagung an; da selbst die reichsten und vornehmsten Personen des Jüdischen Volcks wider diesen König, den Gott in Zion einzusetzen beschloffen hatte, rebelliret, und denselben zum Tode verurtheilet hatten. Allein die ewige

Weisheit Gottes wuste schon Rath zu schaffen, daß diese Weissagung dennoch erfüllet wurde. Sie wuste zur Stunde der grossen Noth Leute zu erwecken, von denen mans nimmermehr hätte vermuthen sollen; daß sie sich des Geereuzigten annehmen würden. Wohlan so sollen wir denn den Muth nicht also fort sinken lassen, wenn wir göttliche Verheissungen in einer Sache vor uns haben, und doch niemand erblicken können, durch welchen sie ins Werk gerichtet werden sollen. Der Herr wird Sorge dafür tragen. Kommt Zeit, so wird er auch Rath zu schaffen wissen. Es wird aber das Werk-zeug, das GOTT in dieser Sache erwecket hat, beschrieben.

1. Nach seinem Namen, welcher Joseph hieß. Nicht unbillig haben einige hierbey ein liebliches Spiel der göttlichen Vorsehung angemercket, daß nemlich die zwey Personen gleichen Namen führen müssen, welche für den Herren Jesum bey dem Eingang in dieser Welt, und bey seinem Ausgange aus der Welt, Sorge getragen haben. Als Maria den Heyland leiblich gebahr, so ward ein armer Joseph zu seinem Pflege-Vater bestellt. Als ihn aber nunmehr die Erde in ihren Schooß einnehmen sollte, ihn, als den Erstgeborenen von den Todten, wieder hervor zu geben: so wurde ein reicher Joseph desselben Pfleger. Joseph, der Zimmermann, bewies sonderlich darin die Stärke seines Glaubens, daß er für ein Kind, welches seine verlobte Braut, Maria, empfangen hatte, ehe sie ihm zugeführt worden, treulich sorgte, und sich nicht wegerte, Leib- und Lebens-Gefahr um seiner willen auszustehen. Dieser Joseph aber beweiset keine geringere Stärke des Glaubens, da er den Leichnam eines Mannes, der als

als ein Wurm und Spott der Leute am Creuz gehangen, ja der als der größte Ubelthäter und Gotteslästerer zum Tode verurtheilet worden, dennoch auch selbst im Tode ehret, und für dessen ehrliche Begräbnis sorget; wie ehemals Joseph in Egypten für seines Vaters, Jacob, Begräbnis sorgte, 1 B. Mos. 50. Wie mancher unter uns trägt einen gleichen Namen mit Abraham, oder Jacob, oder Joseph, oder Johanne, und so weiter; allein befeisigen wir uns auch in die Fußstapfen des Glaubens und der Liebe zu treten, welche uns diejenigen, deren Namen wir führen, hinterlassen haben? Es wird dieser Mann ferner beschrieben

2. Nach seinem Vaterlande. Weil nemlich damals mehrere Personen den Namen Joseph führten, so wird dieser zum Unterschied genennet Joseph von Arimathia, einer Stadt der Juden, wie sie von Luca genennet wird, die nach Hieronymi * Bericht, zwischen Lydda und Zoppen gelegen; wiewol andre vielmehr die Stadt Rama dadurch verstehen, welche zwischen Zoppe und Jerusalem auf einem Berge gelegen haben soll. ** Er wird weiter beschrieben

3. Nach seinen äußerlichen Umständen, er war nemlich ein reicher Mann, und bekleidete eine Stelle entweder in dem hohen Rath, oder in dem Stadt-Rath zu Jerusalem, der aus drey und zwanzig Personen bestand, *** daher er ein Rathsherr genennet wird. Und also mußte hier erfüllet werden, was Esaias c. 53, 9. vorher gesagt hatte, da es zwar
im

* In epitaphio Pauli.

** Siehe das allgemeine biblische Lexicon p. 292. und RELANDI palæstinam p. 581.

*** Sic ANT. BYNAEVS, im gecreuzigten Christo cap. 20 pag. 755. Adde misel. Lips. Tom. IX. p. 139.

im Teutschen heist: Er ist begraben, wie die Gottlosen, und gestorben, wie ein Reicher. Im Grundtext aber lautet es eigentlich also: Man hat zwar sein, des Messia, Grab bey den Gottlosen bestellet, das ist, man hat ihn ein schimpfliches Grab an einem unehrlichen Orte mitten unter den Ubelthätern zugedacht; aber er ist bey seinem Tode bey den Reichen erfunden worden. Dieser Reiche war nun dieser Joseph von Arimathia samt Nicodemo, der sich nachgehends noch zu ihm gesellte. Es wird aber dieser Mann auch beschrieben

4. Nach seinen innerlichen Eigenschaften. Davon waren einige so beschaffen, daß er dieselben mit vielen andern vor der Welt ansehnlichen Männern derselben Zeit gemein hatte. Dahin gehöret, wenn er von Marco ein ehrbarer oder ehrlicher * Mann genennet wird, der seine Liebe zur Gerechtigkeit unter andern auch darinn bewiesen hatte, daß er sich durch den Widerspruch seines Gewissens abhalten lassen, in den Blut-Rath, der über Jesum gehalten worden war, zu willigen. Daher er entweder nicht dabey erschienen, als sich der ganze Rath versamlet, Jesum zum Tode zu verurtheilen; oder, wenn er dabey erschienen, doch seine Stimme nicht zu dem Todes-Urtheil gegeben; oder wenn er nur ein Mitglied des Stadt-Raths gewesen seyn sollte, doch sein Misfallen an diesem ganzen Handel gnugsam bezeuget, und denselben nicht gut geheissen. So weit hat er auch durch natürliche Kräfte und durch die Zucht des Gewissens kommen können, welches vor

* Vocabulum εὐγενῶν *lem, honoratum ac diuitem*
 veteribus Græcis notasse vi-
 rom honestum; posterioribus
 vero Græcis virum spectabi-
 CLAVDIUS SALMASIUS notat
 in libro de lingua hellenistica,
 p. 100.

vor grossen Ungerechtigkeiten einen Abscheu bezeuget. Wenn ihn aber Lucas einen guten und frommen oder gerechten Mann nennet, so scheint damit gezeiet zu werden, * auf den Unterscheid, welchen die Jüden unter den Menschen machten, da sie dieselben in gute, gerechte und Sünder eintheilten. Vergl. Röm. 5, 6. 7. Die Sünder waren diejenigen, die andern Unrecht, und niemanden etwas zu gute thaten. Die Gerechten waren, die mit den Jhrigen zufrieden waren, und einem jeden das Seine liessen. Gute aber wurden genennet, welche von ihren Gütern auch ihrem Nächsten gutes thaten. Und ein solcher ist Joseph gewesen. Nicht nur gerecht, um niemand Unrecht zu thun; sondern auch gut und gütthätig gegen andere. Gerecht, weil er nicht in Christi Tod willigte. Gut und milde, weil er die Unkosten zu seinem Begräbnis hergab.

Allein die Evangelisten haben noch etwas edlers und vortreflichers von seiner Gemüths Beschaffenheit aufgezeichnet. Denn da meldet 1) Johannes, daß er ein Jünger Jesu gewesen, das ist, daß er Jesum für einen von Gott gesandten Lehrer, und seine Lehre für wahr und richtig, das ist mit Mose und den Propheten übereinstimmend, gehalten habe. Folglich war er nicht nur ein Zuhörer, sondern auch ein gehorsamer und eysriger Zuhörer des Herren Jesu gewesen. Ja nach Matthäi Erzählung hat er mit der erlangten Erkänntnis der Lehre Christi also gewuchert, daß er dem Herrn Jesu Jünger gema-

* Nach der Meynung ARNONE de officiis lib. III. c. XV.) THOM. GOODWINI Mosen & den Christo, p. 618. Adde Aaron. lib. I. c. XI. & BVD- de illa distinctione (Romanis DEI hist. eccl. vet. test. tom. II. etiam non ignota, teste CIGR- p. 1199.

gemachet hat,* indem er überall in seinem Umgange mit andern und in seinen Gesprächen etwas einfließen lassen, davon auch andere Gelegenheit nehmen können, nachzudenken, und höhere Gedanken von dem Jesu von Nazareth zu fassen. Doch hat er das alles, wie Johannes hinzusetzt, heimlich gethan, aus Furcht vor den Jüden, sonderlich vor seinen Collegen, welche den Schluß gemachet hatten, daß derjenige in den Bann gethan werden solte, der Jesum für den Mesiam erkennen würde, Joh. 9/22. cap. 12/42. Diese Furcht vor Menschen war freylich eine Schwachheit; aber weil doch ein redliches Gemüth und eine aufrichtige Liebe Jesu bey ihm war, so war Gott in diesem schwachen Werkzeuge so kräftig, daß man darüber erstaunen muß. Da Jesus noch lebte, und von allem Volk bewundert und hochgeachtet wurde: so war er ein heimlicher Jünger desselben, aus Furcht vor den Jüden; nun aber da Jesus todt war, und seine Sache unterzuliegen schien, so verschwand die Furcht, und erklärte sich öffentlich vor einen Jünger und Liebhaber des Gerechtigten. So ward sein Glaube der Sieg, der über Welt- und Menschen-Furcht triumphirte. Marcus aber setzet 2) noch hinzu, daß er auf das Reich Gottes gewartet habe. Es muß also sein Gemüth ziemlich gereiniget gewesen seyn von den damaligen Jüdischen Vorurtheilen, nach welchen man ein weltlich Reich des Mesia erwartete. Denn von ihm heißt: Er habe auf das Reich Gottes gewartet, daß solches nemlich durch den Mesiam, der

* *Ευα. ἤκουστος τῶ Ἰησοῦ, XXVIII, 19, Act. XIV. 31. & discipulos fecit, & adduxit Iesu, coll. Ioan. IV, 1. Matth. ad h. l.* ERASMI SCHMIDII Annotationes

dessen Ankunft selbst verkündigt hatte, Marc. 1, 15. auf eine geistliche und Gott anständige Art aufgerichtet werden sollte; daher er sich auch an dem Leiden und Tode Christi nicht ärgerte, wie diejenigen thaten, die allerley irdische Träume von seinem Königreiche hatten. Endlich wird er beschrieben

5. Nach seiner Bemühung, die er des Herrn Jesu wegen angewendet. Es heißt: Er wagte es, er faßte im Glauben einen Muth, und ob ihm gleich die Vernunft allerhand Schwierigkeiten vorstellte, die mit dieser Sache verknüpft seyn würden, so ließ er sich doch durch den Anblick derselben nicht abschrecken, sondern war entschlossen, Leib und Leben, Gut und Ehre dran zu wenden, sich an keine Urtheile der Menschen zu kehren, noch den Grimm der Feinde Jesu länger zu fürchten. Daher ging er hinein zu Pilato, und so sauer ihm auch, als einem gewissenhaftigen redlichen Manne, dieser Weg zu einem so ungerechten und Gewissenlosen Blutrichter wird angekommen seyn; so verfügte er sich doch in dessen Nicht-Haus, in welches die Hohenpriester und Aeltesten aus pharisäischer Heuchelei nicht hatten gehen wollen, und bat den heydnischen Landespfleger um Erlaubnis, daß er den todten Leib Jesu vom Creuz abnehmen und begraben dürftig; als welches er ohne Consens der Obrigkeit nicht thun durfte, weil sonst die Gekreuzigten nicht ehrlich begraben zu werden pflegten. Wie nemlich Christus nach dem Urtheil der Obrigkeit ans Creuz geheftet worden: so wolte Gott auch haben, daß er durch eben denselben Weg, nemlich durch richterliche Vollmacht wieder herab genommen werden sollte. Pilatus nun, der wohl wuste, daß die Gekreuzigten oft viele Tage am Creuze leben konten, verwunder-

te

te sich zwar, da er hörte, daß **Jesus** schon todt sey, ja, daß er sein Leben eher beschlossen habe, ehe dasselbe durch das Brechen seiner Beine geendiget worden. Nachdem er aber den Hauptmann, der bey dem Creuz die Wache hielt, zu sich kommen lassen, sich bey demselben nach allen Umständen genau erkundiget, und also von dem Tode Christi völlige Gewißheit eingezogen hatte, ertheilte er dem **Joseph** die gesuchte Erlaubnis.

Wer siehet hierin nicht abermal die wunderbare Hand **Gottes**, welche alles also lenkte, daß der heydnische Landpfleger durch seine Untersuchung die Gewißheit des Todes Christi bestätigen mußte? Wie demnach der gesegnete Heyland unter **Augusto** bey Gelegenheit seiner ausgeschriebenen Schatzung, in das Register der Lebendigen eingeschrieben worden; so wird er nun unter dem Statthalter seines Nachfolgers **Tiberii** in das Toden Register, zur Stärkung unsers Glaubens, daß er wahrhaftig gestorben sey, eingetragen. Da aber sonst geistige Landpfleger die Erlaubnis, Missethäter zu begraben, sich theuer bezahlen zu lassen pflegen: so schenkte **Pilatus** dem **Joseph** den Leichnam des **Herren Jesu**, und erlaubte dasienige umsonst und freywillig, was **Joseph**, als ein reicher Mann, gern mit vielem Gelde erkauffet haben würde. Billig mag man hierbey ausrufen: Höret, was der ungerechte Richter thue! Solte aber **Gott** seinen in den Tod gegebenen Sohn versagen denen, die ihn darum bieten? Und also kam nun **Joseph**, wie **Johannes** erzehlet, und nahm den Leichnam **Jesu** durch seine Bedienten vom Creuz herunter. Und o wie glücklich

* *Vu Verri CICERO exprobat orat. 10. in Verrem c. 133.*

sich wird er sich wegen dieses Geschenckes geschätzt haben! Wie mitleidig wird er den ausgedehnten und steifen Körper Jesu Christi umfasset, und vor Liebe geküßet, die Dornen-Crone ihm abgenommen, die noch triefende Wunden ihm abgetrocknet, und die gebrochenen Augen ihm zgedrucket haben! Laßet uns hier bey ein wenig stille stehen, und, ehe wir weiter fortschreiten, folgende Wahrheiten merken:

1. Wenn solche Umstände zusammen kommen, da man einen Theil des öffentlichen Gottesdienstes versäumen müste, wenn man Christo in seinen Gliedern einen nöthigen und keinen Aufschub leidenden Liebes-Dienst erweisen wolte: so kan das erste mit gutem Gewissen geschehen. Joseph hatte nicht Ursach, sich darüber einen Scrupel zu machen, daß er wegen der Sorge für das Begräbniß des Herrn Jesu dem Gottes-Dienst im Tempel nicht beywohnen konte, in welchen man sich auf den bevorstehenden Sabbath zubereitete. Er hatte einen solchen Liebes-Dienst iho zu besorgen, der nicht aufgeschoben werden konte, und der vor Gott höher, als alle Opfer, geachtet war, welche damals im Tempel geschlachtet wurden. Demnach würde es eine heuchlerische Undacht gewesen seyn, wenn er diese Gelegenheit, an Christo Liebe zu erweisen, deswegen hätte wollen vorbehen lassen, damit er den Tempel-Dienst nicht versäumen dürfte. Man soll freylich nicht ohne dringende Noth und wichtige Ursachen die öffentlichen Versammlungen verlassen, sondern denselben beywohnen, und auch andern durch seine Undacht ein gutes Exempel geben. Aber gesetzt, daß in derselben Zeit, da der Gottesdienst gehalten wird, eine Gelegenheit vorfiel, einem Gliede Jesu Christi zu dienen, dasselbe in seiner Krank-

heit zu warten, oder ihm in seinen Anfechtungen beyzusehen, oder ihm in Leib und Lebens Gefahr zu helfen, oder wenn sonst die Vorsehung Gottes uns eine Gelegenheit anwiese, Liebe auszuüben, die keinen Aufschub litte; so könnte darüber der öffentliche Gottes Dienst dieses mal mit gutem Gewissen versäumt werden. So hoch ist die Liebe des Nächsten vor Gott geachtet, daß er selbst gleichsam in seinem Dienste zurück stehen, und derselben den Rang lassen will. Es stehet ja dieses zwar in allen Erklärungen des Catechismi, und wir haben es in unserer Jugend öfters gehöret, daß die Noth und Liebeswerke am Sabbath keinesweges verboten sind. Aber wie wird es in acht genommen? Und wie viele sind, die aus heuchlerischer Andacht lieber mit einer eckelhaften Verdroffenheit der Predigt eine Stunde zuhören, und einige Lieder mit absingen, und unterdessen die erwünschtesten Gelegenheiten, ihrem Nächsten in der Noth zu helfen, aus Lieblosigkeit versäumen; welche sich nur keine Rechnung darauf machen dürfen, daß Gott ihre Entschuldigung mit seinem Dienste in diesem Fall werde gelten lassen.

II. Die äußerliche Ehrbarkeit und natürliche Liebe zur Gerechtigkeit wird damit keinesweges verworfen, wenn man bezeuget, daß dieselbe nicht hinlänglich sey einen wahren Christen zu machen. Die Noth erfordert es, daß dieses bey aller Gelegenheit eingeschärft werde, daß die äußerliche Ehrbarkeit noch keinen Christen ausmache. Manche verstehen dieses unrecht, und meinen, daß um deswillen äußerliche Zucht und Ehrbarkeit samt der bürgerlichen Gerechtigkeit verworfen würde. Hie aber sehen wir, daß der heilige Geist auch die

Ehrbarkeit Josephs mit in das Register seiner rühmlichen Eigenschaften setze. O daß nur, zum Exempel, bey obrigkeitlichen Personen mehr natürliche Liebe zur Gerechtigkeit angetroffen würde, so würden weniger Seufzer über Gewalt und Unrecht gehöret werden! O daß nur, bey der studirenden Jugend mehr äußerliche Sittsamkeit, Ordnung und Stille zu finden seyn möchte; so würden manche grobe Excesse und mehr als viehische Lasten unterbleiben. Gott hat dem Menschen nach dem Fall so viel Vermögen übrig gelassen, als zur Führung eines bürgerlich-gerechten und wohlgeordneten Wandels nöthig ist, und es ist ein jeder verbunden, diese natürliche Kräfte nach dem Zweck seines Schöpfers recht anzuwenden, damit er ein nützlich und tüchtiges Glied der menschlichen Gesellschaft seyn möge. * Aber vor Gott ist das freylich nicht hinlänglich, und man ist deswegen noch kein Christ, noch kein Jünger Jesu, noch kein Erbe des Himmelreichs, wenn man gleich äußerlich vor Menschen noch so unsträflich lebet, Matth. 5, 20. Ehrbarkeit und Gottseligkeit müssen mit einander verbunden seyn, nach 1 Tim. 2, 2. Wenn jene durch diese geadelt wird, und man sich durch die Furcht Gottes von allen unehrbaren Handlungen kräftig zurück halten läffet, so gehöret sie allerdings mit unter die Tugenden eines Christen. Da hingegen Ehrbarkeit ohne Gottesfurcht ein schönes Blendwerk und eine Lünche über ein stinkendes Todten-Grab ist.

Rffk 2

III. Wer

* Siehe des sel. Spencers Seytraag. von der bürgerlichen Lebens-Pflichten am Sonntaglichen Gerechtigkeit.

III. Wer im geringen treu ist, dem wird mehr anvertrauet. Dieses wahre Wort des Herrn Jesu sehen wir hier an dem Joseph von Arimathia bestätigt. Dieser Mann war treu 1) mit den natürlichen Kräften, die Gott dem Menschen nach dem Fall übrig gelassen, ein ehrbares Leben zu führen; 2) mit dem Zeugniß des natürlichen Gewissens, welches die Ungerechtigkeit verdammet, daher er nicht in die Verurtheilung eines Unschuldigen willigen wolte; 3) mit der Erkenntnis, die er von der Wahrheit der Lehre Jesu Christi hatte: so daß er Christo bereits Jünger machte, zu einer Zeit, da er sich selbst noch nicht getraute, sich öffentlich für einen Schüler Jesu zu bekennen. Sehet nun, wie reichlich ihm diese Treue, die er im geringen bewiesen, vergolten wird, und was ihm Gott vor ein großes Maas des Glaubens schenket, öffentlich hervorzutreten, die Welt und ihre üblen Nachreden zu überwinden, und sich als einen Jünger Jesu darzustellen, da es am gefährlichsten um seine Sache aussah, und da man schlechte Hoffnung hatte, daß einer von den Obersten sich seiner annehmen würde. O daß die Menschen nur ihre natürlichen Kräfte recht gebrauchen, und die Stimme ihres Gewissens mit mehrerer Ehrerbietigkeit und Gehorsam hören möchten; so würde sie Gott schon weiter führen, und auch durch sein Wort geistliche Lebens-Kräfte ihnen mittheilen. Vernunft und Gewissen bezeugen, zum Exempel, einen natürlichen Abscheu vor dem viehischen Saufen. Wenn nun ein Mensch, der demselben ergeben ist, erst hierin treu seyn, und diesen groben Einbruch des Fleisches, aus Respect vor der Stimme seines Gewissens, ablegen möchte; so würde ihm Gott mehr Gnade schenken, daß er

nach zu einer innerlichen Nüchternheit und guter Fassung seines Gemüths kommen könnte. Vernunft und Gewissen bezeugen ferner einen natürlichen Abscheu an thierischer Unreinigkeit, Hurerey, Ehebruch und anderer Befleckung des Fleisches. Enthält sich nun ein Mensch aus Ehrfurcht vor seinem Gewissen von solchen groben Lastern; so wird er auch Gnade zur innerlichen Bezähmung der Lüste und Begierden des Fleisches von Gott empfangen. Denn Gott läßt nicht die geringste Treue unvergolten, sondern belohnet sie aus Gnaden durch ein reiches Maas göttlicher Kräfte. Wer aber auch nicht einmal seine natürlichen Kräfte, aus welchen er ein stilles, ehrbares und eingezogenes Leben führen könnte, recht anwendet; von dem ist es kein Wunder, daß er je mehr und mehr verwildert, und durch ein gerechtes Gericht Gottes sich in Sünden und Schanden stürzet.

IV. Wer aus Liebe zu Jesu Christo nicht etwas wagen will, der wird nimmermehr zu einer rechten Kraft in seinem Christenthum kommen. Von Joseph heists hier: Der wagts, und gieng hin ein zu Pilato, und bat um den Leichnam Jesu: und es traf auch hier das Sprüchwort ein: Gewagt, gewonnen! Es muß allerdings im Christenthum etwas gewaget werden, wenn man zu einiger Kraft kommen will. Es muß gewaget werden im Kampf der Busse, daß man sich entschliesse, auch seinen allerliebsten Schoos-Sünden abzusagen, und denselben einen Scheide-Brief auf ewig zu geben, ja Spott und Schmach, Schimpf und Schande um Jesu Christi willen zu übernehmen; hingegen Ehre und Reputation, Reichthum und Güter, Gunst und Freundschaft der Menschen, aufs Spiel zu setzen. Es muß gewagt seyn im Kampf des Glaubens, daß

man sich auf die göttlichen Gnaden-Verheißungen entschliesse, zu dem Thron der Gnaden hinzugehen, durch alles Gefühl der Unwürdigkeit hindurch zu brechen, und nicht zu ruhen, bis man durch einen Gnaden- und Hofnungs-Blick gestärket worden. Es muß gewagt seyn im Kampf des Gebets, daß, wenn gleich der Satan die Worte: GOTT höret die Sünder nicht, als Palliaden vorsezet, und bey dem Hinzunahen zu GOTT jeden Schritt schwer machen wollte, man sich dennoch hindurch bete, und mit Esther denke: Ich will zum Könige hinein gehen, Komm ich um, so Komm ich um. Esth. 4, 16. Nimmermehr aber wird man sich zu diesem Wagen entschliessen, wo man nicht die Kraft des Glaubens und der Liebe zu JESU in seinem Herzen empfindet.

V. Gottselige, Kluge und tapfere Unternehmungen eines wahren Christen, wenn sie gleich noch so kühn und gefährlich scheinen, werden durch den Beystand des Allmächtigen zu einem guten Ende befördert. Was schien mislicher und gefährlicher, als die Entschliessung Josephs, um den Leib JESU zu bitten? Hätte er auf sich selbst, hätte er auf seine Collegen, hätte er auf Pilatum sehen wollen; so hätte er tausenderley dabey zu bedenken gefunden. Aber da er auf GOTT sahe, da er durch die Kraße des Glaubens, und der Liebe zu dem verstorbenen JESU, alle Schwierigkeiten überstieg, da er dem Triebe seines Gewissens folgte, und dem Ausgang GOTT anheim stelletete; so gelang ihm diese gefährliche Unternehmung, und er trug ein Kleinod davon, das theurer war, als alles, was er dabey aufsetzte. Wohlhan, dis Exempel soll uns zur Nachfolge reizen, und der glückliche Ausgang der heiligen Verwegenheit Josephs soll uns auch bey kühnen Unter-

Vernehmungen für Gottes Ehre getrost machen. Gesezt, daß schon alles verlohren zu seyn scheint; durch ein freudiges Wagen auf Gott kan alles wieder gewonnen werden. Gesezt aber, daß es dem Herrn dismal anders gesele, so sind wir deswegen nicht verlohren, wenn wir gleich verliehren. Wir tragen doch das Zeugnis eines guten Gewissens davon, samt der Ehre, daß wir für Christi Sache alles das Unrige in die Schanze geschlagen; und es soll auch unser guter Wille und unser redlicher Entschluß am Tage der Vergeltung belohnet werden.

VI. Die von Gott nicht nur zugelassene, sondern auch selbst veranstaltete und beförderte Abnehmung des Leichnams Jesu vom Holze ist eine Quelle der vortreflichsten Glaubens-Stärkungen. Gott hatte 5. B. Mos. 21/22.23. geordnet, daß einer, der als ein Fluch Gottes am Holz gehangen, noch vor Untergang der Sonnen abgenommen und begraben werden solte, welches ein Zeichen war, daß seine Gerechtigkeit durch diese dem Ubelthäter zuerkante Schmach vor dismal befriediget sey, und daß das Land Israels nun wieder rein geachtet werde. Dis war ein Vorbild des Begräbnis Christi. Dieser Bürge des menschlichen Geschlechtes hatte unsre Sünden an seinem Leibe aufs Holz hinauf getragen, und war an denselben für uns ein Fluch worden, Gal. 3, 13. Da nun sein verbluteter und ausgedehnter Körper, durch Gottes eigene Veranstaltung, wieder vom Holze herabgenommen, und darauf ehrlich begraben wird; so ist dieses ein unfehlbares Zeichen, daß der göttlichen Gerechtigkeit durch diesen Tod genug geschehen, und daß der Fluch getilget und hinweggenommen sey. Hätte der Bürge nicht alles bis auf den letzten Heller bezahlet, so

würde die Gerechtigkeit nicht zugelassen haben, daß ein einiger Nagel aus dem Holze herausgezogen worden wäre. Aber da sie selbst für die Herabnehmung des erblassten Körpers gesorget, so hat sie damit vor aller Welt bezeuget, daß sie vollkommen befriediget sey, und so sind nun alle, die an diesen Ge-creuzigten glauben, rein vor Gott, frey von allem Fluch, los von aller Verdammnis. Dein Trost von unschätzbarem Werth; aber für keine andre, als busfertige und gebeugte Seelen.

II.

Wir haben aber nun auch die andre Ehre zu betrachten, die dem erblassten Leichnam Jesu Christi wiederfahren, welche darinnen bestund, daß derselbe zum Begräbniß beschicket wurde. Dabey werden gemeidet

I. Die Personen, die diese Liebes-Pflicht verrichtet haben. Das war nun Joseph und Nicodemus. Die Abnehmung des blutigen Körpers Jesu vom Creuz hatte Joseph mit seinen Bedienten allein besorget. Aber da er nun eben damit beschäftigt war, diesen abgenommenen ehrwürdigen Körper zum Begräbniß zu bereiten, so erweckte ihm die Vorsehung Gottes einen ansehnlichen Collegen an Nicodemo, welcher nicht nur die Unkosten, sondern auch die Last des Hasses und der Ungelegenheiten, die Joseph von diesem Liebes-Werck zu erwarten hatte, tragen half. Es wird hierben von diesem Nicodemo angemercket, daß er ehemals bey der Nacht zu Jesu gekommen, gleichfals aus Furcht vor den Jüden, und daß er also mit eben der Krankheit vorhin behaftet gewesen, an welcher Joseph von Arimathia krank gelegen hatte. Aber nun tritt er auch mit ihm zugleich hervor, nachdem die

Ban.

Bande der Menschen-Furcht durch den Tod Jesu aufgelöset und zerrissen worden. Da die ganze Natur öffentlich ihre Ergebenheit für den HErrn Jesum bezeuget, da die Steine geschrien, und die Felsen ihm gleichsam parentiret hatten; so wollte er nicht zurück bleiben, sondern fand sich in seinem Gemüth erwecket, das Begräbniß des HErrn Jesu besorgen zu helfen. Es wird ferner gemeldet

2. Die Bemühung dieser Person. Sie theilten gleichsam unter sich die Arbeit und Kosten. Joseph schafte das kostbare leinene Geräthe an, in welches der Körper Jesu gewickelt werden sollte. Nicodemus aber brachte Myrrhen und Aloe bey hundert Pfunden, mit welchen köstlichen und wohlriechenden Specereyen die leinenen Tücher reichlich beneset, und also der todte Körper des HErrn Jesu, nachdem er vorher rein abgewaschen worden, darein gewickelt wurde. * Vor dieser Beschickung des HErrn Jesu zu seinem Begräbniß war bereits zu seinem Leben ein Vorspiel vorhergegangen, Joh. 12, 7. da eine fromme Weibes-Person ihn gleichsam zu seinem Begräbniß einsalbete; dabey er nicht undeutlich vorher sagte, daß ihm eben diese Ehre nach seinem Tode wiederfahren würde. Und sehet, so wird Christus hier auch im Tode als ein wahrer Prophet erkant und wird ihm hier eine Ehre erwiesen, die nur reichen und vornehmen Jüden der selben Zeit angethan wurde. Der HErr Jesus ist arm geboren worden, und arm gestorben; zweymal aber ist er in seinem Leben reich gewesen. Einmal bald nach seinem Eintritt

K K K 5

* Vid. cel. GE. WOLFG. WE- cent. I. dec. V. exerc. VII. de DELII exercit. medico - philol. balsamatione corporis Christi.

tritt in die Welt, in welche er arm und nackt gekommen; und zum andern mal bald nach seinem Tode, in welchem er kurz vorher nackt und bos den Weg alles Fleisches gegangen war. Nach seiner Geburt wurde er von vornehmen Heyden aus dem Morgenlande mit Gold, Weyrach und Myrrhen reichlich beschenket; und nach seinem Tode wird er von reichen Jüden mit den kostbarsten und edelsten Specereyen gesalbet. Das Ende seines Lebens war also prächtiger, als der Anfang desselben. In seiner Geburt, durch welche er in den Stand der Erniedrigung eintrat, wurde er in schlechte Bindeln gewickelt; bey seinem Begräbnis aber, mit welchem sich der Stand seiner Erniedrigung zum Ende neigte, wurde er in köstliche und mit Specerey reichlich besetzte Leinwand gewickelt: Da denn auch nach dem Buchstaben eintraf, was Ps. 45, 9. von ihm stehet: Deine Kleider, nemlich hier deine Sterbekleider, sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia. Lasset uns hieraus nachfolgendes lernen:

I. Aus Kindern können auch Leute werden. Dieses Sprichwort trifft nicht nur bey dem natürlichen, sondern auch bey dem geistlichen Wachsthum ein, und man siehet die Erfüllung desselben deutlich an Nicodemo, indem die Stufen seines Wachsthums in der Evangelischen Historie gar eigentlich angezeigt werden. Da er Joh. 3, 1. des Nachts zu Christo kam, so wird er als ein Kind daselbst vorgestellt, welches die ersten Buchstaben der Lehre Jesu Christi lernen mußte. Joh. 7, 50. wird er schon als ein Jüngling beschrieben, welcher den Bösen widerspricht, indem er zu seinen Collegen sagte: Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhoret und erkennet, was er thut? Darüber er aber den

Ber

Verweis hören mußte: Bist du auch ein Galiläer? Forſche, und ſiehe, aus Galiläa ſiehet kein Prophet auf. Hier aber bey dem Tode Chriſti wird er als ein Mann, in ſeiner völligen Stärke, dargeſtellet, der ſich zu einer Zeit, da es um Chriſtum am allergefährlichſten ausſah, öffentlich für ſeinen Jünger erklärete, und ſein Begrabnis mit koſtbaren Specereyen beehrte. Da nun dem also iſt, daß aus Kindern Jünglinge, und aus Jünglingen Männer werden können, ſo verachte niemand ſeinen Bruder, der da ſchwach iſt; niemand aber bleibe auch in ſeiner Schwachheit vorſezlich ſtecken. Denn wer nie etwas um Chriſti willen wagen will, ſondern immer ein ſchwaches und zartes Kind bleibet, der verräth ſeine Heuchelei. Laſſet uns nachforſchen, ob wir inner halb zwey oder drey Jahren ſo merklich in unſerm Chriſtenthum gewachſen, als Nicodemus in ſo kurzer Zeit zugenommen hatte. Des giebt viele ſolche verbüttete und zurück gebliebene Chriſten, die Jahr aus Jahr ein über die menſchliche Schwachheit klagen, die viel von guten Rührungen und Bewegungen rühmen, und ſich auf ihren guten Willen berufen, und doch niemals zu einer rechten Kraft kommen, ja noch nicht ſo viel gelernt haben, daß ſie eine ſcheele Mine oder einen Spott-Namen um Chriſti willen ertragen können. O der groſſen Schande, dabey man von dem klei-neſten Gräſtein, das immer im Wachsen begriffen iſt, beſchämert wird. Auf! und laſſet uns hinfort die empfangene Gnade treulich anwenden, damit nicht Krüpel und elende Miſsgeburten aus uns werden mögen.

II. Keime Unkoſten ſind beſſer angeleget, als welche an den gecreuzigten Xpſum und ſeine Glieder gewendet werden, dieſelben zu kleiden, wenn ſie nackt ſind, und zu erquickern, wenn ſie Erquickung

fung von nöthen haben. O daß die Reichen dieser Welt dieses glauben, und von ihrem Ueberfluß etwas an Jesum wenden wolten: das würde ihnen einen wahrhaftigen Segen bringen. Von den Ausgaben, welche Nicodemus an seinen Haus-Rath, an Gärten und Garten-Häuser, an sein Erb-Begräbniß und so weiter gewendet, wird kein Buchstab im Neuen Testament gelesen. Aber die Unkosten, die er auf das Begräbniß des HErrn Jesu gewendet, die hundert Pfund köstlicher Specereyen, die er zu demselben gegeben, die werden in Gottes Register eingetragen, und die sollen ihm am Tage der Auferstehung der Gerechten, im Angesicht des ganzen menschlichen Geschlechts, vergolten werden. Wohlan, wer es auch so gut haben will, der trete in seine Fußstapfen, der wende dasjenige, was er bisher überflüssiger Weise an kostbare Meublen, Tapeten, Spiegel, Kleider, Spitzen, und andern irdischen Plunder gewendet, an die armen Brüder des HErrn Jesu; das wird der Sohn Gottes an jenem Tage, da er für das verschwendete Geld Rechnung fordern wird, öffentlich rühmen.

III. Wenn man lange mit Fleiß und Vernunft zu Rathe gehen will, so kan man manche Gelegenheiten, etwas gutes zu schaffen, darüber veräußern. Einige fromme Weiber, die den HErrn Jesum lieb hatten, kauften auch Specereyen, und kamen an demselbigen Morgen, an welchem Christus auferstund, ihn zu salben. Aber sie kamen zu spät, da der HErr schon sein Grab wieder verlassen hatte. Wer Gutes thun will, der thue es bald. Gute Gelegenheiten haben Flügel, und gehen vorbei, ehe man sich versiehet. Willman ihrer genießten, und einen geistlichen Nutzen davon ziehen, so muß man nicht lange

lange säumen noch träumen, nicht lange es mit Fleisch und Blut überlegen; sondern im Namen Gottes einen guten Vorsatz fassen, und solchen ohne Verzug ins Werk richten. Endlich

IV. Durch die aus dem Glauben fließende Liebe zu Jesu werden die Schwachheiten bedeckt, welche unsern guten Wercken anhangen. Es war ja hier allerdings eine Schwachheit, daß diese lieben Leute herben kamen, den HERRN Jesum zu salben, um seinen heiligen Leichnam vor der Verwesung zu bewahren, von welchem doch Ps. 16, 10. geschrieben stund: Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise. Allein diese Schwachheit wurde durch die Liebe, die sie zu dem HERRN Jesu trugen, zugedeckt. Der Geist Gottes macht kein Wesen davon, daß sie so einen wunderlichen Begriff von Christo gehabt hätten; sondern er läßt das begraben und vergessen seyn. Er erzehlet die Wirkungen ihrer Liebe, und verschweiget ihre Schwachheiten. O so laßet uns demnach den treuen Heyland bitten, daß er seine Liebe auch in unser Herz ausgießen, und dieselbe durch die zwen guten Exempel, die wir izo betrachtet haben, aufs neue anzulammen wolle.

Gebet.

Treuer Heyland, wir preisen dich, daß du durch deinen Tod aus Liebe zu unsern Seelen in einen solchen Zustand herabgestiegen, darin du fremder Hülfe von Niemanden gehabt. Wir preisen dich, daß du nicht eher von deinem Creutz herabsteigen wollest, bis du herabgenommen worden. Wir preisen dich, daß du die Herzen Josephs und Nicodemi gelencket, nach deiner letzten Schmach die dir die letzte Ehre zu erweisen. Wir freuen uns, daß du

da:

dadurch den Grund geleget zu der Ehre, die auch unsern Leibern, als Tempeln deines Geistes, wiederfahren soll. Ja wir freuen uns darauf, daß, wenn wir in deiner Nachfolge bis ans Ende verharret, auch untre Schmach von einer ewigen Ehre verschlungen werden solle. Erbarme dich denn über uns alle, gib uns ein Herz, das dich, den Kreuzigten, liebet, und das sich freuet, wenn es eine Gelegenheit vor sich siehet, dir in deinen armen Gliedern eine gute Liebe zu erweisen. Segne dazu alles, was ich vorge tragen worden, um deines Namens willen, Amen.

Die XV. Betrachtung.

Das Begräbnis des HErrn Jesu.

Matth. 26, 60-66. Marc. 15, 46. 47. Luc. 23, 53-56
Joh. 19, 41-42.

Es war aber an der Stätte, da er gecreuziget war, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, welches Joseph hatte lassen in einen Felsen hauen, und in welches niemand geleget war. Dasselbst hin legten sie Jesum, um des Rüst-Tages willen der Juden, weil der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und sie welcketen einen grossen Stein vor die Thür des Grabes, und gingen davon. Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm kommen waren aus Galiläa. Insonderheit waren allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die sahten sich gegen das Grab, und schaueten zu, wie, und wohin sein Leib geleget ward. Darauf kehreten sie um, und berei-

bereiteten die Specerey und Salben, und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüst-Tage, kamen die Hohenprie-ster und Pharisäer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen wieder auferste-hen. Darum befehlet, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn, und sagen zum Volck, er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug är-ger, denn der erste. Pilatus sprach zu ih-nen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahrets, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und versiegelten den Stein.

In diesen Worten wird das Begräbnis des HErrn Jesu beschrieben; dabey zu betrachten ist
 I. Das Grab, in welches der Leichnam des Hey-landes gelegt worden. II. Das Begräbnis selbst.
 III. Das verschiedene Verhalten der Freunde und Feinde Jesu bey solchem Begräbnis.

I.

Was erstlich das Grab betrifft, in welches der Leichnam des HErrn Jesu gelegt worden, so wird dabey gemeldet

I. Der Ort, wo das Grab gewesen. Davon heist es: Es war aber an der Stätte, da er ge-
 creu

kreuziget war, ein Garten. So ist demnach dieses Grab in einem Garten gewesen, welcher an den Berg Golgotha gegrenzet. Es sind sonderlich drey Gärten in der Schrift berühmt, 1) der Garten des Paradieses, darin Sünde und Fluch durch die Uebertretung des göttlichen Gebots entstanden, 2) der Garten Gethsemane an dem Oelberge, in welchem das Leiden Christi, dadurch Sünde und Fluch getilget werden sollte, seinen Anfang genommen, und denn 3) dieser Garten, in welchem mit Christo, nach vollbrachten Leiden, Sünd und Fluch begraben worden.

Es war zwar sonst nichts ungewöhnliches bey den Morgenländischen Völkern, daß sie ihre Begräbnisse in den Gärten hatten, wie also, zum Exempel vom Könige Manasse stehet, 2. Kön. 21, 18. er sen im Garten an seinem Hause begraben worden. Aber hier hatte die Weisheit Gottes ganz besondere Ursachen, warum sie dem Erlöser des menschlichen Geschlechts sein Grab in einem Garten angewiesen. Die Menschen sollten nemlich hierdurch erinnert werden an den Garten des Paradieses. In jenem Garten hatten wir dem Erlöser Arbeit gemacht mit unsern Sünden; in diesem Garten sollte er nach vollbrachter Arbeit ruhen. In jenem Garten hatte der Tod Macht bekommen über das ganze menschliche Geschlecht; in diesem Garten sollte er seine Macht verlieren, und das Sieges-Lied über ihn angestimmt werden: Ein Spott aus dem Tod ist worden, Halleluja! In jenem Garten war der erste Adam entschlafen, und aus seiner Ripbe ihm ein Weib erbauet worden; in diesem Garten sollte der andre Adam schlafen und ruhen, damit seine Braut aus ihm erbauet werden könnte. So weislich hat die Vorsehung Gottes auch diesen Umstand eingerichtet. Es wird ferner genennet

2. Der Eigenthums Herr des Grabes. Das war nun eben der selbe reiche Joseph, welcher den Leichnam Christi vom Creuz frey gebeten hatte; wie wir in der vorigen Betrachtung gehöret haben. Diesen hatte vorher die göttliche Vorsehung regieret, daß er in seinem Garten, nahe am Berge Golgotha ein Grab in einen Felsen hatte bauen lassen. Der gute Mann hat damals wol nicht gedacht, daß noch der Jesus von Nazareth, dessen heimlicher Jünger er war, in dieses Grab geleyet werden sollte. Aber Gott, dem alle seine Werke bewusst sind, hatte solches schon damals im Sinn, da er des Josephs Herz lenkte, sein Grab in diesem Garten zu bestellen. Es hieß also auch hier: Was ich thue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Er hat vielleicht keine andre Absicht dabey gehabt, als diese, daß er bey seiner Garten-Lust (o daß ihm da ein mehrere nachfolgen möchten) sich seiner Sterblichkeit erinnern möchte. Aber Gott hatte dabey noch eine höhere Absicht, und lenkte es dahin, daß er für den Fürsten des Lebens ein Grabmal verfertigen lassen mußte. Lasset uns indessen von dem Joseph lernen, wie wir auch im Garten mit Todes- und Auferstehungs-Gedanken umgehen sollen, dazu ja daselbst die erwünschteste Gelegenheiten sind, da ein jedes verwelcktes Blümlein uns unsrer Sterblichkeit erinnert; aber auch ein jedes Gräslein, das im Winter erstirbet, und im Frühling wieder aufstehet, uns die künftige Auferstehung vorprediget. Es wird ferner gemeldet

3. Die Beschaffenheit des Grabes. Es war 1) ein fremdes Grab. Denn wie Christus in seinem Leben nichts eigenes gehabt, da er sein Haupt hinlegen können; so hat er auch im Tode nichts eigenes

befessen. Und wie er um fremder Sünde willen in den Tod dahin gegeben worden; also wolte er auch in einem fremden Grabe ruhen. Denn da er keine eigene Sünde hatte, so hatte er auch kein eigenes Grab vonnöthen: und weil er zumal nur einige Stunden in diesem Grab, als in einer Herberge, übernachten sollte, so war ein fremdes Grab hierzu schon hinlänglich. Es war 2) ein neues Grab, in welchem, wie die Evangelisten melden, noch nie ein Mensch gelegen war. Dieses war darum nöthig, damit die erfolgte Auferstehung Jesu Christi nicht etwa einer unrichten Ursach zugeschrieben würde, und damit die Feinde nicht spotten, und sagen könnten, es habe vielleicht vor etlichen hundert Jahren ein heiliger Prophet in diesem Grabe gelegen, dessen Gebeine der Jesus von Nazareth berührt, und dadurch lebendig gemacht worden, wie eine solche Geschichte 2 Kön. 13, 21. erzehlet wird. Diese Ausflucht des Unglaubens hat Gott hierdurch abschneiden, und zugleich eine angenehme Aehnlichkeit zwischen dem Orte der Begräbnis und dem Orte der Empfängnis Jesu stiften wollen. Denn wie in diesem, nemlich in dem Leibe der Jungfrauen, noch nie ein Mensch gelegen hatte, weil Maria ihren ersten Sohn gebahr; Luc. 2, 7. also sollte auch in dem Grabe, das den Erstgebohrnen von den Todten, Col. 1, 18. in sich schloß, vorher noch kein Mensch gelegen haben. Endlich war dieses Grab 3) in einen Felsen gehauen, dabey abermal die Vorsehung Gottes im Spiel war. Denn wär es in lockerer Erde gewesen, so hätte der Unglaube lästern können, daß die Jünger des Herren etwa einen verborgenen Gang unter der Erde gemacht, und den Körper Jesu hinweg geholet, und ihn also ohne Verlesung des

des Siegels, womit es auswendig verwahret war, dennoch aus dem Grabe gestohlen hatten. Allein auch vor diese Lästerung der Feinde hat die weise Vorsehung Gottes hiermit einen Kiesel vorschicken wollen. Es wird endlich bey dem Grabe Christi

4. Die Ursach gemeldet, warum eben dieses Grab vor andern erwöhlet worden. Davon heists: Dahin legten sie ihn um des Rüst Tags willen der Juden, weil der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Es hatten freylich diese gute Leute, die mit dem Begräbnis Christi beschäftigt waren, sehr wenig Zeit übrig. Es war etwa ein oder zwey Stunden vor Untergang der Sonnen, und mit dem Untergang der Sonnengang der Jüdische Sabbath an, auf welchen sie sich noch ein wenig schiffen und zubereiten mußten. Weil nun also die Zeit nicht verstattete, den Körper Jesu an einen andern entfernten Ort hinzuschaffen; so mußte das nächste Grab, das in derselben Gegend am Berge Golgotha anzutreffen war, erwöhlet werden, da denn Gott schon vorher Sorge getragen hatte, daß in dem Garten Josephs seinem Sohne ein Ort zu seiner Ruhe zubereitet worden. Es war aber auch dieser Umstand nicht vergeblich, daß der Ort, an welchem Jesus Christus aufs äußerste beschimpfet worden, und der Ort, welcher der erste Schau-Platz seiner Verherrlichung seyn sollte, so nahe aneinander stossen mußte. Es ist das eine Sache, die noch sehr oft in der Nachfolge Christi geschieht, daß nemlich Ehre und Schande, Schande und Ehre gar nahe Nachbarn sind. Darum nur getrost in die Schmach Christi hineingegangen; wer weiß, wie viel Schritte wir noch entfernt sind von

LII 2

unserer

unserer Verklärung. Das ist die Beschreibung des Grabes Christi, wie sie uns von den Evangelisten gegeben ist.

II.

Was nun das Begräbniß selbst betrifft, so wird dasselbe mit wenig Worten angezeigt, wenn es heist: Dabin legten sie Jesum. Es pflegten die reichen Jüden nicht also begraben zu werden, daß ihr Leichnam, wie bey uns gewöhnlich, in einen Sarg eingeschlossen, in die Erde hinab gesenket, und mit Erde bedeket wurde; sondernes waren vor eine ganze vornehme Familie in einem Fels unterschiedliche lange und schmale Plätze ausgegraben. In einen solchen ausgehöhlten Platz, welcher an statt des Sarges dienete, wurde der todte Körper, so wie er in leinene Tücher geschlagen und mit Todten Bindeln umwickelt war, hinein geschoben. Und so ist auch der Leichnam des Herrn Jesu in eine der Höhlen des Grabes Josephs gelegt worden. Der Haß seiner Feinde hatte ihm freylich ein ander Grabmahl zugedacht. Nach der Gewohnheit der Jüden wäre er etwa in eine Grube auf dem Berge Golgotha, in welcher die Körper anderer Ubelthäter lagen, gewesen, und mit ein wenig Erde zugescharret worden. Aber es mußte sich nunmehr nach überstandener Erniedrigung alles zur Verherrlichung schicken. Denn das Begräbniß Christi stehet gleichsam mitten inne zwischen dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung, daher schon manche Strahlender Ehre und Herrlichkeit dasselbe umgaben.

III.

Lasset uns aber noch das verschiedene Verhalten der Freunde und Feinde des Herrn Jesu bey seinem Begräbniß betrachten.

I. Das

I. Das Verhalten seiner Freunde. Zu denen selben gehören 1) Joseph und Nicodemus. Von diesen heist es, daß sie, nachdem sie Jesum gesalbet, in köstliche Leinwand gewickelt, und in die Felsenhöhle hinein gelegt, einen grossen Stein vor den Eingang der Höhle gewelzet, und sich darauf nach Hause begeben haben. Ihre Absicht dabey war, daß sie dadurch verhüten wolten, daß nicht die Feinde Jesu in das Grab hinein dringen, und vielleicht noch an seinem todten Leichnam allerley Frevel und Muthwillen verüben möchten. Darum welzeten sie vor den Eingang der Höhle einen grossen Stein, wie also auch vom Grabe Lazari siehet, Joh. 11, 38. Es war aber eine Kluft, und ein Stein darauf ge-
 leget. So war denn der Herr Jesus in seinem Grabe gleichsam vermauret und verschlossen, und es schien alle Hoffnung verschwunden zu seyn, daß er jemals lebendig wieder heraus kommen sollte. Es gehören aber auch zu den Freunden Christi 2) die frommen Weiber, die ihm zum Theil aus Galiläa nachgefolget waren. Denn wie dieselben Zeugen des Todes Jesu gewesen, und gegen seinem Creuze über gestanden hatten, da er verschieden war: also sind sie nun auch Zeugen seines Begräbnisses. Von diesen wird gesaget, daß sie sich gegen dem Grabe über gesetzt und zugeschauet, wohin, und wie der Leib Jesu geleyet worden. Sie waren also dar-
 auf bedacht, die Stätte zu merken, damit sie dieselbe wieder finden könten, dieweil sie zum Theil fremde zu Jerusalem waren. Daß aber diese Liebhaberinnen des Herrn Jesu so nahe bey seinem Begräbnis gewesen, das dienet uns zum Zeugnis, daß er wahrhaftig gestorben gewesen sey; indem sie nimmermehr würden zugegeben haben, daß er ins Grab

gleichsam vermauret worden wäre, wo sie noch das geringste Zeichen einiges Lebens bey ihm wahrgenommen hätten. Es wird aber auch von ihnen gemeldet, daß sie in die Stadt gegangen, und noch vor dem Anbruch der Nacht und des Sabbath's einige Salben und Spicereyen eingekaufet, damit sie nach verflorrenem Sabbath den Leichnam Jesu noch sorgfältiger salben möchten, als etwa Joseph und Nicodemus in der Eil und Geschwindigkeit hatten thun können. Diese guten Weiber dachten an keine Auferstehung des HErrn Jesu, sondern waren nur darauf bedacht, wie sie seinem werthen Leichnam noch einige Ehre erweisen, und ihn länger gegen die Verwesung schützen und verwahren wollten. Es wird endlich von ihnen gemeldet, daß sie den Sabbath über stille gewesen nach dem Gesetz; daraus man die Unschuld und Frömmigkeit dieser Leute sehet, welche allen Respekt vor das Gesetz Gottes trugen, und dasselbe nicht übertreten wolten, ob gleich die Liebe zu dem HErrn Jesu, die hier mit der Furcht vor dem Gesetz gleichsam um den Vorzug stritte, sie gewaltig wird gedrängt, und ihre Gedanken, als ein Magnet, zu seinem Grabe hingezogen haben. Das war das Verhalten der Freunde Christi bey seinem Begräbnis. Es wird aber auch ferner

2. Das Verhalten seiner Feinde dabey gemeldet. Zu diesen Feinden Jesu gehören

1) Die Hohenpriester und Phariseer. Diese ließ der Haß gegen den HErrn Jesum den Sabbath über nicht stille seyn, wie vorher von den frommen Weibern stehet, daß sie den Sabbath über stille gewesen; sondern sie gingen am Sabbath früh zu Pilato, eröffneten demselben ihre Fest-Gedanken, und thaten ihm diesen Vortrag: Herr, wir ha-

ben

ben gedacht, daß dieser Verföhrer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen wieder auferstehn. Darum befehl, daß man das Grab verwahre, bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn, und sagen zum Volck, er sey auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Ihr Ansuchen bey Pilato bestund also darinnen, daß das Grab Jesu, um mehrerer Sicherheit willen, versiegelt, und mit einer Wache von Soldaten besetzt werden möchte. Dabey führen sie folgende Ursachen an, dadurch Pilatus bewogen werden sollte, in ihr Begehren zu willigen. Sie führen 1) an die Prophezeung Jesu, daß er am dritten Tage nach seinem Tode auferstehen wolle; die sie beser, als die armen Jünger, gemercket und behalten hatten, die sie aber izo nicht ohne Beschimpfung des todten Heylandes wiederholen, und in ihren Mund nehmen konten, indem sie ihn voller Wuth und Bosheit einen Verföhrer nennen. Aber eben dieses, daß sie sich vor demjenigen, den sie für einen Verföhrer und falschen Propheten ausrufen, gleichwol nach seinem Tode noch so sehr fürchten; das war ein Zeichen, daß ihr Gewissen einen ganz andern Eindruck von dieser Person hatte, obwol dieses Zeugnis ihres Gewissens izo mit Gewalt übertäubet und unterdrucket wurde. Sie führen 2) an ihre Besorgniß, daß die Jünger Jesu einen Betrug spielen, heimlich kommen, den Stein abwelken, den Körper hinweg schaffen, in ein ander unbekantes Grab legen, und hernach aussprengen möchten, er sey von den Todten auferstanden. So müssen die armen Jünger sich nun auch mit ihrem Meister unter die Uebelthäter und Betrüger rechnen lassen. Jederman hielt sie für

simple und einfältige Leute, und hier werden ihnen solche Räncke zugetrauet, die von keinen andern, als listigen und verschlagenen Köpfen, vermuthet werden können. Dieser falsche Concept von den Jüngern Christi rührete aus der Furcht her. Denn solchen falschen Staats Leuten ist vor einem rauschenden Blate bange. Diese Furcht stellet ihnen denn solche Gespenster und Chimären vor; da sie sonst den Christen Schuld geben, daß sie Chimären zu machen pflegten. Sie führen 3. an die Gefahr, daß der letzte Betrug ärger werden möchte, als der erste. Das ist, daß das Volk durch diese ausgesprengte Rede, daß JESUS am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden sey, noch ärger verführet werden möchte, als es vorhin durch seine Predigten verführet worden wäre. So dachten diese scheinheiligen Bösewichter den Rath Gottes von der Auferstehung JESU zu verhindern, und in ihrem bösen Vornehmen vor Menschenrecht zu behalten. Billig aber wird auch unter die Feinde JESU gerechnet

2) Der heydnische Land-Pfleger Pilatus, mit welchem auch in dieser Handlung die Obersten des Jüdischen Volks rathschlageten wider den Herrn und seinen Gesalbten. Psal. 2, 2. Apsol. 4/25. 26. 27. Wie derselbe sich vorhin von diesen Leuten hatte verführen lassen, das Todes Urtheil an JESU zu vollstrecken; also läffet er sich ferner von ihnen verleiten, auch seine Auferstehung, wo möglich, zu verhindern. Denn es war ihm selbst daran gelegen, daß es nicht heißen möchte, er habe einen unschuldigen und heiligen Mann creuzigen lassen, der hernach wieder von den Todten auferstanden sey. Daher erlaubte er willig und gern, daß einige Römische Solda-

Soldaten, auf Unkosten der Hohenpriester, das Grab bewachen, und aufs beste, als ihnen möglich, und wie es die Jüden selbst anordnen würden, verwahren sollten. Die Hohenpriester nahmen dann diese Erlaubnis mit vielem Dank an, sie stellten vor das Grab eine Wache, und ließen zum Überfluß auch gar den Stein versiegeln, damit nicht etwa die Hüter sich bestechen lassen möchten, jemanden zu gefallen das Grab zu eröffnen. So dachten sie ganz gewiß, die Auferstehung Christi zu hintertreiben, und den Leichnam des Heylandes in den Banden der Bewiesung zu behalten; wie diese ihre schändte Gedanken schon Psal. 41, 9. entdeckt sind, da der Messias spricht: Sie haben ein Buben-Strück über mich beschlossen, wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen.

Allein, o ein Wunder der göttlichen Weisheit! GOTT beschämte den Teufel, so listig er auch die Sache anzugreifen meynete, durch seine eigene Werkzeuge; indem alle diese Anstalten der Feinde Jesu Christi nur dienen mußten, die Wahrheit der Auferstehung des HERRN JESU (den der himmlische Vater schon lange vorher versiegelt hatte, Joh. 6, 27.) zu bestätigen, seinen Sieg zu verherrlichen, und die Nachricht von seiner Auferstehung denen Feinden durch ihre eigene Leute bekant zu machen, welche kamen, und mit erblasten Gesichtern und bebenden Gliedern ihnen hinterbrachten, daß JESUS ohne einige menschliche Beyhülfe das Grab durchbrochen, und lebendig hervor gedrungen, und daß ein himmlischer Glanz, der sie bey nahe getödtet, sie genöthiget habe, das Grab zu verlassen. * So ver-

* Man kan hierbey nachsehen IAC. ABBADIE trium-

hielten sich also Freunde und Feinde bey dem Begräbniß JEſu.

Und ſo gehets noch immer, daß ſo wol die Freunde als die Feinde des HErrn ſich auf gar verſchiedene Art auch bey der Verkündigung ſeiner Begräbniß verhalten. Seelen, die den Geereuzigten lieb haben, die ſetzen ſich gegen ſein Grab über, die beobachten alle Umſtände ſeines Todes und Begräbniſſes, und ſaugen aus denſelben Troſt, Leben und Gnade. Hingegen die Feinde JEſu haben den Kopf voll anderer Grillen, und Gedanken, einer ſchaft diß, der andre das, und ſie zerſtreuen ſich in ſo mancherley Dingen, daß keine ſtille Betrachtung des Begräbniſſes Chriſti davor bey ihnen aufkommen kan. Ein jeder prüfe ſich, unter welche Gattung er gehöre.

Zu einer nähern Application dieſer Geſchicht von dem Begräbniß Chriſti, wollen wir ein gewiſſes Lied zum Grunde legen, einen Vers deſſelben nach dem andern vorleſen, und kürzlich erläutern.

Es fängt ſich daſſelbe alſo an: O Lamm, das meine Schulden-Laſt getragen, und als ein Fluch iſt an das Creutz geſchlagen, nun nimmt man noch vor Abends dich herab, und trägt dich hin in Joſephs neues Grab. Hiermit werden wir von dem Grabe Chriſti zurück gewieſen auf den Berg Golgotha. Denn wenn wir das Begräbniß des HErrn JEſu mit Nutzen betrachten wollen, ſo müſſen wir einen Blick thun auf die Geſtalt, in welcher er am Creutz gehangen, von welchem er in das Grab herab geſtiegen iſt. Er hat aber am Creutz ge-

phivende Chriſtliche Reli- gründlichen Discurs, von der
gion, im 2. Theil, p. 181. und Auferſtehung JEſu, im 4.
BITTONS, eines Engländer's, Beweis.

hängen, als das Lamm Gottes, welches auf seinen Schultern theils die Last unsrer Schulden, theils die Last unsrer Strafen und unsers Fluches getragen; damit er durch die Aussehung solcher Strafen die Sünden verfühnen, und der göttlichen Gerechtigkeit für die zugefügten Beleidigungen gnug thun möchte. Da nun dieses Lamm Gottes vom Creutz herab genommen, und in das Grab gelegt worden: so ist das ein unfehlbares Zeichen, daß es sein Recht ausgestanden, die Schulden bezahlet, den Fluch gestilget, und durch die Vergießung seines Bluts die göttliche Gerechtigkeit vollkommen befriediget habe. Hätte die Gerechtigkeit noch etwas von dieser Person zu fordern gehabt: so hätte sie nimmermehr zugelassen, daß die selbe vom Creutz herunter genommen worden wäre. Da sie aber solches nicht nur zuläßt, sondern gar einen vornehmen und ansehnlichen Mann dazu erwecket, und als ein Werkzeug gebraucher: so gibt sie damit vor aller Welt zu erkennen, daß sie an diese Person, die am Creutz gehangen, keine weitere Anforderungen mache, sondern daß sie die ganze Summe der Schulden des ganzen menschlichen Geschlechts richtig und vollgültig bezahlet bekommen habe. Dein Trost, der mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen ist; der aber nicht anders, als in der Ordnung einer wahren Buße, in welcher man mit Christo der Sünde abstirbt, zugeeignet werden darf.

Der 2. Vers des Liedes heist: **O tröstlich Bild! o Gnaden volles Zeichen!** das aber nur der Glaube kan erreichen; Der Fluch ist weg; die Erde ist nun rein, zum Zeugnis des must du begraben seyn. Mit diesen Worten werden wir an ein gewisses göttliches Gesetz erinnert, welches 5 B. Mos. 21, 22, 23. siehet, da es heist: Wenn jemand eine Sün-

de

degethan hat, die des Todes würdig ist, und wird
 also getödtet, daß man ihn an ein Holtz hänger:
 so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holtz
 bleiben; sondern sollte ihn desselben Tages be-
 graben. Denn ein Gehengter ist verflucht bey
 Gott; auf daß du dein Land nicht verunreinigst,
 das dir der HErr, dein Gott, giebt zum Erbe.
 Daß dieses Gesetz seine Absicht auf Christum gehabt,
 der am Creuz ein Fluch für uns werden sollte, das ich-
 ret uns Paulus Gal. 3, 13. da er sagt: Christus hat
 uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er
 ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrie-
 ben: Verflucht sey jederman, der am Holtz hänger.
 Welch eine wunderbare Verordnung Gottes aber
 war dieses! So lanæ ein Israelit am Holtz hing,
 so wurde das ganze Volk, dessen Mitglied er war,
 in das ganze Land Israel, in welchem er gewoh-
 net hatte, für unrein geachtet. Wenn aber Gott
 verstattete, daß er auf den Abend abgenommen, und
 begraben wurde, so gab er damit zu erkennen, daß
 seine Gerechtigkeit durch die Strafe dieses Missethã-
 ters für dïsmal befriediget sey, und also wurde
 das Land wieder mit Gott versöhnet, darin Gott
 vorher seinen Zorn geoffenbaret hatte. Was dieses
 bedeute, habe ich ehmals in einer besondern Betrach-
 tung mit mehrern gezeiget, welche der Erklärung
 der sieben letzten Worte des HErrn Jesu mit ange-
 hãnaet ist. Christus hat nemlich am Creuz unsern
 Fluch getragen. Da er nun am Abend nach der Vor-
 schrift des göttlichen Gesetzes vom Holtz abgenommen
 worden, so war das ein Zeichen, daß der Fluch getil-
 get, und die Erde wieder rein sey. Wer nun durch den
 Glauben in die Gemeinschaft mit Christo tritt, der
 hat auch Antheil wie an dem Tode, also an dem Be-
 grab.

gräbnis Christi, und allen Früchten desselben; folglich wird er also vor Gott angesehen, als ob er selbst begraben, den Anforderungen des Gesetzes entzogen, und von allem Fluche befreiet worden. Wisset demnach, ihr Seelen, die ihr in dieser Ordnung stehet, daß ihr hinfort rein seyd in Gottes Augen, und daß weder Fluch noch Verdammnis mehr an euch hafte, Röm. 8, 1. Der Fluch ist getilget, und durch die vollkommene Unschuld eures Mitlers verschlungen. Der himmlische Vater ist durch das Leiden seines Sohnes, das er am Holze ausgestanden, verfühnet, und seine Gerechtigkeit machet weiter keinen Anspruch an euch, weil sie von eurem Bürgen befriediget worden. Kommt nur zu seinem Gnaden-Thron, und lasset euch in der Seele Jesu Christi einkleiden.

Der 3. Vers heist: Nun weiß, und glaub ich, daß du bist gestorben, daß du den Tod geschmecket, und mir erworben Gerechtigkeit, daß ich bestehen kan vor Gott, und daß die Sünde abgethan. Das Begräbnis Christi stehet mittlen inne zwischen seinem Tode und seiner Auferstehung, und bekräftiget demnach so wol die Wahrheit seines Todes, als die Wahrheit seiner Auferstehung. Es erhellet nemlich aus dem Begräbnis Christi 1) daß er wahrhaftig gestorben sey, und daß es mit seinem Tode kein Blendwerk gewesen. Ist er aber wahrhaftig gestorben, hat er den Tod wahrhaftig geschmecket: so hat er auch den Tod wahrhaftig überwunden. Denn an diesen allerheiligsten Sohn Gottes hatte der Tod kein Recht. Da er sich aber dennoch an denselben gewaget hat, so ist er von ihm überwunden und in Sieg verschlungen worden. Der Fürst des Lebens hat ihm seinen Stachel, das ist, die Sünde zerbrochen, und ihn nicht nur an dem
 Kreuz

Creuz durch seinen Tod besieget, sondern ihm auch bis ins Grab hinein, welches seine Residenz und Bestimmung ist, verfolget, und ihm daselbst gleichsam den letzten Tritt auf seinen Kopf gegeben. Es erhellet aber auch 2) aus dem Begräbnis Christi, daß er wahrhaftig wieder auferstanden, durch welche Auferstehung er seinen Triumph über den Tod, samt der Kraft seines Todes, geoffenbaret, des Todes Bestimmung geschleifet, und seine Sieges-Zeichen darin aufgesteckt, zugleich aber den Grund zu unserer Rechtfertigung gelegt hat; wie es heist Röm. 4/25. Christus ist um unserer Rechtfertigung willen aufgewecket. Denn da er selbst in seiner Auferstehung gerechtfertiget ist, das ist, von aller Anforderung, um der Sünde willen das geringste ferner zu leiden, öffentlich durch die Entscheidung des höchsten Richters freigesprochen worden: so sind alle, die durch den Glauben in ihm erfunden werden, in seiner Person zugleich mit gerechtfertiget worden. Beyderley Trost nun, so wol der aus dem Tode Christi quillet, als der aus seiner Auferstehung herrühret, fließet gleichsam im Grabe Jesu Christi lieblich zusammen.

Der 4. Vers heist: Die Schrift kont nicht gebrochen werden. Drum muß dein Leib auch ruben in der Erden. Was Daniel und Jonas vorgebildt, seh ich hierin, mein Seyl, an dir erfüllt. Hier werden wir auf die Schrift gewiesen, darin das Begräbnis Christi theils vorher geweissaget, theils vorher abgebildet worden. Daß die Schrift bey dem Begräbnis Christi geweissaget, können wir aus 1 Cor. 15/4. schliessen, da Paulus sagt, daß Christus begraben sey nach der Schrift. Denn wenn es, zum Exempel, im 16. Psalm v. 10. heist:

Du

Du wirfst meine Seel nicht in der Sölle, oder in dem Zustande der abgesonderten Seelen lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe: so wird damit vorausgesetzt, daß der Mittler ins Grab als den gewöhnlichen Ort der Verwesung, kommen sollte. Wenn es ferner Esa. 53, 9. nach dem Grund-Text heist: Man hat sein Grab zwar bestellet bey den Gottlosen, aber er ist in seinem Tode bey einem Reichen erfunden worden; so ist auch darin eine klare Weissagung von dem Begräbniß Christi enthalten.

Es ist aber dasselbe auch im Alten Testament vorgebildet, sonderlich durch zwey Personen, die hier im Bilde genennet werden, nemlich den Propheten Jonam und Daniel. Denn das der Bauch des großen Fisches, welcher den ins Meer geworfenen Jonam drey Tage und Nacht unverlezt beherberget, und ihn am dritten Tage wieder lebendig hervor gegeben, ein Bild gewesen von dem Grabe Christi, oder von dem Bauche der Erden, in welchem Christus bis in den dritten Tag unverweset und wohl verwahret liegen, und aus welchem er am dritten Tage lebendig wieder hervor gehen sollte; das hat uns der Herr Jesus selbst gelehret, Matth. 12, 40. wenn er spricht: Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch: also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erde seyn. Nicht weniger aber ist auch Daniel hieher zu rechnen. Denn wie derselbe 1) bey seinem Vorzuge vor andern Fürsten des Landes aus Neid ganz unschuldig verfolgt, und als ein Verächter des königlichen Gebots bey dem heydnischen Monarchen angegeben; darauf 2) in einen Löwen-Graben geworfen, dessen Thür mit

des

des Königes Ringe versiegelt worden; aus welcher er aber 3) des Morgens früh lebendig hervor gezogen, 4) zu grösserer Ehre erhoben, 5) seine Feinde aber den hungrigen Löwen zum Raube gegeben worden: also ist auch **Jesus Christus** 1) aus blossem Meid von den Fürsten und Obersten des Volkes, als ein Aufrührer bey dem Land-Pfleger des heydnischen Monarchen angeklaget, 2) zum Tode verdammt, und in ein versiegeltes Grab gelegt; aus demselben aber 3) früh Morgens lebendig hervorgegangen, und also aus dem Rachen des Löwen, der sonst alles zermalmet, errettet, Psal. 22, 22. darauf 4) mit Schmuck und Herrlichkeit gekrönet, und über alle Werke Gottes erhoben, 5) seine Feinde hingegen in die Grube des Verderbens, die sie ihm gegraben hatten, gestürzt worden. So hat sich in dem Begräbnis **Jesus Christi** die Wahrheit Gottes durch die Erfüllung so mancher Weissagungen und Vorbilder des Alten Testaments herrlich erwiesen.

Der 5. Vers heist: Du bist das Weizen-Korn, so man verscharet, doch, wenn man nur drey Tage hat geharret, wird man dich aus dem Grabe auferstehn und tausendfache Früchte bringen sehn. Diese Worte führen uns zu Gemüthe, was der **Herr Jesus selbst**, Joh. 12, 24. von seinem Begräbnis und Auferstehung weissaget. Sein Begräbnis zeigt er an, wenn er spricht, daß er, als ein fruchtbares Weizen-Körnlein, in die Erde fallen und ersterben werde. Auf seine Auferstehung aber zielt er, wenn er spricht, daß er wieder aufgehen, und viele Früchte bringen werde. Da er uns zugleich lehret, daß sein Tod und Begräbnis eben so nöthig sey, als das Ersterben eines Weizen-Körnleins zu dessen Fruchtbarkeit nöthig ist. Denn wie dassel-

be,

be, wo es nicht in die Erde geworfen und der Verwesung übergeben wird, keine Frucht bringet; also würde er uns auch nicht die Gnade Gottes und das Recht zum ewigen Leben erworben haben, wo er nicht gestorben, und zum wenigsten an den Ort der Verwesung geleet worden wäre. O eine ungemeine Liebe, die uns durch Sterben zu einem herrlichen Leben wiedergebohren hat.

Der 6. Vers heist: **Indes ist dein Begräbnis selbst ein Siegel der Unschuld, und der ganzen Welt ein Spiegel, worinnen mit Verwunderung jederman ein Vorspiel der Erhöhung spühren kan.** Wir haben also das Begräbnis Christi anzusehen 1) als ein Siegel seiner Unschuld. Darum wird beydes mit einander verknüpft, Esa. 53, 9. Er ist in seinem Tode bey einem Reichen erfunden, oder in eines Reichen Grab geleet worden, die weil er niemand Unrecht gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Wie er in seinem Leben von den Sündern unendlich absondert war: also sollte er auch in seinem Begräbnis von andern Ubelthätern, deren Leiber den Raben zur Speise überlassen, oder hingeworfen, und in eine gemeine Grube eingescharrt wurden, unterschieden werden. Es ist das Begräbnis Christi 2) ein Spiegel, darin wir ein Vorspiel der Erhöhung und Verklärung erblicken, indem schon manche Strahlen der Herrlichkeit das Grab Jesu Christi umgeben; welches zugleich ein Unterpfand ist, daß auch die entseelten Körper der Gläubigen in ihren Gräbern unter der besondern Vorsorge Gottes ruhen, und ihre Auferstehung und Verklärung an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi erwarten.

Der 7. Vers heist: **Ich darf nun nicht vor meinem**

M m m

nem

nem Grab erschrecken, da du, mein Seyl, dich in das Grab läßt stecken. Dein Grab macht meins zur süßen Lager-Stätt, zum Schlaf-Gemach, zum stillen Ruhe-Bett. Diß ist ein lieblicher Schluß, der aus dem Begräbnis Christi fließet, daß nemlich unser Grab dadurch geheiligt, und in eine stille Ruhe-Kammer verwandelt worden. Vorhin hielten sich die bösen Geister in den Besessenen gemeinlich in den Gräbern auf, Marc. 5, 5. dieweil sie die Gräber ansehen, als ihre Sieges-Zeichen, die sie nach eingeführter Ubertretung, unter dem menschlichen Geschlecht aufgerichtet haben. Aber nachdem Gottes eingebornes Kind selbst ins Grab gesteckt worden: so sind die Gräber in Schlaf- und Ruhe-Kammern verwandelt, und dergestalt geheiligt worden, daß sich auch die Engel des Lichts nicht schämen, darinnen zu erscheinen. Ower wolte sich nun noch vor dem Grabe fürchten, nachdem es durch Christum ein Vorkemach des Himmels worden ist.

Endlich der 8. Vers heist: Mein Seyland, ich bin mit dir schon begraben, als Seel und Leib die Taufe empfangen haben, die Taufe, die auf deinen Tod geschehn; nun laß mich auch mit dir sters auferstehn. Mit diesen Worten werden wir geführt auf die Gemeinschaft mit dem Begräbnis Jesu Christi; darauf sich aller Trost gründet, den wir daraus haben mögen. Wie nemlich Paulus 2 Cor. 5, 14. spricht: Ist einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben; also mögen wir auch weiter schliefen: Ist einer für alle begraben, so sind sie alle begraben. Denn wie der erste Adam das ganze menschliche Geschlecht bey seinem Fall repräsentiret hat: so hat der andre Adam gleichfals das ganze menschliche Geschlecht in dem Werk der Wieder-

brin-

bringung, in seiner Beschneidung, Kreuzigung, Tode und Begräbnis vorgestellt. Daher es von den Gläubigen, die in die Gemeinschaft Christi eintreten, heist, daß sie mit Christo beschnitten, mit Christo gekreuziget, mit Christo gestorben, mit Christo begraben sind, Rom. 6, 4. Col. 2, 11. 12. Zu dieser Gemeinschaft mit dem Begräbnis Christi gelangen wir in unsrer Taufe, wie Paulus sagt, Col. 2, 12. in dem daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe. Denn wie ehemals die Getauften mit dem ganzen Leibe unter das Wasser getauchet, und unter demselben einige Augenblicke gleichsam begraben wurden, dieweil sie ganz aus dem Gesicht der Umstehenden hinweg kamen; so wurde durch solche kleine Verweilung unter dem Wasser angezeigt, daß der Getaufte in alle Wohlthaten des Todes und des Begräbnisses Christi gleichsam eingetauchet und versencket werde; daß er folglich, wegen dieser gemeinen Vereinigung mit dem begrabenen Jesu, anzusehen sey als ein solcher, welcher der Sünde wahrhaftig abgestorben, und welcher der Gerechtigkeit Gottes durch das Leiden Christi wahrhaftig genug gethan, so daß nun weder Sünde noch Fluch, weder Welt, noch Tod, noch Teufel einigen gerechten Anspruch weiter an ihm machen dürfen. Wie aber auf Christi Begräbnis die Auferstehung erfolgt ist; so sind wir auch, wenn wir mit Christo begraben worden, zugleich verbunden, auch mit ihm wieder aufzusehen, und in einem neuen Leben zu wandeln.

Lasset uns unsern treuen Heyland loben, daß er uns bereits in unsrer zarten Kindheit in die Gemeinschaft seines Begräbnisses aufgenommen, da wir zwar Thränen hatten, unsern Jammer zu beweinen, aber noch keine Sprache, ihn um diese Wohlthat zu

bitten. Lasset uns aber auch eine sorgfältige Prüfung anstellen, ob wir uns noch für solche halten, die der Sünde abgestorben, die mit Christo begraben, und mit Christo lebendig gemacht worden. O es müsse der alte Mensch auf ewig abgelegt bleiben! Es müssen die Sünden, die Christus einmal in seinem Grabe verscharret, doch nimmermehr wieder aufgedrungen und hervor gesucht werden. Ist es bereits geschehen; so lasset uns durch eine göttliche Traurigkeit wieder aufs neue in die Gemeinschaft des Todes und Begräbnisses Christi eintreten, die Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiſt tödten; Ja den ganzen alten Menschen mit seinen Wercken ausziehen, Col. 3. 5. 8. 9. und als solche, die der Augen-Lust und hoffärtigem Wesen abgestorben sind, uns zur Gemeinschaft Jesu Christi und seines Creuzes entschliessen, und gern mit ihm verborgen seyn in Gott, damit wir auch mit ihm zu einem verklärten Leben hervor gehen mögen. Dazu wolle der lebendige Gott diese und alle bisherige Betrachtungen reichlich gesegnet seyn lassen, um Jesu Christi willen, Amen.

Schluss-Gebet.

Mun Liebe, die sich todt gekränkelt, und für unser kaltes Herz in ein kaltes Grab gesencket; habe Danck, daß du um unsern willen gestorben, habe Danck, daß du um unsern willen begraben worden. Ach mache uns alle aller Früchte deines Leidens, deines Todes, deines Begräbnisses in recht reicher Maasse theilhaftig. Mache unser Herz zu deinem Grabe, in welchem du ruhest. Ist es gleich von Natur ein harter Felsen; deine Allmacht kan es aushauen. Wälze vor dessen Thür einen Stein, das ist, einen unveränderlichen Entschluß, der Welt und Sünde keinen Eingang mehr in dasselbe zu verstatten. Wir preisen dich für alle Gnade, die du zur Betrachtung deines ganzen Leidens vom Delgarten an bis an die Stufen deines Grabes verliehen. Versiegle alles Gute, das unserm Herzen dadurch mitgetheilet worden, und laß uns im Leben und Sterben, in unsern Leidens- und Freudens-Stunden, Heil, Kraft, Trost und Segen aus deinem Leiden genießen, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Erstes